

DAS TOR

EINE FESTSCHRIFT ZUM JUBILÄUM



35 JAHRE

HEIMATVEREIN DÜSSELDORFER JONGES e. V.

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

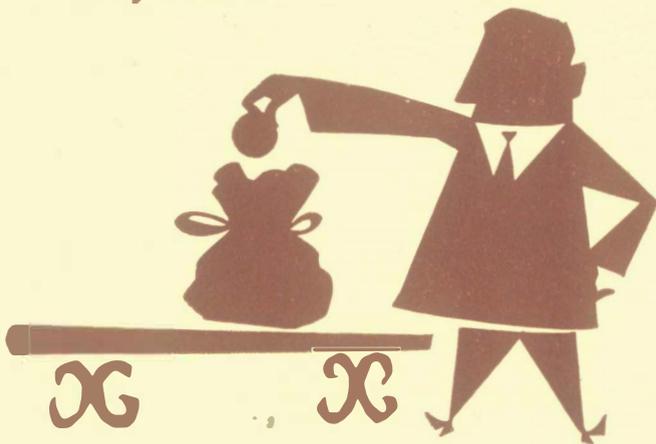
33. JAHRGANG

HEFT 4

APRIL 1967

„Reich wird man nicht von dem Geld,
das man verdient, sondern von dem,
das man nicht ausgibt.“

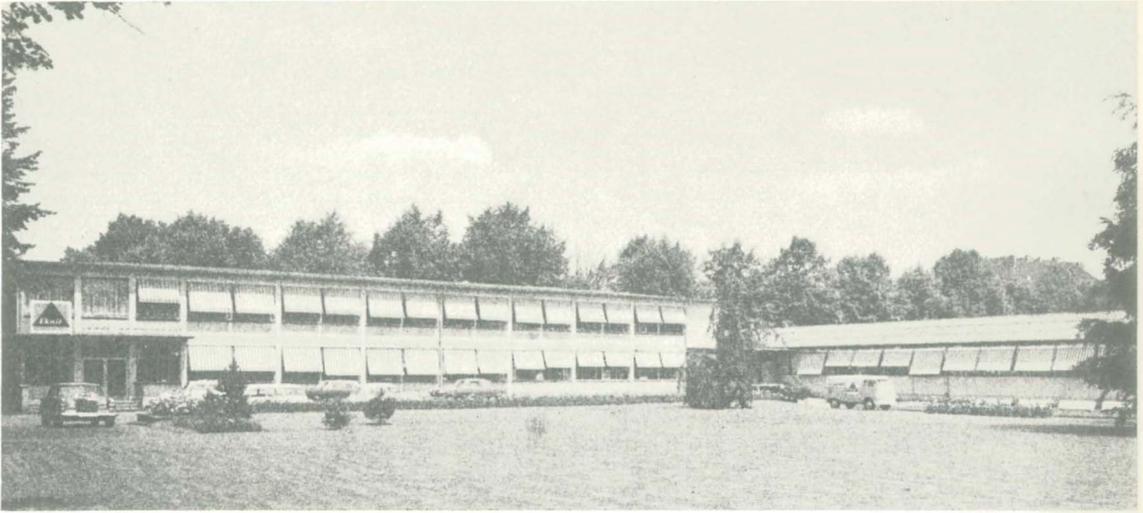
Henry Ford I.



Und gut anlegt - müßte man der Vollständigkeit
wegen hinzufügen. Sie hierbei fachkundig zu
beraten - darin erkennen wir unsere Aufgabe.
Deshalb also: Wann immer es um die gute und
sichere Geldanlage geht,

Fragen Sie
die **DEUTSCHE BANK**

DÜSSELDORF · Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 88 31
Abteilung für Gehaltskonten und Persönliche Klein-Kredite Benrather Straße 31
Abteilung für Privatkundschaft, Sparkonten-Abteilung Königsallee 55
Autoschalter Königsallee 55 - Einfahrt Bastionstraße
Zweigstellen in allen Stadtteilen



Das Eknit-Werk Erfurth & Co. KG. wurde im Jahre 1927 in Roßwein (Sachsen) als Spezialfabrik für gestrickte Kinderoberbekleidung von Arno Erfurth gegründet. Das Unternehmen beschäftigte nach wenigen Jahren 800 Leute. Nach 1945 ging dieser Betrieb durch die politischen Verhältnisse verloren. Arno Erfurth ging mit ungebrochenem Mut an die Neugründung seines Unternehmens in Westdeutschland und baute in Düsseldorf, unterstützt von seinen beiden Töchtern und einer Reihe alter Mitarbeiter, das Eknit-Werk wieder auf.

Wie vor dem Kriege ist EKNIT auch heute qualitativ und modisch die führende Marke in Kinder- und Teenager-Strickkleidung.

Das EKNIT-Fabrikat wurde zu einem Begriff für feine gestrickte Kinderkleidung auf dem europäischen Markt und in vielen Ländern der Welt.

In Düsseldorf erhalten Sie EKNIT nur in guten Fachgeschäften.



EKNIT-WERK ERFURTH & CO. KG.

Düsseldorf-Reisholz · Kappeler Straße 154

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wenn Sie einen Beitrag suchen . . .

Die Liebe zur Heimat hat jede Seite unserer Festschrift gefüllt. Die Liebe zu Düsseldorf hat jedes Bild ausgesucht. Selbst unsere Kritik ist der Liebe zu Düsseldorf entsprungen. Daher ist es nicht ausgeschlossen, daß zwischen den Ansichten der Jonges und der Meinung des amtlichen Düsseldorf einige Unterschiede bestanden haben und bestehen. Die Liebe der Düsseldorfer Jonges zu ihrer Heimat kann diese Meinungsverschiedenheit nicht erschüttern.

	Seite		Seite
Düsseldorf und die Düsseldorfer Jonges		Düsseldorf – unsere Heimat	
Hermann Raths: Grußwort des Präsidenten	62	Rudolf Weber: Alt-Düsselthal	112
Oberbürgermeister Willy Becker: Gruß aus dem Rathaus	63	Karl L. Zimmermann: Jugendland im Jugendstil	121
Hans Stöcker: Harte Hand oder Höhnerkläuke?	64	Ernst Kratz: Brief des Malers Adolf Northen	128
Joseph Loos: Unsere Tischgemeinschaften	70	Helmut Goernemann: Vom ersten Luftballon . . .	132
Rolf Bongs: Die Martins-Säule	80	Hans Stöcker: Seidenfabrikant mit Apothekerprivileg	137
Die Vagedes-Plakette	82	Joseph Loos: Naturschutz – heute und morgen	140
Düsseldorfer Jonges-Lied	84	Jakob Kau: Geschichte und Geschichten aus unserer Nachbarschaft	142
Düsseldorfer Jonges-Stammbaum	92	Düsseldorfer Möler: Fritz Köhler, Karl Petau, Walter Ritzenhofen und Köbes Weitz	162
August Dahm: In der Altstadt verwurzelt	85	Helmut Goernemann: Jede Hinrichtung ein Volksfest	177
Düsseldorf – Heimat der Musen		Düsseldorf und die weite Welt	
Jakob Stöcker: Begegnung mit dem Genius	93	Hans Stöcker: Mathilde Wesendonk aus Düsseldorf	111
Joseph F. Lodenstein: Heinrich Heine und die Engländer	108	Hans Stöcker: Düsseldorf und Amerika	155
Herbert Schirmer: Hofbaumeister Kees	147	Das Schmunzeln der Altstadt	
Jakob Stöcker: Erinnerung an Mutter Ey	168	Hans Maria Braun: Es ist serviert	171
Günter Rehbein: Düsseldorf an der Schwelle des Industriezeitalters	173	Werner Schmitz: Der erste April	183
Ernst Kratz: Wolfgang Müller von Königswinter	178	Karl L. Zimmermann: Rheinbahnfahren – Amateursport	186

Merkwürdigkeiten um eine Aufnahme

Dieses Bild ist typisch für Düsseldorf. Ein Geschenk der Jonges an ihre Vaterstadt, und nicht etwa eine Stiftung ► der Stadtverwaltung zu einem Altstadtjubiläum.

Doch auch die Aufnahme dieser Martins-Säule ist typisch für Düsseldorf, das Fremde, das Ferne vorzuziehen, selbst wenn die Heimat Schöneres, Besseres zu bieten hat.

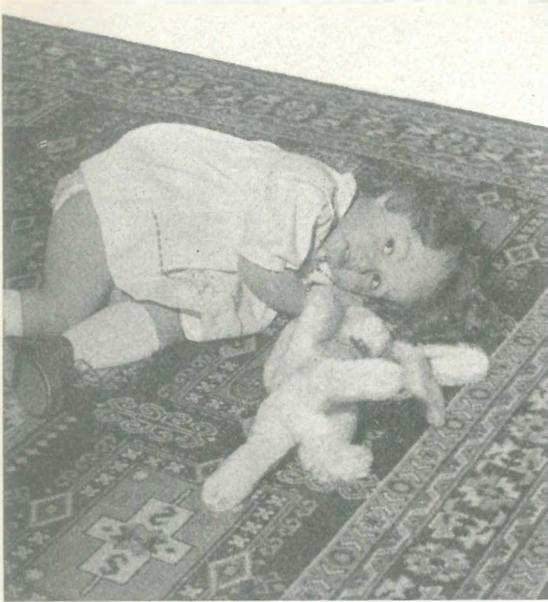
Die Aufnahme von der Enthüllung der Martinssäule erschien in der Katholischen Kirchenzeitung für die Diözese Aachen. Ganzseitig auf dem Titelblatt. Acht Tage später wanderte die Zeitung unter den Düsseldorfer Jonges von Hand zu Hand . . . „Da könnt Ihr wieder einmal sehen. Die fremden Bildberichter schießen auch in Düsseldorf die besten Aufnahmen.“

Ich wurde gebeten, den Dingen nachzugehen und den Meisterphotographen zu ermitteln. Nach drei Telefongesprächen war alles geklärt. KNA (Katholische Nachrichtenagentur) Frankfurt und Bonn gaben bereitwilligst Auskunft. „Die Aufnahme von der Martinssäule? Natürlich aus Düsseldorf. Photograph Ulrich Horn von der Rheinischen Post. Grüßen Sie bitte den tüchtigen Kollegen.“

Was hiermit geschehen ist!

Hans Stöcker





Schon als Babys waren wir teppichverbunden. Später kam zum Tummelplatz der Partyplatz, der Liegeplatz und die Erkenntnis, mit dem Teppich etwas Schönes zu besitzen. Man begreift, daß „Teures“ auch gehütet und gepflegt werden muß und nicht nur mit Füßen getretensein will. Gefährliche Schmutzteilchen sind in der Wohnung nirgendwo so aktiv wie im Teppichboden und werden nirgendwo so rückständig bekämpft wie dort. In Gedanken fliegt schon alles zum Mond, wir werden jedoch noch lange auf dem Teppich bleiben müssen. Tun wirs zeitgemäß. Gönnen wir dem Teppich von Zeit zu Zeit die vollhygienische „Teppichkur mit Tiefenwirkung“, die Spitze der Teppichreinigung.

Grins+Kohlenberg

reinigt · färbt · wäscht

Ruf Düsseldorf 686611

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Verzeichnis der Inserenten dieses Heftes

Schriftleitung und Verlag der Heimatzeitschrift „DAS TOR“ danken allen, die an dem vorliegenden Festheft mitgearbeitet haben. In diesen Dank sind nachträglich die vielen Anzeigenkunden eingeschlossen, die durch ihre zusätzlichen Aufträge den erweiterten Umfang und die reiche Ausstattung ermöglicht haben.

Wilh. Adloff, Bilker Allee 88	A 53
AHI-Bau, Pempelforter Str. 52	A 79
Abschleppdienst-Ahrens, An der Icklack 20	A 113
Karl Albrecht, Gogrevestr. 9-15	A 84
Paul Allard, Platanenstr. 7	A 81
ARAG, Brehmstr. 110	A 120
ASIA China-Restaurant, Berliner Allee 56	A 65
Aumann, Am Wehrhahn 30	A 110
Hans Jürgen Bach, Reichsstr. 15	A 110
Franz Bachmann, Burghofstr. 40	A 84
Barsch KG, Eichelstr. 33	A 78
Peter Bäsch, Wülfrather Str. 10	A 89
Bank für Gemeinwirtschaft, Breite Str. 13	A 61
Bank für Landwirtschaft, Berliner Allee 41	A 50
Bank für Teilzahlungskredit, Steinstr. 2	A 54
L. Banniza, Lessingstr. 67	A 89
Max Bark, Flinger Str. 8	A 129
Franz Baum, Im Liefeld 48	A 78
Gustav Baum, Kalkumer Str. 203	A 83
Stempel-Baumann, Steinstr. 17	A 129
Olga Baumgart, Golzheimer Str. 100	A 70
Franz Josef Becker, Schwanenmarkt 22	A 88
M. Becker, Glockenstr. 41	A 70
Galerie Beckers, Heinrich-Heine-Allee	A 105
„Bei Toni“, Bahnstraße	A 64
Beier-Autoverwertung, Ulmenstr. 299	A 116
Bender-Abschleppdienst, Gerresheimer Str. 135	A 116
„Benrather Hof“, Königsallee/Steinstraße	A 63



Gegründet 1911

DÜSSELDORFER STAHLGROSSHANDLUNG

JOSEF GOTTSCHALK

QUALITÄTSSTAHL
EDELSTAHL
WERKZEUGSTAHL
BLANKSTAHL
GROBBLECHE
SCHEIBEN UND STÜCKE

Düsseldorf,
Ronsdorfer Straße 56-66

Tel. Sa.-Nr. 78 26 26
Telex-Nr. 0858 1826



Ewy Rosqvist/von Korff, Rallye-Fahrerin, mehrfache Gewinnerin des Europa Cup der Damen, Sieg beim Großen Straßenpreis für Tourenwagen in Argentinien 1962:

„Die Daimler-Benz Automatik kenne ich ganz genau. Es ist ein Vorurteil zu glauben, daß man damit an Beschleunigung verliert. Es ist selbst für mich als versierte Fahrerin unmöglich, mit der Hand immer so schnell zu schalten, wie es die Automatik tut. Außerdem macht sie den Fahrer sicherer.“

Der Automatik gehört die Zukunft

Ein Test hat ergeben:

In 30 Minuten Stadtfahrt kuppeln und schalten Sie etwa 110 mal (in Worten: einhundertzehn). Zählen Sie ein- und auskuppeln extra, sind es 220 Arbeitsgänge (bei dem heutigen Verkehr!).

Das sind die Vorteile der Daimler-Benz Automatik:

1. präzises, blitzschnelles Funktionieren;
2. ausgezeichnete Beschleunigungswerte;
3. die Automatik schaltet stets beim günstigsten Drehmoment, dazu geräuschlos;
4. sie schaltet schneller, als man mit der Hand schalten könnte, und vor allem ohne Zugkraftunterbrechung (wichtig!);
5. große Haltbarkeit, überhaupt kein Kupplungsverschleiß mehr;
6. wartungsarm, nur noch alle 20 000 km Getriebe-Ölwechsel;

7. wenn Sie wollen, können Sie aber auch in das Schaltprogramm eingreifen, z. B. herunterschalten bei Gefälle (Motorbremse!);
8. kein Rucken beim Anfahren, kein Abwürgen des Motors;
9. geringer Kraftstoff-Mehrverbrauch;
10. jederzeit rasante Beschleunigung durch „Übergas“.

Speziell für Mercedes-Benz Fahrzeuge

Das Automatische Getriebe wie die Servolenkung sind Daimler-Benz Eigenkonstruktionen, ganz speziell auf den Charakter der Mercedes-Benz Fahrzeuge abgestimmt. Nutzen Sie also die Motorkraft noch besser, sparen Sie Kraft, gewinnen Sie Freiheit und Ruhe für die Konzentration auf den Verkehr.

Es ist nur vernünftig, die Technik für sich arbeiten zu lassen, besonders, wenn sie so perfekt ist. Zuerst aber: Erfahren Sie noch die weiteren Vorzüge der Daimler-Benz Automatik. In Ihrer Mercedes-Benz Vertretung ist alles bereit für Sie: Informationen und ein Wagen zur Probefahrt.

MERCEDES-BENZ

Ihr guter Stern auf allen Straßen



Daimler-Benz Aktiengesellschaft

Niederlassung Düsseldorf, Münsterstraße 64

Verkauf von Personenwagen, Nutzfahrzeugen und Gebrauchtwagen

Reparaturbetrieb Schloßstraße 39 · Telefon 4 40 11

Ausstellungsraum Berliner Allee 59

Benz & Hilgers, Münsterstr. 246	A 14	Flamm, Mindener Str. 36	A 111	Karl Peter Hill, Marktplatz 10	A 96
Möbel-Biesgen, Am Wehrhahn 26	A 102	Flasbeck-Reifen,		Gebr. Hipp, Belsenstr. 16	A 89
N. Bilo, Morsestr. 8	A 54	Heerdter Landstr. 245	A 116	Hirschbrauerei, Tußmannstr. 41	A 26
Juwelier Binder, Trinkausstr. 4	A 108	F. W. Flosbach, Neußer Str. 85	A 95	Hobrecht-Epping,	
Café Bittner, Kasernenstr. 10-14	A 65	Flughafen Düsseldorf	A 77	Kirchfeldstr. 112	A 103
Bernhard Blanke, Königsallee 53	A 110	Flughafen-Restaurant	A 62	Hönscheidt, Schadowstr. 29	A 118
Blaeske & Co., Oststr. 110	A 86	Dieter Flux, Brunnenstr. 46	A 100	Höppner-Kosmetik	A 120
„Blaue Eilboten“, Wetterstr. 24	A 132	H. u. J. Först,		Hans Holdau, Hüttenstr. 119	A 103
A. Blome, Königsallee 56	A 38	Merowinger Str. 71-75	A 126	Peter Hommerich, Aderstr. 89	A 89
Bommer-Kaffee	A 10	Paul Förster, Am Gentenberg 2	A 135	Bankhaus G. Horbach,	
Josef Bongartz, Karlstr. 15	A 34	Founders Mutual Fund,		Tiergartenstr. 34	A 42
Leopold Borgers, Querstr. 12	A 92	Charlottenstr. 32	A 109	Brot-Horns Schuh,	
Bors, Elisabethstr. 39-41	A 60	Willy Fraas, Goethestr. 51	A 70	Heerdter Landstr. 243	A 57
J. Bothe, Elisabethstr. 21-22	A 115	Farben-Frank,		Harry Hoyer, Bolker Str. 1	A 135
Heinz Bräutigam, Kölner Tor 18	A 107	Unterrather Str. 171	A 74	„Hühner-Hugo“, Bolker Str. 48	A 65
Rudi Brauns, Bismarckstr. 27	A 132	Brauerei Frankenheim	A 121	P. u. A. Hüren,	
Karl Breitenbach,		Heinrich de Fries, Gauß-Str. 20	A 47	Heerdter Hof 16-18	A 89
Flingerstr. 58-60	A/ 10	H. Gärtner, Kaiserstr. 30	A 90	Gerhard Hunger, D-Heerd	A 84
Bremsbelag, Suitbertusstr. 89/91	A 116	Edmund Gansheid,		Gebr. Ibing, Blücherstr. 38-40	A 132
F. Brendgen, Achenbachstr. 135	A 134	Lütticher Str. 42	A 87	„Im Dahlacker“, Dahlacker 1	A 66
Brentrup, Regensbergstr. 10a	A 84	Toni Gand, Marienstr. 19	A 51	„Im Füchsch“,	
Albert Brill, Hügelstr. 51	A 85	Brauerei „Gatzweiler“	A 43	Ratinger Str. 28-30	A 66
Wilhelm Bringmann,		Gemeinn. Wohnungsbauges.,		Irmer, Tußmannstr. 93-95	A 110
Mecklenburger Weg 9	A 90	Elisabethstr. 86	A 95	Jacobs & Co., Beethovenstr. 6	A 9
Siegfried Bröcker, Heyestr. 1	A 104	Josef Gerresheim, Mertensgasse 6	A 70	Jacobs & Co., Jägerstr. 10	A 88
Arthur Brüggemann, Linienstr.	A 76	Gewerbeförderungsanstalt,		Alfred Jäger,	
Juwelier Brusius, Liesegangstr. 1	A 110	Volmerswerther Str. 75	A 60	Am Wehrhahn 77-79	A 116
Karl Buchheim, Kirchfeldstr. 64	A 107	Glees & Auge,		Jörgensen, Hüttenstr. 8	A 101
Wilhelm Bunse, Wuppertal	A 33	Kieshecker Weg 161	A 85	Johs. Johanning, Lindenstr. 211	A 80
Franz Busch, Mindener Str. 30	A 132	Lesezirkel „Globus“,		H. W. Jordan, Essen	A 82
Theo Buschmann,		Wilhelm-Tell-Str. 6	A 110	Buchhandlung Jugendhaus,	
Flingerstr. 54-56	A 54	Carl Göbels, Schlüterstr. 21	A 40	Carl-Mosterts-Platz 1	A 105
Caspari-Werbung, Poststr. 25	A 102	Carl Götz, Erkrather Str.	A 94	Kaefer, Briedestr. 22-24	A 91
Josef Coenen,		Gebr. Görz, Moltkestr. 99	A 82	Brillen-Kaiser, Königsallee 20	A 125
An der Piwipp 108	A 87	Josef Gottschalk,		Kammann am Wehrhahn	A 117
Commerzbank AG	A 4	Ronsdorfer Str. 56-66	A 4	Karstadt AG, Schadowstr.	A 39
F. G. Cozen, Kasernenstr. 7	A 98	Grauer, Schadowstr. 2	A 106	Alfred Kaut, Am Wehrhahn 86	A 107
DAF-Zweigstelle,		Grins & Kohlenberg, Flurstr. 11	A 2	Kemmerling, Schwerinstr. 52	A 110
Völklinger Str. 1-3	A 113	Grünzig GmbH, Schießstr. 35	A 80	Albert Kersting, Bittweg 51a	A 103
Carl Dahms, Brunnenstr. 69	A 89	Günnewig-Betriebe	A 99	Hans Kienen, Berliner Allee 69	A 106
Daimler-Benz, Münsterstr. 64	A 5	Galerie Gunar, Mühlenstr. 1	A 95	J. Kierdorf, Rethelstr. 135	A 18
Degenhardt, Königsallee 98	A 60	Paul Haas, Niederrheinstr. 161	A 91	Paul Killewald, Schäferstr. 16	A 118
Geschw. Denecke,		Kurt Hackmann, Steinstr. 27	A 105	Gebr. Klees,	
Lichtenbroicher Weg 2-12	A 26	Franz Hamelmann,		Worringer Str. 10-14	A 107
„Der Bastlerfreund“,		Mulvanyst. 2	A 80	Großwäscherei Klein	A 37
Heresbachstr. 26	A 70	Hammann, Stephaniensstr. 4	A 125	Musik-Klein, Oststr. 55	A 67
Optiker Deselaers, Karlstr. 133	A 130	Wilhelm Hammesfahr,		Cl. Kleine KG, Grupellostr. 15	A 69
DEUKA, Weizenmühlenstr. 20	A 99	Schmiedestr. 43	A 52	Klischan, Flingerstr.	A 46
Deutsche Bank AG	U 2	Hanielsche Handelsges.,		Helmut Knoche,	
Deutsche Oper am Rhein	A 28	Mindener Str. 43	A 130	Hammer Dorfstr. 43-45	A 81
„Die Wand“, Friedrichstr. 61a	A 88	Hansa Treuhand GmbH,		Koop Verlag, Zimmerstr. 7-11	A 49
„Die Wohnung“,		Brehmstr. 3	A 18	Rolf-Erich Köhler, Ellerstr. 157	A 97
Liesegangstr. 17	A 74	Spedition Hausmann,		Rudolf König, Bilker Allee 176	A 25
Brauerei Dieterich-Hoefel	A 25	Neußer Str. 59	A 42	Kom(m)ödchen	A 112
Dresen, Corneliusstr. 55	A 132	„Haus der Hüte“, Königsallee	A 67	Willy Koppenhagen,	
Tanzschule Dresen,		„Haus Kolvenbach“, Stoffeln	A 64	Rethelstr. 163	A 89
Duisburger Str. 95	A 117	„Haus Rheinpark“,		Kreis Ahrweiler	A 60
Hans Drete KG, Jägerstr. 34	A 92	Uerdinger Str. 25	A 66	Kreissparkasse Düsseldorf	A 44
Josef Dreyer, Dohlenweg 16	A 81	„Haus zum Türmchen“,		G. Kremer, Färberstr. 76	A 87
Droste-Verlag, Pressehaus	A 59	Bad Hönningen	A 123	Wilh. Krings,	
Düsseldorfer Nachrichten	A 35	Heinersdorff am Opernhaus	A 124	Grafenberger Allee 89	A 125
Düsseldorfer Schauspielhaus	A 28	Hein, Lehmann & Co.	A 78	Juwelier Krischer, Flingerstr. 5	A 36
Dyckerhoff & Widmann, Neuß	A 80	Alfons Heinzen,		Kroll-Karosserie, Emmastr. 25	A 115
Eknit-Werk, Kappeler Str. 154	A 1	Am Wehrhahn 63	A 100	Franz Kubasch, Marienstr. 19	A 97
Elektra-Faurndau, Faurndau	A 50	Heli-Krawatte, Friedrichstr. 30	A 49	Franz J. Küchler,	
Hans Elkan, Herzogstr. 89	A 89	Heller-Immobilien,		Himmelgeister Str. 100	A 129
Josef Engels, Brückenstr. 19	A 136	Grafenberger Allee 140	A 96	Kugellager, Frankfurt	A 112
Hans Erberich, Bankstr. 71	A 131	Henkel-Werke, Düsseldorf	A 17	Haarkultur Kuhlen,	
Reisebüro EROS, Hebeusstr. 1	A 135	Artur Hennemann,		Berliner Allee 56	A 67
Wilh. Esmeyer, Hatzfeldstr. 16	A 76	Münsterstr. 271-275	A 92	Kunstmuseum, Ehrenhof 5	A 102
Joh. Esper Immo., Düsseldorf	A 95	Gottfried Henninghaus,		„Kupferkanne“, Mühlenstr. 2	A 62
Peter Esser, Am Wehrhahn 13	A 106	Fleher Str. 154	A 70	Josef Kurth,	
Esch, Mittelstr. 14	A 70	Gebr. Hermes,		Kölner Landstr. 62	A 71
Facta Grundstücksverwertung,		Hammer Dorfstr. 147	A 52	Wilhelm Ladda, Neuß	A 84
Bahnstr. 52	A 95	Franz Herriger, Aderstr. 72	A 48	Lafax, Schadowstr. 72	A 126
Fako-Getränke, Sternwartstr. 29	A 122	Hesemann, Friedrichstr. 114-116	A 124	H. B. Lammerding, Falkenweg 1	A 96
Hans Falkenbach,		Reisebüro Hess, Bismarckstr. 82	A 70	Landesmuseum Volk und Wirt-	
Suitbertusstr. 24	A 128	Ernst O. Hesse,		schaft, Ehrenhof 2	A 58
Fasbender, Graf-Adolf-Platz 9	A 72	Grafenberger Allee 325	A 101	Johann Latzig, Bunsenstr. 6	A 80
Fiege & Schwelm,		Hettlage, Klosterstr.	A 75	Gerhard Lavallo, Behrenstr. 6	A 10
Aachener Str. 154	A 86	Theo Heuing, Jülcher Str. 53	A 88	Carl Lederer,	
Filliger Glas, Ackerstr. 143	A 94	Sepp Hildebrand, Birkenstr. 84	A 87	Heinrich-Heine-Allee 35	A 119
Henden-Finke, Marktplatz 9	A 119	Max Hielscher, Brehmstr. 46	A 94	Ph. Lehmann, Münsterstr. 400	A 80
Fischer & Hopp,		Hilfrich-Hydraulik,			
Lindemannstr. 12	A 130	Lindenstr. 132	A 68		

DIE GESCHÄFTSVERBINDUNG
 MIT TRINKAUS MACHT'S
 IN SCHECKBUCH
 N LEICHTER!
 EIN SPARVERTRAG
 MIT **TRINKAUS
 MACHT'S IHNEN
 LEICHTER!**



C.G. TRINKAUS

Ihre Hausbank

DÜSSELDORF · KÖNIGSALLEE 17 · TEL. 83031
 UND 12 ZWEIGSTELLEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Mode-Leibstein, Schadowstr. 74	A 133	Promnitz & Siegert, Neuß	A 86	Franz Schwarz,	
Leistenschneider, Schadowstr. 16	A 128	Fritz Pungs, Rheydt	A 104	Am Trippelsberg 92	A 56
Franz Lenschen,		Getränke-Raededecke,		Curt Schwarz, Hörder Str. 78	A 88
Wilhelm-Marx-Haus	A 44	Planetenstr. 23	A 134	Schwitzke Metallwerke	A 59
Lentzen & Wörner,		Rank Xerox GmbH	A 41	Stadtbüchereien Düsseldorf	A 32
Erkrather Str. 200	A 86	Fritz Ravens, Cheruskerstr. 109	A 124	Stadt-Sparkasse Düsseldorf	A 21
Leven GmbH, Kapellstr. 32	A 87	Rayerman - Kohlen -,		J. Stein, Wildenbruchstr. 71	A 106
Licht-Zentrale, Essen	A 118	Immermannstr. 36	A 16	Steingrüber & Co.,	
Liese-Autoradio, Birkenstr. 143	A 116	Reit- u. Rennstall Düsseldorf,		Solinger Str. 7	A 86
Liesegang-Projektoren,		Mörsenbroicher Weg 50	A 128	Stenografenverein Düsseldorf	A 106
Vollmerswerther Str. 21	A 47	Nic. Reuter, Herrenausstatter,		Stockheim, Hauptbahnhof	A 63
Claus Lincke, Königssallee 96	A 9	Berliner Allee	A 68	Theo Störmann,	
Wilh. Lindackers,		Richard Reuter,		Marschall-/Gneisenaustr.	A 115
Köln Landstr. 306-308	A 136	Kappeler Str. 174	A 22	Karl Heinz Stopp, Flurstr. 67	A 123
Lindemann KG	A 48	Rex Messebau, Lorettostr. 33	A 94	Strasmann, Klosterstr. 35	A 119
Gärtnerei Lommen,		Rheinische Post, Schadowstr. 11	A 24	Gustav Strauven,	
Am Stoffeler Friedhof	A 104	Rheinmetall GmbH	A 27	Corneliusstr. 110	A 40
Josef Loskill, Kaarst	A 130	Rhein-Ruhr-Getränke,		Otto Stüdemann	A 29
Arno Ludwig, Marschallstr. 11	A 113	Münsterstr. 156	A 52	Tapeten-Passage	A 20
Lufthansa, Königssallee 78	A 112	„Rheinterrasse“	A 65	Taxi-Funk-Zentrale	A 136
Alfred Luther, Reichsstr. 57	A 75	Rhein-Umschlag Rheinwerft	A 132	Fritz Theissen, Posener Str. 156	A 58
		Rincklake van Endert,		Karl Thon, Sonderburgstr. 1a	A 91
Carl Maasen, Bergerstr. 3-5	A 74	Schadowplatz	A 129	Franz Thonemann,	
„Männeken Pis“, Kurze Str. 2a	A 64	Horst Roeder, Krefeld	A 83	Kaiserstr. 41-42	A 9
Heinz Manger, Mühlenstr. 7	A 105	Jacob Roos, Schanzenstr. 70-74	A 82	Lucian Thum, Elisabethstr. 101	A 87
Fritz Manke,		Peter Roos, Birkenstr. 23	A 81	Thyssen-Röhrenwerke	A 19
Worringer Str. 78	A 126/128	Rosenbaum, Fahrshule,		Tierbuch-Kabinett, Oststr. 121	A 106
Mannesmann AG, Düsseldorf	A 15	Bolkerstr. 32	A 129	Karl Tillmann, Pionierstr. 55	A 87
Manpower, Schadowstr. 25	A 126	Dr.-Rüsseler-Schule	A 68	Gebr. Tönnes, Hohe Str. 39-41	A 123
Hans Marcus, Grabenstr. 11a	U 3	Dr. Rycken, Rosenstr. 52	A 46	Josef van Treedk, Moltkestr. 28	A 129
Blumenhaus Martin,		„Salon 1900“, Bolkerstr. 50	A 63	Trinkaus-Bank, Königssallee	A 7
Herderstr./Paulusstr.	A 71	Wilhelm Sandmann,		Umlauf & Sohn,	
Walter Meier, Erasmusstr. 9	A 82	Schützenstr. 58	A 83	Am Steinebrück 46	A 82
Otto Mertens,		Sandvikstahl	A 57	Ernst Unger,	
Kaiserswerther Str. 27	A 136	Salon Sauren, Hauptbahnhof	A 118	Köln Landstr. 55	A 122
Meyer-Schuhe, Kölner Straße	A 12	SBEA Schaltungsbauges.,		Verein Düsseldorfer	
Blumen-Michels, Bilker Allee 52	A 103	Eisenstr. 15	A 92	Altbierbrauer e.V., Krefeld	A 31
K. P. Miebach, Martinstr. 26	A 12	Ford-Seidel, Völklinger Str. 24	A 114	Victoria-Versicherung, Bahnstr.	A 23
Heinrich Möller, Emmastr. 8	A 125	Josef Seipelt, Büderich	A 116	Fritz Vieth, Krahestr. 2a	A 88
Alfred Müllauer, Bruchstr. 70	A 87	H. Siegmund,		Vogel GmbH,	
Albert Müller, Harffstr. 16	A 86	Duisburger Str. 37	A 116	Lüneburger Weg 66	A 85
Karl Müller, Pestalozzistr. 72	A 85	Paul Soeffing KG	A 116/22	Michael Vogt, Kölner Tor 31	A 103
Müllers & Fest, Königssallee 12	A 127	Foto-Söhn, Flingerstr.	A 136	Volkswohl-Bund, Dortmund	A 133
Edmund Münster,		Sorge, Kaufhaus, Am Wehrhahn	A 69	Wagons-Lits/Cook	A 98
Hildebrandstr. 4	A 134	Spaten-Kaffee	A 111	Wilhelm Wahl,	
Münstermann, Hohe Str. 11	A 71	Spiro & Co., Burghofstr. 40	A 92	Thomas-Mann-Str. 15	A 88
Carl Mumme, Fürstenwall 234	A 93	Ernst Sprick, Am Pesch 15-19	A 114	Wallenborn, Markenstr. 7-13	A 122
Samen-Must, Kaiserstr. 30	A 135	Friedr. Sprink,		Hans Warner,	
A. Muth,		Franklinstr. 30-32	A 122	Heinrich-Schütz-Str. 7	A 97
Grafenberger Allee 363	A 97	K. H. Süttenbach, Bolkerstr. 54	A 23	Carl Weber & Söhne,	
W. Nebgen, Hoffeldstr. 88	A 126	SVG Autohof, Erkrather Str.	A 115	Himmelgeister Str. 45	A 113
Th. Neu, Pestalozzistr. 118	A 58	Gebr. Swertz,		Uhren-Wedemeyer, Jacobistr. 26	A 32
„Neue Zeit“, Aderstr. 21	A 65	Düsseldorfer Str. 61	A 82	P. Weidemann, Hofgartenufer 4	A 66
Niederrhein. Stahlkontor Neuß	A 126	Herrmann Schaab,		Weilinghaus, Worringer Str. 8	A 75
Helmuth Nossbüsch,		Ulmenstr. 234	A 103	„Weindorf“, Aderstraße	A 64
Ernst-Poensgen-Allee 110	A 127	Schackert-Orlob, Nordstr. 55	A 61	C. Wellen,	
Nordsee, Ulmenstr. 275	A 121	Hans Schaefer, Bismarckstr. 43	A 105	Himmelgeister Str. 60	A 85
Nowea, Ehrenhof	A 55	Schreineri Schäfer,		Philipp Wenig,	
Peter Odendahl, Lorettostr. 5	A 128	Köln Str. 286	A 95	Duisburger Str. 42	A 105
Oechsler KG, Am Walbert 12	A 90	C. Schaffnit, Bismarckstr. 50	A 106	Albert Wessel,	
Leo Oelschläger, Kaiser-Friedrich-		Schaub & Brablec,		Karlsruher Str. 32	A 86
Ring 45	A 95	Königssallee 102	A 122	Westdeutsche Asphaltwerke	A 84
„Old Timers Club,		Schenkenbach, Mittelstr. 1	A 56	Hans Westerhorstmann,	
Flingerstr. 14	A 62	Brauereiaussschank Schlösser	A 60	Leichlinger Str. 5-11	A 36
Galerie Paffrath, Königssallee 46	A 105	Gustav Schmäke, Im Liefeld 42	A 23	Weyland & Hoever	A 83
Anton Paland, Hilden	A 131	Thea Schmitz, Wagnerstr. 5	A 14	Juwelier Wichelhaus,	
Theo Pannenbecker,		Schmitz-Bonn, Monheim	A 134	Königssallee 94	A 106
Saarwerder Str. 6	A 120	Schneider & Schraml,		Maria Wilbert, Aachener Str. 11	A 103
Käte Panzer, Lohengrinstr. 11	A 108	Königssallee 36	A 121	Jean Willems & Sohn,	
Peek u. Cloppenburg	A 53	F. A. Schneider	A 38	Pestalozzistr. 80-82	A 68
Tapeten-Pieper,		R. Schneider, Sturmstr. 87	A 88	Windsheimer,	
Ringelsweide 16	A 11	Holz-Schnock, Benrather Str. 12	A 124	Dreifaltigkeitsstr. 33	A 83
Arthur Platz, Blumenstr. 28	A 130	Schnock-Umbauten, Salierstr. 4	A 73	Winkeler & Sinen, Birkenstr. 71	A 94
Erwin Plein, Nettelbeckstr. 7-15	A 10	Hut-Schnorr, Bolkerstr. 20	A 134	Wirtschaftsbank	A 131
Poensgen, Marx & Co,		Möbel-Schönauer,		Wülfing Arzneimittel	A 35
Benrather Str. 12	A 16	Birkenstr. 37-41	A 30	K. H. Wyes, Ganghoferstr. 9	A 84
Oskar Poillon,		Karl Schracke, Feldstr. 19	A 135	Georg Zacharias,	
Düsseldorfer Str. 168	A 93	Ernst Schultze,		Wilhelm-Marx-Haus	A 133
Anton Potthoff,		Ludenberger Str. 15	A 122	ZAMEK-Nahrungsmittelfabr.	A 45
Köln Landstr. 16-22	A 94	Ernst Schunk,		Heinrich Zissig, Citadellstr. 17	A 90
Franz Prenger, Schloßstr. 11	A 114	Köln Landstr. 122	A 130	„Zum Ohme Jupp“	A 62
Presseverband der ev. Kirche im		Telefonbau Schwabe	A 93	„Zum Uerige“	A 66
Rheinland, Königssallee 27	A 130	Schwabenbräu, Münsterstr. 156	A 93	„Zum schwarzen Anker“	A 66
Profitlich & Kahlweit,		Otto Schwalenberg,			
Krefelder Str. 95	A 117	Reisholzer Str. 39-41	A 124		

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 29257

Deutsche Epigramme a. 5 Jahrhunderten. Hrsgg. v. Kl. Altmann. Ln. DM 25,—

Pierre Teilhard de Chardin: Die menschliche Energie. Ln. DM 24,—

Heinz Zahrnt: Die Sache mit Gott. Protest. Theologie i. 20. Jahrhundert. Ln. DM 24,—

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

In der Zeit vom 16. Februar bis 1. März 1967 hatten wir den Verlust der Heimatfreunde:

Kaufmann Fritz Müller, Hilden, 84 Jahre alt, verstorben am 16. Februar 1967

Fritz Albrand, 67 Jahre alt, verstorben am 23. Februar 1967

Malermeister Jos. Schmidt, 75 Jahre alt, verstorben am 28. Februar 1967,

zu beklagen.

Wir werden den verstorbenen Heimatfreunden ein ehrendes Gedenken bewahren!

Geburtstage im Monat April 1967:

2. April	Bäckermeister Bernhard Küste	60 Jahre
3. April	Arzt und Zahnarzt Dr. Dr. Kurt Bac	70 Jahre
3. April	Direktor Dr. Wilhelm Pintgen	60 Jahre
6. April	Architekt BDA Franz Conrad Schrüllkamp	78 Jahre

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

Unverbindliche Vorführung und Beratung

AssuGum

Diktiergerät

Franz Thonemann K.G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Vers.-AG.

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 662515/664366, Beethovenstr. 6
Nebenstelle Mettmann - Telefon: 2 46 26 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Genießs!

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL *Breitenbach*

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Gerhard Lavalle

Verglasungen
Glasveredlung und Spiegel

DÜSSELDORF

Behrenstr. 6 · Telefon 783987

9. April	Brauereidirektor Hermann Boehm	60 Jahre
9. April	Konstrukteur Karl Kauhsen	60 Jahre
12. April	Fabrikant Josef Först	85 Jahre
14. April	Prediger Ernst Halfmann	65 Jahre
15. April	Kaufmann Joseph Oberheld	65 Jahre
16. April	Kaufmann Fritz Koch	75 Jahre
17. April	Architekt Johann Voss	83 Jahre
17. April	Drogist Rudolf Hesselmann	65 Jahre
21. April	Gastronom Paul Mehl	55 Jahre

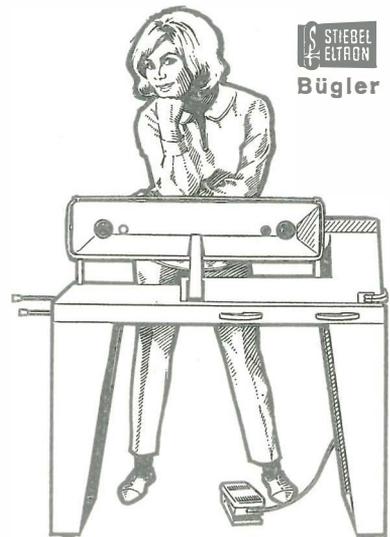
Lieferung durch den
konzessionierten Elektriker
Vorführung und Beratung durch:



Erwin Plein

Elektro-, Radio- und Beleuch-
tungskörper-Großhandlung

4 Düsseldorf Nettelbeckstraße 7-15 Ruf 48 60 65



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

TAPETEN PIEPER

DUSSELDORF, RINGELSWEIDE 16 (an der Oberbilker Allee) RUF 3410 08

Großer eigener Parkplatz



Das Haus der guten Tapete

bietet für jeden Geschmack Spitzenleistungen führender Tapetenfabriken. Eine Kollektion schönster Dessins erwartet Sie! Auserlesene Muster und interessante Strukturen bieten individuelle und vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KÖLNERSTR. 224 • BOLKERSTR. 28
NORDSTR. 38 • FRIEDRICHSTR. 53

22. April	Kaufmann Richard Klischan	80 Jahre
25. April	Kaufmann Wilhelm Annas	60 Jahre
26. April	Bauingenieur Manfred Eickholt	55 Jahre
27. April	Handelsvertreter Karl-Heinz Wyes	55 Jahre
28. April	Kunstgraphiker Wilhelm Garling	75 Jahre
28. April	Ingenieur Paul Heines	65 Jahre
29. April	Oberingenieur Leo Büschgens	65 Jahre

Geburtstage im Monat Mai 1967

2. Mai	Gürtlermeister Jakob Schlegel	75 Jahre
4. Mai	Hotelier Paul Schummer	75 Jahre
4. Mai	Gastwirt Paul Rüschoff	78 Jahre
5. Mai	Bauunternehmer Michael Bahners	60 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche!



**Wir fertigen in
Stahl und Leichtmetall**

- Fassaden
- Fenster
- Schaufenster
- Portale
- Windfänge
- Türen und Tore
- Trennwände
- Markisen
- Rollgitter
- Kioske

DOMI-Konstruktionen
eigene Patente



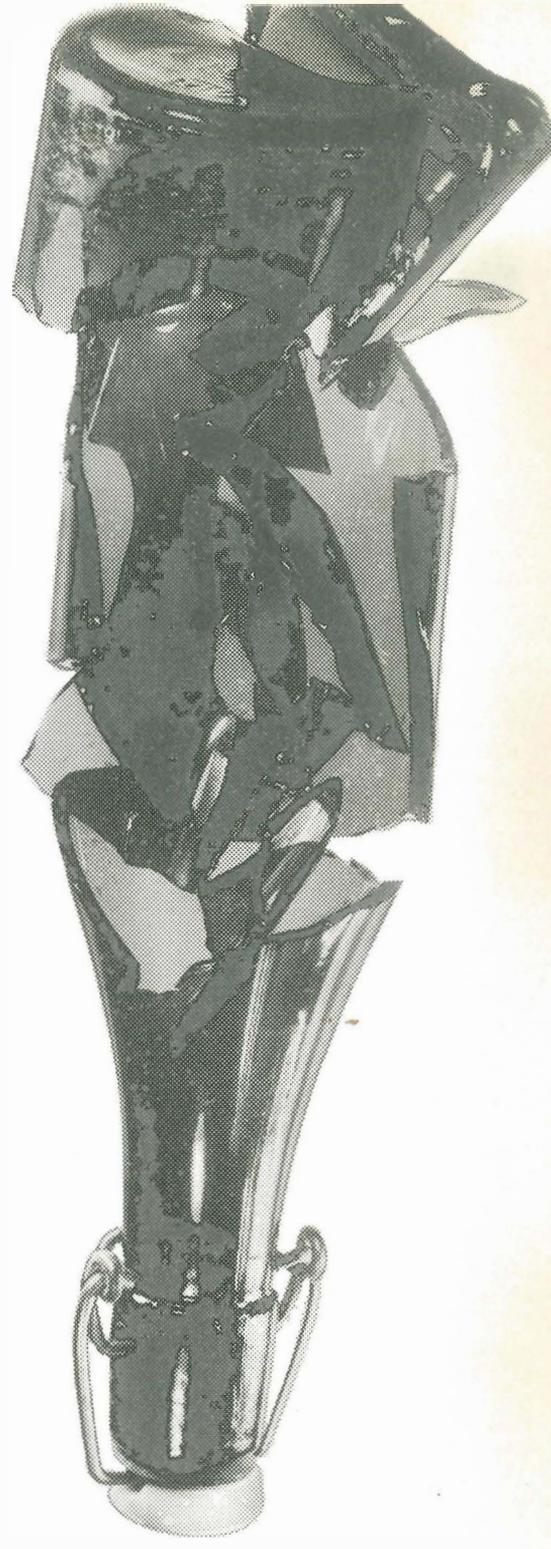
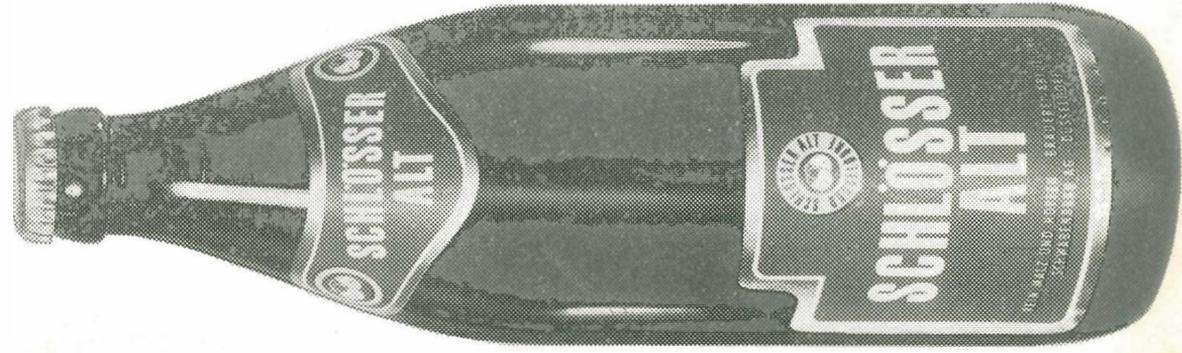
Telefon 39 20 33
Telex 08587968

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SCHLÖSSER ALT

jetzt auch in der

1/2 L EUROPA-FLASCHE



..... Sie werden Ihre Freude daran haben...

Die Europa-Flasche, die sogenannte Euro-Flasche ist viel leichter und praktisch dazu. Es passen viel mehr Flaschen in den Kühlschranks... und ... Sie werden es nicht für möglich halten, auch diese Flasche enthält 1/2 l köstliches SCHLÖSSER ALT. Die Euro-Flasche wird in formschönen, leichten Kunststoffkästen angeboten. 5 Kästen haben dieselbe Höhe wie 4 Holzkästen. Große Ersparnisse an Raum und Gewicht. Kaufen Sie Ihr SCHLÖSSER ALT in der neuen Euro-Flasche.

SCHLÖSSER ALT
ECHT DÜSSELDORFER ALT

SCHLÖSSER ALT EIN MARKENBIER DER GRÖSSTEN DÜSSELDORFER BRAUEREI

Über
50
Jahre

Thea Schmitz

Damenhüte

zeigt täglich Neuheiten aus eigenem Atelier

Wagnerstr. 5, an der Schadowstraße

Das
bekannte
Fachgeschäft

Die Chronik der „Jonges“

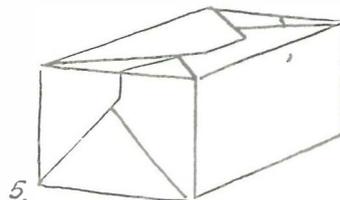
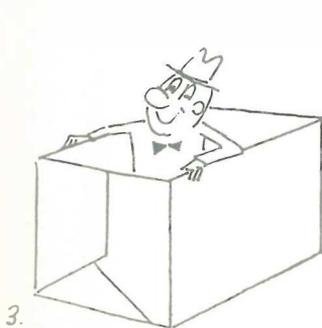
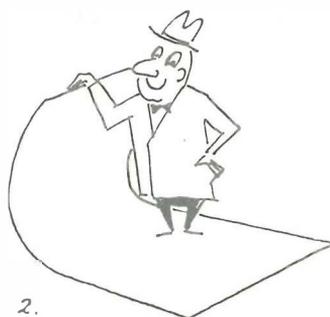
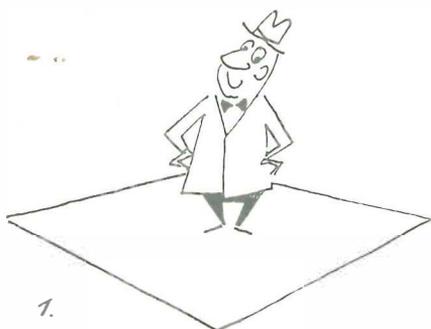
Berichte über die Versammlungen

6. Dezember

Dieser Dienstag wies zwei Veranstaltungen auf. Am Nachmittag stieg die vortreffliche Nikolausfeier für die 120 vereinseigenen Kinder. Dank des Einsatzes von Fraedrich, Fritzsche, Willy Kleinholz feierte groß und klein jene Stunden, wie Vizebaas Loos betonte, als ein rechtes Familienfest.

Der nachfolgende Heimatabend begann mit dem Gedenken an die Toten der Woche, zu denen auch unser allseits beliebter Freund, der Malerpoet Rudi vom Endt

gehörte. Er hatte uns manchen fröhlichen Abend geschenkt. Es folgte die würdige Herausstellung unseres sechzig Jahre alt gewordenen Schriftleiters Dr. Hans Stöcker, der aus der Hand von Hermann Raths die kostbare Stadtplakette und das reichbebilderte Werk „Wir Schützen“ erhielt. Die gleichfalls anwesende Gattin, die die schöne Geburtstagsfeier im Wittlaerer Haus hergerichtet hatte, wurde mit einer Flasche edlen Alkohols beglückt. Der Dank des Geburtstagskinds kam aus ehrlichem Herzen.



Verpackungsautomaten

BENZ & HILGERS GMBH DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Hongkong



Rotterdam



Tel Aviv



Rio de Janeiro



Lissabon



Luxemburg



Oslo



Los Angeles



Kalkutta



Port Harcourt



Asunción



Berlin



Santiago



Nairobi



Managua



Ankara



Dublin



Manila



London



Bogota



Colombo



Quito



Damaskus



Kairo



Windhuk



Lome



Düsseldorf

...man fragt den Mann von Mannesmann

Immer und überall können Sie den Mann von Mannesmann erreichen, wo Sie auch immer ein Projekt planen. Höchstens eine Flugstunde weit ist er entfernt. Ob Sie ihn persönlich sprechen, ob Sie mit ihm telefonieren oder ihm schreiben, er weiß Rat auf alle Fragen. Seit die Brüder

Mannesmann das nahtlose Stahlrohr erfanden, forschten wir weiter, sammelten wir eine Fülle von Erfahrungen. Immer arbeiteten wir am technischen Fortschritt mit. Man schätzt unseren Rat überall in der Welt, wenn es um Stahl, um Bleche oder um Rohre geht.

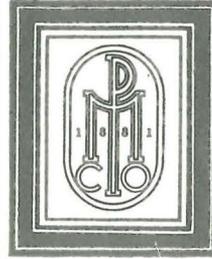


MANNESMANN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BANKHAUS POENSGEN, MARX & CO.

Ihre Privatbank



Gegründet 1881
Düsseldorf
Benrather Straße 12
Telefon 2 03 01

Danach hatte wiederum Ernst Meuser mit seiner allseits beliebten Presseschau das Wort. Wie gewohnt, bot er auch jetzt wieder viel Interessantes, als er über die weihnachtliche Lichtwerbung, die Neanderkirche, den vorzeitigen Verkehrsschluß der Rheinbahn und über die Baumlücken an der Königsallee sprach.

Im Ablauf der sich daran schließenden teilweise temperamentvollen Aussprache entwickelt sich, wie so etwas in jeder guten Familie vorkommen kann, allerlei Zündstoff. Doch beim Absingen des Heimatliedes wurde mancherlei wieder ausgebügelt.

13. Dezember

Ein eleganter und in die Tiefe gehender Vortrag beherrschte souverän die Stunden, als Dr. Jörn Göres, seit kurzem Direktor unseres Goethe-Museums, über das Pempelforter Tuskulum sprach. Hier wohnten und wirk-

ten der Philosoph Friedrich Heinrich und der Dichter Johann Georg Jacobi, befreundet mit Heinse, Herder, Humboldt, dem Mimen Iffland und dem Großen von Weimar. Im Sommer 1774 weilte Goethe, der von der einzigartigen Gemäldegalerie Jan Wellem's begeistert war, zum ersten Mal in diesem gastreichsten Hause Europas. Späterhin traf man sich in der alten Reichsstadt Frankfurt und wiederum 1792 hier in diesem Zentrum rheinischer Aufgeschlossenheit und Gemütlichkeit.

Doch schon bald wurden Gegensätze offenbar. Auf der einen Seite stand der feinsinnige, im Geist Lessings geschulte Hausherr, auf der anderen Goethe, der Kraft und Leidenschaft forderte. Aber auch jetzt wieder bewährten sich die Frauen bei ersten aufsteigenden Wolken als die besseren Diplomaten, und Goethe wurde für die empfindsamen Töne empfänglicher. Nicht zuletzt mag auch hier in der Folge der Einfluß der von Düssel-

Rund um Ihre Heizung geht unser Dienst

Unser Grundsatz: Zuverlässigkeit

Das sind unsere Sonderleistungen:

- | | |
|----------------------------|--|
| BP HEIZÖL EL | - Ein Markenheizöl von gleichbleibender Beschaffenheit |
| KOHLNEN · KOKS · BRIKETTEN | - Geeignete Hausbrandsorten von ersten Qualitätszechen |
| BERATUNGSDIENST | - Kostenlose Beratung in allen Fragen der Beheizung |



DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Royermann

Die leistungsfähige
KOHLNENHANDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Düsseldorf

ohne Henkel wäre nicht

Düsseldorf

1878 verlegte Fritz Henkel seine Waschmittelfabrik von Aachen nach Düsseldorf. Ein weiterer Impuls für den Aufstieg dieser Stadt am Rhein.

Henkel entwickelte sich zum Großunternehmen der chemischen Industrie - Düsseldorf wurde zu einer der bedeutendsten Wirtschaftsmetropolen

am Rhein. Die wachsende Wirtschaftskraft des Unternehmens half die Stadt zu formen. Moderne Bauten und zeitgemäße Wohnsiedlungen sind Beispiele für den sichtbaren Einfluß von Henkel auf das Bild der Stadt.

Düsseldorf, die Stadt der Henkel-Werke.

Henkel

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Signal für frische Laune
Sinalco
Kola

JOHANN *Kierdorf*

Getränkeherste
und Großhan
Düsseldorf
Rethelstraße
Telefon 68 66

Inh.: Peter und Willy Comp

dorf nach Frankfurt übersiedelten Familie Falmer maßgeblich gewesen sein. Die Dame Falmer lenkte den Feuergeist wieder in ruhigere und gefühlsträchtigere Bahnen. Damals stand Goethe vor der Vollendung seines „Werther“, den er als fertiges Werk seinem Düsseldorfer Freund übersandte, der es dreimal las.

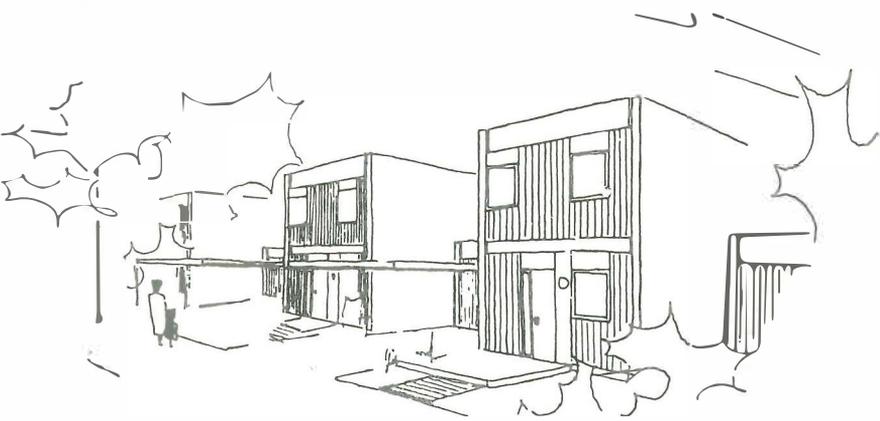
Doch mit seinem 1775 herausgebrachten „Faust“ hatte Goethe alle Empfindsamkeiten überwunden. Aber dieses Plus wurde für seinen Pempelforter Freund zum Verhängnis. Das steigerte sich weiter, als Goethe Jacobis Roman „Woldemar“ schlecht kritisierte. Diese harte und spöttische Stellungnahme galt zwar in Weimar, nicht aber in Düsseldorf, als etwas Alltägliches. Wiederum kam es zu beiderseitigen Verstimmungen, die allerdings der Weltmann Goethe beim Besuch seines Freundes in Weimar geschickt von neuem ausbügelte. Alle Kontraste verebbten scheinbar. Nur stellte seufzend der Weimarer Geheimrat fest, daß man sich wohl nie restlos

einigen werde. „Wir lieben uns, ohne uns zu finden“, sagte Goethe bei seinem 1805er Besuch im Haus Pempelfort. Dennoch gedachte er in späteren Tagen gern der vornehmen Natur seines Düsseldorfer Freundes.

Hermann Raths fand abschließend das rechte Wort, wenn er sagte, daß sich der Seidenfaden der Freundschaft, der die beiden großformatigen Geister umschlang, doch bisweilen beträchtlich spannte. – Zum Schluß wurde eine von unserem Presseberichter Meuser verfaßte Erklärung verlesen, die sich auf den Ausspracheabend vom 6. Dezember bezog.

20. Dezember

Ungemein gehaltvoll und vortrefflich vorbereitet, wie das seit Anbeginn zum guten Brauch unseres Heimatvereins gehört, war auch diese Weihnachtsfeier. Leider lag Fritz Thiel, Leiter des musizierenden und singenden Schubertbundes, krank danieder. An seiner Stelle wirkte



Eigenheime

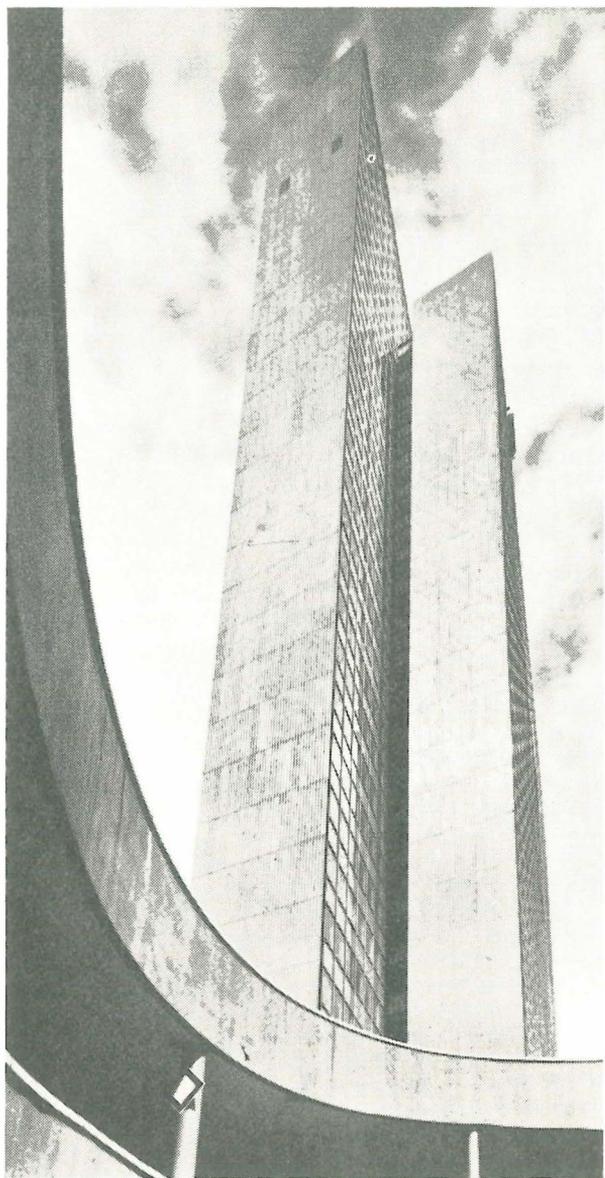
HG

HANSA TREUHAND GMBH & CO
WOHNUNGSGESELLSCHAFT

4 Düsseldorf, Brehmstr. 3, Tel. 626687

Inhaber: Günter Horbach

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Das Thyssen-Haus
am Hofgarten —
Mittelpunkt
der weltweiten Arbeit
unserer Werke
an Rhein und Ruhr.



THYSSEN RÖHRENWERKE AG DÜSSELDORF

Düsseldorf Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Es ist Sache, die richtige Wandwirkung entscheidet

Wir zeigen in unseren großen Ausstellungsräumen sämtliche Tapeten auf großen Flächen tapeziert in richtiger Wandwirkung

Tapeten-Passage

Duisburger Str. 17
bis Nordstr. 9

Eigener Parkplatz, Einfahrt Duisburger Str. 17

diesmal als Dirigent Chordirektor Rudolf Staudte vom Deutschen Theater am Rhein, der das Beste aus jenem Klangkörper herausholte. Geboten wurden Schöpfungen von Bassano, Arcadelt, Wolters, Schütz, Bach, Prätorius, Zipp, Schnabel, Cornelius und Chemin-Petit. Eine wahrhaft exquisite Folge.

Im Mittelpunkt stand die auf rechtshistorischem Fundament aufgebaute Weihnachtsansprache des Kultusministers Prof. Dr. Mikat, die völlig neue Perspektiven bot. Der Redner ging vom hinlänglich bekannten 1. Kapitel aus dem Buch des Apostels Lucas aus, der bestimmte Ak-

zente in seine Forschungen legte, wobei er manche vertraute Überlieferungen ausräumte.

So stellte Mikat fest, daß die vom Kaiser Augustus befohlene Schätzung keineswegs als eine Volkszählung galt. Sie diene allein zum Zweck der Einkommensfeststellung und der Erfassung wehrfähiger Männer. Sie mußte aus verständlichen Gründen vor der Ernte, also im Juni durchgeführt werden. Demnach pilgerten Josef und Maria im jungen Sommer nach Judäa zu ihrem Geschlechtertag. Sie wurden also keineswegs, wie die Heilsgeschichte darlegt, aus der Herberge ausgewiesen. Denn

Gustav Schmäke



Kunstgießerei für Sand- und Wachsguß

Inhaber Herbert Schmäke

Düsseldorf

Im Liefeld 42

Telefon 78 58 09

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Wenn's um Geld geht...

STADT-SPARKASSE

Im Sparkassenhochhaus Berliner Allee und überall in Düsseldorf



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Reiter-

Kohlepapier
für jeden Verwendungszweck

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter

Reiter-

Farbbänder
für alle schreibenden Maschinen

Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter
Reiter



KOHLEPAPIER-FABRIKEN
RICHARD REUTER
DÜSSELDORF-REISHOLZ
Sammelruf 71 88 91 · Fernschreiber 08 582 410

sie wohnten zusammen mit ihrer Sippe in einem Raum. Wie jetzt Jesus geboren werde, geschah das nicht in dem einzigen zur Verfügung stehenden Gemach, sondern in einer danebenliegenden Felshöhe. Dort bettete man ihn in eine Steinnische, also nicht in eine Krippe.

Wenn die Botschaft der Engel von der Menschwerdung Gottes auf Erden zuerst an die verachteten Hirten auf dem Felde ging, so meinte Mikat damit, daß jene Meldung vom Frieden auf Erden in vorderster Linie die sozial Niedriggestellten und Rechtlosen angehe. Dieser Weg nach Betlehem, fuhr er fort, gelte für uns alle. Er bedeutet nicht den politischen und sozialen Frieden, sondern allein das Heil an sich, das auch heute noch zu jener Stunde in der Menschwerdung Gottes zu uns kommt.

Mit herzlichen Worten beendete der Baas diese großartige, festliche Stunde. Er dankte dem Chor, den Solisten, dem Dirigenten, dem daniederliegenden Leiter des Schubertbundes, dem Willy Kleinholz einen Blumen-

strauß überbrachte. Er dankte nicht zuletzt Prof. Mikat. Ihm schenkte er die Bronzemiatur unseres Radschlägerbrunnens. Zum Ende wünschte Hermann Raths den Jonges alles Schöne und Gute zum Christfest und zum kommenden Jahr.

3. Januar

Der erste Vereinsabend Anno 67 begann mit dem Gedenken an den jüngst verstorbenen Minister Flecken, den vormals langjährigen Vorsitzenden des Rheinischen Heimatbundes. Er sei zwar, betonte Vizebaas Loos, kein Mitglied unserer großen Gemeinschaft gewesen. Doch er habe stets in unserem Sinne gearbeitet.

Danach wünschte er allen Jonges viel Glück, Gesundheit und Erfolg. Ein besonders herzlicher Gruß ging an unser jetzt 65 Jahre alt gewordenes Ehrenmitglied des Vorstandes, Georg Noack, der einst als unser Präsident

Seite A 25 ►

BOSCH
IM AUTO

BOSCH
IM HAUSHALT

BOSCH
IM BETRIEB

BOSCH
DIENST

PAUL SOEFFING KG
DÜSSELDORF
Mindener Str. 18 · Ruf 786221

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



**In Versicherungsfrage ben ich immer zu
erreiche in de Bolkerstroß 54**

Karl-Heinz Süttenbach

Generalagentur der VICTORIA-VERSICHERUNG

Telefon 27003



Düsseldorf ohne Radschläger ist ebenso undenkbar wie Düsseldorf ohne RHEINISCHE POST. Ihre Auflage liegt mit weitem Abstand an der Spitze aller in Düsseldorf erscheinenden Tageszeitungen.

Die verkaufte Stadtausgabe erreichte im Dezember 1966 täglich über 80000 Exemplare.

Die tatsächlich verbreitete Gesamtauflage der größten Zeitung am Rhein stieg auf **315000** Exemplare.

RHEINISCHE POST

Düsseldorfs größte Zeitung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Über 100 Jahre

R U D O L F K Ö N I G K G .

BAHNAMTLICHE ROLLFUHR DÜSSELDORF-BILK

**Internationale Spedition • Möbeltransport In- u. Ausland
Spezial-Maschinentransport • Lkw-Abfertigungsspedition
Lagerung • Lkw-Nahverkehr • Versicherung
4 Düsseldorf 1 - Bilker Allee 176 - Ruf: Sa.-Nr. 331166**

► viel leistete. Denn er setzte sich u. a. für die Anstellung eines eigenen Geschäftsführers ein.

Kurz streifte Loos unsere erfolgreiche Arbeit innerhalb der letzten zwölf Monate. Wir gedachten jener Männer, die vordem in unserem Kreis Großes leisteten. Er erinnerte weiter an die produktiven Abende, die wir im Stadt- und im Goethe-Museum verbrachten. Ein besonderer Dank ging an unseren Schriftleiter Dr. Hans

Stöcker und weiterhin an den Baas, der im letzten Frühling den Musiktempel im Hofgarten stiftete. Auch Maes strich jene bewährten Mitglieder heraus, die oft jahrzehntelang für unseren Heimatverein arbeiteten. Zu Ehren und zum Gedenken dieser 34 Persönlichkeiten schmückte er im Archiv eine Wand mit deren Bildern. Gleichzeitig wurden auch dort unsere manigfachen Stiftungen sichtbar festgehalten. Zur Gestaltung dieser

Dieterich
Bier

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Dr. Jensen Handwaschpaste

verwende –
für schmutzige Hände

Alleinhersteller: Geschwister Denecke, chem. Fabrik, Düsseldorf-Nord

„Ehregalerie“ trug unser Baas Wesentliches bei.

Es folgte die Neuaufnahme von 29 Mitstreitern im gewohnten feierlichen Rahmen. Sie alle reihte der Vizebaas mit guten Worten in unseren Lebensbund ein. Namens der Neuen dankte Dr. Bringmann (Rheinische Post).

10. Januar

Wiederum läutete zum Auftakt der Stunden die Heimatglocke, als der vom Teneriffaurlaub heimgekehrte gebräunte Baas das Ableben des alten Heimatfreundes Peter Battenstein von der Tischgemeinschaft der „Stillen Genießer“ bekanntgab. Ferner verkündete unser Herrmann, daß zwei der jüngst Aufgenommenen uns mit köstlichen Gaben bedacht hätten. Da war zum einen Dr. Bringmann. Er überwies unserem Archiv mehrere kostbare Bücher. Der zweite liebenswerte Spender war der „leewe Jong“, Kunstmaler Walter Ritzenhofen, der gleichfalls dem Archiv eine Zeichnung dedizierte.

Doch schon stand der Redner des Tages, Rechtsanwalt Alfred von Halfern, vor dem Mikrophon, um seinen famosen Diavortrag „Ein Düsseldorf erlebt seine Heimatstadt“ zu starten. Was uns an diesem Abend besonders begeisterte, waren seine 150 schönsten Bilder, die er aus seiner umfangreichen Photosammlung ausgewählt hatte. Was er darbot, waren teilweise großartige Blickpunkte, zum anderen ungewöhnliche Perspektiven aus der alten und neuen Stadt. Wahrhaft vortrefflich waren seine auf dem Film festgehaltenen Spaziergänge im Wandel der Jahreszeiten, erfüllt vom Blütenflor der Monate, von der variantenreichen Färbung der Sträucher und der Bäume und von der Farbigkeit des heimlichen Stromes zwischen Nachmittag und Abend. Kreuz und quer wanderte jener grandiose Amateur durch die Straßen, Gärten, über die Plätze, und stets überraschte er die Mitglieder aufs neue, wenn er aus einem bestimmten Gesichtswinkel Köstliches, meisterhaft erschaut, fest-

Seite A 30 ►

MEIN
DEIN
UNSER

Düssel-Alt®

obergärig

Das Bier *mit dem* Radschläger®

aus der
HIRSCHBRAUEREI AG
Braugemeinschaft Düsseldorf
Sa.-Nr. 44 34 54

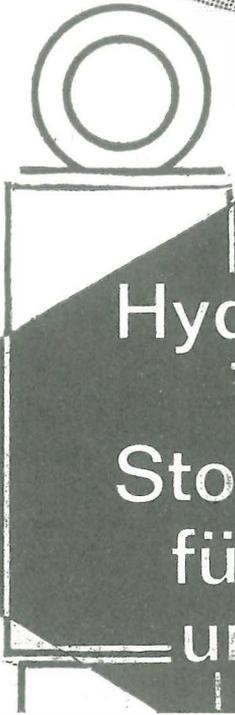
® = Eingetragenes Warenzeichen



ECHT DÜSSELDORFER ALT

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

RHEINMETALL



Hydraulische
Teleskop-
Stoßdämpfer
für Schiene
und Straße

RHEINMETALL GMBH 4 DÜSSELDORF 1 POSTFACH 6609

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DÜSSELDORFER SCHAUSPIELHAUS Karl Heinz Stroux

Die „DÜSSELDORFER JONGES“ forderten:
eine neue Inszenierung von

Schneider Wibbel

Das DÜSSELDORFER SCHAUSPIELHAUS
bringt diesen

Evergreen des rheinischen Humors

erneut heraus... mit *Otto Rouvel*

Deutsche
Oper
am
Rhein

Opernhaus Düsseldorf

10 Opern- und 2 Ballettpremieren in der Spielzeit

Im Repertoire Opern und Ballette u. a. von Monteverdi, Gluck,
Mozart, Weber, Wagner, Verdi, Offenbach, Strauß, Puccini, Strawinsky, Dallapiccola.

Auskünfte über Abonnement unter Ruf 1 63 63.

Kartenverkauf Sonntag 10–13 Uhr, Montag–Freitag 11–13 Uhr und 17–18.30 Uhr,
Samstag und an Feiertagen 11–13 Uhr.

Vorbestellungen (1 31 51) ab Montag für alle Vorstellungen bis einschließlich Montag der
folgenden Woche, Reservierung bis 12.30 Uhr des Vorstellungstages.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

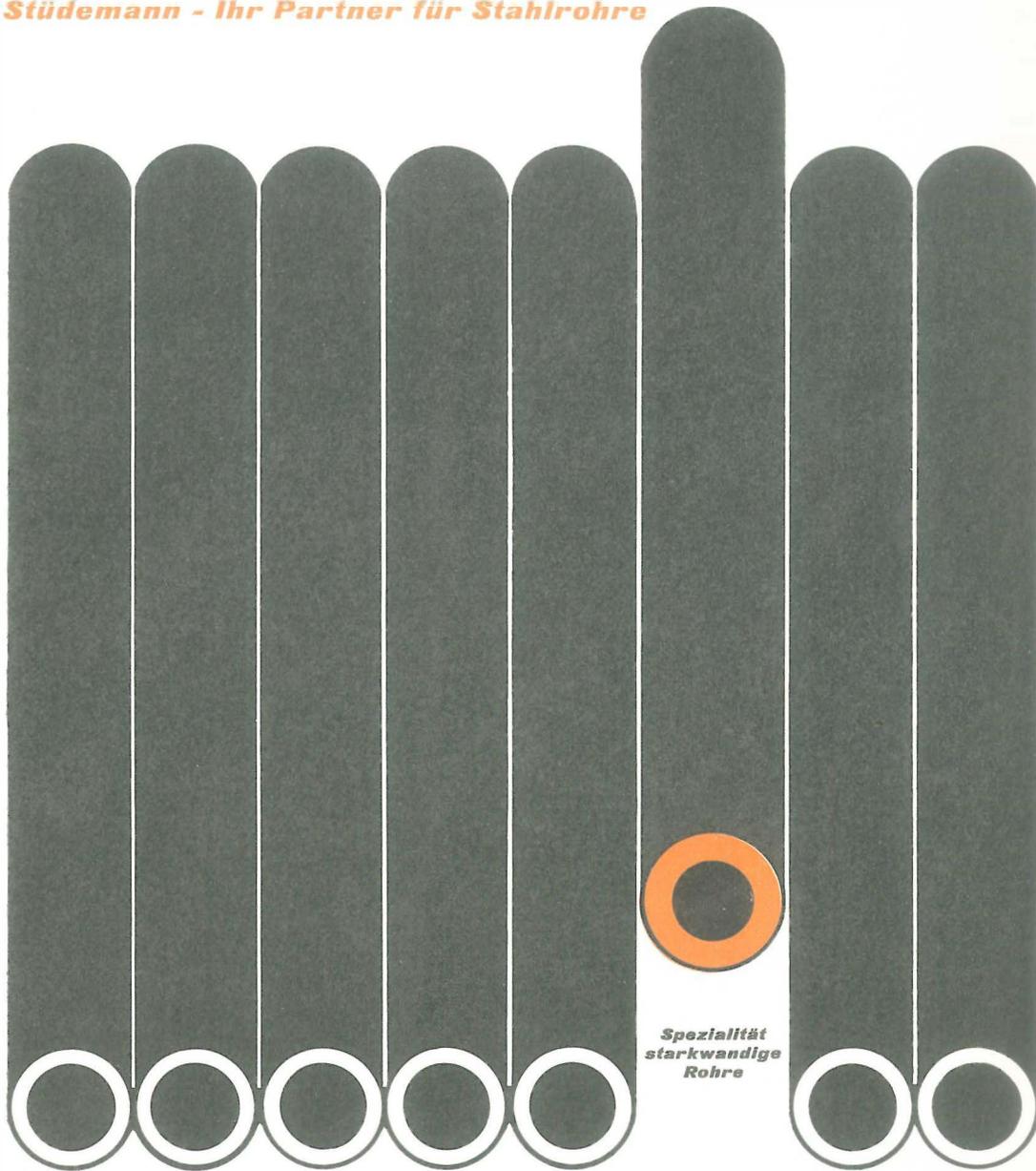
Rohre verbinden
Rohre leiten
Rohre tragen
Rohre führen
Rohre sind sicher

Stüdemann - Ihr Partner für Stahlrohre

Was Sie auch mit Röhren machen — jetzt oder später, mit großen oder kleinen Mengen — sprechen Sie mit Stüdemann!

Seit mehr als 50 Jahren haben wir uns dem Stahlrohr verschrieben, mit allem, was technisch und kaufmännisch dazugehört. Und das ist Ihr Gewinn.
Siederohre, Gewinderohre, Präzisionsstahl-

rohre, Profilstahlrohre (alles „Übliche“), Sie kaufen es vorteilhaft bei Stüdemann. Und Spezialitäten für Hydraulik und Pneumatik, aus Vollmaterial gebohrte, extra starkwandige Rohre oder Spezialrohre nach Ihren Mustern und Zeichnungen, Stüdemann liefert sie günstig.
Kennen Sie unser Programm? Sie sollten es kennenlernen!



**Spezialität
starkwandige
Rohre**

Rheinisch-Westfälischer Rohrhandel

OTTO STÜDEMANN →  **GMBH**

4 Düsseldorf-Grafenberg, Neumannstraße 2, Hohenzollernwerk Telefon 66 62 21

Telex 08 586 787/88

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Friedrich Tieper
am Zoo

DELIKATESSEN
WEINKELLEREI
DIE ANERKANNTE
STADTKÜCHE

DÜSSELDORF · HERDERSTRASSE 73 · TELEFON 67 19 03 - 67 18 18

► hielt. Nicht minder gekonnt waren seine Aufnahmen vom Schützenfest, vom Karneval, vom Martinsabend und von der Einweihung des Musikpavillons im Hofgarten mit dem plötzlich einsetzenden Gewitterregen. Der Dank des Präsidenten und der Gemeinschaft war mehr als herzlich.

17. Januar

Der Fastelabend samt allem Witz und übersprühendem Geist zog programmäßig bei uns ein, als Oberlandesgerichtsrat Dr. Clemens Amelunxen, prächtig gewandeter Senator der Dülkener Narrenakademie, bedredten Mundes über höchst absonderliche Geschöpfe plauderte. Dahin gehören der Vogel Rock, das Einhorn, das Mondkalb, der Tatzelwurm – hier ist allein jenes sagenhafte Lebewesen aus den Hochalpen gemeint, nichts sonst – und schließlich in aller Ausführlichkeit die merkwürdigen Nasobeme, die einst der Nordländer

Christian Morgenstern literaturfähig machte. Mit wissenschaftlichem Elan beschrieb Amelunxen diese verschiedenen rund um den Ätna hausenden Arten, die genauso merkwürdig sind wie die Landschaft rund um jenen bisweilen feuerspeienden Berg. Alle Nasobeme sind klug und weise, denn sie pflanzen sich bloß langsam fort. Sie nähren sich von allerlei Insekten, die an ihren schleimigen Sekreten kleben bleiben und die darauf ohne Hatz verzehrt werden können. Daß sie jedoch genauso unfriedlich wie der Zweibeiner Mensch sind, wurde ausdrücklich erwähnt. So tragen auch sie ihre Handgreiflichkeiten innerhalb der vier häuslichen Wände aus, und sie strunzen damit recht mächtig. Besonders herausgestellt wurde der großköpfige frische und vergorene Früchte konsumierende Nashobema, der sämtliche Führernaturen besitzt.

Baas Hermann, Dr. hum. causa, der dem Goethewort „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt

**MÖBEL
SCHÖNAUER**
für kultivierte Ansprüche
25 Schaufenster
*
Düsseldorf
Birkenstraße 37-41
Ruf: 661220

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

RECHT

DÜSSELDORFER

ALT

Schumacher Alt
Uerig Alt
Dieterich-Alt
Düssel-Alt
Krankenfein Alt
Büchs'les-Alt
Gatzweiler's Alt
SCHLÖSSER ALT

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FÜR UHREN · MIT UHREN



Wedemeyer

Düsseldorf · Jacobistr. 26 · Breite Str. 5

so nah“ huldigte, übertrumpfte den Redner gewaltig. Denn der Direktor Müller-Dieterich habe jüngst, so sagte der Hermann, ein rationell arbeitendes Haustier herausgezüchtet. Ihm gelang, wie wir staunend vernahmen, die Kreuzung zwischen Bierwagen ziehenden Dixmuider Kaltblüter mit Rieseneseln und westafrikanischen Elefanten. Jene produktiven Bastarde holen heute mit dem Schwanz die vollen Fässer aus dem Keller heraus, heben sie auf das Fahrzeug und ziehen das vollbepackte Gefährt zu den Kunden, um da die Ware sachgerecht abzuliefern. Das nennt man wahrlich angewandte Zoologie in Hochpotenz.

24. Januar

Nach dem vergnüglichen Referat über Nasobeme und Nashobema stieg die langerwartete übersprudelnde Herrensitzung im chronisch überfüllten Kongreßsaal. Das närrische Spiel begann zu den Klängen des Hammer Fanfarenkorps mit dem Aufzug des Zappes-Elferrates,

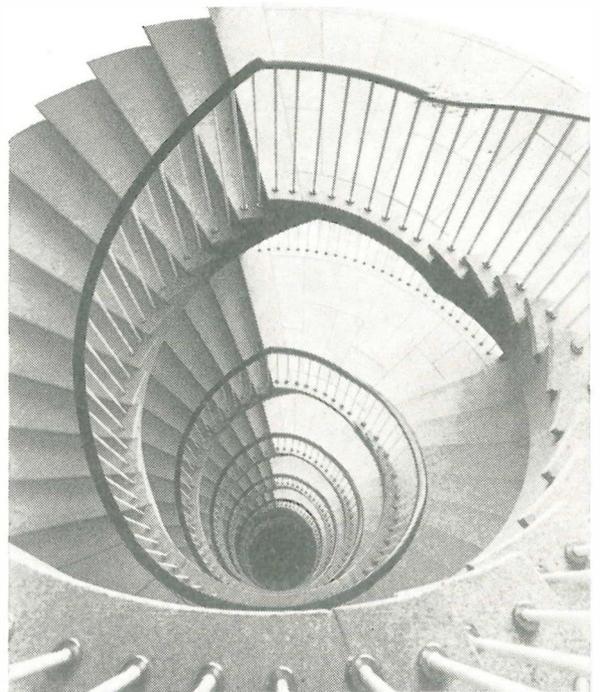
des unschuldvoll gewandeten Präsidenten Franz Ketzer und des altbewährten Nicotinbuddha Edi Jakobs. Die ersten Grüße galten unserem Hermann, dem Bundeshujo und vor allem dem allmählich wieder genesenden Willy Busch, dem tollsten und beliebtesten aller Düsseldorfer Karnevalspräsidenten auf Lebenszeit, dem im Ablauf der Stunden Orden plus Blumen am laufenden Bande dediziert wurden.

Dann ging es hinein in die Freud mit Heinz Sommer, dem famosen Bilker Knabenchor, dem Ketzerchen Opus von den Dicken und den Dünnen. Nacheinander traten in bunter Reihe die Kanonen närrischen Brauchs in die Bütt. Was bedeuten heute in normal gewordener Zeit Namen ohne Zahl, die ihr Bestes gaben? Doch erwähnt sei der glanzvolle Einzug der Tollitäten Wolfgang I. und Prinzessin Tanja-Venetia, der Aufzug beider Prinzen-garden und das Debüt der Tanzmariechen samt dem Maskottchen von einem geduldigen Zwergesel. Es ging rund als rund, und alles hatte sein Spaßvergnügen. Das

Es gibt viele Treppen...

doch diese Treppe
hat eine bestimmte
Aufgabe.
Sie führt zu all den
Möglichkeiten hin,
die in den
Stadtbüchereien
auf Sie warten.

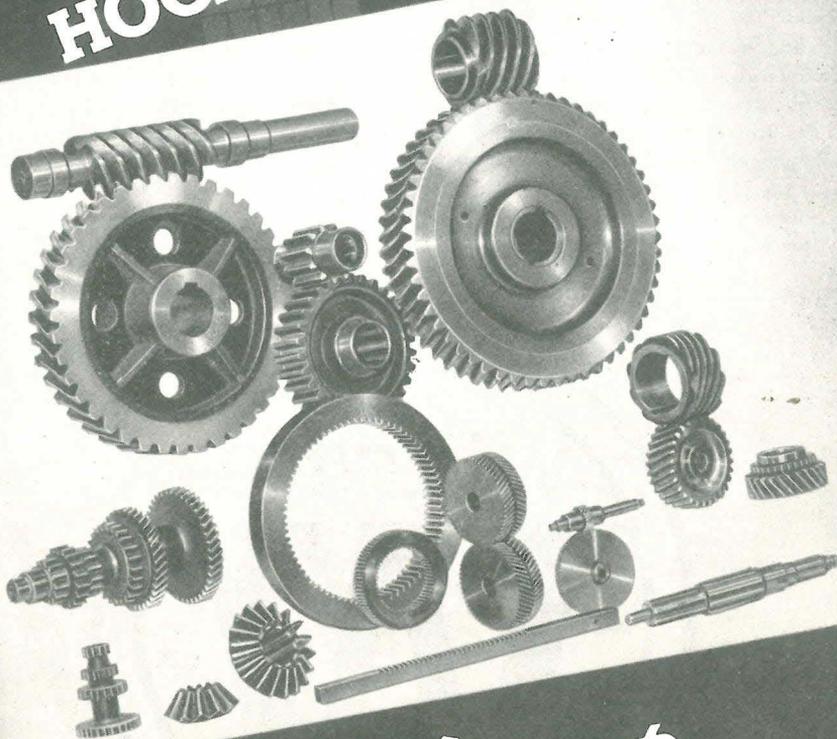
Natürlich haben wir
auch einen Aufzug



STADTBÜCHEREIEN DÜSSELDORF
Berliner Allee 39 + 8 Zweigstellen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

HÖCHSTE PRÄZISION



Wilhelm Funke

Zahnräder- u. Maschinen-Fabrik Wuppertal-B.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



JOSEF BONGARTZ

GROSSHANDELSHAUS FÜR RAUMAUSSTATTUNG · DÜSSELDORF

Abt. Gardinen, Deko- und Möbelstoffe – Karlstraße 15

Abt. Teppiche und Teppichböden – Herzogstraße 73

Fernsprecher Nr. 36 06 97

Telex 08587958

letzte Wort hatte unser Baas, der dem Bilker Bürgerwehrräsidenten, Ketzers Franz, und dem Jonges-Elferat den herzlichsten Dank der Gemeinschaft übermittelte.

27. Januar

Genau so prächtig war der auf den Freitag gelegte Kostümball der Jonges plus Gepäck, die dieses Mal endlich in reicher Zahl vertreten waren. Nach gutem Brauch erschienen auch das Prinzenpaar, die beiden Garden und die „Große“. Es gab also bunte Bilder am laufenden Band. Bis weit nach Mitternacht wurde getanzt, und dank der Regie unseres Vergnügungskommissars Hans Kölzer klappte alles wie am Schnürchen.

31. Januar

Zwischen dem aufwirbelnden Narrentreiben war dieser letzte Heimatabend vor Fastnacht eine ungemein gemütvolle Angelegenheit. Denn als Gast weilte bei uns im Schlössersaal der Düsseldorfer MGV Apollo 1924. Unter der Stabführung seines bewährten Dirigenten Willy Braeckeler sang dieser auf siebzig Mitwirkende angewachsene großartige Klangkörper samt seinen vielen vorzüglichen Bässen und den Tenören Schöpfungen Palestrinas, dazu viele bekannte liebenswerte Weisen von Schubert, Silcher und Werke neuzeitlicher Liederkomponisten. Der Beifall war hier wohl ebenso wie auf der vorjährigen Norwegenfahrt, die im Film nacherlebt wurde, ungemein herzlich. We



WÜLFING ARZNEIMITTEL
BEWÄHRT IN KLINIK UND PRAXIS

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

IN DÜSSELDORF



LIEST MAN DIE



ÜBERPARTEILICH - UNABHÄNGIG
EINE ZEITUNG,
DIE UNGEFÄRBT, UNGESCHMINKT,
OFFEN UND KRITISCH
FÜR AUFGESCHLOSSENE MENSCHEN
SCHREIBT

VERLAG W. GIRARDET, 4 DÜSSELDORF, KÖNIGSALLEE 27, RUF 8 38 21

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

ERLESENER SCHMUCK IN SEINER KOSTBARKEIT UND
ELEGANZ IST FÜR JEDEN, DER BESONDERES ZU SCHENKEN
UND ZU SCHÄTZEN WEISS, EINE DER SCHÖNSTEN GABEN

JUWELIER KRISCHER

DÜSSELDORF * FLINGER STRASSE 3 * TELEFON 13204
VEREINT IN ALLEN SEINEN MODELLEN BESTE QUALITÄT
UND PREISWÜRDIGKEIT MIT KULTIVIERTEM GESCHMACK

Im Hofgarten

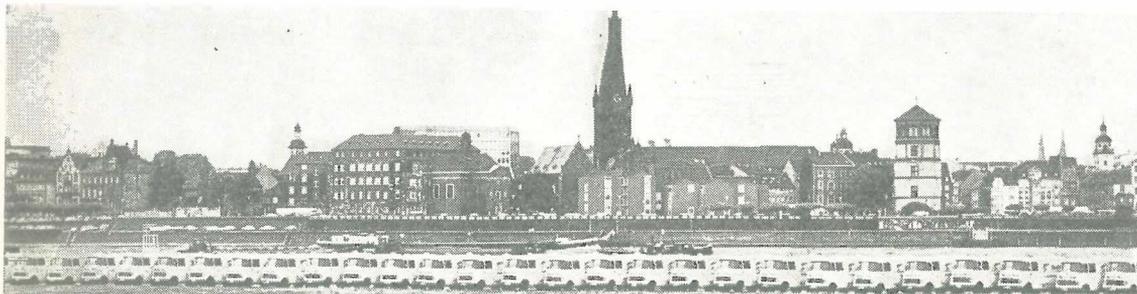
Ach, wie schön ist's
Wenn die Schwäne fliegen,
Weit her, vom dunklen Rand der Welt,
Am Ufer eines Tages zu liegen,
Wenn sie die Hälse sehndend biegen
zum Licht, das perlenleise fällt
Ins schattendunkle Stundenmeer.

Licht quillt und quillt
Bis glanzesschwer der Flügelschlag
Sich senkt, gleitet hinunter
Und taucht unter in den vollen Tag.
Und ein Geheimnis schweigend lag

Im Schwanenkelch. Der Tag indessen bunter,
Schneller, kreisend dreht er sich und tanzt.

Atemlos taumelt
Er und schwankt am anderen Ufer nieder,
Verbirgt sein glühend Gesicht im Arm.
Und rauschend brausen Schwanenglieder
Und schleierleicht unterm Gefieder
Entschwebt gefaltet ein Gebet,
Entfaltet sich,
Dann es suchend durch die Sterne weht.

Helmut Röttger



Reineckebrot-Vertrieb Hans Westerhorstmann

Düsseldorf • Leichlinger Straße 5-11 • Telefon 76 3140

*Orig. Paderborner-
Orig. Dauner-
Orig. Hunsrück-
Landbrot
Westf. Roggenschnitten*

*Holl. Toastbrot
Dänische Kuchen
Diätbrot
Stuten
Spez. Backwaren*

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Was
die
KÖ
für

Düsseldorf

*ist die Großwäscherei Klein für die
Düsseldorfer-Hausfrauen. Aber auch weit
über Düsseldorfs-Grenzen ist der gute Ruf
der Großwäscherei Klein bekannt.*

Man lobt:

- *die schonende Behandlung der Wäsche*
- *die Verwendung bester Waschmaterialien*
- *günstige Preise und schnelle Lieferung.*

Versuchen auch Sie es einmal mit der

Großwäscherei Klein

SAMMEL-RUFNUMMER 78 37 37

— ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTTEILEN —

— DIE WÄSCHE WIRD ABGEHOLT UND ZUGESTELLT —

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Falsch gemacht *von Karl M. Fraedrich*

Es war Frühjahr, und die Handwerker – besonders die Anstreicher – hatten viel zu tun. Die Meister konnten nicht genug Gesellen bekommen, um all die Wünsche der Hausbesitzer und Hausfrauen zu erfüllen. Und so kam es, daß selbst die Meister, die sonst nur noch wenig praktisch mitarbeiteten, jetzt feste den Pinsel schwingen.

Der Anstreichermeister Anton Ophoven, allgemein nur genannt: der Ophovens Tünn, sagte eines Dienstags früh

zu seinem langjährigen Gesellen: „Hür ens, Wellm, jeh doch zeerst mal nachm Doktor Bergrath on fang em Wartezimmer an. Du kanns ja de Deck on de Wänd mal abwaschen on streichen. Von Meddach ab donn ech metm Jong fertigmachen. – Ich hab mitm Doktor schon jesprochen. Et es ja schön Wetter, on die Pazijente könne sich solang em Jarten op de Bank setze on warten, bes se dran send. Dann röpt he se dörch der Huusjang en et Operazijonzemmer. – Hässe kapiert??“

Über 35 Jahre

Schrauben · Drehteile Werkzeuge · Werkzeugmaschinen

sofort ab Lager oder aus laufender Fabrikation lieferbar
Sonderanfertigung nach Muster oder Zeichnung
Aus sämtlichen Metallen sowie hitze- und säureständig

Friedrich A. Schneider · Düsseldorf

Worringer Straße 70

Tel. Sa.-Nr. 359021



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

KARSTADT

MILLIONEN KUNDEN SIND UNSERE FREUNDE

Millionen Kunden sind unsere Freunde. Und darauf sind wir mit Recht ein wenig stolz. Wir wissen aber auch, daß es täglich neuer Anstrengungen bedarf, jede einzelne Freundschaft immer wieder zu festigen: durch Qualitätsdenken und günstige Preise. Durch großzügigen Kundendienst und umfassende Auswahl. Durch fachgerechte Bedienung. —

Die Freundschaft unserer Kunden ist gebaut auf gegenseitiges Vertrauen, auf die Sicherheit, bei KARSTADT in jeder Hinsicht gut einzukaufen. Das hat uns diesen riesengroßen Freundeskreis gebracht. Wir sehen keinen Grund, auch nur einen einzigen Freund zu verlieren. Aber viele Gründe, neue Freunde zu gewinnen.



KARSTADT... Sicherheit gut einzukaufen



**Internationale
Spedition
Auto-Nahverkehr
Auto-Fernverkehr
Sammelladungen
Lagerungen**

Zweigniederlassung Hamburg
2000 Hamburg 26, Grevenweg 91
Fernruf 2 50 80 83/84
Telex 0213 881

Vertretung Stuttgart: Willi Göbels KG

Rhenar-Spedition
7012 Schömlen bei Stuttgart
Rommelshäuser Str. 40/42
Postfach 280
Fernruf (07 11) 58 68 62
Telex 0722 566

Carl Göbels · Düsseldorf · Telefon 66 57 51 · Telex 08586795

– „Jo, Baas, wöhd alles besorcht – Tschüß! Bes Meddach!“ –

Ab Mittag kam der Ophovens Tünn, der Baas, wie er als Meister nur genannt wurde, selbst zum Doktor Bergrath, um die angefangene Arbeit fertigzumachen.

Der Lehrling trug die Färfpöttches und wurde sofort wieder zur Werkstätte geschickt, um noch etliche fehlende Farben zu holen.

Der Baas gab sich selbst daran, auf der vom Gesellen fertiggestrichenen Wand einige bunte Bänder zu ziehen.

Nun, lag das Lineal nicht richtig an – oder der Pinsel war zu tief in die Farbe getaucht, egal, – es war passiert, statt des hellblauen gerades Striches war ein breiter Klecks auf der Wand.

„Donnerkiel noch ähs“, schimpfte der Baas, „moß mech

dat och noch selws passiere!“ Schnell nahm er sein Taschenmesser heraus und kratzte die Farbe wieder ab.

Zum Unglück kam nun auch grade Dr. Bergrath herein, um sich die Arbeit zu betrachten.

„Tag, Meister Ophoven – nau – Pecht gehaft –. Ja, ja, ihr Anstreicher habt es leicht. Wenn ihr etwas falsch gemacht habt, wird es schnell abgekratzt!“

Der Baas dreht sich herum und grinst listig: „Ija, Herr Dokter, ihr habt et doch noch viel leichter!“

Doktor Bergrath lacht gemüthlich: „So? Da möchte ich aber mal wissen, weshalb, lieber Meister?“

„Ija, Herr Doktor“, lächelt der Baas, „ich mein, ihr hättet et doch noch leichter als wir. – Nämlich, wenn ihr wat falsch jemacht habt – kratzt der Pazijent von janz allein ab!“



CHAMPIGNON
ein Kompliment
ohne Worte

Generalvertretung der
CHAMPIGNON-KÄSEWERKE

Gustav Strauven

4000 Düsseldorf
Corneliusstraße 110

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wenn Sie eine Rank Xerox mieten, haben Sie die Vernunft gepachtet

Denn das Prinzip der Xerographie ist von Grund auf vernünftig.

Sie nehmen ganz normales, unbeschichtetes Papier. Sie legen ein Original ein. Sie bestimmen die Duplikatmenge mit einer Handbewegung — und lösen den Xerographievorgang mit einem Knopfdruck aus. Ergebnis: vollkommen trockene, gestochen scharfe, tief-schwarze Xerokopien oder Xerovervielfältigungen.

Und da ist die zweite Seite.

Rank Xerox vermietet. Wir halten das für vernünftiger als verkaufen. Erstens können Sie immer über den neuesten Automaten verfügen. Zweitens passen unsere Kundendienstleute wie die Luchse auf, daß Ihre Rank Xerox tipptopp in Ordnung ist. Ganz einfach darum, weil wir ebenso wie Sie nicht gerne Geld verlieren.

Sie profitieren also zweifach. Am einzigartig vorteilhaften System der Xerographie — und am Service einer Weltorganisation.

Was kann vernünftiger sein?



RANK XEROX
G M B H

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Möbeltransporte und Aufbewahrung

Fernverkehre In- und Ausland mit modernen Automöbelwagen
Übersee-Liftverladungen, Internationale Möbelspedition.

Beiladegelegenheit in allen Richtungen.

Düsseldorf, Neuer Straße 59

Telefon 39 30 13/14 · Telex-Nr.: 0858-2362

De Klohn *Erich Meyer-Düwerth*

Pitter traf mal wieder seinen Freund. „Nix neu's, Pief?“ „Endoch,“ straffte sich der. „Ech han ne neue Berof.“ „Als widder?“ staunte Pitter. „Ech kann en de Zirkus dröve op de Rhingwies aanfange!“ „Als Klohn?“ fragte Pitter ahnungsvoll. „Jenau,“ staunte Pief. „Wie küttste bloß dorop? Dat stemmt!“ „Bei din Fijur,“ sah in Pitter groß an. „Wat häste denn so ze don?“

„Oh“, sagte Pief begeistert, „völ! Direk henger de Peedsnummer koom ech als“. „Du kannst doch jarnet riede?“ wunderte sich Pitter. „För mine Optritt“, belehrte ihn Pief, „bruuk ech keene Sattel. Nor en Schöpp met ne Bessem!“ „Ah“, nickte Pitter, öm die Blömkes

opzokehre, die die Lütt vor Freud en de Manej schmiesse.“ „Die Lütt“, seuzte Pief. „Wat die Peeds en de Manej schmiesse, oder falle loosse.“ „Ha!“ lachte Pitter, „on wenn sie mol nix falle loosse? Dann kikste äwer arj blöd us de Wäsch.“

„Dat es doch jrad min Idee“, erklärte Pief stolz. „Dann treck ech en paar Peedsäppel us de Täsch, loss se en dr Sand kullere on kehr se dann op et Blech!“ . . . „Echte?“ zog Pitter die Nase kraus. „Die Peeds sen doch ooch echt“, verteidigte Pief seine Nummer. „Ne Klohn moss alles könne!“

Pitter kniff sich unbewußt die Nase zu . . . „Äwer ech

WIR EMPFEHLEN UNS FÜR ALLE BANKGESCHÄFTE

BANKHAUS GÜNTER HORBACH

AKTIENGESELLSCHAFT

4 D Ü S S E L D O R F

Tiergartenstraße 34

TELEFON 66 61 86 / 87

FERNSCHREIBER 858/6692

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Durch Qualität zum Erfolg



aus Flaschen und vom Faß

EIN BEGRIFF

Düsseldorfer Heimattreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**Franz
Lenschen**

Düsseldorf

Lenschen-Stahl

Edelstähle · Werkzeuge · Bleche

**Wilhelm-Marx-Haus · Telefon: 28654/55
Telex: 0858 22 93**

han noch ne Trick“, begeisterte sich Pief von neuem. „En richtige Klohnnummer.“ Pitter sah Pief etwas von der Seite an. „Ech jeess mech ne Emmer Wasser över dr Kopp. Bes ech net mih kann.“ „Wie ech dech kenn“, nickte Pitter, „bes du ömfalle däst – wöd dat net zo düür för de Zirkus?“ „Weje dem Wasserjeld?“ meinte Pief. „Dat es doch nur de Rest us de Kamelsdränk. Dat wöd doch sowieso fotjeschött.“ „Huh“, schüttelte sich Pitter, „so kald Wasser över dr Dätz!“ „Du häs jo keen Ahnong von ne Zirkus“, belehrte ihn Pief. „Wenn sech ons sechs Kamele ehr heesse Schnute en dat Wasser afjeköhlt hant, dann es dat nur noch lauwärm!“ „Jo – dann“, war Pitter beruhigt.

Aber Pief hatte statt dessen eine eigene Sorge. „Nur, emmer dat Wasser över dr Dätz“, hatte er Bedenken. „Am Eng kreeg ech ne Wasserkopp dovon?“ Da aber konnte Pitter ihn wieder vollkommen beruhigen. „Nee, Pief“, sagte Pitter überzeugend, „do maak dech keen Sorg net. Dat es usjeschlosse. Dat du von sowat ne Wasserkühles krieje däst. Wat mer hät, dat hät mer! Dat kam mer net mih kreeje . . .“

„An dech es ne Dökter verlore jejange“, sagte Pief leichtert. „Wat du verzällst, dat wirkt wie en Tablett för e kribbelich Heez. Nu jon ech noch emol so jään als Klohn on jeess mech dat Wasser över dr Dätz. Ech han ne stramme Kappes . . .“



**EIN BUCH,
DAS FÜR SICH SPRICHT**

**AUCH SIE
SOLLTEN ES BESITZEN**

KREISSPARKASSE DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Krafftahrt- Haftpflicht- Unfall-
 Hausrat- Feuer- Betriebsunter-
 brechungs- Einbruch- Diebstahl-
 Leitungswasser- Sturm- Glas-
 Transport- Maschinen- Montage-
 und Lebens-Versicherungen.

*Wir beraten und betreuen Sie in allen Ver-
 sicherungsangelegenheiten vertrauenswürdig
 und sachgerecht.*

Dr. Rycken & Co.

Versicherungen

4 Düsseldorf 10

Rosenstraße 52 - Postfach 10 115

Telefon 44 45 55

Die Maske *Erich Meyer-Düwert*

Als Karl vom Büro nach Hause kam, lag die Karte im Briefkasten. Ein früherer Schulfreund lud zum fünf- und zwanzigjährigen Jubiläum seines Geschäftes ein. Karl wußte gar nicht, was für einen Laden er überhaupt hatte. Früher wohnte er auch in der Mühlenstraße. Jetzt – ah, in Lohausen. Da gab es ja auch größere Wohnungen für eine Fete.

Ein Maskenball sollte es sein. Nicht zu Karneval. Es gibt ja auch noch andere Gelegenheiten, sich blöd zu benehmen. Eine Maske war allerdings erforderlich. Neu-

reiche stellen eben Ansprüche. An die Bildung ihrer Besucher. Eine Maske kann nun zweierlei sein. Ein Kostüm oder nur eine Gesichtslarve.

Karl wollte sicher gehen und in beiden erscheinen. Da ihm die Einladung im Hinblick auf seine schmale Angestelltenbrieftasche teuflisch erschien, wollte er auch als Teufel erscheinen. Da er glaubte, daß der Angeberball von der Frau des Hauses ausgegangen war – als Teufelin.

Ein Kostüm mit roten Flammenfetzen und Bocksfuß

... erst
 mal sehn
 was
KLISCHAN
 hat

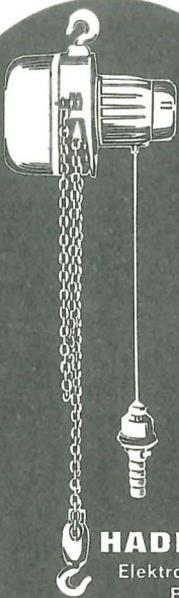
KLISCHAN
 in der Altstadt

The advertisement features a stylized line drawing of a city skyline with various buildings and a church spire. A large speech bubble is superimposed over the skyline, containing the text "... erst mal sehn was KLISCHAN hat". Below the skyline, the name "KLISCHAN" is written in large, bold, block letters, with "in der Altstadt" underneath it. A small circular logo with a bull's head is positioned above the "KLISCHAN" text.

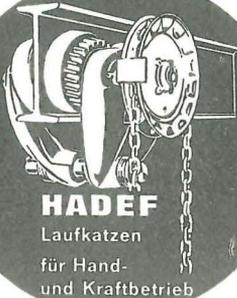
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



HEINRICH DE FRIES GMBH.
HEBEZEUGFABRIK
4 Düsseldorf, Gauss-Str. 20
Telefon: 66 63 21
Telex 0858 6721

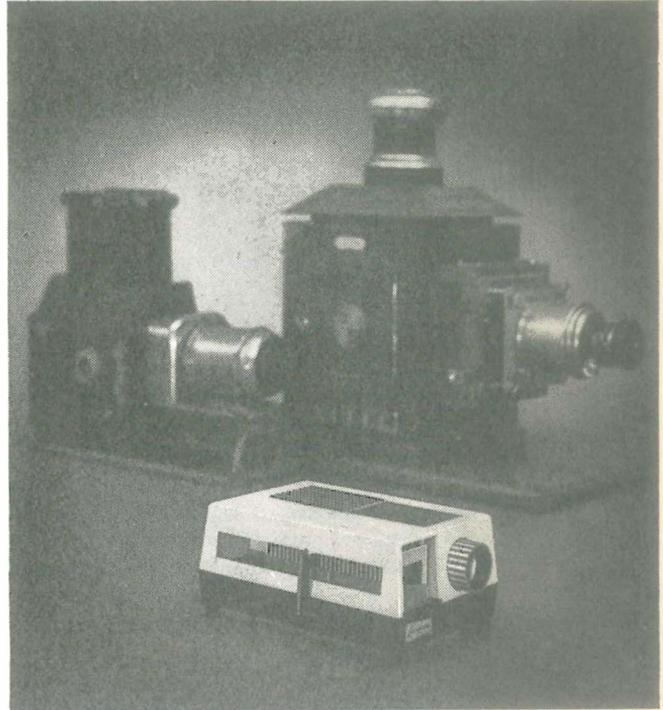


HADEF
Elektrozug
Baby
0,25 bis 2 Mp Tragkraft



HADEF
Laufkatzen
für Hand-
und Kraftbetrieb

Unsere Tradition heißt Fortschritt!



Liesegang
in Düsseldorf.
Seit 1854 ein Begriff.
Anerkannt als
Schrittmacher auf
dem Gebiet
der Projektion.
Hersteller von
Dia-Projektoren,
Vergrößerungs-
geräten, Episkopen

und Schmalfilm-
Projektoren.
Präzision, Erfahrung
und die Anwendung
neuer technischer
Erkenntnisse
berechtigen zu
dieser Empfehlung:
sagen Sie
Liesegang, wenn es
um Projektion geht.

Leuchtende Freude mit

Liesegang

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Herriger-Weine

sind ein Begriff für Qualität und Preiswürdigkeit
Großsortiment deutscher und ausländischer Weine und Schaumweine

Franz Herriger WEINKELLEREI - WEINIMPORT
DÜSSELDORF, Adersstr. 72 KLÜSSERATH/MOSEL

machte ihm wenig Kopfzerbrechen. Nur die eigentliche Maske, die Larve. Also ging er in ein Maskengeschäft. Und trug dem Fräulein dort seine Wünsche vor.

Vielleicht direkt als Teufelin, meinte das Gretchen. Das erschien Karl zu primitiv. Als weiblicher Mephisto, schlug die Verkäuferin vor. Aber das war Karl zu poetisch. Es war ja Maskentreiben bei einem Neureichen. Es mußte schon was Ausgefallenes sein.

Also was Exotisches, examinierte das Fräulein. Ja, stimmte Karl zu, wie von einem Buddhatempel geradewegs heruntergeholt. Mit der Kamera natürlich. Man will ja keinen Weltkrieg.

Das Fräulein hatte sowas. Aber Karl roch die Maske doch zu stark nach Tempeltanz. Vielleicht eine Maske, vorne Teufelin, hinten - normal, meinte die Verkäuferin.

Man kann ja nicht einen ganzen Abend als Höllenwesen herumlaufen. Haben Sie eine Ahnung, belehrte sie Karl aber doch. Frauen können das ein ganzes Leben lang. Und es macht ihnen noch Spaß! Und uns soll es ja auch Spaß machen!

Das Fräulein suchte schweigend weiter. Karl ebenso. Beide an verschiedenen Tischen. Da kam das Mädchen mit einer Don Juan-Fratze. Nicht so sehr auf diesem Gebiet ein Teufel, wehrte Karl höflich ab. Mir schwebt etwas vor: teuflisch, auf allen Feuern gesotten.

Jetzt suchte das Fräulein in Kartons. Karl ließ seine Blicke über die Wände schweifen. Und sah sie plötzlich, die Idealmaske. Ganz so, wie er sie sich vorgestellt hatte. Eine verteuftelt teuflische Teufelsfratze. In Glas gerahmt sogar.

LINDEMANN KG



Unser Fabrikationsprogramm:

Schrottpaketierpressen aller Größen

Mechanische und hydraulische Schrottscheren sowie Spezialscheren für die Zerkleinerung von Sperrmüll

Brikettierpressen

Spänebrecher für Stahl- und Metallspäne

Knüppel- und Platinenscheren für Kalt- und Warmschnitt

Rohr- und Strangpressen für NE-Metalle und Stahl

Ballenpressen für Baumwolle, Wolle und andere Natur- und synthetische Fasern

Packpressen für Gewebe und andere Fertigwaren

Hydraulische Pressen für Spezialzwecke

HYDR. PRESSEN DÜSSELDORF

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seit 30 Jahren
Fachmann für Qualitäts-
Herrenausstattungen
in Düsseldorf



heli-xRAMATTE
JOHANNES MÜLLER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 • Telefon 2 84 83

ADRESSEN-WERBEBRIEFE



DIREKTWERBE-UNTERNEHMEN
4 DÜSSELDORF • ZIMMERSTR. 9-11
RUF SA.-NR. 34 40 34 • FS-NR. 08 581 836
NIEDERLASSUNG-KOMMERN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Bank für Landwirtschaft Aktiengesellschaft

Niederlassung Düsseldorf, Berliner Allee 41 — Fernruf 12643 — Fernschreiber 08 582 948

Wir dienen allen Kreisen der Wirtschaft und Bevölkerung

Ausführung aller Bankgeschäfte — Persönliche Beratung in allen Geldangelegenheiten

Fräulein, schrie Karl aufgeregt, da ist ja, was wir beide suchen: das Teuflische an sich! Ich wohl weniger, meinte das Mädchen. Aber trotzdem fragte sie erfreut: wo denn? — Da, zeigte Karl, hinter Glas eingerahmt. Direkt vor mir. Aber das Nächstliegende sieht man ja immer zuletzt.

Masken unter Glas? wiederholte das Fräulein nachdenklich — haben wir doch gar nicht. Aber doch, zeigte Karl erneut auf die Fratze. Hinter dem Glas dort. Über der Tür. Das Fräulein erstarrte. Es brauchte sich dazu nicht einmal umzudrehen. Leise sagte sie nur: das dort ist die Tür zum Zimmer der Chefin. Aber das macht doch nichts, zerstreute Karl ihre Bedenken. Sie werden doch das Allerheiligste mal betreten dürfen, um einem Kunden eine Maske zu verkaufen!

Diese Maske dort, erklärte das Fräulein, jetzt völlig erstarrend . . . Ja, diese grinsende, fleischgewordene Sünde, half ihr Karl, die meine ich! Diese Maske, wiederholte das Fräulein nochmals, diesmal etwas spitz, die ist unverkäuflich. Aber, aber, tadelte Karl, warum denn das? Das ist nämlich keine Maske, sagte das Mädchen mit schmalen Lippen. Na, aber was denn sonst? lachte Karl. Für einen Schrumpfkopf ist sie doch zu massiv.

Das dort, über der Tür, hinterm Glas, erläuterte die Verkäuferin jetzt sehr leise, aber auch sehr präzise, das ist — die Chefin selbst . . .

Karl ließ die Einladung zum Kostümfest verfallen.

Das Maskengeschäft, in dem er die Ideallarve kaufen wollte, gehörte nämlich seinem Schulfreund, der ihn eingeladen hatte, selbst . . .

ELEKTRA - FAURNDAU

ELEKTRO - MASCHINENBAU GMBH

D - 7331 FAURNDAU (WURRT.) - GERMANY

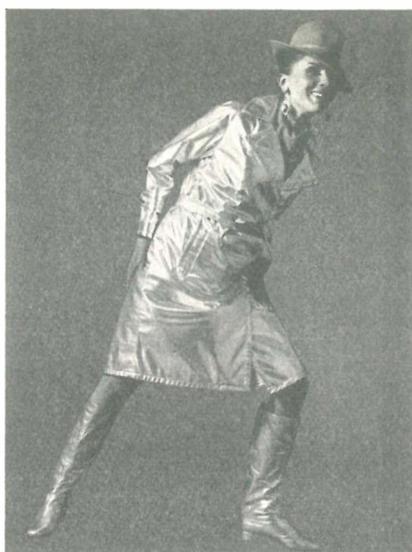
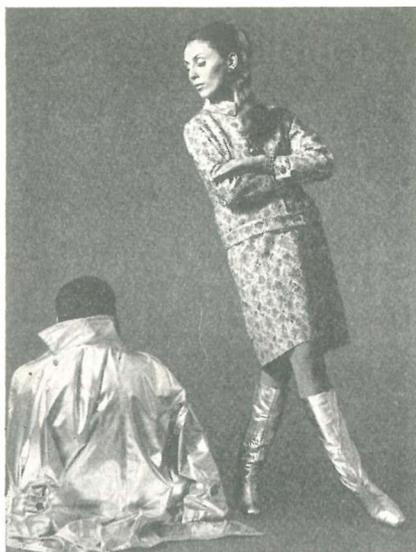
Postfach 20 - Telefon: Göppingen (Vorwahl) 071 61) 7 80 20 - Fernschreiber: 72 77 68



Stufenlos regelbare Drehstrom-Motoren

Verlustlose Drehzahlregelung mittels Handrad
oder vollautomatische Druckknopfsteuerung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



FOTOS: VON SAROSDI



Entwürfe nach
eigenen Ideen.



MODELLE VON

Rodier - Paris, Sport-Jeune - Paris, Korrigan - Paris, Etienne Aigner -
New York, glans - Milano, Roslein - Florenz, Polazzo - Vicenza,
Félix & Fils Aquaviva - Paris, Création Élegance - Paris, Mouron -
Paris, Zanini - Milano, Biki - Milano, Sanders - Milano, Eigene Modelle
aus Tissues von Bucol, Labbey, Hurel, A. Hallenstein, Dormeuil, Pétillau -
alle Paris.

TONI GARD

Sportliche Eleganz

4 DÜSSELDORF · MARIENSTRASSE 19 · TELEFON 22132

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

GEBR. HERMES

GRAPHISCHER GROSSBETRIEB

Buchdruck

Offsetdruck

Flexodruck

**Düsseldorf-Hamm
Hammer Dorfstraße 147
Telefon 305078**

Wilhelm Hammesfahr

**SPEDITION
GÜTERFERNVERKEHR
GÜTERNAHVERKEHR
SILOTRANSPORT
LAGERUNG**

Düsseldorf, Schmiedestr. 43

Sammel-Nummer: 780221

**Fernschreiber: 858-7121
und 858-7742**

**WESTERN
COLA**

aus dem **OLYMPIA** Programm der

Rhein-Ruhr

**Getränkevertrieb GmbH Düsseldorf
Münsterstraße 156, Telefon 443996**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wilhelm Adloff III, Düsseldorf

WERKSVERTRETUNGEN

Bilker Allee 88

Telefon 33 20 25

Markenartikel · Feinseifen · Wasch- und Reinigungsmittel · 00-Null-Null Yankee-Polish
Verbandwatte · Friseur-Watte · Kosmetik-Watte
Verbandstoffe · Auto-Polierwatte · Mull und Binden
Kosmetische Artikel · Parfum · Eau de Cologne
Geschenckpackungen · Kabinettware · Kerzen aller Art · Toilettenpapier

Die Bank im Hofgarten *Erich Meyer-Düwerth*

Ich bekomme eine Idee. Ich merke es. Ich weiß alles besser. Ich werde unausstehlich. Und alles um mich her ist mir ebenso. Es ist der untrügliche Beweis: es wird etwas Großes . . .

Im Zimmer ist es zu warm. Dort wird der Geist nicht über mich kommen. Also heraus. Ich gehe in den Hofgarten. Wer geht nicht dahin? Also wandere ich frühmorgens. Suche eine einsame Bank. Und finde sie tatsächlich. Lege einen Packen Papiere neben mich. Ein Blatt auf die Knie. So! Es kann beginnen . . . Wie war das nun noch mit der Idee . . . ?

Zwei Jungen kommen des Wegs. Sehen den einsamen Mann auf der einsamen Bank. Grinsen sich an und setzen sich auf das gegenüberliegende Rasengitter. Das hat noch gefehlt! Ich ignoriere sie. Völlig uninteressiert sehe ich über sie hinweg. Nur jetzt keine Ablenkung! Nur kein Disput. Sonst ist die große Idee für immer verloren!

Ich stütze die Hand ans Kinn. Die beiden Bengel hok-

ken sich genauso hin. Ich kritzele. Traumverloren suche im Geäst eines Baumes auf der Wiese die ersten erlösenden Sätze . . . Die Jungen lächeln mich an. Unverschämte Rangen! Gibt es denn keinen Aufseher hier? So früh? Wohl schwerlich. Also kämpfe ich um meine Ruhe und Einsamkeit. Es geht um eine Idee!

Endlich bricht es aus mir heraus: „habt ihr denn eigentlich nichts anderes zu tun, als Erwachsene zu beglotzen?“ „ne“, sagt der eine Bengel, „mer hant nix ze don.“ „Wir haben schulfrei“, ergänzt der andere Lausbub. Jetzt hab ich auch noch ein Gespräch mit diesen Taugenichtsen angefangen! Ich werde mir selbst unbegreiflich. Als ob das einer Idee zuträglich wäre!

„Könnt ihr euch nicht denken, daß das Sitzen auf dem Geländer verboten ist?“ höre ich mich wieder fragen. „Nee“, sagte der Erste wieder, „ham mer nie jehöt.“ „Das Betreten vom Rasen ist verböten, aber nicht das

Seite A 56 ►

Man kauft gut bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und
Kinderkleidung

Düsseldorf, Schadowstr. 31-33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

GEBR. HERMES

GRAPHISCHER GROSSBETRIEB

Buchdruck
Offsetdruck
Flexodruck

Düsseldorf-Hamm
Hammer Dorfstraße 147
Telefon 305078

Wilhelm Hammesfahr

SPEDITION
GÜTERFERNVERKEHR
GÜTERNAHVERKEHR
SILOTRANSPORT
LAGERUNG

Düsseldorf, Schmiedestr. 43

Sammel-Nummer: 780221

Fernschreiber: 858-7121
und 858-7742

**WESTERN
COLA**

aus dem **OLYMPIA** Programm der

Rhein-Ruhr

Getränkevertrieb GmbH Düsseldorf
Münsterstraße 156, Telefon 443996

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wilhelm Adloff III, Düsseldorf

WERKSVERTRETUNGEN

Bilker Allee 88

Telefon 33 20 25

Markenartikel · Feinseifen · Wasch- und Reinigungsmittel · 00-Null-Null Yankee-Polish
Verbandwatte · Friseur-Watte · Kosmetik-Watte
Verbandstoffe · Auto-Polierwatte · Mull und Binden
Kosmetische Artikel · Parfum · Eau de Cologne
Geschenckpackungen · Kabinettware · Kerzen aller Art · Toilettenpapier

Die Bank im Hofgarten *Erich Meyer-Düwerth*

Ich bekomme eine Idee. Ich merke es. Ich weiß alles besser. Ich werde unausstehlich. Und alles um mich her ist mir ebenso. Es ist der untrügliche Beweis: es wird etwas Großes . . .

Im Zimmer ist es zu warm. Dort wird der Geist nicht über mich kommen. Also heraus. Ich gehe in den Hofgarten. Wer geht nicht dahin? Also wandere ich frühmorgens. Suche eine einsame Bank. Und finde sie tatsächlich. Lege einen Packen Papiere neben mich. Ein Blatt auf die Knie. So! Es kann beginnen . . . Wie war das nun noch mit der Idee . . . ?

Zwei Jungen kommen des Wegs. Sehen den einsamen Mann auf der einsamen Bank. Grinsen sich an und setzen sich auf das gegenüberliegende Rasengitter. Das hat noch gefehlt! Ich ignoriere sie. Völlig uninteressiert sehe ich über sie hinweg. Nur jetzt keine Ablenkung! Nur kein Disput. Sonst ist die große Idee für immer verloren!

Ich stütze die Hand ans Kinn. Die beiden Bengel hok-

ken sich genauso hin. Ich kritzele. Traumverloren suche im Geäst eines Baumes auf der Wiese die ersten erlösenden Sätze . . . Die Jungen lächeln mich an. Unverschämte Rangen! Gibt es denn keinen Aufseher hier? So früh? Wohl schwerlich. Also kämpfe ich um meine Ruhe und Einsamkeit. Es geht um eine Idee!

Endlich bricht es aus mir heraus: „habt ihr denn eigentlich nichts anderes zu tun, als Erwachsene zu beglotzen?“ „ne“, sagt der eine Bengel, „mer hant nix ze don.“ „Wir haben schulfrei“, ergänzt der andere Lausbub. Jetzt hab ich auch noch ein Gespräch mit diesen Taugenichtsen angefangen! Ich werde mir selbst unbegreiflich. Als ob das einer Idee zuträglich wäre!

„Könnt ihr euch nicht denken, daß das Sitzen auf dem Geländer verboten ist?“ höre ich mich wieder fragen. „Nee“, sagte der Erste wieder, „ham mer nie jehöt.“ „Das Betreten vom Rasen ist verböten, aber nicht das

Seite A 56 ►

Man kauft gut bei

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und
Kinderkleidung

Düsseldorf, Schadowstr. 31-33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Geschäftszeit:
Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr
durchgehend



Fernsprecher: 1 06 51

BANK FÜR TEILZAHLUNGSKREDIT

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG
DUSSELDORF - STEINSTRASSE 2 - GEGENÜBER BENRATHER HOF

Wir gewähren »BARKREDITE« für alle Zwecke
und zu günstigen Bedingungen

Sachkundige Beratung finden Sie an unserem Kreditschalter

Seit 1911

Maschinenbaustahl
Einsatz-Qualitätsstahl
Vergütungs-Qualitätsstahl
behandelt und unbehandelt
Einsatz-Edelstahl
Vergütungs-Edelstahl
Werkzeugstahl
legiert und unlegiert
Geschmiedete Wellen
Edelstahl
für jeden Verwendungszweck
Gesägte Scheiben
Grobbleche - Stahlbleche
Blankstahl

Düsseldorfer Stahlgroßhandlung

Josef Gottschalk

Büro und Lager: Düsseldorf,
Ronsdorfer Straße 56-66
Tel. Sa.-Nr. 78 26 26 · FS 0858/1826

gebäudereinigung
n. bilo & Sohn
gebäudereinigermeister

Ausführung
sämtlicher
Glasreinigungsarbeiten
und
tägliche
Unterhaltsreinigung

4 düsseldorf · morsestr. 8
tel. 33 31 78



Über 110 Jahre

THEO BUSCHMANN

Konditorei · Café · Backwaren

Konditorei

Café und Hauptgeschäft: Flingerstraße 54/56

Filiale: Hafensstraße 13, Ecke Bergerstraße

Fernruf 1 92 87

Mitglied der Gesellschaft „Reserve“

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Die Düsseldorfer Messen und Fachmessen

Die Düsseldorfer Messethemen sind fast alle von einer zeitbedingten, eindrucksvollen Aktualität. Diese Themen schlagen einen kühnen Bogen von der wachsenden Neubesinnung im ökonomisch-technischen Bereich auf die oft faszinierenden neuen Ergebnisse des Wirkens menschlicher Gehirne und Hände in der Gegenwart. Dabei mutet manches geradezu simpel und deshalb besonders verblüffend an: etwa aus dem Angebot der EUROSHOP, einer Fachmesse für den Bedarf moderner Läden und Schaufenster, die metallenen Bauelemente, mit denen man in wenigen Stunden einen großräumigen Laden einrichten und ihn völlig funktionsfähig machen kann, während früher vom Maßnehmen des Schreiners bis zum Aufbau der Stellagen oder Vitrinen, Tage wenn nicht Wochen vergingen.

Um die obige These zu erhärten, sei eine der größten Düsseldorfer Fachmessen zitiert, die KUNSTSTOFFMESSE, die vom 5. bis 12. Oktober 1967 die nächste Wiederholung erfährt. Mit mehr als 700 Ausstellern (davon fast 250 aus dem Ausland) ist sie die größte ihrer Art. Ihr Wachstum ist zugleich die Entwicklung zum Kunststoff-Zeitalter, ein aktueller Schlüsselbegriff für immer größer werdende Bereiche der Konsumgüter- und Produktionsgütererzeugung.

Die älteste und größte der Düsseldorfer Fachmessen ist die DUPA – Internationale Messe Druck und Papier –, die vom 26. Mai bis 8. Juni 1967 zum fünften Male durchgeführt wird. Nirgendwo wird auf einem Messemarkt ein so umfassender Überblick über Druck- und Papierverarbeitungsmaschinen, Druckereizubehör, Hilfsmaschinen, Papierherstellung und -verarbeitung sowie sonstigen graphischen Bedarf geboten. Nun – und über Bedeutung und Aktualität sei nicht mehr gesagt als das Wort eines Staatsmannes: „Das Blei der Lettern beherrscht die Welt“.

Eine andere Düsseldorfer Fachmesse, die INTERKAMA – Internationale Messe für Automation und Meßtechnik mit Kongreß – wendet sich besonders drängenden technischen Problemen von heute zu. Meßtechnik und Automation sind in der Gegenwart die aktuellsten Voraussetzungen für eine Verfeinerung und Stärkung der Produktion sowie aber auch für eine Erleichterung der menschlichen Arbeit in zahllosen Produktionsvorgängen. So stößt die Zielsetzung dieser Messe

auch in den Bereich des Sozialen und trägt zu neuen Haltungen, Gesinnungen und neuen geistigen Wirklichkeiten bei.

Die INTERPACK – Internationale Messe für Verpackungsmaschinen, Verpackungsmittel, Süßwarenmaschinen – dient der Verpackungswirtschaft. Noch vor Beginn des zweiten Weltkrieges kam ein großgeschriebenes Wort – hat die Verpackungswirtschaft heute eine äußerst wirksame und befruchtende Funktion in der sich noch vollziehenden Umschichtung der gesamten Verkaufstechnik.

Eine der Düsseldorfer Fachmessen, die wegen ihrer erheblichen technischen und finanziellen Aufwendungen nur in einem sechsjährigen Turnus durchgeführt wird, ist die GIFA – Internationale Gießerei-Fachmesse – für Gießereimaschinen und -einrichtungen sowie Roh- und Hilfsstoffe. Man sollte meinen, daß für die Gießerei als eine der ältesten menschlichen Tätigkeiten das Attribut aktuell kaum zutreffend sei: Aber wer die Düsseldorfer GIFA einmal besucht hat, wird besser belehrt.

Zeitnah ohne Einschränkung ist die in einem zweijährigen Turnus in Düsseldorf durchgeführte, von mehr als 200 Firmen besichkte Westdeutsche Büro-Fachausstellung.

Im Jahre 1965 fand zum erstenmal in Düsseldorf eine Veranstaltung unter dem Titel „REINHALTUNG DER LUFT“ statt, auf der 134 Fachfirmen einen eindrucksvollen Überblick über den derzeitigen Leistungsstand der Luftreinhaltungstechnik zeigten.

Die bisher erwähnten Düsseldorfer Fachmessen zeigen einen mehr oder minder technischen Charakter. Zwei noch hervorzuhebende Düsseldorfer Messen sind reine Konsumgüter-Märkte, deren Angebot, wenn auch konjunkturanfälliger, von größter, sich immer erneuernder Aktualität ist. Die eine Veranstaltung ist die IGEDO – Internationale Modemesse –, die von einer besonderen Gesellschaft organisiert, jährlich viermal Musterungen für Damenoberbekleidung, Kinderbekleidung und einschlägigem Zubehör durchführt und von 800 bis 900 Modefirmen besichkt wird. Die zweite Konsumgütermesse, die Europäische Schuhmusterschau, ist der größte Schuhmarkt unseres Kontinents. Rund 350 Schuhfabrikanten zeigen jährlich zweimal ihre Modelle für Frühjahr und Sommer bzw. Herbst und Winter.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

PELZHAUS

Schenkenbach

Seit 1868 ein Begriff für gute Pelze

Mittelstr. 1

In der Altstadt

► Sitzen auf einer Rasenstange.“ Der Zweite wird bestimmt einmal Rechtsanwalt. Vielleicht beim Rechtsamt der Verwaltung.

Die Jungen müssen weg. Und das sofort. Es geht um meine Idee! Sie kann jeden Augenblick zum Durchbruch kommen. Nur jetzt kein Wort, das an Bruch erinnert. „Ihr könnt mir einen Gefallen tun. Statt hier blöde herumzusitzen, fangt doch lieber ein paar Stachelditzkes.“ „Sammelt Ehr die denn?“ will der Erste wissen. „Das ist nämlich verboten“, sekundiert der Zweite. „Aber weil Ihr es seid . . .“

„Nein“, brülle ich, „ich sammle keine Stachelditzkes! Ich sammle Ideen. Und ihr stört mich dabei!“ „Och“, meint der Erste, „wenn dat alles es, mer könne jo ooch

jon.“ „Sicher“, fügt der andere noch einen juristischen Schnörkel hinzu, „es ist hier auch gar nicht mehr interessant.“ Damit stehen die beiden auf und wandeln pfeifend weiter.

„So“, rufe ich hinter ihnen her und überbrülle ihr Gepeife, „wenn es gar nicht interessant war, was braucht ihr denn hier dahinzuhocken und mich zu stören? Ich will doch hier schreiben. Was?!“

Die beiden kommen zurück. Ich bin ein unmöglicher Diplomat. „Dat ham mer jemerkt“, erklärt der Erste. „Dröm ooch dat viele Papier neewe Öch op de Bank.“ „Und nur wegen dem Papier“, erklärt der Jungjurist, „sind wir hiergeblieben. Nur, um zuzugucken, wie Euch das letzte Zettelchen in die Sträucher flog.“ Ein schaden-

Wir liefern nach DIN 1691 hochwertigen Grauguß GG 20 und GG 25, Sondergrauguß GG 30 und legierten Grauguß im Stückgewicht von 15 000 bis 0,1 kg für Werkzeugmaschinen, Papier- und Druckmaschinen, Verpackungsmaschinen, Industrie-Öfen, Schmelzkessel, Getriebebau, Walzwerke, Pressen und Ventilatoren.

Außerdem gießen wir Metallguß GB2 und Pb

Franz Schwarz

Eisengießerei

Düsseldorf-Holthausen, Am Trippelsberg 92

Postfach 43

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Tip-top

Original holländische Toastschnitten

Zum Frühstück, Mittag-
und Abendessen

Alleinimporteur

Brot-Hornschuh

Düsseldorf-Heerd

Heerdter Landstr. 243

Tel. 501919

frohes, aber doch jungenhaftes Gelächter und beide sind um die nächste Wegbiegung verschwunden. Ein ‚Habuh‘ ist ihr letzter Abschiedsgruß.

Ich sehe mich um. Die Bank neben mir ist tatsächlich leer. Und wirklich – an allen Sträuchern hinter der Bank wehen meine weißen Papierfahnen.

Ich frage, was tut ein Mann mit einer brutreifen Idee,

selbst auf einer einsamen Bank, wenn er kein Papier hat, sie zu verewigen? . . .

Er geht – und übersieht die Tücke der Welt – mit einem Lächeln . . . Und auch den Aufseher, der neugierig die weißen Papiere betrachtet und nach den Vögeln sich umschaute, die dort wohl Nestern bauen wollen . . .

Die Mücke *Erich Meyer-Düwerth*

Ein Kaffeegärtchen auf der Straße. Ein Stückchen Natur auf dem Asphalt. Auf der Kö. Es ist noch früh. Ich erwarte hier einen Bekannten. Außer mir, schräg gegen-

über, sitzt nur ein junger Mann. Auffallend und salopp zugleich. Selbstbewußter Typ des Salonlöwen.

Seite A 61 ►



SANDVIK

ein
Begriff

Führender Hersteller von Spezial-Stählen
Größter Hartmetallhersteller der Welt

Lieferprogramm:

Stahl:

Rohr, Band, Draht

Hartmetall:

Platten, Werkzeuge, Verschleißteile

Fertigerzeugnisse:

Sägen, Sportartikel

Transport- und Verfahrenstechnik:

Personenbandförderer, Stahltransportbänder

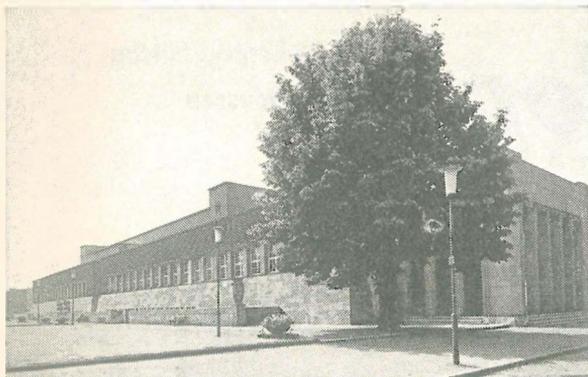
SANDVIK

Sandvikstahl GmbH.

4 Düsseldorf · Heerdter Landstraße 229/233

Telefon (0211) 50 11 71

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



LANDESMUSEUM VOLK UND WIRTSCHAFT

Düsseldorf, Ehrenhof 2, Telefon 44 61 08

Geöffnet: montags bis freitags 9 bis 17 Uhr,
samstags 9 bis 13 Uhr, sonn- und feiertags
10 bis 18 Uhr

Das Museum vermittelt in unterhaltsamer Weise Kenntnisse von Grundlagen, Entwicklungen und Zusammenhängen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Einprägsame Grafiken, Schaubilder, Schalt- und Bewegungsmodelle, Dioramen und Leuchtkarten geben interessante Einblicke in das Wirtschaftsgefüge unseres Landes und seine weltwirtschaftliche Verflechtung.

FRITZ THEISSEN & SÖHNE

Fabrik für
STAHLFENSTER
aus Spezialprofilen

LEICHTMETÄLLFENSTER
VORGEHÄNGTE FASSADEN
TRENNWÄNDE

DÜSSELDORF
Posener Straße 156 · Telefon 78 35 35/38

Biergroßhandlung



TH. NEU OHG.

vorm. Hubertusbrauerei

Düsseldorf-Heerdt
Pestalozzistraße 118
Fernruf: 50 17 29, 79 15 21
Osterath 97 00 - 23 35

Liefert in Faß und Flaschen
Spitzenbiere der

- Lederer-Brauerei A.G. Nürnberg
- Germania-Brauerei GmbH. Münster/Westf.
- Hackert-Brauerei GmbH. Westerholt/Westf.
- Hansa-Brauerei A.G. Dortmund
- Hubertussprudel A.G. Bad Hönningen

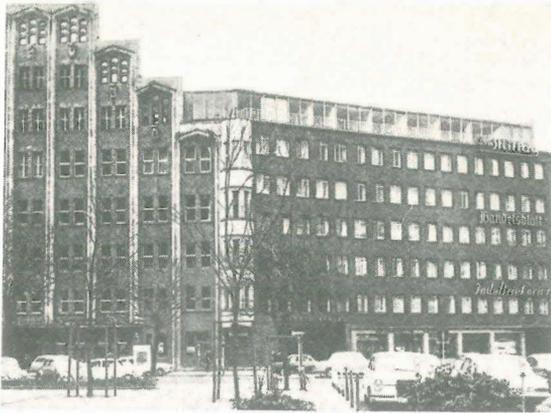
Seit über 60 Jahren eigenes Altbier
– Düsseldorfer Brauart –

Ihr Stahllieferant:

Eisenhandel „RUSTA“ GmbH.

Düsseldorf · Emmastraße 19/21, Tel. 78 69 09

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Im Herzen Düsseldorfs

am Martin-Luther-Platz, liegt das

Pressehaus

Fast 1000 Menschen sind in ihm, dem Verlagsgebäude des Droste-Verlages, mit Herstellung, Druck und Vertrieb von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern beschäftigt. Hier bringt auch der

Droste Buchverlag

neben seinen erfolgreichen zeitgeschichtlichen und politischen Büchern wertvolle Düsseldorfer Heimatliteratur heraus. Die Bildbände „Düsseldorf, Stadt am Rhein“, „Düsseldorf – so wie es war“ und „Schönes altes Düsseldorf“ sind weit über unsere Stadt hinaus bekannt und begehrt. Diese Bücher und die vieler anderer Verlage bietet die

Droste Buchhandlung

im Pressehaus an. Alle Neuerscheinungen stehen hier zur Verfügung, selbst die ausländischer Verlage. Ein besonders reichhaltiges Angebot von fremdsprachlichen Büchern und ein Spezial-Sortiment für Reisefreudige und Automobilisten sind Schwerpunkte der Buchhandlung. Im Pressehaus befindet sich auch das

Reisebüro Mittag

Hier werden nicht nur individuelle Urlaubsreisen für Anspruchsvolle geplant und angeboten. Erfahrene Fachkräfte wissen auch über sehr günstige Reisen mit den Touristik-Gesellschaften gut Bescheid. Das Reisebüro berät Sie gerne. Außerdem übernimmt es die Planung Ihrer Reise, die Hotel- und Platzreservierungen und besorgt Ihnen die Fahrkarten und Flugscheine.

**Droste Verlag
und Druckerei GmbH**

Düsseldorf · Pressehaus am Martin-Luther-Platz

SCHWIETZKE



Metallwerke

Sandguß
Schleuderguß
Stranggüß
Schmiedematerial
roh
vorge dreht
einbaufertig
aus
Rotguß-
Bronze-
Messing- und
Sonderlegierungen
Gleitlager
einbaufertig
Fassondrehteile

Armaturen-Gesellschaft

Funktionsgerechte
Armaturen
für alle
Anwendungsgebiete

Prometa

NE-Metall
Halbzeug
aus
Schwer-
und
Leichtmetall
Sintergleitlager
Sinterteile
Sinterfilter

Qualität - und darum wirtschaftlich

**J.G. SCHWIETZKE
METALLWERKE**

4 Düsseldorf · Münsterstraße 446 · Ruf 62 60 01

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



SPEZIAL-STAHL-INDUSTRIE
LEONHARD BORS JR., G · M · B · H
D Ü S S E L D O R F
ELISABETHSTRASSE 39-41 · TELEFON (0211) · 201 21

Qualitätsstahl + Edelstahl
Stäbe - Bleche - Röhren

WEITERBILDUNG
der Handwerker in der

GEWERBEFÖRDERUNGSANSTALT

der
HANDWERKSKAMMER
D Ü S S E L D O R F

Meister und Gesellen fordern das
Veranstaltungsprogramm an

Postfach 3513 – Fernruf 342082
Anschrift: Volmerswerther Str. 75

Zu einer
Création
für Sie
wird jede
Frisur
auch mit Perücke
oder Haarteil

Haarsalon

Deegenhard

Düsseldorf
Kö 98 – Ruf 15454-55

Deutschlands Rotweingarten – das schöne Ahrtal

An seinen sonnigen Hängen wächst der

AHRBURGUNDER

Hier befinden sich die ältesten Winzergenossenschaften der Welt.
In den Kellern der Weingüter, der Winzer und ihrer
Genossenschaften lagert dieses Lebenselixier für die Kenner.
Trinkt den Ahrburgunder auch im Familienkreis zu Hause!
Ein Besuch im schönen

KREIS AHRWEILER

eine liebliche Rheinlandschaft
das romantische Ahrtal
den Nürburgring mit Eifelhöhen
und Eifelwäldern
lebensverlängernden Ahrburgunder
gepflegte Hotels,
Gaststätten, Weinstuben und die

Rotwein-Probierstube

des Kreises Ahrweiler im Lennépark
in Bad Neuenahr

bietet Dir:

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Über 75 Jahre
Schackert-Orlob
 Seit 1889
 Inh. Paul Orlob
 DÜSSELDORF - Nordstraße 55

Herrenhüte
Mützen
Schirme
Mayer Damenhüte

► Ich interessiere mich für Menschen. Für seine Spezies nicht. Er hat übrigens auch kein Interesse an mir. Mit gemachter Langeweile sieht er über die Straße. Die Unpersönlichkeit selbst. „Was ist mir schon die Welt?“ steht auf seiner vorgeschobenen Lippe . . .

Plötzlich ändert sich seine Mimik. Ich sehe zum Eingang der Terrasse. Ein junges Mädchen tritt herein. Setzt sich im Abstand von uns beiden Männern an einen dritten Tisch. Mein Don Juan lebt auf. Er wächst in seinem Stühlchen, markiert Haltung und Feuer in den Augen. Und – doch nicht zu glauben, das junge Mädchen läßt sich verblüffen und sieht ihn ebenso groß und un- ausgesetzt an!

Ich ahne die Gedanken des jungen Bonvivants. Ich lese ihm förmlich die Sätze vom Mund ab, mit denen er das junge Ding zu fesseln gedenkt. „So allein?“ lächeln seine Blicke herüber. „Wie geistvoll“, denkt das Mäd-

chen. Und nickt ein schüchternes „Ja“. „Aber warum denn? Bei einer solch charmanten Erscheinung?“ Das Mädchen lächelt nur vor sich hin. „Wenn Ihnen das noch kein Mann gesagt hat, – ich tue es als Vertreter der gesamten männlichen Welt!“ „Oh, der Flabes“, steigt es in mir hoch!“ „Oh, Sie Schmeichler“, denkt das Mädchen. „Unausstehlicher!“ Wenn das Ding es ihm doch sagen wollte!

Und jetzt – bricht der Phraser wirklich das Schweigen, öffnet tatsächlich den Mund. „Darf ich fragen . . .“ Ganz Lächeln ist das blöde Gesicht. „Warum mich gnädiges Fräulein so interessiert ansehen?“

„Ich?“ Das Mädchen ist ganz verwirrt. „Ich glaube doch, es bemerkt zu haben. Ich schmeichle mir, von Ihnen fixiert zu werden. Vom ersten Augenblick an, wo Sie hier eintraten.“

Seite A 67 ►

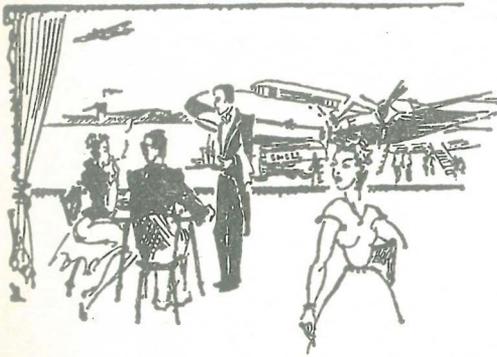


Bank für Gemeinwirtschaft

Niederlassung Düsseldorf, Breite Straße 13 - Tel. Nr. 8551
 Zweigstellen: Bilk, Brunnenstraße 6; Derendorf, Nordstraße 101;
 Gerresheim, Heyestraße 150; Hauptbahnhof, Wilhelmplatz 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gastliche Stätten in Düsseldorf



FLUGHAFEN-RESTAURANT

Dieter Bracht K.G.

Düsseldorf-Lohausen Telefon 42 54 42

Restaurant und Terrassen mit Blick auf das
Flugfeld

Große internationale Speisekarte · Original Indonesische
Küche · Gepflegte Getränke · Eigene Konditorei

Zu erreichen mit den Linien 11, 32, 68, D

König-Pilsener

FLUGHAFEN-
PARKPLÄTZE

STUBS

ein gutes Bier



Old Timers Club

DÜSSELDORF-ALTSTADT

Flingerstraße 14 Telefon 1 55 89

an der Schneider-Wibbel-Gasse
von 17 bis 1 Uhr geöffnet



In der **KUPFERKANNE**

*Atmosphäre · Sommers-
Kleine Leckerbissen · Edle Weine-
Dezente Musik · Netze Leute!*

AM ALTEN SCHLOSSTURM
ZU DÜSSELDORF am Rhein

Ab 18 Uhr geöffnet · Tischbestellungen

☎ 21069
Herrmann Bronnenberg

Kupferkanne, Mühlenstr. 2

Gaststätte **„ZUM OHME JUPP“**
Ratinger Straße 19/21

Inh. Eheleute Paul Danne

Telefon 22089

Bekannt für gute Küche

Stammlokal der „Retematäng“ im Heimatverein der „Düsseldorfer Jonges“
Bommer Kaffee immer ein Genuß

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLOSSER ALT

direkt vom Faß

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gastliche Stätten in Düsseldorf



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 2 59 83

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

STUBS PILS u. EXPORT

SCHLÖSSER ALT

KONFERENZ- UND FESTSALE FÜR 20-500 PERSONEN
VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Dieterich auf der Kö

„BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße
Telefon 2 16 18
Inh. Bert Rudolph



Durch eigene Schlachtung und Meizgerei die gute
bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBER-
GÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der
ältesten Hausbrauerei und Gaststätte
Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßurm
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Per-
sonen - 2 Bundeskegelbahnen - Schöne
Sommerterrasse und großer Parkplatz -
Eigene Schlachtung

HEINZ *Stockheim*

Stätten der Gastlichkeit

Zweibrücker Hof
Königsallee 92
Telefon 2 06 56

Zum Burggrafen
Hüttenstraße 4
Telefon 2 87 45

**Stockheims
Naschkörbchen**
Stadtküche - Feinkost
Delikatessen
Wilhelm-Marx-Haus
Telefon 2 21 01

Café Stockheim
Grabenstraße 17
Telefon 2 31 27

**Bahnhof-
Wirtschaftsbetriebe**

Hauptbahnhof
Telefon 35 09 96

**Messe- und
Kongreßrestaurant**
Ausstellungsgelände
Telefon 44 45 45

**Bahnhofsgaststätte
Derendorf**
Münsterstraße 199
Telefon 62 22 91

Ein Begriff für Düsseldorf



Der schönste Salon in Düsseldorf

„Salon 1900“



im Hause »Hühner-Hugo« · Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstraße 50 · 1. Etage
Es spielt für Sie der Geigen-Virtuose Jean Baron aus Budapest u. seine Solisten.

Spezialität unseres Küchenchefs:

Orig. Pariser Zwiebelsuppe gratinée · Pfeffersteak flambé Napoléon · Filet-Steak vom Grill

Geöffnet von 19.30-3.00 Uhr

Telefon: 1 51 35

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gastliche Stätten in Düsseldorf



GASTSTÄTTE MÄNNEKEN PIS

Die Gaststätte flämischer
Urgemütlichkeit, benannt nach dem
ältesten Bürger in Brüssel.

Besitzer Emil Zschiesche
Düsseldorf, Kurzestraße 2a
Telefon 2 27 29
geöffnet: 17.00 bis 1.00 Uhr

Ein Begriff für rheinische Gastlichkeit:

Düsseldorfs

Weindorf

mit Bier-Bar

Hochburg
des
Frohsinns

Kabarett und Varieté der Weltklasse

Bei Tomi

DÜSSELDORF

Haus Koloenbach

Düsseldorf-Stoffeln

Ruf 78 37 17

Das Haus im Grünen in der Stadt

samstags und sonntags
Konzert und Tanz

Räume für Veranstaltungen
jeder Art

sonnige Terrasse

Großer Parkplatz

Garten mit Kinderspielplatz

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gastliche Stätten in Düsseldorf

„Bleibe jung – lebe länger“
Restaurant mit
Reformküche

**MANGER'S
RESTAURANT „NEUE ZEIT“**

Kalte Büfets
auch außer Haus
Erstklassige Milchmixgetränke
Nachmittagskaffee mit Waffeln
Konferenzräume für 70 Personen
Düsseldorf, Adersstr. 21, Tel. 2 23 32

亞洲酒樓

ASIA

China-Restaurant

Berliner Allee 56 (Ecke Adersstraße) am Reuterplatz
Telefon 1 98 88

Wir servieren weitergeführte chinesische Spezialitäten
aus allen Teilen des „Reiches der Mitte“

König-Pilsener

Seit über 60 Jahren

Konditorei-Café-Betriebe

Otto Pittner

Stammhaus: Kasernenstraße 10–14
Königsallee 44
Brehmstraße 1 – am Zoo
Kaiserswerther Straße 411
Grafenberger Allee 400
Pavillon am Staufenbergplatz
Sammel-Nr. 8 04 21
Fernschreiber 8 582 260

Besuchen Sie bitte das elegante Conditorei-
Café im Stammhaus, Kasernenstraße 10–14



*Die Rheinterrasse
Düsseldorf*

ist das traditionelle Haus für
Tagungen und Kongresse sowie
Mittelpunkt der gesellschaftlichen
Ereignisse.

DAS RESTAURANT
mit den hervorragenden Leistungen

Die besten Wünsche
zum 35jährigen Jubiläum

HANS HOLBECK UND FRAU
Telefon 44 69 51/52

»Hühner-Hugo«

HÄHNCHEN-BRATEREI

4 Düsseldorf-Altstadt • Bolkerstraße 48 und Hunsrückenstraße 17
Telefon 1 51 35

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gastliche Stätten in Düsseldorf

Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Hofgartenufer 4, Tel. 44 64 11

Waldhotel Rolandsburg
Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

Restaurant Schultheiss
Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

Restaurant Pumpernikel
Flingerstraße 37/39, Telefon 2 76 91

Brauerei-Ausschank Schlösser
Altstadt 5, Telefon: 2 59 83

Speisen-Restaurant »Haus Rheinpark«

Inh. Georg Lauffs

Direkt an der Nordbrücke
Uerdinger Str. 25 Tel. 431213

Gute Parkmöglichkeit
Gepflegte Biere
Kalte und warme Küche
Gesellschaftsräume für 30
bis 200 Personen

„IM DAHLACKER“

Das Familienlokal im Süden Bilks – Hugo Sels,



Tel. 34 52 15
Gute Küche
Gepflegte Getränke
Gesellschaftsraum für
50 Personen

Für Hochzeiten und Familienfeiern bestens geeignet!

Die bekannten Dieterich-Biere – Alt vom Faß – Export und Pils



Obergärige
Brauerei

Im
Fuchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30

*zum
schwarzen*

Frankenheim



die historische Altstadtgaststätte

Bolkerstraße 25 · Ruf 2 21 22

Pschorr München · Bitburger Pils

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FÜR DIE ELEGANTE DAME

Haus der Hüte

KÖNIGSALLEE

► „So...“ sagt das Mädchen. Vielleicht noch etwas verwirrter. „Es muß doch wohl etwas in meinem Gesicht sein...“ Er lächelt noch gewinnender. Wie er glaubt.

Nun aber, oh Wunder, hat das Mädchen sein Gleichgewicht wiedergefunden. Ich schlage in Gedanken mit der Faust auf den Tisch. Vor Freude. „Gewiß“, sagt es. Und lächelt nun selbst. Überlegen, merke ich, überlegen. „Ich fand allerdings etwas Interessantes in Ihrem Gesicht...“

„Oh, sehr schmeichelhaft“, grinst ihr Gegenüber. „Dann darf ich mir wohl gestatten, an Ihrem Tisch...“

„Das ist es ja gerade, bitte nicht!“ sagt das Mädchen. „Nicht?!“ Der Don Juan steht halberhoben, in lächerlicher Pose da.

„Würden Sie mir dann erklären, was mein Gesicht Ihnen einerseits interessant, und...“ „Aber gern“, sagt das Mädchen. „Sie haben auf Ihrer linken Backe...“ „Ich weiß“, lächelt der Galan, „ein Grübchen, aus holden Kindertagen...“

„Nein“, unterbricht ihn das Mädchen, „aber eine Mücke. Und das interessierte mich so, sie da saugen zu sehen, ohne daß Sie es bemerkten. Deshalb sah ich Sie so unverwandt an. Verzeihen Sie bitte.“

Der andere ist starr. „Eine Mücke?!“ Er erwacht jetzt erst und schlägt sie fort. „Jetzt ist sie weg“, sagt das Mädchen. „Und nun gehe ich.“

„Und keine Erinnerung an unsere Begegnung?“ bettelt der doppelt Gestochene.

„Zum Andenken“, dreht sich das Mädchen kurz zurück, „dürfen Sie meinen Kaffee bezahlen.“

Sprach's und entschwand.

Eine Mücke... zwei Mücken. Und gestochen haben sie beide...

Musikinstrumente
Elektronische Orgeln
Verstärkeranlagen, Noten

Musik Klein

Oststraße 55 Eingang Klosterstraße
Telefon 35 79 03



Frisuren der Gegenwart...

*für höchste Ansprüche
- nach Wahl -
mit Ihrem Haar,
mit unseren Perücken
oder Haarteilen.*

*exklusiv
individuell*

HAARKULTUR

Fühlen

Düsseldorf, Berliner Allee 56
Telefon 8 16 46

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Dr.-Rüsseler-Schule 

Dir.: DR. RUSSELER
4 Düsseldorf – Ackerstraße 90
Ruf 66 47 32 / 66 27 66

HÖHERE PRIVATSCHULE Sexta – Oberprima

für Jungen und Mädchen – Hausaufgabenbetreuung und Einzelförderung. Private Vorbereitungsanstalt zu Mittlerer Reife und Abitur, mit Lehrplan der Realschule des neusprachlichen und naturwissenschaftlichen Gymnasiums.

HANDELSCHULE · HÖHERE HANDELSCHULE (einjährig)

als Ersatzschule vom Kultusminister vorl. genehmigt

Beginn: Sept. 1967

STENO UND MASCHINENSCHREIBEN, lfd. Kurse

SEKRETARIN BDS mit Diplom und Sekretärinnenpaß
Sekretariat geöffnet: 8.30-18.00 Uhr, samstags bis 12.30 Uhr. Prospekte kostenlos

50 Jahre

Wie. Reuter

Schneider für höchste Ansprüche
Herrenausstattungen

DÜSSELDORF
BERLINER ALLEE
Ecke Stresemannstraße
RUF 1 84 80

Geschäftszeit von 8 bis 12.30 Uhr
und 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr



30 JAHRE

B. HILFRICH

HYDRAULIK

ZYLINDER- UND
KURBELWELLENSCHLEIFEREI

DÜSSELDORF

LINDENSTRASSE 132 · FERNRUF 664326/665983

Halbfabrikate aus

Kupfer –

Messing –

Aluminium –

Leichtmetall –

liefern ab Lager

Jean Willems & Sohn

Düsseldorf-Heerd

Pestalozzistr. 80/82

Tel.: 50 22 00/50 26 11

Telex: 858/4669

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



SEIT 1906

CLEMENS KLEINE KG. - GEBÄUDEREINIGUNG

D ü s s e s d o r f · Gruppellostraße 15 · Tel.-Sa.-Nr. 360688

- Gebäude-Innenreinigung
- Reinigung und Verglasung aller Art
- Fassadenreinigung

Vorgesorgt von *Karl M. Fraedrich*

Die Firma Ferdinand Odenkirchen lag in den letzten Zügen. Der alleinige Besitzer, der Odekirkes Ferdi, lag an schwerer Lungenentzündung danieder, und sein Ableben wurde stündlich erwartet. Eben kam sein langjähriger Buchhalter Mertens mit einigen Büchern unter dem Arm aus dem Büro und traf die weinende Gattin im Flur. „Liebe Frau Odekirke, et wird ja noch nit eso schlimm sein – aber ich möcht doch mal ihre Mann mal de Bücher vorleje!“

Frau Odenkirchen schluchzte laut auf! Der langjährige Buchhalter und Vertraute der Firma, Hubert Mertens, legte beruhigend seine Hand auf ihren Arm: „Ihr wißt wie et em Jeschäft es, Frau Odekirke, Ordnong moß sein. Versucht et emal – wenn e sich e biske besser fühlt –, on zeigt ihm mal der Abschluß!“, und er gab der weinenden Gattin die Bücher. –

Im Krankenzimmer lag der Odekirkes Ferdi, schwitzte und phantasierte. Der Atem ging pfeifend und röchelnd.

ALLE SPRECHEN
VON KLEIDUNG

Sorge
AM WEHRHAHN UND IN DER ALTSTADT

DÜSSELDORFS BELIEBTE BEKLEIDUNGSHÄUSER

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der Bastlerfreund

ERNST KLEIN

Düsseldorf-Bilk, Heresbachstraße 26
Telefon 34 22 78

Alles für den Heimwerker!

Sämtliche Holz- und Kunststoffplatten auf Maß, Leisten in großer Auswahl, Holz- und Metallfüße, Farben, Beizen, Leime, Kleinteile, Werkzeuge, Folien, Gardinenbretter-Anfertigung, Wellbahnen. Sonnenschutzrollos und Jalousien in verschiedenen Ausführungen – Black & Decker-Heimwerkermaschinen
IHR VORTEIL:
Sie werden vom Fachmann bedient und beraten

REISEBÜRO HESS KG.

Gegr. 1897

DÜSSELDORF

Bismarckstraße 82 Ecke Charlottenstraße

Fahrkarten · Bettkarten · Flugscheine
Generalvertretung der CUNARD LINE

Tel. 35 40 67 · Fernschreiber: 858 7386

Das Reisebüro Ihres Vertrauens

Gottfried Henninghaus und Sohn

Gebäudereinigung

Büro: Düsseldorf

Fleher Straße 154

Lager: Dormagener Straße 11

Telefon **33 31 41**

® **plexiglas**

Tafeln und Zuschnitte

MATHIAS BECKER & CO.

4 Düsseldorf Nord

Glockenstraße 41

Ruf: 490606

OLGA BAUMGART

Geflügel-Groß- und -Einzelhandel

Butter-, Eier-, Käse- und

Wurstwaren-Großhandlung

Düsseldorf

Goldzheimer Straße 100

Fernsprecher Nr. 49 21 72

Antiquitäten – Ankauf – Verkauf

Josef Gerresheim

Etwas Nettes finden Sie
immer bei mir

4 Düsseldorf-Altstadt

Mertensgasse 6

Fernsprecher Nr. 1 63 88

WILLY FRAASS

DÜSSELDORF

Goethestraße 51 – Telefon 66 17 48

Maschinen, Apparate und Materialien
für das graphische Gewerbe
Eigenfabrikation
Eigene Ausstellungsräume,
Goethestraße 51

CARL ESCH

Bürobedarf, Geschäftsbücher, Papier- und Schreibwaren

MITTELSTRASSE 14 · TELEFON 18315

Über 100 Jahre Papiergeschäft in der Altstadt

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Blumenhaus Robert Martin

Düsseldorf-Zoo

Herderstraße · Ecke Paulusstraße

MODERNE BLUMEN- UND KRANZBINDERE!
Tel. 66 57 01

Internationale Blumenvermittlung **HELIOS**

Heinrich Münstermann

seit 1885 in Düsseldorf

Hohe Straße 11

Eier · Butter · Käse
Wild · Geflügel

en gros – en detail

Bald war es zu Ende, und der Ärmste hatte ausgelitten.

Seine untröstliche Gattin putzte ihm weinend den Schweiß von der heißen Stirn und reichte ihm ab und zu einige Schluck kalten Tee. Ferdi erwachte aus seinem unruhigen Schlummer: „Kätche . . . ruf mich der Mertens ausm Büro!“ – „Aber Ferdi . . . et is doch schon acht Uhr. Der Mertens is seit en halb Stund all weg. E hat schon so lang jeschrieben heut, on de Bücher reingebracht. – Aber wenn de morje besser bist . . . kannze ja mal ebens ereinkucke!“ – Der Kranke wurde kribbelig. „Nix da morje – wer weiß, wat morje is. Tu mich der Brell. Ich moss de Bücher mal sehen!“

Schluchzend fügte sich die Gattin. Putzte ihm den Fieberschweiß von der Stirn, setzte ihm die Brille auf

und reichte ihm die Bücher hin. – „Dat moss ich dich sare, Kätche, et Jeschäft is en Ordnung. Et Testament hab ich jemacht. Du erbst die Firma. – Hör met die Heulerei auf, Kätche, et is ernst. – Paß immer jut auf . . . on halt die Firma hoch . . . De Mertens is ehrlich . . . on wär mech der liebste Nachfolger . . .!“ Ein erneutes Schluchzen der tiefbetäubten Gattin ließ ihn nicht mehr weitersprechen . . .

„Kätche . . . wenn de mich versprichs . . . de Mertens Hubert zu heiraten . . . dann könnt ich ers en Ruh sterben!“

„Ferdi . . . du kanns ohne Sorg sterben . . . ich bin schon so jut wie mit em verlobt . . .!“

JOSEF KURTH

SCHALTANLAGEN

Elektrische Steuerungen für:

WERKZEUGMASCHINEN
PAPIERVERARBEITUNGSMASCHINEN
PUMPENANLAGEN
KOMPENSATIONSANLAGEN
WÄRME- UND KÄLTEANLAGEN
ELEKTRONIK

4 DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 62

Telefon: 786019

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Fasbender

Ein altes Fachgeschäft mit modernen
„Selbstwahl“-Vorführgeräten.

Fasbender

bietet Ihnen alles für den Teppichboden
Ihrer Wohnung.

Unterböden, Teppiche von Wand zu Wand.
Teppich gewebt oder handgearbeitet.

Fasbender

Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 9, Telefon 80501-2

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



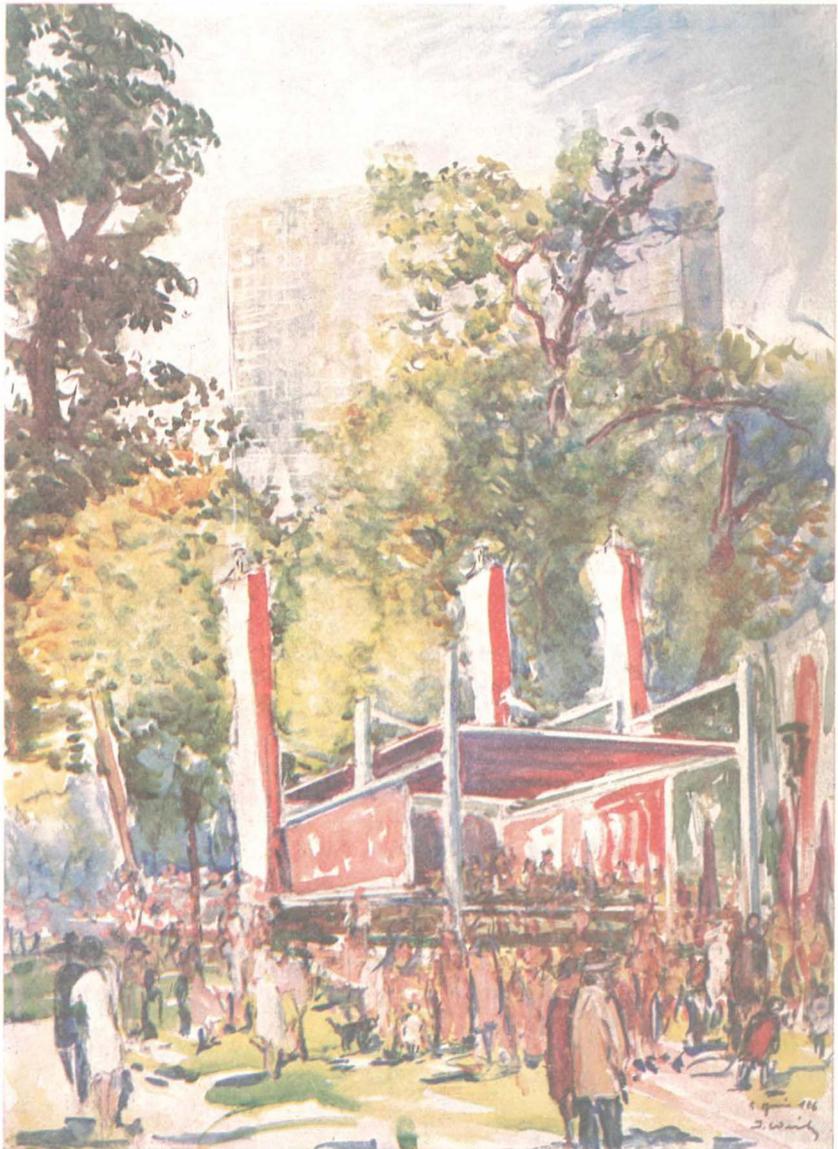
DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFÜHRUNG: DR. HANS STÜCKER

XXXIII. JAHRGANG

APRIL 1967

HEFT 4



Der neue Musikpavillon
im Hofgarten
Aquarell von Köbes
Weitz, ein Geschenk von
Baas Hermann Raths
zu seinem 60. Geburtstag
an seine Vaterstadt



Grußwort des Präsidenten

35 Jahre Heimatverein Düsseldorfer Jonges, das heißt 35 Jahre Arbeit für die Heimat. Wenn wir einmal zurückblättern in dem Buch der Heimatgeschichte, dann erleben wir eine Fülle von Taten und Erinnerungen, geschaffen von den Düsseldorfer Jonges.

Man sagt immer, Gesicht und Wesen einer Stadt werden geprägt von ihren Bürgern. Eine Stadt kann aber nur dann von ihren Bürgern geprägt werden, wenn die Bürger sich auch darum bemühen.

Die Düsseldorfer Jonges haben wiederholt bewiesen, daß sie sich für ihre Stadt einsetzen, ganz gleich um was es sich handelt, und deshalb können nicht genug Bürger zu den Düsseldorfer Jonges gehören. Durch ihre Mitgliedschaft beweisen sie, daß sie mithelfen wollen, ihre Heimat und ihre Vaterstadt zu formen und zu prägen im Sinne der Bürger.

Nach dem letzten Krieg, als der Auf- und der Ausbau der Stadt Düsseldorf mit Riesenschritten vor sich ging, galt es auch für die Düsseldorfer Jonges aufzupassen, um manches gute Alte zu erhalten und Unwiederbringliches zu schützen. Gerade in dieser hektischen Zeit des Aufbaues hat sich sehr oft gezeigt, wie nützlich es war, daß die Düsseldorfer Jonges ihre schützende Hand erhoben.

Nunmehr ist der Aufbau im wesentlichen vollzogen. Man könnte nun sagen, der Bürger hat damit nichts mehr zu befürchten, denn es kann sich ja auch nichts mehr tun. So ist dem aber nicht! Technik und Verkehr verlangen ihr Recht, insbesondere der Verkehr. Er wird noch größere, vielleicht noch viel größere Ausmaße annehmen, und auch hier heißt es dann aufpassen, daß der Verkehr nicht Straßen und Plätze fordert, die uns allen ans Herz gewachsen sind und die wir alle lieben.

Wer Amerika und New York kennt, der weiß, wie stark dort der Verkehr ist und daß in der Innenstadt ein Parken praktisch ausgeschlossen ist. Trotzdem wagt es niemand, den Central Park anzutasten. Er ist einfach tabu. So soll auch unser Hofgarten tabu sein für den Verkehr. Gerade in den letzten Jahren haben wir erreicht, daß zwischen Verwaltung und Vorstand des Heimatvereins eine enge Bindung da ist, wodurch auch die Verständigung naturgemäß viel besser geworden ist. Dieser enge Kontakt erleichtert beiden Seiten manches.

Als Präsident des Heimatvereins habe ich den Wunsch, daß diese enge freundschaftliche Verbindung, die zwischen dem Heimatverein Düsseldorfer Jonges und Rat und Verwaltung besteht, auch weiterhin bestehen möge. Sie erleichtert beiden Seiten die Arbeit, behütet uns vor manchem Ärger und dient dem Wohle unserer Vaterstadt.

Gruß aus dem Rathaus



Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ wird in diesen Tagen 35 Jahre alt. Ihm gelten zu diesem Geburtstag meine und der Stadt herzliche Glückwünsche.

Wohl mit Recht sind die „Düsseldorfer Jonges“ stolz darauf, unter den Heimatvereinen in der Bundesrepublik der Größe nach an erster Stelle zu stehen. Gewiß, diese Tatsache allein reicht nicht aus, um die Bedeutung einer Gemeinschaft beurteilen zu können. Andererseits ist es aber auch unbestritten, daß dieser Heimatverein in den dreieinhalb Jahrzehnten seines Bestehens sich außerordentliche Verdienste um die Heimat- und Kulturpflege erworben hat. Er steht in engstem Kontakt mit dem Geschehen in unserer Stadt. Von daher gesehen erhält auch die große Zahl seiner Mitglieder ihr Gewicht, ist sie doch ein Zeichen dafür, daß in einer recht breiten Bevölkerungsschicht echter Bürgergeist lebendig ist. Das ist ohne Zweifel eine erfreuliche und ermutigende Feststellung.

Das 35. Wiegenfest des Heimatvereins nehme ich gern zum Anlaß, den „Düsseldorfer Jonges“ für ihre vielfältigen Verdienste und für ihre enge Verbundenheit mit unserer Heimatstadt von Herzen zu danken. Möge der Arbeit dieser Gemeinschaft Düsseldorfer Bürger auch in Zukunft viel Erfolg beschieden sein.

Willi Becker
Oberbürgermeister

Hans Stöcker

Harte Hand oder „Höhnerkläuke“?

35 Jahre Heimatverein Düsseldorfer Jonges! 35 Jahre Heimat und Kultur! Kein eigentliches Jubiläum, keine strahlende oder runde Jahreszahl. Doch die Düsseldorfer Jonges bekunden ihre Heimatverbundenheit auch auf ungeraden Zahlen. Ist doch in den letzten fünf Jahren, seit dem 30jährigen Jubiläum, das vielleicht eindrucksvollste, weil beziehungsreichste Denkmal als Geschenk der Jonges an ihre Vaterstadt eingeweiht worden. Die St.-Martins-Stele vor der Andreaskirche, mitten in der Altstadt.

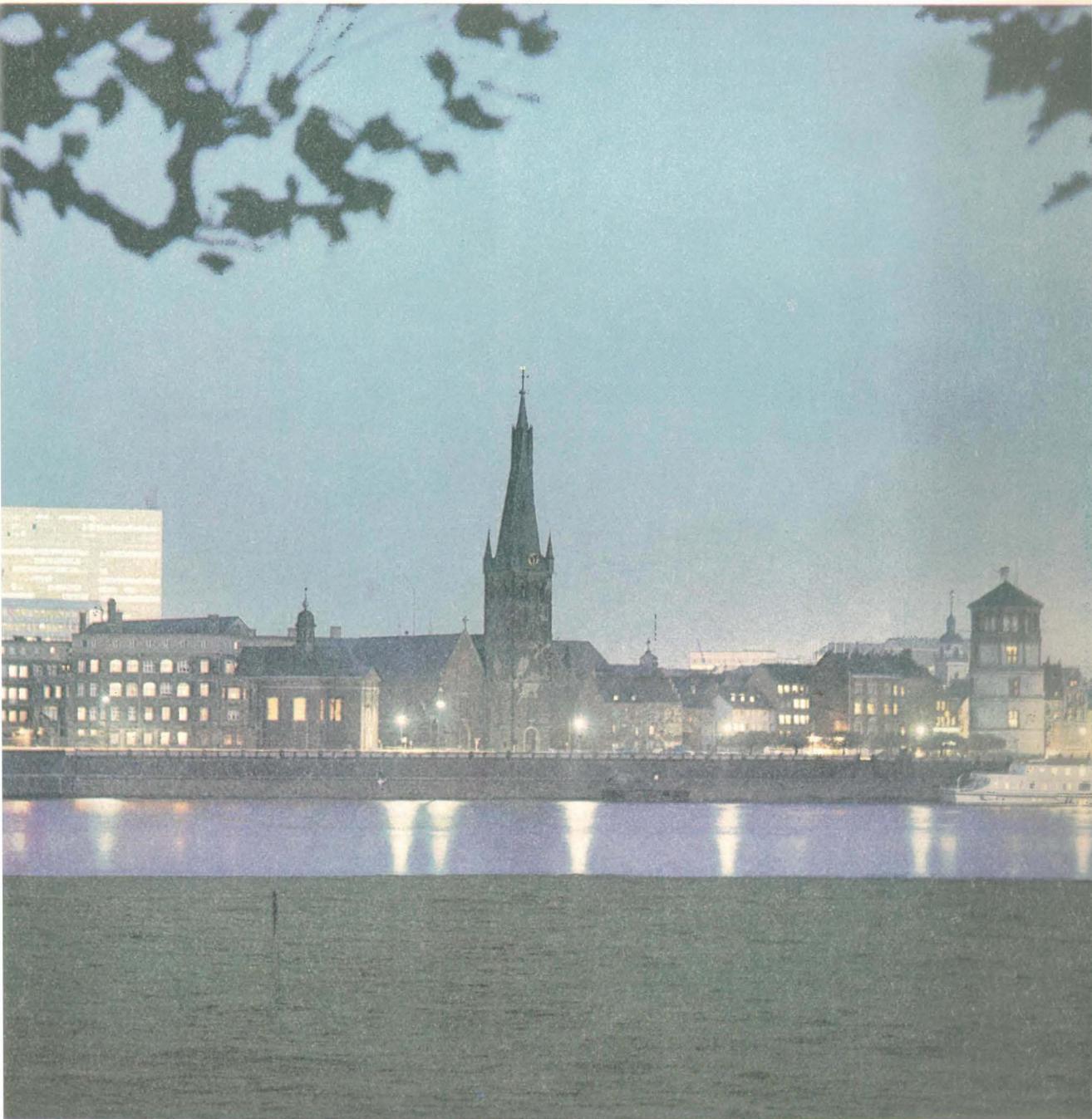
Auf dem Höhepunkt der Wohlstandswelle wollten die Düsseldorfer Jonges nicht nur an das schönste Kinderfest, St. Martin, erinnern, sondern ebenso nachhaltig an den Sinn und die Aufgaben jeder Gemeinschaft: Für den anderen einzustehen, mit dem anderen zu teilen . . . so wie St. Martin als tapferer römischer Reitersmann seinen Mantel mit einem Habenichtsn, einem Bettler am Straßenrand, geteilt hat.

*

Unter der Fülle der rheinischen Heimatver-



Martinsabend in Düsseldorf



Düsseldorfer Rheinfront am Abend

(Foto H. Gräf)

eine nehmen die Düsseldorfer Jonges eine Sonderstellung ein. Sie fordern nicht, sie geben und schenken. Während die anderen Bürger- und Vorortvereine fast ausnahmslos mit

der Zielsetzung gegründet wurden, die zwar berechtigen, aber doch Sonderinteressen ihres Stadtteiles oder Vorortes im Rathaus oder bei ihren Stadtvätern durchzusetzen, eine Bade-



Der erste Baas Willy Weidenhaupt (Baas von 1932–47)



Franz Müller (Baas von 1947–48)

anstalt, Aufbau der Straßen, bessere Bahn- oder Busverbindungen –, erhebt der Heimatverein Düsseldorfer Jonges nur ideelle Forderungen: Schutz für den Hofgarten, Sicherung und Erhaltung der Altstadt, Düsseldorfer Platz auch in Düsseldorfer Schulen und Ausbau des Stadtmuseums.

*

Das Ziel war in den 35 Jahren stets das gleiche. Es wird sich auch in den nächsten Jahrzehnten nicht ändern. Über das „Wie“ hat es zu verschiedenen Zeiten verschiedene Auffassung gegeben. Der harten Hand der Protestmärsche und geharnischten Erklärungen ist in den letzten Jahren, vor allem seit Baas Hermann Raths nach Rücksprache mit dem Vorstand und den Tischgemeinschaften die Generallinie bestimmt, die weiche Welle, die Aussprache und Verhandlung gefolgt.

Wenn die Jonges ihre Ideale gefährdet sehen, spielt der Draht zwischen Rathaus und Vorstand, setzen sich Oberbürgermeister und Ratsherren mit den Sprechern der Jonges an einen Tisch. Dieser Tisch kann auf einer Geburtstagsfeier, auf einem Empfang stehen. Je geringer das Zeremoniell, um so größer die Erfolgsaussichten. Rathaus und Jonges haben in den letzten Jahren diesen Weg erfolgreich beschritten. Daß die Düsseldorfer Jonges in der Düsseldorfer Presse stets einen wertvollen Bundesgenossen gefunden haben, darf mit Genugtuung festgestellt werden. Die vereinigten Bataillone konnten manche Schlacht gewinnen. Doch waren die Jonges auch einsichtig genug, Maßnahmen der Verwaltung, die vom 20. Jahrhundert und den Verkehrssorgen einer Großstadt bestimmt wurden, anzuerkennen.

Besonders herzliche Bande haben die Jon-



Wilhelm Schmitz „Schmitze Backes“ (Baas von 1948–49)

Schorsch Noack (Baas von 1949–52)

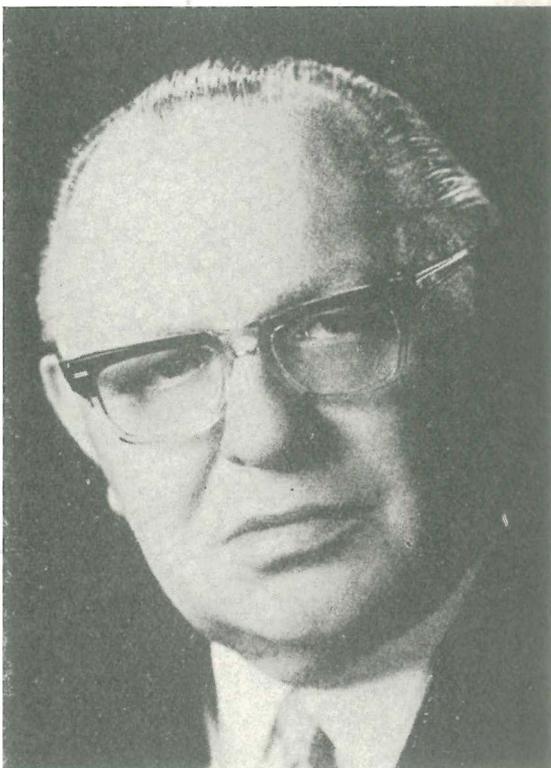
Dr. med. Willy Kauhausen (Baas von 1952–64)

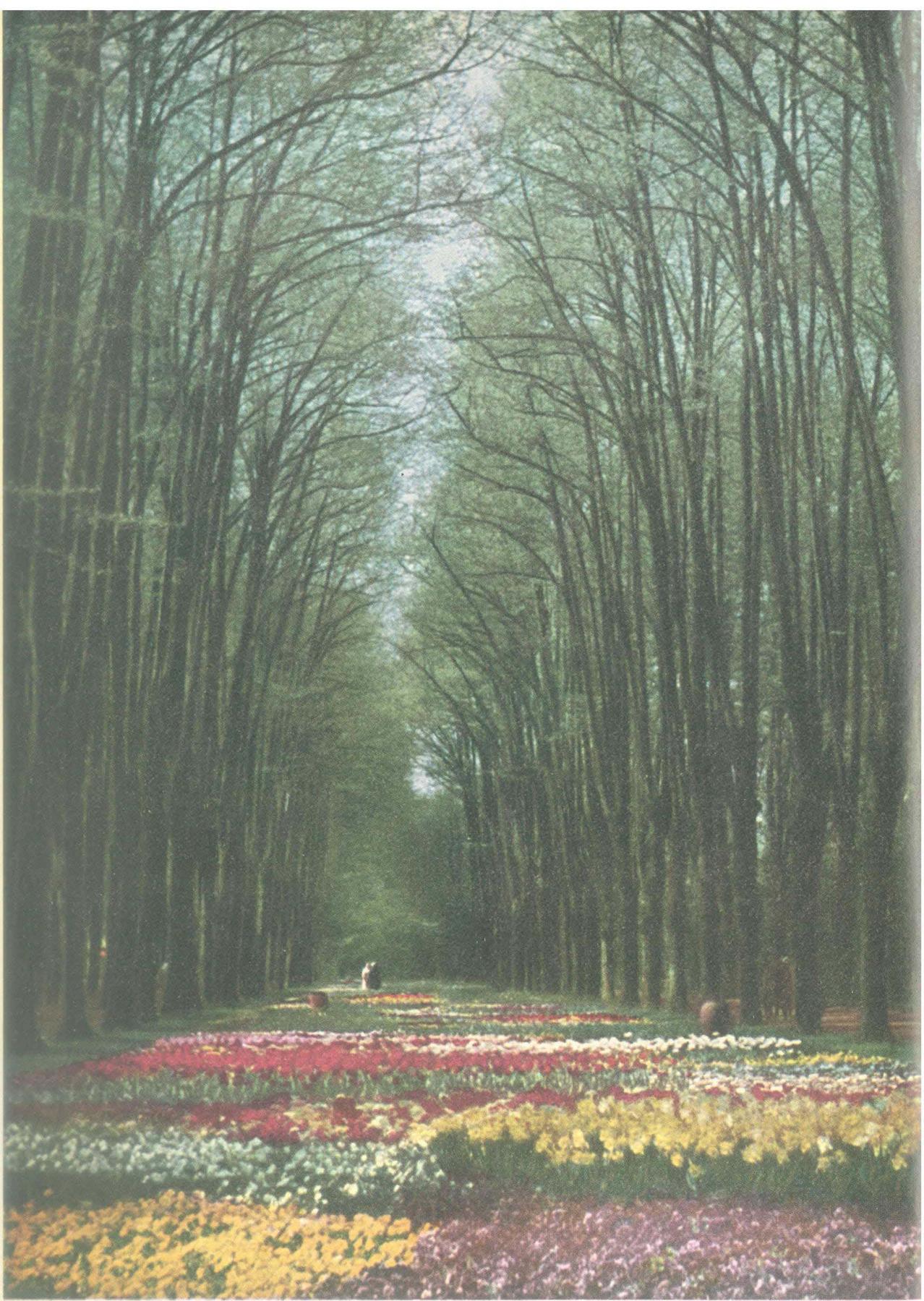


ges mit dem Stadtmuseum geknüpft. Der prachtvolle Adelssitz, das Speesche Palais, konnte erst zu einem Teil seiner schönen Aufgabe, Heimat und Kultur der Vaterstadt widerzuspiegeln, gerecht werden. Die Jonges haben mehrfach und nachhaltig das Stadtmuseum unterstützt und werden es auch in Zukunft fördern. Sie haben zu ihrem Jubiläum auf alle Feiern verzichtet und werden dafür erneut dem Stadtmuseum einen erheblichen Betrag zum Ankauf eines Kunstwerkes aus der Stadtgeschichte überreichen.

*

Immer wieder stellt sich die Frage: Heimatverein und Behörde – harte Hand oder weiche Welle, für die Düsseldorf die köstliche Umschreibung „Höhnerkläuke“ gefunden hat.





Zwischen Düsseldorf und allen Bereichen des Kölner Funkhauses herrschte seit Jahren eine Atmosphäre, die kälter selbst in der Stratosphäre nicht gedacht werden kann. Für das Funkhaus Köln war Düsseldorf trotz des dichtesten Empfängernetzes rings um die Landeshauptstadt fast unbekannt. Das Düsseldorfer Rathaus hatte resigniert und den Berichterstatter des Kölner Funkhauses im Tussmannbau am Marktplat die Tür gewiesen.

In dieser Kälteperiode, die an eine Eiszeit erinnerte, unternahmen die Jonges, ganz auf sich gestellt, einen Alleingang. Baas Hermann Rath machte sich die kaufmännischen Überlegungen seines Betriebes zu eigen und lud den Intendanten, Fürst von Bismarck, zu einer Aussprache nach Düsseldorf ein. Das Rathaus mag im stillen über diesen Husarenritt der Jonges gelächelt haben. Denn es gab für den Heimatverein von keiner Dienststelle Schützenhilfe, als Intendant von Bismarck nach Düsseldorf kam und in einer Dienstagsversammlung der Jonges Rede und Antwort stand.

Raths Überlegung: Vernünftige Männer auf beiden Seiten beschließen Vernünftiges, ging voll und ganz auf. Wenige Wochen später besichtigen die Jonges als Gäste des Intendanten das Kölner Funkhaus. Seitdem ist der eisige Ätherkrieg einem wohlthuenden Frieden gewichen. Düsseldorf! Düsseldorf! leuchtet es auf den Bildschirmen, und Landeshauptstadt! Landeshauptstadt! tönt es aus den Lautsprechern.

Das Erste und das Zweite Deutsche Fernsehen werden in Kürze – leider nicht, wie ursprünglich vorgesehen, unter einem Dach, sondern getrennt, zwei großen Sendezentralen am Kennedydamm und in Oberkassel errichten.

*

Die Jonges haben es geschafft. Und alle, besonders die Karnevalisten, glänzen im Licht

der Ätherwellen über Düsseldorf. – Das nachfolgende Düsseldorfer Bilderbuch hat die großen Ereignisse der letzten fünf Jahre in eindrucksvollen Bildern festgehalten.

Eine neue Aufgabe, von den Düsseldorfer Jonges angeregt, wird von vielen städtischen und staatlichen Dienststellen unterstützt. Das Dunkel um die Herkunft und um die letzten Jahre des Düsseldorfer Freiheitshelden Lorenz Cantador lichtet sich. Seit meinem TWA-Flug nach den USA im April 1966 konnte manches Mosaiksteinchen in das Bild des großen italienischen Amerikaners aus Düsseldorf eingefügt werden. Wir wissen heute, daß die Vorfahren der Düsseldorfer Seidenhändlerfamilie, die zu Napoleons Zeiten Düsseldorf auch einen bedeutenden Bürgermeister schenkte, aus Toceno in Italien stammen. Dr. Claudio Bonvecchio, der rührige Leiter des Italienischen Fremdenverkehrsamtes in Düsseldorf, hat sich bereit erklärt, unsere Nachforschungen in seinem Heimatland zu unterstützen. Auch das Amerikanische Generalkonsulat will uns helfen. Denn Lorenz Cantador hat sich als Oberst in dem Sezessionskrieg, der entscheidenden Auseinandersetzung der amerikanischen Geschichte im vorigen Jahrhundert, ausgezeichnet. Deutschsprachige Zeitungen in den USA werden den Cantadoraufsatz, der in diesem Heft erscheint, übernehmen. Auch der Deutsche Gewerkschaftsbund will die guten Beziehungen des Bürgermeisters Peter Müller in den Vereinigten Staaten für uns einsetzen.

Wir hoffen zuversichtlich, zur 125-Jahrfeier der Deutschen Revolution von 1848, im Jahre 1973, nicht nur ein Schützen- und Cantador-Zimmer im Stadtmuseum eröffnen, sondern auch ein abgerundetes Lebensbild von Lorenz Cantador vorlegen zu können.

Die Düsseldorfer Jonges werden auch in den folgenden Jahren ihrem Grundsatz treu bleiben:

Der Heimat dienen!

◀ Blumenpracht im Benrath Schloßpark
(Foto A. von Schwertfänger)

Joseph Loos

Unsere Tischgemeinschaften

Im großen Kreis der „Düsseldorfer Jonges“ haben die Tischgemeinschaften wesentliche Bedeutung und gehören auch optisch zum Bild der „Jonges“. Jede Tischgemeinschaft hat ihre Wesensart und ihre Gewohnheiten. Allein schon aus der Namensgebung und aus dem „Schlachtruf“, der immer wieder mehr oder weniger stimmungsgewaltig erschallt, lassen sich Beziehungen herleiten zu den in diesen Freundeskreisen vorherrschenden Ideen und Vorstellungen. Meist ist der Tischbaas bestimmend für das Geschehen in der Tischrunde; hier hat er gute Gelegenheit, die Geselligkeit und die

Freundschaft sowie die Freude und den Frohsinn zu pflegen. Es hat sich aber auch – und das liegt in der Natur der Gemeinschaft – in zunehmendem Maße in unseren Tischgemeinschaften ein Eigenleben entwickelt. Es ist deshalb richtig und liegt im Gesamtinteresse unseres Vereins, daß die Tischgemeinschaften ihre besonderen Ereignisse nicht für sich allein begehren, sondern diese in das allgemeine Geschehen des Vereins hineinstellen.

Es sollte nicht so sein, daß die *eine* Tischgemeinschaft an der *anderen* wenig Interesse hat. Alle Tischgemeinschaften sind Glieder un-

Das große Jonges-Bilderbuch



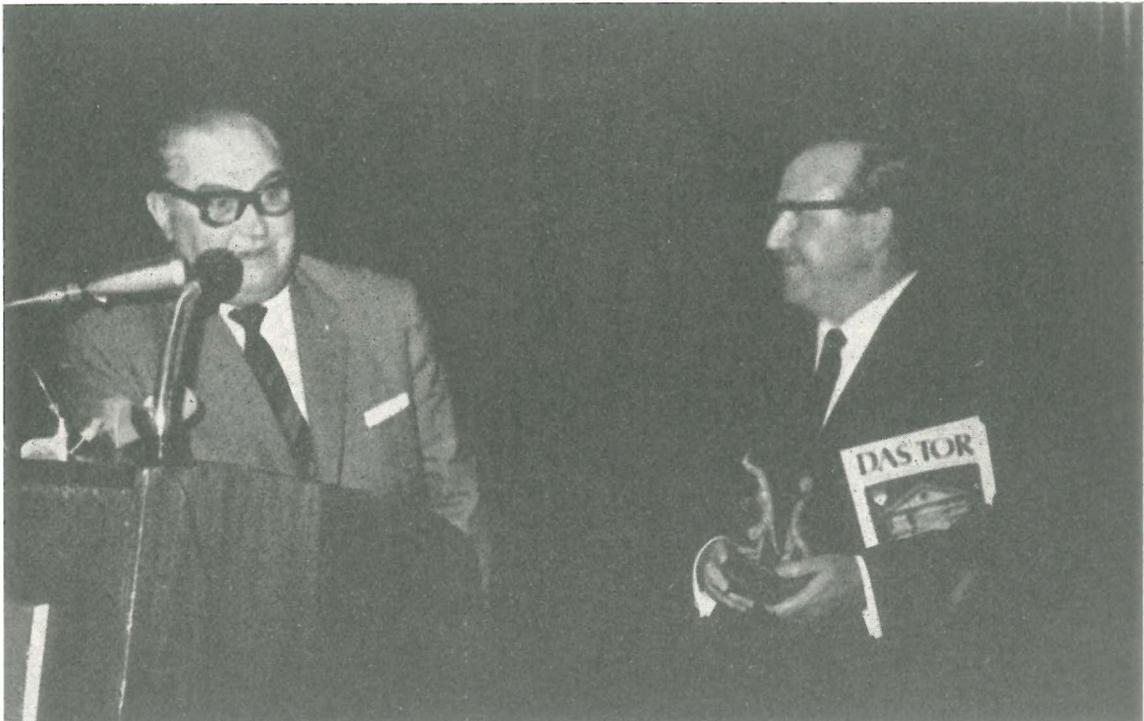
Baas Hermann Raths überreicht Oberbürgermeister Willy Becker Plakette und Ehrenbrief zur Goldenen Jan-Wellem-Medaille

serer großen Gemeinschaft „Düsseldorfer Jonges“. An der Tatsache, die immer von allen Außenstehenden bewundert wird, daß die Jonges jeden Dienstag in so großer Zahl zusammenkommen, haben die Tischgemeinschaften ihren wesentlichen Anteil. Es sollte sich aber jeder Heimatfreund darum bemühen, nicht nur die Freunde der eigenen Tischgemeinschaft kennenzulernen und mit ihnen Kontakt zu haben, sondern diesen Kontakt auch mit den Freunden an den anderen Tischen zu pflegen. Wir stärken dann den Gemeinschaftssinn in unserem großen Verein und damit auch die Freundschaft und die Kameradschaft. Dann haben wir Freude an einem lebendigen Vereinsleben im großen und im kleinen. Dieses alles dient aber nicht nur der eigenen Freude, sondern auch unserem Verein und damit unserer Heimatstadt Düsseldorf. Halten

wir die Heimatliebe in uns wach, so tun wir uns selbst den größten Gefallen. Die Heimat gehört zu den uns von Gott geschenkten Erdengütern und ist durch den Reichtum ihrer Kräfte befähigt und berufen, die Menschen zu bilden und zu formen, als Einzelperson, als Mitglied der Familie, aber auch als Heimatfreund in unserer großen und schönen Gemeinschaft „Düsseldorfer Jonges“!

„2. Löschzug“

Als im April 1932 sich einige Heimatfreunde mit dem Gedanken trugen, eine Tischgemeinschaft zu gründen, war der Erstpräsident Willi Weidenhaupt, gegen eine solche „Eingelung“. Er befürchtete, es könnte dadurch ein Verein im Verein entstehen.



Ministerpräsident Dr. Franz Meyers bei den Düsseldorfer Jonges

Erst als er im Verlauf der weiteren Heimat-abende feststellte, daß die Tischgemeinschaft sehr schnell an Freunden gewann und immer zusammensaß, die Interessen des Vereins kameradschaftlich förderte und unterstützte, änderte der Präsident seine Meinung. So kam es, daß am 24. Mai 1932, nach einem Vortrag des Redakteurs Hans Steinbach über das „Feuerlöschwesen im alten Düsseldorf“, Dr. J. Jakob Spieß der Tischgemeinschaft den Namen „2. Löschzug“ gab. Dieser Tag wurde dann als das eigentliche Gründungsdatum des „2. Löschzuges“ vermerkt.

Der Gründergemeinschaft gehörten an: Hans Meyer, Jupp Uhl, Kurt Hackmann, Eugen Maus, Emil Resch, Willy Krüll, Karl Schlösser und die am 1. Mai 1932 eingetretenen Heimatfreunde Franz van Bernem, Hans Sieben, Franz Derichs und Alfred Fricke.

Der Präsident machte aber zur Bedingung, von Gründungen weiterer Tischgemeinschaften abzusehen. Erst sechs Jahre später, im Jahre 1938, kam nach langem Hin und Her eine neue Tischgemeinschaft mit dem Geburtsnamen „Blotwosch-Galerie“ hinzu. Auch diese Gemeinschaft hatte sich die gleichen Ziele gesetzt wie der „2. Löschzug“, dem Heimatverein zu dienen und in allen Brauchtumsbelangen zu unterstützen.

So schrieb der Erstpräsident Willi Weidenhaupt dem „2. Löschzug“ zum 15. Gründungstag in das Stammtischbuch:

„Heut sind die Männer schon 15 Jahr
im 2. Löschzug verbunden
und machen Woche für Woche wahr:
Sollst an der Heimat gesunden.
Die Führung ist stolz ob solcher Schar,
die Löschzügler zu ihr stehen.“



Großer Erfolg der Düsseldorfer Jonges: Der Intendant des Westdeutschen Rundfunks, Klaus von Bismarck, erörtert mit Vorstandsmitgliedern Sendefragen

Wir wünschen bei Gott zum Gründungstag:
Der Löschzug mög' nie vergehen!“

*

Der Zweitpräsident, Dr. Willy Kauhausen, schrieb dem „2. Löschzug“ zu seinem 25jährigen Bestehen:

„Man darf sich in der Tat glücklich schätzen, Freund dieses Freundeskreises zu sein. Der „2. Löschzug“ ist in den 25 Jahren seines Bestehens seinen gesteckten Zielen absolut treu geblieben: Wahrung echter Freundschaft und nie erlahmender Einsatz für den Heimatverein ‚Düsseldorfer Jonges‘ und die geliebte Vaterstadt Düsseldorf.“

So sieht der „2. Löschzug“ sich selbst als ein Glied zwischen all den Gliedern der Tischgemeinschaften, die zusammen als starke Kette den großen Heimatverein der „Düsseldorfer Jonges“ bildet.

Jede Kette ist nur so stark wie ihr einzelnes Glied! –

„Blotwooschgalerie“

Die „Blotwooschgalerie“ verdankt ihren echten und rechten Düsseldorfer Namen dem Erstbaas Willi Weidenhaupt. Gemeinschaftlich mit einigen Heimatfreunden von Hermann Pickert gegründet, bemüht sich die Galerie seit dem September 1936, die ideellen Ziele des Vereins nicht nur zu unterstützen, sondern auch nach besten Kräften zu fördern. Da es ohne Nachwuchs nicht geht, widmet sich die Galerie unter ihrem jetzigen Baas Jupp Bruchhausen auch der Gewinnung neuer junger Heimatfreunde, die zu ihrem Teil für die notwendige Lebendigkeit und den Kontakt zu



Gegenbesuch der Düsseldorfer Jonges im Kölner Funkhaus; Klaus von Bismarck besiegelt den Friedensschluß

den Aufgaben der Gegenwart der Vaterstadt sorgen.

„De Buhmänner“

Wer im Schlössersaal den Schlachtruf „Habu“ hört, weiß sofort, daß er es mit den Buhmännern zu tun hat. Als in früheren Jahren einmal sechs neue Vereinsmitglieder ihren Platz am Tisch der Rabauken zu behaupten versuchten, gaben die Alteingesessenen ihnen – den kriegerischen Platzsuchern – den gewiß nicht böse gemeinten heutigen Namen. Ihre Friedfertigkeit bewiesen die Buhmänner indessen dadurch, daß sie mit über einem Dutzend Freunden im Frühjahr 1956 ihre jetzige Tischgemeinschaft gründeten. Obschon sie wie Pech und Schwefel zusammenhalten, wollen sie kein Verein im Verein sein, sondern mit

allen Heimatfreunden, ganz besonders mit den Nachbartischen, enge Freundschaft halten. Die Tischfahne, die bisher noch fehlt, werden wir eines Tages sicherlich noch zu sehen bekommen, denn das kleine Symbol zwischen Altbier und halvem Hahn gehört schließlich auch dazu.

„Jöngkes“

Am 9. November 1948, auf der Martinsfeier der Düsseldorfer Jonges, haben die Jöngkes ihre Tischgemeinschaft aus der Taufe gehoben. Gründer waren ausschließlich junge Leute, die sich mit Recht etwas darauf zugute halten, noch heute, fast zwanzig Jahre nach der Gründung, eine Gemeinschaft von jungen Heimatfreunden zu sein, denen die Jahre nichts von ihrem Elan rauben können. Eine



Die Jonges besuchen das Stadtmuseum im Speeschen Palais und versprechen, diese Sammlung der Düsseldorfer Stadtgeschichte zu unterstützen

maßvolle, konstruktive Kritik, die ihnen zum Beispiel mit den bekannten Abenden „April – April“ viele Freude und Beachtung in der Presse gewann, zeichnet die Jöngkes aus. Nicht weniger aber eine ganze Reihe von Düsseldorfer Jonges, die sich auf die verschiedenste Weise einen Namen machten. Unter ihrem jetzigen Baas Heinz Süttenbach zeigen die Jöngkes immer noch, daß man die gelegentliche Kritik an diesem und jenem nicht nur durch die Brille des tierischen Ernstes, sondern auch mit rheinischer Großzügigkeit betrachten kann, also mit Humor.

„Kiebitze“

Zu den wenigen Tischgemeinschaften, die sogar über ein eigenes Tischlied verfügen, zählen die Kiebitze. Das schöne Lied erlebte seine

Uraufführung im Januar 1962 auf der zehnten Wiederkehr der auf den 15. Januar 1952 zurückgehenden Gründung der Gemeinschaft. Da der Name des Tisches auf die ehemalige enge Nachbarschaft zum Vorstandstisch zurückzuführen ist – wodurch die Jonges natürlich zu häufigem „Kiebitzen“ veranlaßt wurden –, könnte man meinen, sie hätten sich unbeliebt gemacht. Dies ist aber keineswegs so, wenn es auch auffällt, daß sie über alles immer recht gut Bescheid wissen. Von den neun Gründern der Gemeinschaft sind leider vier durch den Tod ausgeschieden, doch mancher Kiebitz hat sich in der Heimatbewegung im Laufe der Jahre einen beachteten Namen erworben. Tischbaas ist der bewährte Aloys Backs.



Professor Mikat, der Kultusminister des Landes NRW, deutete auf der Weihnachtsfeier der Jonges den Sinn der Heiligen Nacht

„Leeve Jonges“

Eine Tischgemeinschaft, die sich ihren klangvollen Namen erst nach der Zustimmung aller Ehefrauen gab, sind die leeve Jonges, wobei es der Heimatverein allerdings erstaunlich findet, daß angeblich kein einziger Einspruch erfolgt sein soll. Wie dem auch sei, seit dem 1. Oktober 1963 pflegen die mehr oder weniger leeve Jonges gute Freundschaft und Geselligkeit, sogar kulturhistorische Studien gestalten sie aus den eigenen Reihen heraus. Jeder gönnt ihnen, daß sie das Brauchtum hin und wieder auch einmal durch einen guten Umtrunk bei Samtkragen und Düssel pflegen. Ihr Tischbaas, Ernst Tiegelkamp, ist der Meinung, daß die Heimatabende im Schlössersaal besonders schön werden, wenn man sich im Rahmen der gewohnten Tischgemeinschaft unter Freunden

befindet, mit denen gemeinsam man dann einen Teil des Rückgrats des großen Vereins bildet.

„Medde d'r zwesche“

Zu den Gründern dieser Tischgemeinschaft gehört der heutige Vereinsbaas Hermann Raths, durch dessen idealistischen Einsatz für die Jonges und für Düsseldorf in den letzten Jahren mancher bemerkenswerte weitere Fortschritt erzielt werden konnte. Eine wertvolle Handarbeit, nämlich ein Mosterttopf, gekrönt von einem Radschläger, ist Tischemblem dieser Gemeinschaft, die ihren Namen einem Vorschlag des städtischen Denkmalspflegers, Bau- rat Hans Maes, verdankt. Pflege des Heimatbrauchtums ist hier erstes Gebot. Daß die Tischgemeinschaft bereits Karnevalsprinzen, Schützenkönige und Martinsmänner stellen



Die Jonges folgten einer Einladung von Ministerpräsident Franz Meyers und besuchten das Atomforschungszentrum in Jülich

konnte, beweist zur Genüge, daß sie seit langem keineswegs mehr „medde d'r zwesche“ liegt, sondern bemerkenswert in den Vordergrund gerückt ist. Oskar Poillon, der heutige Baas dieser Jonges, die seit dem 14. April 1953 zusammenhalten, könnte aus seinen Reihen machen Namen nennen, den ganz Düsseldorf kennt. Daß Carl Hütten, der Schöpfer des Jonges-Liedes, zu ihnen zählte, verdient ganz besonders vermerkt zu werden.

„Nette alde Häre“

Die Freunde dieser Tischgemeinschaft, die angesichts ihres Geburtstages im September 1937 bereits zu den Veteranen des Vereins zu rechnen ist, legen mit Recht einigen Wert darauf, als „nette“ alde Häre zu gelten. Zwar nannten sie sich zunächst „Jonges mit de wisse Höör“, aber in Ermangelung einer ausreichenden Menge Haare blieb schließlich im Urteil des Vereins nur noch eines übrig: daß die Herren, wenn schon nicht weiß, so doch eben nett sind, leitet Willi Schlüter seit 1962 einen Tisch, der einen persönlichen Freundeskreis eng an die Bestrebungen des Heimatvereins binden will. Auch die nette alde Häre pflegen Kameradschaft, Geselligkeit und Heimattradition weit über den Rahmen der großen Vereinsveranstaltungen hinaus. Bekannte Namen aus Brauchtum, Kunst und Wirtschaft sind in den Mitgliederlisten dieser Tischgemeinschaft verzeichnet.

„Onger ons“

Am 8. Januar 1952 konstituierte sich im damaligen Vereinslokal „Zum Schwarzen Anker“ an der Bolkerstraße die Tischgemeinschaft „Onger ons“. Dieser originelle Name in echt Düsseldorfer Mundart soll nach dem Willen der Jonges alles andere bedeuten als eine Abkehr in die Isolation, sondern im Gegenteil die Zuversicht, daß auf dem Boden des führenden Heimatvereins mehr als vielleicht

anderswo etwas für den internationalen Ruf Düsseldorfs getan werden kann. Neben dem jetzigen Tischbaas, Heimatfreund Ingolf Zühlke, sind auch weitere Angehörige der Gemeinschaft im Laufe der Jahre hervorgetreten durch publizistische Tätigkeit, historische Heimatforschung und ungewöhnliche Wiederaufbauleistungen nach dem Kriege. Es scheint, daß die Jonges von der Tischgemeinschaft „Onger ons“ in ihren Interessen und Zielen gut harmonieren und nicht zuletzt daher bemerkenswerte Erfolge erzielen konnten.

„Pastor Gääsch“

Im Oktober 1947 gegründet, zählt die Tischgemeinschaft Pastor Gääsch zwar nicht zu den allerältesten, wohl aber ihr Namenspatron zu den verehrungswürdigsten Gestalten unserer Stadt. Als Held zahlreicher Anekdoten und Schnurren, als unerschrockener Feind allen Spießertums, vor allem aber als freigiebiger Freund der Armen und Gestrauchelten ist dieser Pfarrer aus dem vorigen Jahrhundert in die Geschichte Düsseldorfs eingegangen, was für die Gemeinschaft, die seinen Namen trägt, sicherlich eine Verpflichtung bedeutet. Unter ihrem geschätzten Baas, Carl Kemmerling, wie auch unter seinen Vorgängern tritt die Tischgemeinschaft Pastor Gääsch, die auch zahlenmäßig zu den stärksten der Jonges gehört, immer wieder hervor durch Heimatabende, Vorträge, Veröffentlichungen und sonstige Initiativen, die von ihren Mitgliedern ausgehen. Regelmäßige Zusammenkünfte der Tischbaase mit dem Vereins-Vorstand gelten hier als wichtig und ertragreich, um schwebende Fragen zu besprechen und den Zusammenhalt des Ganzen zu fördern.

„Reserve“

Noch sehr jung, nämlich am 26. Juli 1966 gegründet, dennoch aber wurzelnd in ältestem

Düsseldorfer Brauchtum, ist die Tischgemeinschaft „Reserve“. Aus der Taufe gehoben wurde die neue Gemeinschaft von Carl Becker, dem 1. Hauptmann der Gesellschaft Reserve, und zwar vorwiegend in dem Bestreben, die zum Teil seit Jahren den Düsseldorfer Jonges angehörenden Reservisten an einem geschlossenen Tisch zu sammeln. Wie in der Schützenbewegung, so wollen die Reservisten auch hier Freundschaft und Kameradschaft pflegen, wobei das alte rheinische Schützenwesen selbstverständlich im Vordergrund steht. Zu den Gründern der Tischgemeinschaft gehören ferner Albert Kanehl, Ehrenmitglied der Düsseldorfer Jonges, und Fritz Mense, die Schützenmajestät von 1966.

„Rhingkadette“

Wie manche andere Tischgemeinschaft, so verdanken auch die Rhingkadette ihre 1949 erfolgte Begründung dem Wunsche einer Anzahl von Heimatfreunden, nicht jahrelang „erömzeflutsche“, sondern sich in einem kleineren Kreis von Freunden erst richtig wohlzufühlen. Die Gründungsurkunde, die dies bezeugt, ist ein Gedicht von Karl Bauer. Ein echter Freundeskreis, wie er sich erklärlicherweise nur an einem geschlossenen Tisch näher verbundener Jonges entwickeln kann, wird bei den Rhingkadette, wie auch bei vielen anderen Tischgemeinschaften, als ein wirkliches Fundament des Vereinslebens angesehen, weil eben niemand untergeht – oder einfach fernbleibt –, wenn man ihn an den Dienstagabenden vermißt. Baas der Kadette vom Rhing ist Heimatfreund Paul Jansen.

„Schneider Wibbel“

Wer Schneider Wibbel kennt, denkt auch gleich an Hans Müller-Schlösser, eine der weltberühmt geworden Gestalten der Düsseldorfer Literatur, insbesondere derjenigen, die tief in unserer Altstadt wurzelt. Um den Dichter zu

ehren, haben die Gründer dieser Tischgesellschaft auch den Namen Schneider Wibbel auf ihre Tischfahne geschrieben. Was die Mitglieder ganz besonders zusammenhält, ist die seltene Tatsache, daß sie sich in der Mehrzahl seit frühester Jugend kennen, also auch Jugendfreundschaft pflegen, wenn sie sich an ihrem Tisch im Schössersaal treffen. Auch hier gilt als Wunsch für die Zukunft des Vereins, daß die Einrichtung der einzelnen Tischgemeinschaften vom Vorstand nach Kräften gefördert werden sollte, denn wer wollte schon auf die vielen positiven Leistungen, die nur die Tischgesellschaften erarbeiten können, jemals verzichten? Als Tischbaas von „Schneider Wibbel“ fungiert Heimatfreund Johannes Müller.

„Stille Genießer“

Wer im Jahre 1946 nicht mehr in den Kindergarten ging, wird ermessen können, was es damals bedeutete, ab und zu beim Finchen in der Bolkerstraße Dünnbier trinken, dazu das mitgebrachte Butterbrot verzehren und, seltener, sogar Pfeife oder Zigarre rauchen zu können. Für einige Jonges sind diese längst vergangenen Dienstagabende jedenfalls Anlaß gewesen, die inzwischen mehr als zwanzig Jahre alte Tischgemeinschaft „Stille Genießer“ zu begründen. Das Tischsymbol, ein von Gottfried Mackenstein aus einer Holzplatte geschnittener Düsseldorfer Löwe, mußte nach langen Jahren treuer Dienste wegen verständlicher Altersschwäche durch eine neue Tischfahne ersetzt werden. Hoffentlich ist er nicht ganz verlorengegangen! Im Laufe der Zeit haben die stillen Genießer, anfangs lebhaften Diskussionen abhold, sich doch Gehör zu verschaffen gewußt. Klangvolle Namen, in offizieller und privater Eigenschaften, machen auch diese Tischgemeinschaft unter der Leitung von Franz Hungs zu einer der Säulen des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges, ohne die eine fruchtbare Arbeit im Dienste der Vaterstadt kaum denkbar wäre.



Johannes Fieseler
Vizepräsident



Hermann H. Raths
Präsident



Josef Loos
Vizepräsident



Willy Kleinholz
Schatzmeister



Jakob Schmitz-Salue
Schriftführer



Hans Maes
Denkmalpfleger

*Der geschäftsführende Vorstand des Heimatvereins
„Düsseldorfer Jonges“ im Jubiläumsjahr 1967*

(Fotos Karl Schlüpner (5) und Maes jr. (1))

Rolf Bongs

Die Martins-Säule

Abends, wenn in der Altstadt das nächtliche Treiben beginnt, steht der ernste, liebe Mann, Martin, der Heilige, immer noch auf seiner bronzenen Säule über seinem quadratischen Platz im Schein von vier altmodischen Straßenlaternen. Unbekümmert um das Wetter. Er verhüllt sein Haupt nicht.

Der Schnittpunkt, über dem er steht, ist merk- und denkwürdig. Der strengen, geschlossenen Front der Andreaskirche gegenüber reckt sich der schwere Klotzkasten der Kunst auf, hinter dessen bunkerartigen Wänden Kunsthalle, Kunstverein und das Kom(m)ödchen einander begegnen. Von den Seiten laufen die beiden Straßen mit den Kneipen, Bars, Restaurants, Pinten auf St. Martin zu. Von den Theken aus Ungarn, Italien, Rußland, Frankreich stehen die Jungen und die Alten, vor den Theken, an denen Altbier getrunken wird, hebt der Bürgersmann sein Glas neben dem Rechtsanwalt und dem Mann von der Kunstakademie, Maler, Bildhauer, Architekt, Graphiker. (Übrigens sollen dort auch Schriftsteller pröstern, die sich in Düsseldorf unter der öffentlichen Hand jener vertrackten Gleichgültigkeit erfreuen, die Mütter früher sagen ließ: Kind, donn der Botteramm wech, da kütt ne Möler. Heine hat geklagt, und Grabbe, wütend und bitter, auch Eulenberg, Karl Röttger und der unglückliche Victor Meyer-Eckhardt, Rolfracael Schröer, die so verschiedenen Hülsmäner, Dieter Forte und der bösheitere Karlhans Frank. Wer könnte sie alle nennen? Beklagt? Nein: geklagt. Klage, ach, vergeblich.)

Der Martin steht hoch über der Menge und dem Getriebe, über Haß und Lieblosigkeit: er teilt in unaufhörlicher Gebärde seinen Mantel mit dem Frierenden, Armen, Einsamen. Man sieht ihn nachts nicht sehr gut, es ist ein biß-

chen schummrig auf dem Platz, aber mir gefiel er gut dort in seinem tapferen Tun des Teilens, Mitgebens, Wärmens, ohne Ansehen der Person, ohne zu fragen nach dem Woher, Wieso, Wohin. Er teilt. Er versucht, von sich auch einzurichten, was in der Welt übel bestellt ist. Er teilt seinen Mantel, aber er bricht nicht den Stab. Dazu ist er nicht ausgeritten.

Wer eine solche Säule stolz mitten auf einen Platz in einer großen Stadt stellt, muß einsichtig und fröhlich damit rechnen, daß die Säule wie alle anderen Säulen in der Welt auch als Baumstamm angesehen werden. Magisch zieht sie die spazierende Altstadthündchen an, magisch die Zecher. Wer dort nachts einmal in einer halbdunklen Ecke gestanden hat, wird die merkwürdigen Geräusche anhören und teilhaben an Gesprächen zwischen leise oder heftiger schwankenden Gestalten und dem schweigsam und geduldig zuhörenden Martin oben in der Höhe. Da wird auch Unsinn geredet und Unflätiges und mancherlei Kreuz und Quer, aber der Martin steht in Regen, Wind oder Trockenheit unbewegt und läßt sich in seinem Tun nicht beeinflussen: er gibt von dem, was er selbst für Überfluß hält. Er teilt das, was er für teilbar hält, und schenkt weg, damit einer weniger friert.

Der Martin ist stumm, seine Bronze wurde nicht zu einer Glocke gegossen. Gute Botschaft, die sich lautlos in einer Geste mitteilt und niemals müde wird, ihre Mahnung zu verkünden.

Noch etwas. Früher trafen sich die Liebenden an der Uhr am Corneliusplatz. Wenn es

Die Martinssäule vor der Kirche St. Andreas in der Altstadt, das letzte große Geschenk der Jonges an ihre Vaterstadt
(Zeichnung Köbes Weitz)



Abend wird, kann man die Martinssäule umkreist sehen von einzelnen, ungeduldigen und aufgeregten Wartenden. Bis auf einer der vier Straßen, jawohl, Himmelsrichtungen, aus allen vier Winden eine andere Gestalt kommt und die beiden unter dem Martin ihren ersten, sehnsüchtigen Kuß tauschen. Superkluge, ganz Gewiegte, Hartgesottene, Skeptiker sagen: Die Liebe ist tot, die Liebe ist nur ein eingebildestes Gefühl. Der Martin weiß das anders. Das ist ein Trost, auch ein Trost, den er in seiner liebevollen Geste verbirgt, wobei es dahingestellt bleiben muß, was er von der irdischen Liebe erfahren hat. Er gibt uns was zu

denken, der Martin.

Wenn die Martinssäule ein Baum wäre (auch ich gehöre zu denen, die ihn nächtens schon einmal dafür gehalten haben), ich ritzte meinen Namen wohl in seinen Stamm. Hic fuit Till, wie Gerhart Hauptmann seinen abgewrackten Fliegerhelden in den Staub, auf die Wände, in den Sand schreiben läßt: Ich bin hiergewesen. Das gäbe ein schönes Notizbuch, in dem die Nachfahrenden lesen könnten.

Martin teilt den Mantel. In die vier Winde, in alle Himmelsrichtungen, mitten auf einem kleinen Platz in der Altstadt. Überall.

Vagedes-Plakette am Ratinger Tor

Unweit der Martins-Säule, seitlich im Halbschatten der linken Vorhalle des Ratinger Tors, gegen Westen, hängt die schlichte Gedenktafel für Adolph von Vagedes (1777 bis 1842), 1963 von den Düsseldorfer Jonges gestiftet. Dem Vagedes hat der Martin den Mantel nicht geteilt. Der vielseitige Künstler, dieser Architekt, dem wir eines der schönsten Bauwerke der Stadt verdanken, fand weder Heimat in Düsseldorf noch die richtige Förderung oder getreuliche Anerkennung. Man tadelte und vergrämte, wo Großzügigkeit und Urbanität eine Architektur hätte entstehen lassen können: den Nachfahren zur Augenfreude, der Stadt zum einmaligen Ruhm.

Walter Kordt hat in seinem Buch über Adolph von Vagedes die merkwürdige und künstlerisch reiche Persönlichkeit einfühlsam, gründlich und innerlich beteiligt dargestellt. Man wird nachdenklich und bleibt es. Die Stadt – um es einmal so abgekürzt zu sagen – war den Künstlern, zumal den eigenwilligen, unverwechselbaren, unbequemen und schwierigen oft wenig hold. Man sollte es bedenken, auch heute, und manchmal an der Martins-Säule vorbeigehen, um zu hören, was sie wortlos sagt. Adolph von Vagedes wollte den Düsseldorfern ein Theater bauen; es wurde

nichts daraus. Wir sind dabei, wieder ein Theater zu bauen . . .

Am 27. Januar jährte sich der Todestag des Adolph von Vagedes zum 125. Mal. Er starb in Pempelfort, das damals noch vor den Toren der Stadt lag. Nachts, oder gegen Morgen, wenn der Autoverkehr, der sich hier vielfach kreuzt, zum Erliegen kommt, kann man das Ratinger Tor in seiner ganzen Schönheit, Ruhe und Musikalität betrachten. Im Vorübergehen sollte man es wieder einmal mit den Augen zur Kenntnis nehmen. Es ist „ein Stück Architektur“.

Hier soll eine persönliche Bemerkung überliefert werden, die der Schriftsteller Hermann Kasack („Die Stadt hinter dem Strom“) zum Ratinger Tor gemacht hat. Sie ist meines Wissens noch nie publiziert worden. Kasack war während des Krieges zu einem Vortrag in Düsseldorf. Ein Fliegeralarm überraschte ihn im Hofgarten, und er suchte Unterschlupf im linken Teil des Ratinger Tores, dort, wo jetzt die Vagedes-Plakette hängt. Das Ratinger Tor und seine inneren Räume inspirierten Kasack zu dem Tor und der Wohnung des Archivars in seinem bedeutendsten Roman. Er hat dem Tor im Wort eine neue und adäquate Gestalt gegeben.



Enthüllung der Vagedes-Plakette in dem schönsten Düsseldorfer Werk des großen Baumeisters, dem Ratinger Tor – ein Bild von historischer Bedeutung: Baas Hermann Rath's (links) mit den drei Düsseldorfer Stadtoberhäuptern, damals Oberbürgermeister Peter Müller (Mitte), links daneben Bürgermeister Willy Becker und rechts daneben Bürgermeister Willy Rasche

Paul Gehlen (1932)

Düsseldorfer Jonges-Lied

Musik von Carl Hütten



1. Nirgends op die schö - ne Welt, mich dat Lää-we so ge - fällt



Als wo ich minn Heimat fong, als ne Düsseldorfer Jong, als wo



ich minn Heimat fong, als ne Düsseldorfer Jong

2. Hell strahlt goldne Sonnesching
Öwer onsre schöne Rhing,
Wo ich froh mi Leedche song
Als ne Düsseldorfer Jong

4. Fest on trutzig will ich stonn
Wie Jan Wellem och jedonn.
Dä stets treu zur Heimat stong
Als ne Düsseldorfer Jong

3. Ach dat Leedche wor so nett
Wat mine Mamm jesonge hätt,
Wenn ich op ihr Schößke sprong
Als ne Düsseldorfer Jong

5. Treu zur Heimat, fests im Sturm,
Stark wie dä Lambertusturm.
Leb ich mit Begeisterung
Als ne Düsseldorfer Jong

6. On wenn ich jesterve bin
Will ich doch begrawe sin,
Wo mi Glöck am Rhing ich fong,
Als ne Düsseldorfer Jong

August Dahm

In der Altstadt verwurzelt

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ — Gründung und erstes Vereinsjahr

Die im Jahre 1920 von Karl Kamp in der „Uel“ in der Ratinger Straße gegründete Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer“ war neben den Bürgervereinen die einzige Vereinigung, die sich etwas mit der Heimat befaßte. Zweck der Gesellschaft war nach der Satzung „Pflege der Düsseldorfer Mundart und Geselligkeit bei einer Pfeife Tabak und einem Glas Düsseldorfer Bier nach unserer Väter Art, Pflege der Heimatkunde, Feier des Martinsfestes sowie die Bescherung alter, armer Düsseldorfer zur Weihnachtszeit zur Linderung ihrer Not“. Dieser Zweck war gewiß wohlgemeint, jedoch keine ausreichende Grundlage für eine Heimatbewegung größeren und stärkeren Umfangs. Hinzu kam, daß die Leitung des Vereins wenig gewillt, auch wohl nicht in der Lage war, den Rahmen der Zweckbestimmung zu erweitern und diese selbst zu vertiefen. Die unzureichende Heimatpflege kam in der Tagespresse zum Ausdruck. So schrieben die „Düsseldorfer Nachrichten“ (vgl. Nr. 275 vom 4. Oktober 1931) unter der Überschrift „Neue Wege der Düsseldorfer Heimatpflege“ u. a.:

„An Bestrebungen, kulturelle Aufgaben der Heimatpflege wahrzunehmen, fehlt es nicht. Es will jedoch scheinen, als ob diese Bestrebungen bisher nicht den richtigen Boden gefunden haben, daß viele dieser Bestrebungen bereits im Keime steckenblieben, jedenfalls nicht zu Ergebnissen führten, wie sie erwartet werden müssen und erwartet werden konnten. Was man an diesen Bestrebungen vermißt, ist ein straffes Zusammenfassen aller in Frage kommenden Kräfte sowie ein zielbewußtes Wirken. Notwendig ist vor allen Dingen, daß die für die Pflege kultureller Aufgaben maßgeblichen Kreise mehr denn je aus der rauchigen Atmosphäre der Bierstuben heraustreten,

sich tatkräftiger für die Belange einsetzen, statt ein mehr oder weniger blühendes Vereinsleben zu führen.“

In der Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer“ fehlte es nicht an Mitgliedern, die, unzufrieden mit der Führung, eine Änderung herbeizuführen wünschten. Im November 1931 fand in kleinem Kreis von Mitgliedern eine Besprechung statt mit dem Ergebnis, eine Änderung der Vereinsleitung zu veranlassen oder auszutreten. Ein Appell an die Vereinsführung blieb ohne Erfolg. Als in der nächsten Jahresversammlung, im Februar 1932, der Leiter der Gesellschaft wiedergewählt wurde, traten etwa acht Mitglieder aus und beschloßen, einen neuen Verein zu gründen.

Die Gründung des Heimatvereins

In einer Besprechung vom 8. März 1932 wurden alle für die Gründung notwendigen Fragen geregelt, zugleich der Vorstand gewählt. Auf meine Anregung hin wurde beschlossen, an die Spitze des Vereins einen Altstädter Bürger von echtem Schrot und Korn zu stellen: den Bäckermeister Willi Weidenhaupt, damals noch Mitglied der Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer“, der denn auch gewählt wurde. Ich gab dem jungen Verein den Namen „Düsseldorfer Jonges“, verfaßte die Satzung, hernach auch eine Geschäftsordnung. Als Vorstand wurden gewählt: Bäckermeister Wilhelm Weidenhaupt als Präsident, Facharzt Dr. med. Wilhelm Kauhausen als dessen Stellvertreter, Rechtsanwalt Dr. August Dahm als Schriftführer, Kaufmann Albert Bayer als Schatzmeister, Dr. Paul Kauhausen als Archivwart, Journalist Hans Steinbach als Pressewart, sowie als Bei-

Das Berger Tor, durch behördlichen Unverstand zerstört, gab der Vereinszeitschrift ihren Namen:
Das Tor



sitzer Kaufmann Oswald Krumbiegel, Architekt Julius Alf und Stadtamtmann Wilhelm Pütz.

Die offizielle Gründung des Vereins fand statt am 18. März 1932 mit 36 Mitgliedern in dem als Vereinsheim gewählten Brauereiausschank Schlösser, Altstadt 3/13. Das Vereinsheim war gut gewählt. Das Haus Schlösser, ein Schmuckstück aus der kurfürstlichen Zeit mit der Jahreszahl 1625 an der Hauswand, enthielt behaglich eingerichtete Räume, die im Stil der Altstadt gehalten, mit ihren vielen Bildern, Stichen und Schattenrissen anheimelten.

Wie sehr der neue Verein begrüßt wurde, erwies die steigende Mitgliederzahl. Sie betrug schon nach kurzer Zeit (I. April 1932) 120, am 1. Mai 213, 1. August 317, 1. November 437 und am Schluß des Jahres 571.

Die Vereinszeitschrift „Das Tor“

Bereits bei den Vorbesprechungen bestand Einigkeit darüber, daß der Verein eine eigene Vereinszeitschrift haben solle. Die Zeitschrift „Alt-Düsseldorf, Monatszeitschrift zur Pflege und Erhaltung der künstlerischen und historischen Eigenart Alt-Düsseldorfs und des

Niederrheins“, herausgegeben vom Heimatbund Alt-Düsseldorf, Ortsgruppe Düsseldorf, war 1925 im zweiten Jahr ihres Erscheinens eingegangen. Vorhanden war nur die Monatschrift „Jan Wellem, für Düsseldorf, Niederrhein und Bergisches Land“, die zugleich Vereinschrift der Bürgergesellschaft „Alde Düsseldorfer“ war. Wenn der Verein „Düsseldorfer Jonges“ es unternehmen konnte, eine eigene Vereinszeitschrift herauszugeben, so nur, weil Mitgründer Oswald Krumbiegel es übernahm, die Zeitschrift unentgeltlich zu drucken und zu verlegen. Der Verein hatte allen Anlaß, dem Mitbegründer Oswald Krumbiegel dankbar zu sein, denn gerade die Zeitschrift erwies sich als eine Säule des Vereins und als ein wertvoller Beitrag zu seinem Aufstieg. Dem Wunsch des Mitbegründers Dr. Paul Kauhausen, ihm die Schriftleitung zu überlassen, wurde entsprochen; zugleich wurde ihm ein Pressebeirat zur Seite gestellt. So erschien die Vereinszeitschrift „Das Tor“ – der Titel wurde auf Vorschlag von Hans Steinbach gewählt – erstmalig am 12. April 1932 (Druck und Verlag Gebrüder Krumbiegel).

Die Vereinszeitschrift erlitt einige wechselvolle Schicksale. Im Dezember 1942 wurde sie von dem Naziregime verboten, weil das „Weihnachtsheft“ wegen seines Inhaltes nicht gefiel. Die Nachkriegszeit mit ihrem bekannten Rohstoffmangel erlaubte das Wiedererscheinen noch nicht, dagegen erschienen als Ersatz die „Düsseldorfer Heimatblätter“ mit Genehmigung der englischen Besatzungsregierung, ein kleines Mitteilungsblatt, das monatlich nach Bedarf erschien. Mit Nr. 26 stellten die „Heimatblätter“ ihr Erscheinen ein. Die Vereinszeitschrift kam ab 1. Januar 1950 unter ihrem alten Titel „Das Tor“ wieder. Der unerbittliche Tod nahm dem Schriftleiter Dr. Paul Kauhausen die Feder aus der Hand; er starb 1957. Seitdem wird die Vereinszeitschrift geleitet von Dr. Hans Stöcker.

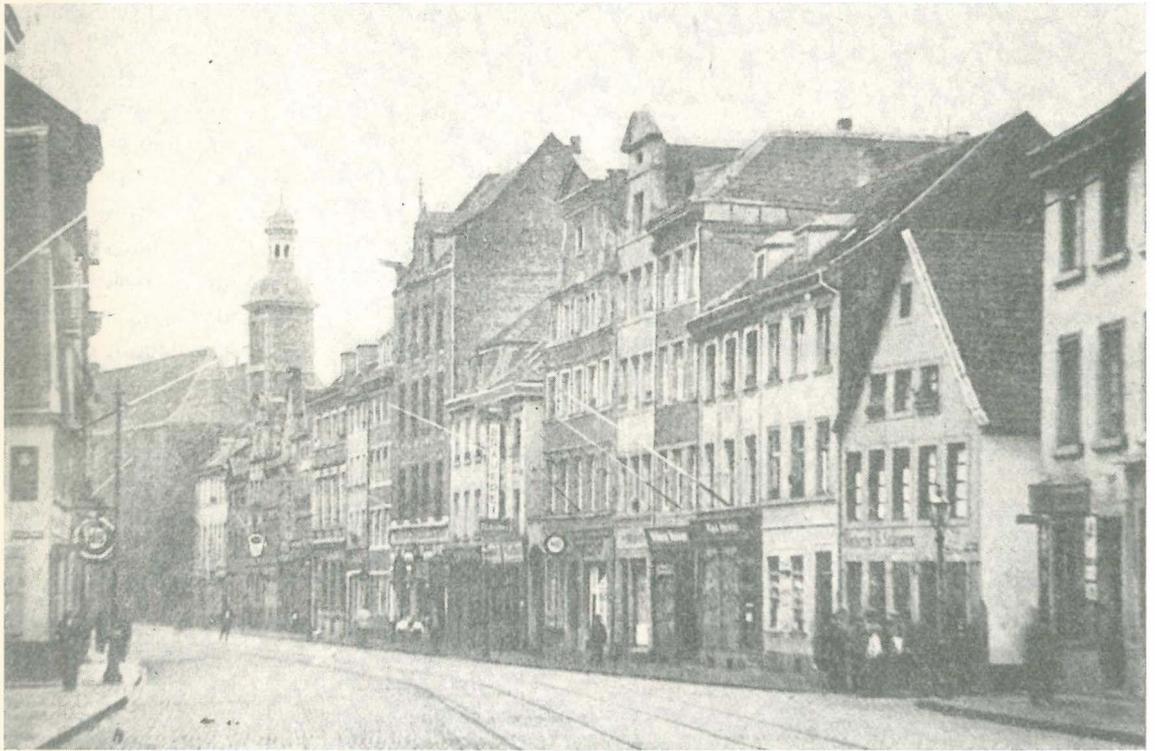
Erste Erfolge

Mit Wagemut nahm der junge Verein die Arbeit auf.

Goethe-Gedenktafel. Schon wenige Wochen nach der Vereinsgründung wurde am 12. April an dem Hause Burgplatz 12, in welchem sich zur Zeit Goethes der Gasthof „Prinz von Oranien“ befand, eine Gedenktafel enthüllt. Sie sollte festhalten, daß Goethe in diesem Gasthaus zwar nicht gewohnt, wohl aber nach dem Besuch der gegenübergelegenen kurfürstlichen Galerie geweiht hat, um an Betty Jacobi den bekannten Brief zu schreiben, bevor er sich nach Elberfeld begab, um Jacobi dort zu treffen. In einer Feierstunde wurde die Bronze-tafel von der Hand des Bildhauers Adolf Nieder im Beisein zahlreicher Mitglieder und Gäste nach einer Gedenkrede von Dr. Willi Kauhausen von dem Präsidenten enthüllt. Die „Düsseldorfer Jonges“ schienen sich des Wohlwollens der Stadtverwaltung nicht zu erfreuen, vielleicht weil das Oberhaupt der Stadt Mitglied der „Alde Düsseldorfer“ war und die Neugründung skeptisch beurteilen mochte. Der Oberbürgermeister war weder anwesend noch vertreten, was jedoch der Stimmung an dem nachfolgenden Vereinsabend keinen Abbruch tat.

Grabbe-Büste. Der junge Verein war bemüht, sein Vereinsheim würdig auszustatten. Zu Ehren des Dichters Christian Dietrich Grabbe wurde eine Gedenkstätte eingerichtet und am 12. September 1932 in einer Feierstunde übernommen. Inmitten der künstlerisch gestalteten Gedenkstätte stand die Terrakotta-Büste Grabbes, die Bildhauer Ernst Gottschalk geschaffen hatte.

Vereins-Archiv. Der Verein war auch darauf bedacht, für seine Bestände an Urkunden, Bildern und Büchern ein eigenes Archiv einzurichten, und es bot sich eine willkommene Gelegenheit, entsprechende Räume zu erhalten. Auf dem Grundstück Bolkerstraße 53, dessen Eigentümer der Präsident war, befand sich an der Südseite des Gartens, angrenzend an die Häuser der Flingerstraße, ein kleines massives Wohngebäude, das leer stand. Dies war das Wohnhaus der Eltern Heinrich Heines, der auch hier geboren wurde. Der Verein mietete die Räume im ersten Stockwerk, setzte



Der Altstadt haben die Düsseldorfer Jonges sich verschworen; Ratinger Straße zur Zeit der Vereinsgründung

sie instand und richtete hier ein Archiv ein, zugleich als Tarnung gegenüber dem aufkommenden Naziregime. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Haus durch Bombenangriff weitgehend zerstört; das Naziregime sorgte dafür, daß von dem Gebäuderest kein Stein mehr übrigblieb.

Durchbruchplakette. Zur Erinnerung an den Durchbruch der Bolkerstraße zur damaligen Alleestraße wurde eine Gedenktafel an dem Hause Bolkerstraße 16 angebracht. Die Plakette von Bildhauer Willy Hoselmann hält plastisch reizvoll die Durchbruchaktion fest. Sie wurde am 6. Dezember 1932 enthüllt.

Gießerdunge. Ein besonderes Vereinsereignis war die Errichtung eines neuen Gießerdungen auf dem Grupellohaus, um die bekannte Legende von dem Lehrling Grupellos festzuhalten. Auch diese reizvolle Plastik wurde von Bildhauer Willy Hoselmann geschaffen und in einer Feierstunde am Abend des 9. Dezember

1932 enthüllt. Die Einstellung der Stadtverwaltung war immer noch ablehnend. Sie war wohl bereit, die große Plastik als Geschenk anzunehmen, fand es jedoch nicht für notwendig, an der Enthüllung teilzunehmen. Es war nicht gerade erhehend, als die „Düsseldorfer Jonges“ mit vielen Freunden in langem Fackelzug, voran Tambourkorps und Schupokapelle, zum Marktplatz kamen und das Rathaus verdunkelt voranden. Auch diese Feierstunde verlief eindrucksvoll, wengleich dem Präsidenten des Vereins nichts anderes übrigblieb, als bei der Enthüllung der Plastik diese der „Öffentlichkeit“ zu übergeben.

Neben den Aufgaben der Heimatpflege wurde auch die Geselligkeit gepflegt. Im August unternahm der Verein eine Rheinfahrt mit dem großen Dampfer „Elberfeld“, an der auch die Damen des Vereins teilnahmen. Am 14. August fanden sich die „Düsseldorfer Jonges“, zur Feier des Gründungstages der Stadt,

im „Breidenbacher Hof“ zusammen. Am 8. November hatten sie die Freude, den Dichter und Schriftsteller Rudolf Herzog als Ehrengast bei sich zu sehen.

Verdiente Vereinsmitglieder

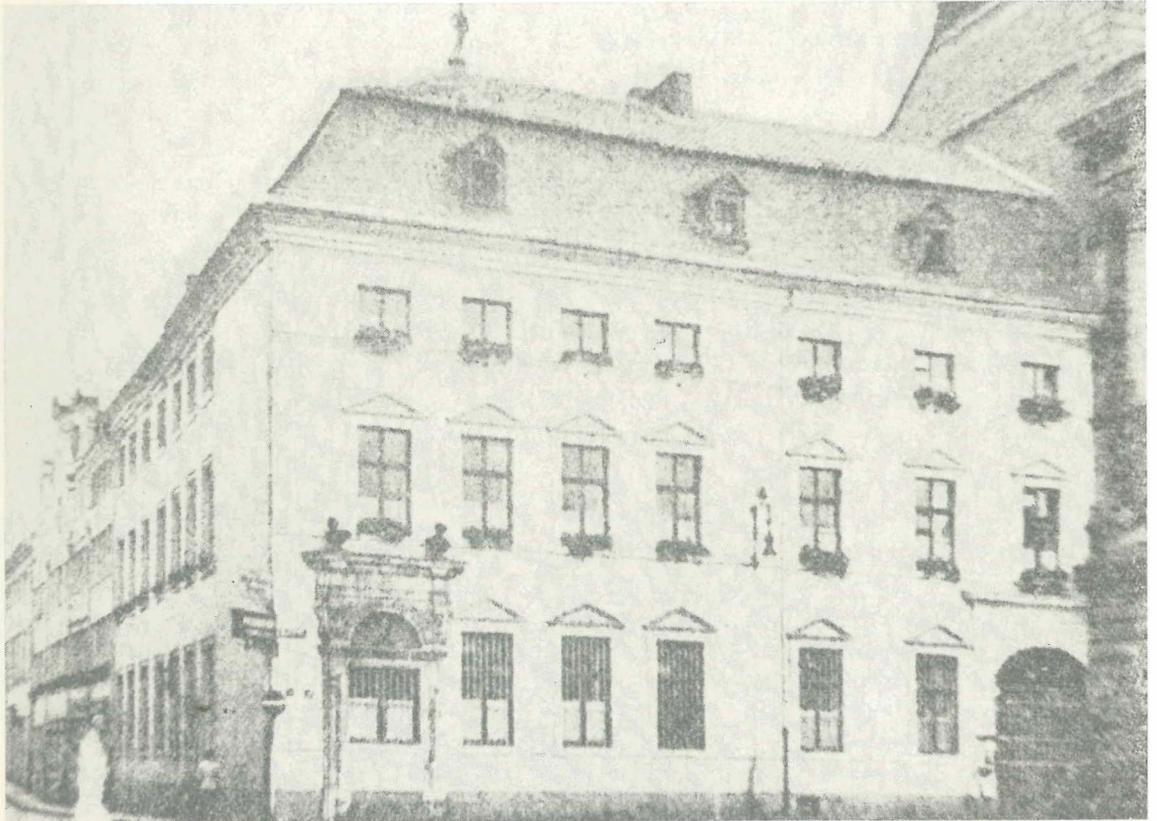
Die Vereinsaufgaben hätten nicht erfüllt, wie auch die wöchentlichen Vereinsabende nicht so abwechslungsreich gestaltet werden können ohne die tätige Mitarbeit der Mitglieder. Daß der Vorstand unablässig bemüht war, sein Bestes zu leisten, bedarf keiner

Frage. Ein jeder war nach Können und Fähigkeit bestrebt, sich voll und ganz einzusetzen, so daß keiner genannt oder gar hervorgehoben zu werden braucht. Neben dem Vorstand waren es auch immer wieder Mitglieder, die sich zur Verfügung stellten, um in Wort und Schrift oder sonst tätig mitzuarbeiten.

Zunächst seien genannt die Heimatdichter Paul Gehlen, Hans Müller-Schlösser und Willy Scheffer. In ihren Dialektdichtungen hielten sie die Heimat fest und erfreuten durch ihre Heimatabende. Paul Gehlen schuf zugleich das Vereinslied, das Karl Hütten vertonte. Am



... und der Brauereiauschanke
Schlösser,
das erste Vereinsheim



Das Grupello-Haus hinter dem Jan-Wellem-Denkmal mit dem Gießerjungen von Grupello (auf dem Dach)

Vereinsabend des 22. November 1932 erklang es zum erstenmal und ertönt seitdem an jedem Vereinsabend.

Neben den Heimatdichtern waren es Künstlermitglieder, die das Vereinsgeschehen bereicherten. Vor allem ist zu nennen Kunstmaler Fritz Köhler, der sich uneigennützig zur Verfügung stellte. Er schuf und stiftete das große Wandgemälde mit der alten Schnellenburg, das das Vereinsheim schmückte, wie er auch für die Zeitschrift seine Kunst einsetzte. Weiter verdienen lobend erwähnt zu werden Kunstmaler Walter Heimig, der für den vom Verein eingerichteten Jan-Wellem-Saal das Bildnis des Kurfürsten malte, Karl Pettau, dem die Vereinszeitschrift so manches schöne Bild verdankt, sowie Rüdiger Wintzen, der, redegewandt, so manchen Vereinsabend und manche Festlichkeit leitete.

Auch an Musikern und Sängern fehlte es

nicht. Hubert Flohr, der große Pianist, letzter Schüler von Klara Schumann, erfreute immer wieder durch sein wundervolles Spiel, nicht weniger der bedeutende Pianist Willy Hülser. Opernsänger a.D. Hans Gausmann mit Chordirektor a.D. Richard Tornauer am Flügel erfreuten durch den Vortrag herrlicher Lieder und Opernarien.

Aber auch sonst fehlte es nicht an Mitgliedern, die durch Wort und Schrift sich verdient machten. Schriftstellerisch hervorragend war Dr. Rudolf Weber, der als Naturwissenschaftler und Zooexperte weitgehenden Ruf genoß (auch heute noch genießt). Dabei ist er ein ausgezeichneter Heimatkenner, dem das „Tor“ so manchen Beitrag verdankt.

Neben Dr. Weber ist besonders zu erwähnen der damalige Stadtarchitekt, hernach Stadtbaumeister, Karl Riemann, ein ausgezeichneter Kenner der Stadtbaugeschichte, der

bis zu seinem Weggang dem Verein verbunden blieb. Vor wenigen Monaten ist er in seiner Wahlheimat an der Mosel gestorben. Des weiteren verdient erwähnt zu werden Hans Heinrich Nicolini, ein ausgezeichnete Literaturkenner, der dem Schauspielhaus, insbesondere Louise Dumont und Gustav Lindemann, nahestand, nicht weniger Oberstudienrat Dr. R. A. Keller, bekannt als Jan-Wellem-Forscher, ferner Dr. J. J. Spies, Syndikus der Handwerkskammer und bedeutender Kenner der Geschichte des Handwerks. Schließlich sollen noch erwähnt werden als Mitarbeiter der Vereinszeitschrift: Geheimer Archivrat Dr. Otto Redlich sowie Dr. Paul Wentzcke, Direktor des Stadtarchivs und Historischen Museums, sowie Vorsitzender des Düsseldorfer Geschichtsvereins.

Die Anführung der geistigen Elite der Bürgerschaft zeigt zur Genüge, welchen Aufschwung und welche Bedeutung der Verein „Düsseldorfer Jonges“ bereits im ersten Vereinsjahr hatte.

Um niemanden zu übergehen, soll noch eines Mitgliedes gedacht werden, das in seiner humorvollen Art viel dazu beitrug, die Abende und auch die Zeitschrift abwechslungsreich zu gestalten, Waldemar Otto, der sich Signor Saltarino nannte, weitgereister Artist und Artistenschriftsteller von internationalem Ruf. Er nannte sich stolz den letzten Bohemien Düsseldorfs und hat als Heimatschriftsteller eine Fülle köstlicher, selbsterlebter Anekdoten festgehalten.

Abschließend ist zu sagen, daß das erste Vereinsjahr das hielt, was der junge Verein versprochen hatte. Seitdem ist es auch so geblieben. Von Jahr zu Jahr hat der Verein an Größe und Bedeutung gewonnen, und mag das zutreffen, was Paul Gehlen in seinem Gedicht „Ausklang“ in den Schlußversen festhält:

„So mög das Werk, dess wir uns freuen,
Das Bürgersinn geschaffen hat,
Die fromme Liebe stets erneuen,
Zur Heimat und zur Vaterstadt.“

(Die Bilder sind der Sammlung des Autors entnommen.)

Schaufensterpromenade

Vörije Sonndag sähen min Frau:

„Mer hant jo nix zu verleere,
on jonnt, wo d'r Himmel so schön blau,
nom Esse e beske spazeere.“

Weil sowieso jrad Monatsschluß
hat ich dröm nix enzewende,
on wollt ehr sojar zum Öwerfluß
am Owend e Jlas „Düssel“ spende.

Doch jeht m'r met de Frau en de Stadt,
on besüht sich do all die Sache,
dann hät m'r dat stonn on kicke bald satt
on hät als Mann bestemmt nix ze lache.

Am eschte Jeschäft jing et schon looß.
„Fabelhaft find ich die Moden.
Wirklich, sie sind dieses Jahr ganz groß,
man trägt mit Vorliebe wieder Loden.“

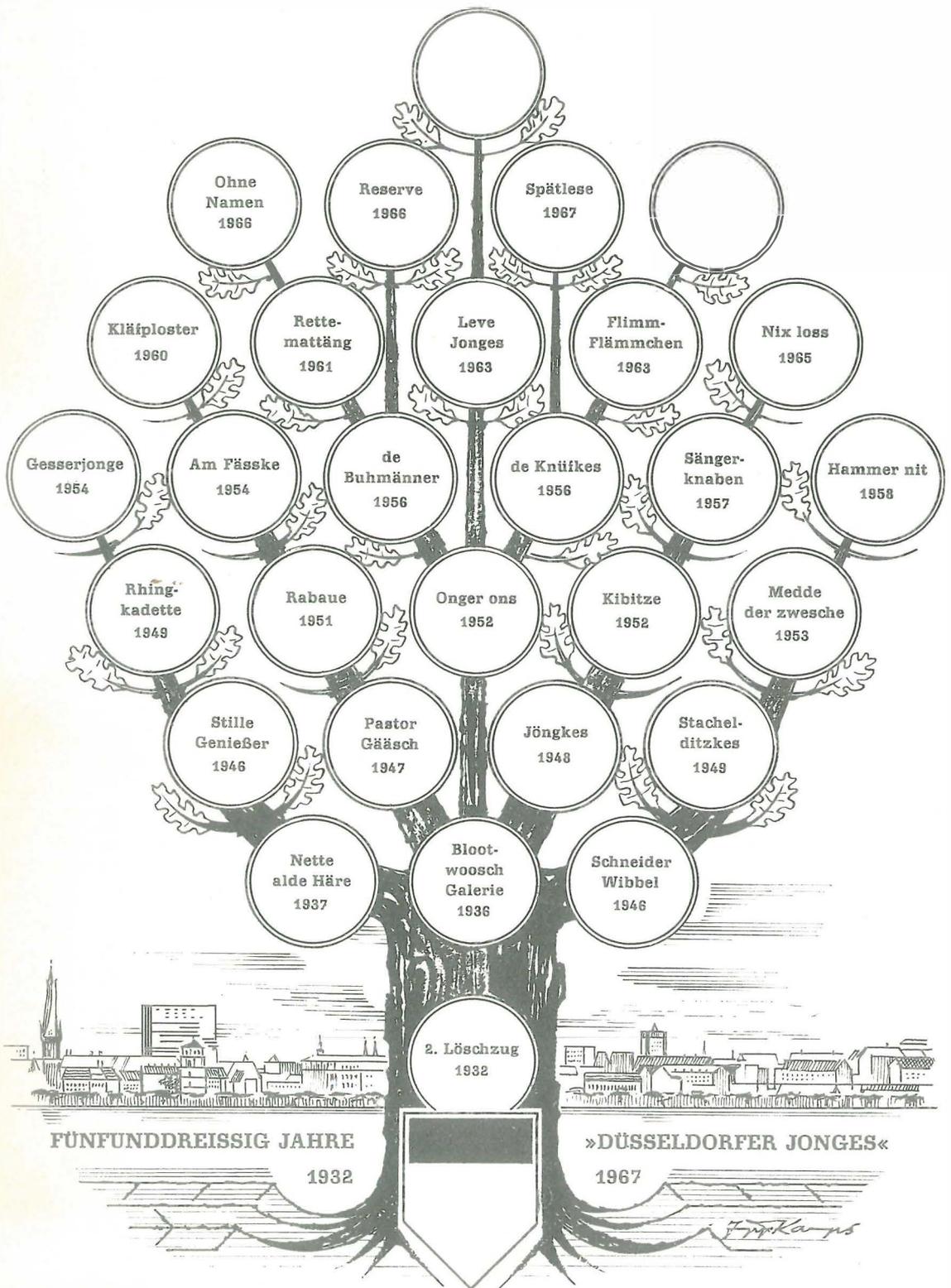
Ich weeiß nit, of och angere Lüt
so an de Mode jehange.
Jedenfalls, ich han mich hüt
de Been en d'r Buk jestange.

Em Modejeschäft jlich näweahn,
so min Frau entzückende Täsche.
Janz offe jestange, mich als Mann
intresseerten eher de Fläsche.

Dann stong se för 'nem Hotjeschäft:
„Die Hüte, die reinsten Gedichte.“
Minne Waldi hät e paarmol jekläfft,
on jing an der Boom. – Alde Jeschichte.

Ich wor so möhd wie minne Wau-Wau,
von allem kicke on wenke.
Et nächste mol äwer kann min Frau
alleen jonn. Ich jonn mich e paar drenke.

Willy Trapp



Jakob Stöcker

Begegnungen mit dem Genius

Heine, Varnhagen und der Kreis der Rahel

Wer dreißig Jahre nach Heinrich Heines Tod in der Pariser „Matratzengruft“ des Jahres 1856, also ein Menschenalter später, geboren wurde und die 80 überschritten hat; wer als Schüler der ersten Düsseldorfer Oberrealschule in Düsseldorf mit etwa 16 Jahren gleich an Heines frechstes, witzigstes Werk, das vor Scherz, Satire, Ironie (und tieferer Bedeutung) berstende Vers-Epos „Deutschland ein Wintermärchen“ geriet, verschenkte seine sämtlichen bisher gelesenen Bände eines gewissen Karl May, denn die Fanfarenstöße dieses „Märchens“ offenbarten nicht nur den Genius einer neuen, unerhörten Sprache (die wie der Dichter später selber feststellte, die „Kunstperiode“ Goethes beendete), sondern auch den genius loci der Vaterstadt, die zwar damals noch keine hunderttausend Seelen hatte (wie man das nannte), doch (und besonders in der Altstadt, der Heine entsprossen war) von alter rheinischer Luft gesäugt, das Zeug zur „Tochter Europas“ in sich trug; wobei man nach dem Vater der Tochter nicht gleich zu fragen braucht, denn in dem Geviert, das die Geburtsstraße umschließt – die Bolkerstraße – galt, soviel ich weiß, noch bis 1900 der Code Napoleon, wonach la recherche de la paternité, die Frage nach der illegitimen Vaterschaft, verboten war.

Diese Stadt war neben anderen Vorzügen, von denen noch zu sprechen ist, eine der Hochburgen der Revolution des Jahres 1848, mit Menschen wie *Freiligrath*, die damals nicht ohne inneren Grund in ihren Mauern wohnten und von dem von der Altstadt ausgehenden *Geist der Freiheit* angefeuert wurden. So entstand wenige Monate nach dem berühmten 18. März, wo der König Friedrich Wilhelm IV. gezwungen wurde, auf den Altan des Berliner Schlosses zu treten und barhäup-

tig die Märzgefallenen zu grüßen, das noch heute jede revolutionäre Anthologie bestimmende, damals wie ein Lauffeuer nicht nur durch Düsseldorf brausende, auf-rüttelndste aller Zeitgedichte: Die Toten an die Lebenden:

Die Kugel mitten in der Brust
Die Stirne breit gespalten
So habt Ihr uns auf schwankem Brett
Hoch in die Luft gehalten . . .

Ich konnte damals mit 16 Jahren nicht erkennen, warum mich gleich die ersten Verse des Wintermärchens für immer für einen Dichter gewannen, der alles, was in mir vom freien Genius der Vaterstadt schon im Kampf gegen pedantische – es gab auch andere – Lehrer sich angesammelt, und was von der voraufgegangenen Lektüre eines Flammengestes des Friedrich *Schiller* geweckt worden war, ehe man dann in einem langen Leben den Kampf dieses „braven Soldaten im Befreiungskampfe der Menschheit“ in allen Situationen dieses modernen Heldenlebens zu würdigen lernte . . .

Erste Begegnung

Ich weiß noch, wie mir damals zumute wurde, als ich bald nach den ersten Strophen des Eingangs die berausenden Verse las, die dann nie aus meinem Gedächtnis verschwanden, und die ich dann bald mit dem Pathos der Jugend der Unterprima der Schule vortrug:

Ein neues Lied, ein besseres Lied
Ihr Freunde, will ich Euch dichten
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten
. . .

Ein Hochzeitkarmen ist mein Lied
 Das bessere, das neue;
 In meiner Seele gehen auf
 Die Sterne der höchsten Weihe . . .

Und natürlich klingt auch schon in Kaput 1 das Leitmotiv dieses Lebens, des ersten bewußten *Europäers* an: All das, was den sehr kritischen Geist eines Friedrich Nietzsche (der selber von sich sagen durfte: Flamme bin ich sicherlich) die Formel für die Essenz dieses kämpferischen Dichter-Lebens finden ließ: Ein europäisches Ereignis! So rauscht es denn durch die letzten Strophen des ersten Kapitels:

Die Jungfrau Europa ist verlobt
 Mit dem schönsten Geniusse
 Der Freiheit, sie liegen einander im Arm
 Sie schwelgen im ersten Kusse . . .

Was den schöpferischen Genius ausmacht, ist trotz vieler Deutungsversuche noch nicht bestimmt worden – weder im Einzelnen noch im Ganzen. Daß schöpferische Gestaltung durch die Kraft der Phantasie ein Urelement jeder Neuschöpfung ist, gilt insbesondere auch vom poetischen Genius, dem bei der Synthese verschiedenster Anlagen gerade auch die zu neuer Sprachschöpfung in Vers und Prosa zuteil geworden sein muß; und in der Tat zeigt der junge Poet aus der Bolkerstraße schon früh den unverwechselbaren Stempel einer neuen Münze. Doch je größer Kraft und Umfang der Anlagen, um so rätselhafter Ursprung und Zusammensetzung. Aber wenn schon nach einem bekannten Wort der Geist *überall weht*, so ist doch der Geist, der mit der Kraft von Ideen und ihrer Gestaltung Jahrhunderte überdauert, eine rare Sache: eine Sache nicht nur des Zeitgeistes, sondern in den Fällen des Genies: des „Weltgeistes“.

Das Thema soll hier nur angedeutet werden. Die Frage nach dem Genius eines Ortes, der ja die Frage nach dem Geist ganzer Geschlechter ist, die das vieldeutige Gebilde vieler Generationen bestimmt haben, setzt das Wissen um tausend Dinge eines gewachsenen Organismus voraus, ohne daß man das Spezifische eines solchen Komplexes mit Händen

greifen könnte. Der Goethesche Versuch, die Ingredienzien seines Wesens einmal aus dem Erbteil seiner Ahnen zu bestimmen, führte zwar in der ersten Strophe zu dem berühmten: Vom Vater hab ich die Statur . . . aber zuletzt doch zu dem bescheidenen Ergebnis:

Und sind die Elemente nicht
 Aus dem Komplex zu trennen
 Was ist dann an dem ganzen Wicht
 Original zu nennen?

Der genius loci der Vaterstadt

Der genius loci der damaligen kleinen Residenz, heutigen Residenz des größten (und immer noch reichsten Landes, das zur Tochter Europas geworden, die Kräfte des griechischen Riesen Antäus, Sohnes der Mutter Erde, entwickelt, den Heine in der letzten Strophe des ersten Kapitels des Wintermärchens beschwört, ist zwar nicht mit Händen zu greifen, auch wenn er sicher einmal zu Häupten und Füßen des Jan-Wellem-Denkmal gesessen hat; doch sitzt er gewiß, wenn nicht in der Allongeperücke des alten Kurfürsten, in dieser Strophe:

Seitdem ich auf deutsche Erde trat
 Durchströmen mich Zaubersäfte
 Der Riese hat wieder die Mutter berührt
 Und es wuchsen ihm neu die Kräfte . . .

Der Versuch, aus dem „Komplex“ des genius loci Düsseldorfs die Elemente zu bestimmen, die das *Genie* bestimmt und zum Worte Nietzsches geführt haben: Heine – ein *europäisches Ereignis!* kann hier und heute nur in wenigen Andeutungen unternommen werden. Schon das alte barocke Rathaus des leider durch einen wilhelminischen Protzkasten verunstalteten Marktplatzes (des nahegelegenen Spielplatzes des jungen Heine) zeigte in den vielen Generationen von Ratsherren, daß zwar der Geist überall weht, aber doch nicht immer vornehmlich in Rathhäusern und den hier erlassenen Staats- und Stadt-Dekreten. So schläft denn auch der Ruhm des größten Sohnes der Stadt trotz des rundherum molligen



Heinrich Heine, Stich nach einer Zeichnung von Ludwig Emil Grimm, 1827
(Foto Landesbildstelle Rheinland)

Hopp-Majöllchens der (der Stadt geschenkten bronzenen Maillol-Figur) wie Heine in den Bädern von Lucca schreibt, „in den Marmorbrüchen von Carara“; und die einmal an anderer Stelle erzählte Geschichte „Heinrich Heine und seine Denkmäler“ ist auch ein Reim auf Heines berühmtes: Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu...

So künden denn von den Edelsteinen der heimlichen Krone des örtlichen Genius eine Reihe edelster Geister – an der Spitze der ergreifende Lyriker Friedrich Spee aus Kaiserswerth, dessen „Trutz-Nachtigall“ sowohl von der Innigkeit seiner Töne zeugt wie auch von dem „Trutz“, mit dem der Träger des Namens eines alten Grafengeschlechts als Jesuit die Fackel in die Düsternis der Hexen-Prozesse warf...

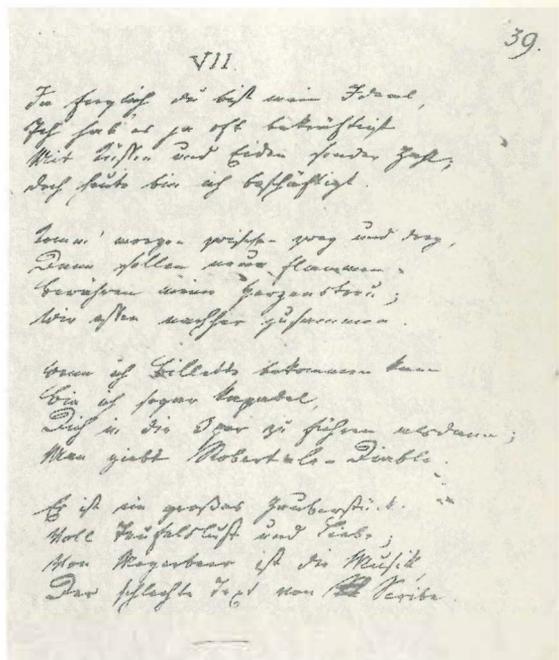
Hosianna, der Kaiser!

Am Geist der kleinen Residenz, die unter den mancherlei Kriegsläufen schwer zu leiden hatte, haben viele mitgewirkt, deren Verdienst um Kunst und Wissenschaft heute nicht gewürdigt werden kann, wie zum Beispiel der

Musensitz der Brüder Jacobi in Pempelfort, der mit den erlauchten Geistern, die ihn besuchten, wenn sie nicht wie Heine an diesem Geiste unmittelbar teilnahmen, auch der „Stern der höchsten Höhe“, Wolfgang Goethe, zweimal nach Düsseldorf führen – allerdings auch angezogen von dem Ruhm einer der schönsten Sammlungen der damaligen Zeit – jener Galerie alter Niederländer und Rubens, die im Jahre 1805 nach München gebracht wurde und dort die „Immergrün“ der Alten Pinakothek bilden.

Sie alle trugen zum großen und kleinen Leben der Stadt ihr Scherflein bei, bis dann mit der Französischen Revolution und der Besetzung der Stadt im Jahre 1794 eines Tages, im Jahre 1811, er selbst erschien, der „Mann des Schicksals“, der den Juden die Freiheit brachte und Düsseldorf mannigfache Gunst erwies: „Hosianna, der Kaiser...“

Daß Heinrich Heine diesen Mann den ab 1815 regierenden Preußenkönigen vorzog (und ihm noch über den Tod auf St. Helena Hym-



Handschrift des Dichters Heinrich Heine
(Foto Landesbildstelle Rheinland)

nen sang), fand sogar der altmärkische Junker *Bismarck* in Ordnung, als eine der deutsch-völkischen Delegationen ihn bei einem der damaligen Denkmal-Versuche zum Eingreifen bestimmten wollte: ja, Bismarck würdigte nicht nur die Bedeutung des Korsen für das besetzte Rheinland und Heine persönlich, sondern auch die Bedeutung des Dichters, den er als Lyriker neben Goethe stellte...

Von dem Kampfe Heines gegen die unheilige Allianz preußisch-russisch-österreichischer Observanz, der er die heilige der Völker und sein Weltbürgertum entgegenstellte, wird im einzelnen auf den folgenden Seiten gesprochen, doch ist der Beitrag, den der damalige „Herr der Welt“, der Anno 1808 (also in dem Jahre, in dem Fichte seine aufrührerischen Reden an die deutsche Nation in der Berliner Universität hielt) in Erfurt vor einem „Parkett von Königen“ auftrat, dem Ideenschatz des *genius loci* und dem Geiste des jungen Dichters zufügte, geradezu zum Panier seines kämpferischen Lebens geworden – auch, wenn „der Sohn der Revolution“ dann den Weg so manchen Diktators ging.

Varnhagen von Ense

Doch ist es an der Zeit, von dem Manne zu sprechen, der 12 Jahre vor Heine in demselben Bezirk der Altstadt geboren, zu einem der dauerhaftesten Freunde des Dichters wurde, nachdem Heines Berliner *Zeit* ihm auch den Berliner Salon der *Rahel* eröffnet, die, beinahe die Frau des Jahrhunderts, als „Genie des Herzens“ alle Notabilitäten des Geistes der Zeit bezauberte, und die obwohl 13 Jahre älter, die Frau des reisenden Diplomaten und späteren Chronisten der *Zeit* wurde: *Varnhagen* von Ense.

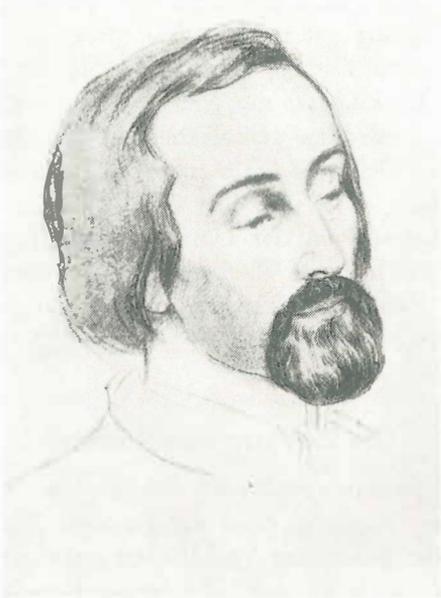
Es gibt wenig Düsseldorfer, die an Varnhagen denken, nennt man die besten Namen derer, die im engen Bereich der Düssel geboren sind und jener Stelle, wo sie in den Rhein mündet. Zwar wurde es in diesem Bereich nur eine kurze Kindheit, aber wenn man die spätere Schilderung dieser Umwelt

und ihrer Menschen liest, wird man an den berühmten Hymnus Heines erinnert, die oft zitierte Stelle aus dem Buche *Le Grand*, die da beginnt: Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön.

Varnhagen beginnt, nachdem er berichtet, wie sein Vater, obwohl Protestant – übrigens ähnlich wie der heranwachsende Jüngling Heine einige Generationen später – durch die Schule der Düsseldorfer Jesuiten gegangen und später die Anstellung als kurpfälzischer Medizinalrat und Stadtphysikus in Düsseldorf erlangt hatte, die Schilderung seines Lebens (nach einem Seitenblick auf Goethes berühmte Schilderung der Konstellation der Gestirne am Sonntage seiner Geburt) mit einer Darstellung der *Zeit* und ihrer Umstände bei seiner Geburt. Der Rahmen der *Zeit* – man denke an die spätere Lehre vom Einfluß der



Varnhagen van Ense



Heinrich Heine, Zeichnung von Ernst Benedikt Kietz, 1851; Original im Heine-Archiv
(Foto Landesbildstelle Rheinland)

Umwelt und des „Milieus“ – erkennt Varnhagen als „die unverlierbare Mitgift, deren Signatur in allen meinen Begebnissen sich wiederfindet“.

Wenn sich der 1785 geborene Varnhagen und der Ende 1797 geborene Heine in der Übereinstimmung der Ideen-Entwicklung vielfach begegneten (Varnhagen zum Beispiel wurde trotz konservativer Herkunft aus altem westfälischem Landadel zu einem der schärfsten Kritiker der preußisch-hohenzollernschen Reaktion und insbesondere des „Romantikers auf dem Thron“ Friedrich Wilhelms IV.), so wurde doch nur der bereits unter französischen Fahnen geborene Heine unmittelbar von den Trommelschlägen des Tambour-Majors berührt, dem er in „Das Buch Le Grand“ das berühmte Denkmal setzt. Der aufreizende Wirbel des „Ça ira“ und der feurigsten Hymne der Welt, der Marseillaise: das „Allons enfants de la patrie“ waren wie für ihn geschaffen und machten ihn mit solcher Providenz zum „freiesten Deutschen nach Goethe“, zum ersten *Europäer* – und auf den Flügeln

des vom Weimarer Olympier geschaffenen und geprägten Begriffs der „Weltliteratur“ zum *Weltbürger*. Er handelte und folgte auch hier dem Goetheschen „Gesetz, wonach er angetreten . . .“

Aus den Denkwürdigkeiten

Varnhagens „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“ schildern zunächst das beinahe abgelaufene Jahrhundert. Doch wir kehren noch einmal nach Düsseldorf zurück, in die Welt des jungen Varnhagen:

„Am Niederrhein schlugen die Wellen besonders lebhaft und vielartig. Dem Handelsverkehr mit Holland und England offen, nach Frankreich in beständiger Teilnahme an dortiger Bildung und Mode hingewandt, von Österreich in Belgien, noch näher von preußischer Macht berührt, aus fürstlichen Gebieten, freien Reichsstädten, erzbischöflich-kurfürstlichen und anderen geistlichen Herrschaften zusammengesetzt, ritterschaftliche, mönchische, bürgerfreie Elemente vereind, boten diese Gegenden das *wunderbare Gemisch lebendiger Wechselwirkung* . . .

Düsseldorf ragte in mannigfacher Beziehung günstig hervor. Früher eine fürstliche Residenz, und noch stets, wie wohl die kurpfälzische Hofhaltung immer in Mannheim blieb, als solche angesehen und gehalten, als Hauptstadt der Herzogtümer Jülich und Berg der *Sitz einer eigenen Landesregierung* nach bequemer Lage am Rheinhandel teilnehmend, heiter gebaut und fortwährend erweitert und verschönert, durch gebildete Einwohner von freiem und munteren Sinn, durch zahlreiche Beamte, Militär, benachbarten reichen Adel (an späterer Stelle erwähnt Varnhagen, als Frauen von höchster Auszeichnung zwei *Gräfinnen von Hatzfeldt* – wer erkennt da nicht plötzlich, warum ein halbes Jahrhundert später der Ritter einer Grä-

fin Hatzfeldt, der berühmtesten dieses Geschlechts, Lassalle, ungefähr zehn Jahre sein Hauptquartier in Düsseldorf aufgeschlagen, um von hier aus seine politischen und privaten Kämpfe zu führen – auch ein Stück vom genius loci dieser Stadt [St.] und viele Fremde belebt, welche zum Teil wegen der berühmten Bildergalerie verweilten, im Winter auch wohl um des zu Zeiten wohlbesetzten Schauspiels willen kamen, durfte diese Stadt unter die vorzüglichsten und angenehmsten am Rhein gezählt werden.“

Man könnte diese Laudatio auf die Vaterstadt der beiden Düsseldorfer noch eine Weile mit Angaben fortsetzen, die noch heute, trotz aller Veränderungen durch große und kleine Zeiten ihre Bedeutung für den genius loci behalten haben – etwa mit der Schilderung des Pempelforter Milieus und des späteren der Zeit *Immermanns* und seiner fast modernen Bestrebungen um den Aufbau eines „Kultur-Theaters“ (wie man das heute nennen würde) und etwa auch der Porträtierung jenes Genies aus Detmold, das nach Düsseldorf als Theaterkritiker kam und von Immermann gefördert wurde, und dem Heinrich Heine in den

„Memoiren“ ein Denkmal setzte, während der ganz anders geartete *Grabbe* zwar ebenfalls vom Kainszeichen des Genies gezeichnet, außer Shakespeare nur ein Vorbild hatte: sich selbst. Auch diese genialische Zeit Düsseldorfs hat den Geist der Stadt mitgebildet, doch beschränken wir uns hier auf die Chronik Varnhagens von der Umwelt seiner Jugend, deren Idyll durch Wanderungen nach Grafenberg, Benrath, Neuß, Ratingen, Zons bereichert wurde . . .

Die Zeit der Revolution

Ehe wir zu späteren Schicksalen Varnhagens übergehen, muß der genauen Schilderung der politischen Verhältnisse gedacht werden, die zwar aus der Sicht des gereiften Mannes gesehen werden, doch die Jugend des Mannes bestimmten und ein Jahrhundert vollendeten, von dem der große *Schiller* sagte: Das Jahrhundert ist im Sturm geschieden, und im *Don Carlos*: Das Jahrhundert ist meinem Ideal nicht reif, ich lebe ein Bürger derer, welche kommen werden . . . Es war das Jahrhundert, an dessen Ende die große Französische Revolution stand und dem eines folgte,

Manuskript von
Heines Testamentsentwurf
1855 (?); Original
im Heine-Archiv
(Foto Landesbildstelle
Rheinland)

§ 22.
Ich bitte meine Frau, sollte ich nicht über, alle
meine Erbschaften und Forderungen in Garantie-
form zu nehmen, damit auch ich noch was von
Guthaben, bis ich ihr selbstständig oder sonstwie
überlassen werde, zu verfahren.

§ 23.
Ich meine Frau, sollte ich nicht über, in
sich bei mir beurlaubt, sollte ich Forderungen in
meiner Erbschaften und Forderungen in Garantie-
form zu nehmen, damit auch ich noch was von
Guthaben, bis ich ihr selbstständig oder sonstwie
überlassen werde, zu verfahren.

Heine auf dem Totenbett, Zeichnung von Seligmann; Original im Heine-Archiv
(Foto Landesbildstelle Rheinland)



das mit der Juli-Revolution von 1830 und der Februar-Revolution von 48 (die auf ganz Europa übergriff) das junge Deutschland auf den Plan rief – an der Spitze den großen Trommler: Heinrich Heine.

Doch zitieren wir die Schilderung Varnhagens, aus der die Bedeutung *Frankreichs* an der Wende des 18. Jahrhunderts hervorgeht.

„Die eigentliche Mitte (des Jahrhunderts), von woher eine gänzliche Umwandlung aller europäischen Lebenszustände betrieben wurde, war *Frankreich*; religiöse Denkart, Staatsverfassung, Erziehung, Geselligkeit (heute würde man von Gesellschaft sprechen [St.]), alles wollte sich auf neuen Grundlagen völlig verändert erheben; die alten Verhältnisse wichen, der Staat erwies sich alsbald fügsam, und die lebhafteste, geistreiche, für Umgang und Mitteilung höchst ausgebildete Nation wirkte durch ihre Gaben und Tätigkeit unwiderstehlich auf die anderen Nationen ein, selbst *Polen und Rußland* nicht ausgenommen . . . In *Nordamerika* hatte dieser Einfluß zu einer neuen Freiheitsgestalt mitgewirkt, gegen welche die in England und Holland, in der Schweiz und zum Teil auch in Deutschland be-

stehenden Formen der Freiheit *nur noch als ein Schein* galten . . .“

Es waren die letzten Regierungsjahre des alten Fritz, der immerhin modern genug (im Gegensatz zu seinen Nachfolgern), die stärksten Bataillone, auf die er sich zu verlassen suchte, im *Fortschritt des Geistes* zu sehen, auch wenn er keineswegs immer nur der erste Diener seines absolut regierten Staates war. Wie sein direkter Nachfolger, der üppige Friedrich Wilhelm II., mit dem durch den Fridericus zusammengesparten Staatsvermögen umging, zeigt ein bezeichnendes Diktum des alten Schadow als Bilanz dieses Nachfolgers bei seinem Tode, 1797, das Varnhagen 1841 aufzeichnete.

„Ich besuchte den Direktor *Schadow*, er führte mich in sein Atelier und in seinen Garten. Die Büste, die er von der Königin Luise im Jahre 1796, als sie noch Kronprinzessin war, gemacht hat, ist zum Entzücken . . . Der alte Schadow freute sich des Eindrucks . . . erzählte und urteilte sehr frei von den früheren Zeiten:

„Zur Zeit Friedrich Wilhelm II. herrschte die größte Liederlichkeit, alles besoff sich in Champagner, fraß die größten Leckereien, frönte allen Lüsten.

Ganz Potsdam war wie ein Bordell; alle Familien suchten nur mit dem Könige, mit dem Hof zu tun zu haben. Frauen und Töchter bot man um die Wette an... (Dann kam ein Loblied auf die schöne Königin Luise.) „Aber ihr Mann, König Friedrich Wilhelm III., war im Grunde kein angenehmer Mann, die Königin hat viel mit ihm ausgestanden... Er war immer trocken, langweilig bis zum Entsetzen und besonders unschlüssig – achherrjemine, er mußte zu allem gedrängt, gestoßen werden und suchte doch immer bis auf die letzte Minute Ausflüchte.“

Die Rahel und ihr Kreis

Wer von Varnhagen spricht, muß auch von der seltenen Frau sprechen, die nicht nur im Leben des soviel jüngeren Mannes die entscheidende Rolle gespielt, sondern auch auf fast alle führenden Geister der Zeit gewirkt hat, die sich oft als ständige Gäste in ihrem Salon trafen, der ohne jeden äußeren Aufwand zum Mittelpunkt des geistigen Berlin wurde, und der auch für Heines literarische und politische Entwicklung entscheidend wurde – wie überhaupt der Berliner Aufenthalt zwischen den Stationen Bonn und Göttingen, wo er sein Studium beschloß, und mit dem Übertritt zur protestantischen Kirche (1825) „das Entree-Billet zur europäischen Kultur“ erwarb.

Die größte Fundgrube sowohl für Heinrich Heine wie für sein Verhältnis zu oft lebenslangen Freunden, insbesondere aber zu dem Düsseldorfer Landsmann und seiner Ehegattin Rahel Levin und ihrem Kreis (darunter der Bruder der Rahel, Ludwig Robert und dessen schöne, von Heine immer wieder „angesprochene“ und ein Leben lang verehrte Frau Friederike Robert, die der Heine-Elster als die „Evelina“ des für Düsseldorf so wichtigen Buches „Le Grand“ eruiert hat) ist der im vergangenen Jahr bei Florian Kupferberg (Mainz) erschienene zweibändige Dünndruck

von *Heinrich Heines Briefen* – wahrhaftig das großartigste Panorama des Heineschen Geistes und seiner umfassenden Kenntnis aller Probleme der Zeit und eines Vorkämpfers ihrer fortschrittlichen Ideen; wahrhaftig auch das vollgültigste Zeugnis auf über tausend Seiten für diesen täglichen Kampf: gegen die „Miserabilität“ der politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse der Hoch-Blüte des preußischen Polizei- und Obrigkeitsstaates, der unheiligen Allianz mit Rußland und dem Metternich Österreichs. Heine war im Gegensatz zu dem Mann aus Braunau der wirkliche Trommler seiner Zeit, die aus dem Schlaf zu wecken war, daher seine Devise:

Trommle die Leute aus dem Schlaf
Trommle Reveille mit Jugendkraft
Marschiere trommelnd immer voran
Das ist die ganze Wissenschaft.

Und später, nach tausend Erfahrungen mit der deutschen Zensur:

Blase, schmettre, donnre täglich
Bis der letzte Dränger flieht –
Singe nur in dieser Richtung
Aber halte Deine Dichtung
Nur so allgemein als möglich...

Und so manche Prophetie auf grausige Möglichkeiten kommender Zeiten, zum Beispiel, daß, wo man Bücher verbrennt, auch Menschen verbrennen wird, und die resignierte Bilanz:

Gemütlich ruhen Wald und Fluß
Von sanftem Mondlicht übergossen
Nur manchmal knallts. Ist das ein Schuß?
Es ist vielleicht ein Freund, den man
erschossen...

Aus Heines Briefen an Varnhagen

Zitieren wir einiges aus Heines Briefen. Gleich der erste dieser Sammlung zeigt die Art des sich von Brief zu Brief steigenden freundschaftlichen Verhältnisses, das auch trotz gelegentlicher „Brouillierungen“ durch Mißverständnisse von der Heineschen Eigenschaft zeugt: Treu erzeigen und Freundschaft halten zu können – eine der seltensten der Erdenbewohner.

Hamburg, den 14 May 1826

An Karl August Varnhagen von Ense

„Und nun, nachdem ich es so lange aufgeschoben, muß ich Ihnen plötzlich und ganz in der Hast schreiben. Doch ist dieses auch kein Brief, sondern bloß eine Bitte, das beyfolgende Buch unserer lieben, guten, edlen *Friederike* in meinem Namen zu überreichen und ihr recht viel Schönes dabei zu sagen. Der eigentliche Brief, den ich Ihnen zu schreiben habe, soll nächstens folgen, und ich will Ihnen darin recht breit erzählen, wie es mir geht, wie ich lebe, was ich schreibe, und was ich nicht schreibe . . . Meine äußeren Verhältnisse sind noch immer dieselben, es hat mir noch immer nicht gelingen wollen, mich irgendwo einzunisteln, und dieses Talent, welches Insekten und einige hiesige Doktores juris in hohem Grade besitzen, fehlt mir ganz und gar. Mein Plan, hier zu advoziern, habe ich deshalb aufgeben müssen . . . aber es ge-



Christian Dietrich Grabbe

fällt mir hier ganz ausnehmend gut; es ist hier der klassische Boden meiner Liebe, alles sieht mich an wie verzaubert, viel eingeschlafenes Leben erwacht in meiner Brust, es *frühlingt* wieder in meinem Herzen.“

Nach allerhand Expektionen über den im Erscheinen begriffenen ersten Band der Reisebilder (mit Harzreise), das Jahr 26 war übrigens das Jahr des *Buches der Lieder* (deren Vorläufer zunächst sogar in Zeitschriften und unter Pseudonymen erfolgte; Herbert Eulenberg hat sie in einem rar gewordenen, „Anlauf“ genannten, Faksimile-Druck „in naturgetreuen Wiedergaben“ 1921 bei Hoffmann und Campe veröffentlicht), kommt er dann auch auf die Gattin des Adressaten, Frau Rahel, zu sprechen, und die große Verehrung des Absenders wird klar:

„. . . aber ich und Frau von Varnhagen können nun ein für allemal keine kurzen Briefe schreiben – und daher wird meine liebe Freundin wohl wissen, warum ich garnicht schreibe. Anfangs dacht ich ihr einen Dedikationsbrief vor das Buch drucken zu lassen, doch dieser



Titelseite „Die Hermannsschlacht“ von C. D. Grabbe, Verlag J. H. C. Schreiner, 1838

wurde zu warm und zu lang . . . Eine andere größere Not war der beängstigende Gedanke, daß das Buch im Grunde zu schlecht sei, um der geistreichsten Frau des Universums dediziert zu werden . . .“

In einem späteren Brief aus *Norderney* vom 29. Juli desselben Jahre tritt sein Herz ganz in die Blüte, nachdem er den Dankbrief der angebeteten Rahel gelesen, mit dem sie die Dedikation quittierte:

„Meine Nordseebilder sind con amore geschrieben, und ich freu mich, daß sie Ihnen gefallen. Entzückt, fast berauscht hat mich Frau von Varnhagens Brief . . .“

In einem Briefe bald danach blitzt auch zum erstenmal nach einem Rat der Varnhagens der Gedanke an eine Übersiedlung nach Paris auf: „Sie haben recht: dieser Platz ist für mich geeignet.“ In diesem Brief fällt auch das Wort, das am bündigsten dies Verhältnis charakterisiert. Das berühmte Wort des Descartes: cogito, ergo sum, wird variiert: Ich denke an Frau von Varnhagen – ergo sum!

Man kann das Kapitel, das *Rahel* heißt, nicht schließen, ohne des Kreises bemerkenswerter Menschen zu gedenken, die vom Geist und Herz dieser äußerlich zierlichen und unansehnlichen Frau berührt, ihres Geistes einen Hauch gespürt, weil sie selber – der eine mehr, der andere weniger – darüber verfügten, und zumeist als legitimierte Sendboten der Kultur-Geschichte in diese eingefangen sind – ja, der Hausgott der Rahel war von Anfang an und wohl von ihr schon zu einer Zeit in seiner Allround-Größe erkannt, als der Weimarer Minister in der Enge des herzoglichen Hofes – Weimar hatte in der ganzen Goethe-Zeit nie mehr als 6000 Einwohner – nicht immer, wie im großen Seelenbild seines *Tasso*, sagen durfte und konnte:

Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt

Gab mir ein Gott, zu sagen, was ich leide . . .

Zitieren wir aus den „Denkwürdigkeiten des eigenen Lebens“ Varnhagens einige wenige

der illustren Namen, die im Salon der Rahel den Hauch nicht nur der großen weiten Welt erfuhren und vermittelten, sondern vom umfassenden „Weltgeist“ Hegels erfaßt wurden, der damals als beherrschender Philosoph Berlin und die Welt mit seiner dialektischen Geschichts-Auffassung im Sinne der fortschreitenden Entwicklung und Entfaltung dieses Weltgeistes bestimmte. Der Salon der Rahel entfaltete auch den anfänglich konservativen Geist Varnhagens, während das junge Genie des Poeten Heine schon mit der Milch des genius loci der Vaterstadt und der Französischen Revolution gesäugt, von allem Anfang von ihrem Blitzschlag getroffen war.

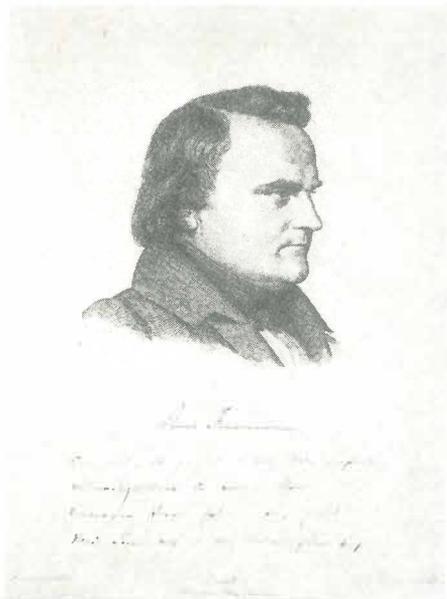
Varnhagen berichtet:

„Unter den mancherlei Personen, die wir aus dem vieljährig gesammelten Lebensschatze unserer Freundin hier oft beziehungsreich nennen oder schildern hörten, waren die Brüder von *Humboldt* und Frau von *Humboldt*, *Friedrich Schlegel* und seine Frau, *Tieck* und noch andere solchen Ranges . . . kein Name jedoch vielfältiger und bedeutender als der von *Rahel Levin*. Die übrigen waren (oft) fern, diese aber lebte mit uns in derselben Stadt, sie war mit *Schleiermacher* und der Hofrätin *Herz* genau bekannt . . .“

Rahels Porträt wird dann in liebevollem Eingehen in vielen Einzelzügen von dem Freund und Ehemann geschildert, wie es Varnhagen auch in seinem schönen Buche „*Rahel*“ (das von ihm übrigbleiben wird) nach ihrem Tode im Jahre 1833 getan hat.

Der beste der Hohenzollern

Es würde den Rahmen dieser Nummer sprengen, wenn man die unerschöpfliche Liste guter und bester Namen der Zeit registrieren wollte, die Varnhagen in ihren literarisch-politisch-menschlichen Verflechtungen mit dem Hause Rahel nennt, jedoch darf der Name des ob seiner hochgemuten, freien, unkonventionellen, ja genialen Art des Hohenzollern-



Karl Leberecht Immermann

Prinzen *Louis Ferdinand*, der als einer der ersten der Befreiungskämpfe fiel, nicht verschwiegen werden, wenn man von den auserlesenen Geistern spricht, die den Salon der Rahel auszeichneten. Der alte Theodor Fontane hat die Glorie des Prinzen und den ihr folgenden Fall Preußens in einem seiner schönsten Gedichte gewürdigt:

Sechs Fuß hochaufgeschossen
 Ein Kriegsgott anzuschau
 Der Liebling der Genossen
 Der Abgott schöner Frau
 Blauäugig, blond, verwegen
 Und in der jungen Hand
 Den alten Preußendegen –
 Prinz Louis Ferdinand.

Und am Schlusse des Gedichts:
 Vorauf den andern allen
 Er stolz zusammenbrach
 Prinz Louis war gefallen
 Und Preußen – fiel ihm nach.

Die Wortbrüchigen jener Hohenzollern, die ihr Volk zur Befreiung aufriefen – der berühmte, von Hippel verfaßte Aufruf an mein Volk: „Der König rief, und alle, alle kamen“, ist von der Geschichte in die Wahrheit der

wirklichen Vorgänge korrigiert worden: Als alle riefen, kam schließlich auch der König; aber ein wie immer gehorsames, ja heldenhaftes Volk ist auch unter dem Nachfolger, dem im Wahnsinn geendeten Friedrich Wilhelm IV. um die versprochene Verfassung betrogen worden.

Wer noch unter drei Kaisern geboren wurde, ja mit vollem Bewußtsein des heranreifenden Mannes die von Wilhelm II. versprochenen „Herrlichen Zeiten“ erlebte, und das herausgeschmettete: „Wer sich Mir entgegenstellt, den zerschmettere Ich“, wußte schon als Student, daß hier der „Geist“ Friedrich Wilhelm IV. wiedergekehrt war, und das sich unter dem letzten Kaiser und seinen säbelschallenden Reden (etwa an die nach China ausziehenden Truppen, die sogenannte Hunnen-Rede mit den blutrünstigen Tiraden: „Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht“, das Schicksal von Volk und Reich anders verlaufen würde als es mit den „herrlichen Zeiten“ versprochen war...

Wer die Geschichte dieses Geschlechts auch in den „Abartigkeiten“ seiner berühmtesten Vertreter kennt, hat menschliches, ja psychiatrisches Verständnis für die „Entartung“ einzelner aus langer Ahnenreihe, doch wer die Vergangenheit mit den seit den Bauernkriegen geschichtsnotorisch gewordenen „Daseinsverfehlungen“ eines der ob seiner Vielfältigkeit anlagenreichsten Volkes bewältigen will, darf nicht bei dem letzten wahnsinnigen, zumindest monomanisch Besessenen dieser „Führer“ beginnen, sondern muß das nachholen, was die Lehrer meiner Zeit versäumten: uns in der Geschichtsstunde – und nicht nur in ihr – ein Bild der Geschichte zu geben, das uns in den Stand setzte, aus der Geschichte Lehren zu ziehen und das Wort jener Lügen zu strafen, die der skeptischen Meinung sind, die Geschichte lehre nur, daß man aus ihr nichts lerne...

Wenn man am Ende die Bilanz von Leben und Werk der beiden Düsseldorfer zieht, so sind beide groß zu nennen, doch nur der *Genius* Heinrich Heines durfte am Ende sa-

gen: „Nennt man die besten Namen, so wird auch der meine genannt.“

Das Leben der beiden, dem Schoße derselben Altstadt entsprossenen und mit der nicht immer frommen Milch desselben genius loci gesäugten geistigen Weggenossen verlief zwar auf sehr verschiedenen Schauplätzen, doch für die wachsende Parallelität der Ideen und des Kampfes gegen das Elend der Zeit sorgte schon der mächtige Motor und die mit der Maschine aufkommende Dynamik dieser Zeit, deren Wurzel natürlich das Dynamit aufeinanderfolgender Revolutionen entband, das in beiden Begriffen steckte. Hinzu war, erst spät als erste Triebkraft kommender, von Goethe noch kurz vor seinem Tode (1832) mit berühmten Worten ersehnter politischer *Einheit* erkannt, der erste Schritt zu dieser, zunächst wirtschaftlichen Einheit erfolgt:

„Im Jahre 1828“, so schreibt der ungarische, Soziologie- und Literaturgeschichte glücklich verbindende Kulturhistoriker Georg Lukacs, „wird mit dem Abschluß des preußisch-hessischen Staatsvertrages die Grundlage zum späteren *Zollverein* geschaffen. Seine rasche Entfaltung hat das spätere Deutsche Reich wirtschaftlich zu einem einheitlichen Gebiet gemacht, bevor Bismarck zum politischen und

militärischen Vollstrecker der bereits vollzogenen wirtschaftlichen Entwicklung wurde.“

Heine war, auch das hat der tiefdringende Analytiker in seinen, das Thema vielfach variierenden Büchern und Schriften erkannt, der wahre Bannerträger aller kämpferisch-fortschrittlichen Ideen der Zeit, ja, wenn das Wort „federführend“ auf seinen tiefsten Sinn gebracht wird, so war es Heinrich Heine, der in Zeitgedichten, in vielen großartig formulierten Deklarationen in Vers und Prosa, seine Rolle als Tambour-Major erkannt, und nicht nur die des Trommlers, sondern auch des aktiven, bis in das letzte Jahr der 8jährigen Matratzengruft „engagierten“ Vorkämpfers.

Heine im Schicksalsjahr 1844

So war Heinrich Heine auch der erste, der, als im Frühjahr 1844 der große schlesische Weber-Aufstand ausbrach (den dann der Enkel dieser Weber, Gerhart Hauptmann, zu einem seiner großartigsten Werke gestaltete), mit dem Lied der schlesischen Weber „Im düstern Auge keine Träne...“ Deutschland aus dem sozialen Schlaf rüttelte – übrigens unter dem Einfluß des jungen Karl *Marx*, der mit seiner tapferen jungen Frau, Jenny von Westfalen, No-



Die Immermann-Bühne

Grabbe (ganz links) bei Immermann in Collenbachs Gut, Holzschnitt nach einer Zeichnung von C. F. Lessing



vember 1843 nach Paris übersiedelt war, und der bis zu seiner Ausweisung im folgenden Jahr die ganze Produktion Heines im engsten Verhältnis zu dem viel älteren Dichter in jenem Jahr begleitet hat. Das Jahr 1844 war ja nicht nur das Jahr wichtigster Zeitgedichte, sondern auch des hier so oft zitierten Wintermärchens und der zwei Deutschland-Reisen, die Heine damals nach Hamburg machte, und die der Inhalt des großen satirischen Vers-Epos sind. Im Dezember dieses auch sonst für Heines Schicksal bedeutenden Jahres starb auch sein „famillionärer“ Onkel Salomon, neben den Rothschilds einer der reichsten Männer der Zeit, der dem Neffen noch kurz vorher die Weiterzahlung der Jahresrente zugesagt.

Hier beginnt die große Familientragödie, deren letzte Hintergründe erst mit dem langgesuchten Brief des Haupterben Salomons, des Sohnes Karl, offenbar wurden – des übrigens während eines Pariser Besuchs bei Heinrich von diesem mit Liebe gepflegten Veters (Karl

heißt die Kanaille, möchte man nach der Lektüre dieses, im vorigen Jahr in Eberhard Galleys Heine-Jahrbüchern erschienenen Dokuments sagen, das dem Dichter den Inhalt des keineswegs salomonischen Testaments und die Bedingungen für bedingte Weiterzahlung nach bewiesenem Wohlverhalten enthüllt). Diesem Brief verdankt der Dichter seinen ersten Schlaganfall, und nach langem erbittertem Kampf (der auch dem Dichter nicht zur Ehre gereicht, heute aber verständlich ist) die Weiter-Existenz unter harten Bedingungen – vor allem der bis auf geringe Reste zu vernichtenden, schon weit gediehenen, Memoiren, die Heines Hauptwerk werden sollten. So blieb nur das:

Wenn ich sterbe wird die Zunge
Ausgeschnitten meiner Leiche . . .

und der wahrhaft alttestamentarische Fluch,
dem auch ich hier folge:

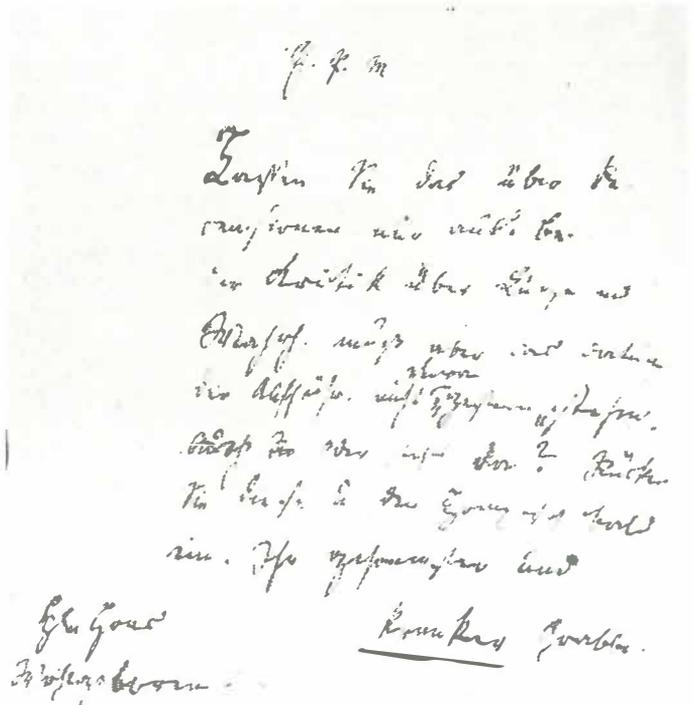
Nicht gedacht soll seiner werden
Nicht im Liede, nicht im Buche . . .

Hier schließt sich der Kreis dieser Betrachtungen, die mit dem Wintermärchen begannen und mit dem Hymnus auf die Geburt *Europas* zu Ende des 1. Kapitels (bis heute selbst nach Kaiserschnitt mißlungen). Der ironisch-skeptische Kommentar Heines am Schlusse des zweiten möge das „Märchen“ schließen. An der Grenze von einem Mitreisenden auf die neue Zollämter-Kette aufmerksam gemacht, dichtet er:

„Der Zollverein – bemerkte er
 Wird unser Volkstum begründen
 Er wird das zersplitterte Vaterland
 Zu einem Ganzen verbinden
 Er gibt die äußere Einheit uns
 Die sogenannt materielle
 Die geistige gibt uns die *Zensur*
 Die wahrhaft ideelle –
 Sie gibt die innere Einheit uns
 Die Einheit im Denken und Sinnen
 Ein einiges Deutschland tut uns not
 Einig nach außen und innen!“

Schlußakkord

Im Jahre 1908 ging einer, der seinen Heimat-Dichter ein Leben lang umkreist und auch auf der Hauptstadt-Universität Berlin seinen Spuren gefolgt war, als Student im V. Semester nach *Marburg*, um sich von dem Herausgeber der heute noch maßgebenden Gesamt-Ausgabe von Heines Werken eine Doktor-Arbeit über den Düsseldorfer Landsmann geben zu lassen. Aber was den Leipziger Privatdozenten anno 1890 bei der Herausgabe der sieben Bände und der Aufnahme in die Klassiker-Bibliothek des Bibliographischen Instituts nicht gehindert hatte, auch die peitschendsten Invektiven des allezeit kämpferischen Heine gegen die Hohenzollern zu publizieren, waren dem wilhelminischen Professor der neueren Literaturgeschichte – also auch für Heine als Ordinarius zuständig – eine peinliche Hypothek. Dabei hatte er in der Zeit, in der nach Bismarck auch der spätere Konservative revolutionär empfindet,



Grabbe als Theaterkritiker: Brief an den Redakteur des Düsseldorfer Fremdenblattes

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ schenkte dem Düsseldorfer Schauspielhaus drei Büsten, die hier abgebildet sind: (v. l. n. r.) Louise Dumont, Gustav Lindemann, Karl Immermann



eines der berühmtesten Gedichte Heines gegen die Hohenzollern: „In Berlin, im alten Schlosse . . .“ abgedruckt, das sich auf die beiden Rösser bezieht, die noch in meinem Berliner Semester vor dem Schlosse standen, und in ihrer von Roßknechten am Zügel geführten Haltung vom Berliner Volkswitz: der gehinderte Fortschritt und der beförderte Rückschritt – sicher die kürzeste und treffendste Formel für die permanente Reaktion der regierenden Herren – getauft worden waren.

So blitzte ich denn mit dem gewünschten Thema ab, wählte einen anderen Dichter, vermißte aber in weiteren sechs Semestern jede Erwähnung des Dichters und eines Werkes, das der Professor mit soviel Fleiß und „Akribie“ in der Zeit der „holden Jugendelesen“ (Heine) ans Licht gebracht. Auch wurde ich mit keiner Silbe in den Examensnöten der Doktor-Prüfung nach dem Dichter gefragt, obwohl ich – mitten aus dem Drill

des Einjährigen-Jahres gerufen – hier beschlagen geblieben war. Doch soll der Ruhm des „Heine-Elster“ nicht geschmälert werden. Er war – was erst in einem Zwiegespräch mit dem vorbildlichen Betreuer der Heine-Sammlung, Eberhard Galley, herauskam –, der Mann, der als Lektor und Schwiegersohn des Heine-Verlegers in dessen Auftrag aus dem Nachlaß des Dichters und seiner 1883 gestorbenen Witwe „Mathilde“ das herausholte, was die „Verbringerin“ noch nicht – verbraucht hatte . . . und heute nicht weit vom Geburtshaus des Dichters bewahrt wird.

Das schönste Denkmal bleibt immer noch Werk und Wirkung des Mannes, der von sich sagen konnte: „Ich bin das Schwert, ich bin die Flamme, ich habe Euch erleuchtet in der Dunkelheit.“ Die Dunkelheit dauert an. Mit ihr Werk und Wirkung auch auf das kommende Jahrhundert.

Joseph F. Lodenstein

„Man sagt, ich soll Lord Byron imitieren“

Heinrich Heine und die Engländer

„Das ist nicht wahr“, läßt Herbert Eulenberg den Geist Heinrich Heines beteuern. „Zwar stimmt es, daß ich, da ich einmal in der Liebe Schiffbruch erlitt, auf Lord Byron und seine Dichtungen stieß, deren einige ich sogar ins Deutsche übertragen habe. Daraus, wie aus gewissen ihm verwandten Klängen auf meiner Harfe hat man nun dummerweise eine Abhängigkeit in meinem Schaffen von dem Seiner Lordschaft erkennen wollen. Nicht anders, als ob ich die abgelegten Gefühle Byrons wie ausgediente Kleider aufgetragen hätte. Ganz lange Seiten haben meine Darsteller in ihren Lebensbeschreibungen von mir angefüllt, um diese meine geistige Abkunft von dem britischen Dichter und meine Beeinflussung durch ihn zu beweisen. Doch wie Alfred de Musset, dieser begabte Pariser Gassenbub, könnte auch ich von mir dichten: Man sagt, ich soll Lord Byron imitieren? – Ihr Freunde wißt, nichts Wahres spricht daraus.

Ich hasse wie den Tod, zu plagiiieren.

Groß ist mein Glas nicht, doch ich trinke draus.

Schon Freund Immermann hat darauf hingewiesen, wie verkehrt es sei, mich als deutschen Byron abzustempeln, indem er sehr richtig bemerkte: ‚Die Vergleichung beider würde teils zum Nachteil, teils zum Vorteil des Deutschen ausfallen, alldieweil der Deutsche besonders in seinen kleinen Gedichten viel frischer und lebensmutiger ist.‘ Aber es mag immerhin sein, daß ich dem Briten in einigem geglichen habe . . .“

Zu Berlin unter den Linden schrieb Heinrich Heine in den letzten drei Tagen des Januars 1821 in einem Zuge die kleine Tragödie „William Ratcliff“, „worauf ich“, wie Heine in seinem Vorwort zu den „Englischen Frag-

menten“ schrieb, „um so mehr zurückweisen möchte, da nicht bloß eine treue Schilderung Englands, sondern auch die Keime meiner späteren Betrachtungen über dieses Land, das ich damals noch nie gesehen, darin enthalten sind“. Im Nachgang dieser Gedanken lesen wir ebendort: „Ogleich England von deutschen Novellendichtern oft geschildert wird, so ist doch Willibald Alexis der einzige, der die dortigen Lokalitäten und Kostüme mit treuen Farben und Umrissen zu geben wußte. Ich glaube, er ist nicht einmal im Lande selbst gewesen, und er kennt dessen Physiognomie nur durch jene wundersame Intuition, die einem Poeten die Anschauung der Wirklichkeit entbehrlich macht.“

Als wir durch unsere Lesebühne im hundertsten Todesjahr Heines dessen „William Ratcliff“ erlebten, einen durchaus englischen Stoff, staunten nicht wenige über das Hineinhorchen des jungen Dichters in englische Geschichte und Zustände. Man wurde dadurch aufs neue auf die acht Jahre später veröffentlichten Reisebilder aus England aufmerksam, die wir nun wieder mit Genuß, da wir uns schon einmal ans Schmöckern begeben haben – man liest sich fest und weiß nicht wie – durchlesen, mitsamt der nicht ohne Selbstbewußtsein geschriebenen Anpreisung. Ähnlich wie in den „Französischen Zuständen“ werden hier Menschen, Gesellschaft, Anstalten und Zustände des Englands seiner Zeit kritisch betrachtet und in erzählerisch locker und leicht hinfließenden Feuilletons geschildert, die allerdings, keine Schärfe scheuend, manchmal gespickt sind mit den unerläßlichen Heineschen Anzüglichkeiten und Vergleichen. Beispielsweise lesen wir in einem ergötzlichen Kapitel über die Freiheit: „Es läßt sich nicht leugnen, daß auch die Deutschen die Freiheit lieben,

aber anders wie andere Völker. Der Engländer liebt die Freiheit wie sein rechtmäßiges Weib, er besitzt sie, und wenn er sie auch nicht mit absonderlicher Zärtlichkeit behandelt, so weiß er sie doch im Notfall wie ein Mann zu verteidigen, und wehe dem rotgeröckten Burschen, der sich in ihr heiliges Schlafgemach drängt – sei es als Galan oder als Scherge. Der Franzose liebt die Freiheit wie seine Braut. Er glüht für sie, er flammt, er wirft sich zu ihren Füßen mit den überspanntesten Beteuerungen, er schlägt sich für sie auf Tod und Leben, er begehrt für sie tausenderlei Torheiten. Der Deutsche liebt die Freiheit wie seine alte Großmutter. Er wird ihr immer ein Plätzchen am Herde gönnen, wo sie den horchenden Kindern Märchen erzählen kann.“

Aber wir erfahren auch die Möglichkeit des Dichters, empfänglichen Gemütes besondere Wesenszüge wahrzunehmen, wie etwa, wenn er schreibt: „Die Engländer sind ein häusliches Volk, sie leben ein umfriedetes Familienleben. Im Kreise seiner Angehörigen sucht der Engländer sein Seelenbehagen . . . Er ist mit jener Freiheit zufrieden, die seine persönlichen Rechte verbürgt, und seinen Leib, sein Eigentum, seine Ehe, seinen Glauben und sogar seine Grillen unbedingt schützt. In seinem Hause ist niemand freier als ein Engländer; um mich eines berühmten Ausdrucks zu bedienen: er ist König und Bischof in seinen vier Pfählen, und nicht unrichtig ist sein gewöhnlicher Wahlspruch: My house is my castle.“

Wenn auch in ihrer Qualität den Reisebildern nicht vergleichbar, so geben doch die Schilderungen von „Shakespeares Frauen und Mädchen“ wenigstens für die Theaterschülerinnen immerhin Anregungen her, die zu kritischen Vergleichen Anlaß geben, zu Vergleichen mit Uli Bräkers Darstellungen und andern und zumal mit den Urbildern und der persönlichen Beziehung der Darstellerin. „In den einleitenden Blätter dieses Bildersaales habe ich berichtet“, schrieb Heinrich Heine, „auf welchen Wegen sich die Popularität Shakespeares in England und Deutschland verbreitete, und wie hier und dort ein Verständnis seiner Werke befördert ward.“

1884 erschienen in Oxford, von C. A. Buchheim herausgegeben, erstmals Heines Prosaschriften (in englischer Sprache). „Wenn aber jetzt die vornehmen Engländerinnen nach Düsseldorf kommen“, bangte der um seinen Ruhm besorgte junge Heine in seinem „Buch Le Grand“, „so lassen sie das berühmte Haus – an der Bolkerstraße, das Geburtshaus – noch unbesichtigt und gehen direkt nach dem Marktplatze und betrachten die dort in der Mitte stehende kolossale Reiterstatue . . .“

Vielleicht jedoch ereignet es sich immer wieder einmal, daß „vornehme Engländerinnen“, die Düsseldorf besuchen, einen Blick auf das „berühmte Haus“ an der Bolkerstraße wenden und Heines Jugendwunschtraum, der sich hinter seiner Eintragung im „Buch Le Grand“ verbirgt, verwirklichen.

Eine junge grüne Wiese . . .

Eine junge grüne Wiese
 Hatte sich an den Waldrand gelegt,
 Hatte sich perlenbunte Ranken
 Ins braune Haar geflochten,
 Hatte sich ganz in das goldene Licht gelegt
 Und sang.

Und das Land lag weit im goldenen Rauschen,
 Und das Tal lag tief im stillen Lauschen,
 Als die junge grüne Wiese
 Mit den roten Perlen in dem braunen Haar
 An dem Waldrand in der Sonne lag
 Und sang . . .

Erich Bockemühl

Hans Stöcker

Mathilde Wesendonk aus Düsseldorf

Der Kaufmann Carl Luckemeyer, am 21. März 1801 in Elberfeld geboren, kam 1832 nach Düsseldorf. Er folgte dem großen Zug der Handwerker und Unternehmer aus der Eifel, aus dem Bergischen Land und vom Niederrhein, die in Düsseldorf ihr Glück versuchen wollten. Die Stadt lag am Rhein. Die neuen preußischen Herren in Berlin hatten durch die Rheinschiffahrtsakte von 1831 das uralte Kölner Stapelrecht aufgehoben. Jetzt durften die Schiffe in jedem Hafen anlegen. Über Düsseldorf leuchteten Silberstreifen.

Luckemeyer gründete ein Speditions- und Bankgeschäft, das sich erfolgreich entwickelte. Schon bald wählten die Düsseldorfer Kaufleute den jungen Unternehmer in die königliche Handelskammer. Mit einigen befreundeten Kaufleuten gründete Luckemeyer 1836 die Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Mittel- und Niederrhein, mit dem Sitz in Düsseldorf. Luckemeyer wurde ihr erster Direktor. Obwohl ohne technischen Kenntnisse und Erfahrungen und obwohl die heimischen Werkstätten keine großen Schiffe liefern konnten, begann Luckemeyer mit einem großzügigen Programm. Die ersten Schiffsbauten kamen 1838 aus Holland, die Maschinen lieferte England. Düsseldorf und Mainz waren schon bald durch regelmäßige Fahrten verbunden.

Luckemeyer war einer der ersten rheinischen Reeder, die von den Holzschiffen zu Eisenbauten überwechselten. Nach seinen Plänen und Entwürfen wurde in England ein Schiff mit einem Eisenrumpf gebaut. Selbst die Kosten von 10 000 Pfund Sterling (200 000 Mark) konnte der tüchtige Reeder aufbringen. Als stolzer Kapitän holte er die „Viktoria“ selbst über den Kanal und ging mit ihr am 31. August 1839 in Düsseldorf vor Anker.

Der König verlieh dem erfolgreichen Mann

die Würde eines Kommerzienrates. Auch Konsul und Ritter hoher Orden durfte sich der tüchtige Unternehmer nennen. Von 1838 an gehörte Luckemeyer als Beigeordneter zu den engsten Mitarbeitern der Stadtverwaltung.

Zwischen der Kölner und der Düsseldorfer Dampfschiffahrt herrschte seit Anbeginn grimme Fehde. Luckemeyer ermöglichte 1853 ein ersprießliches Nebeneinander der beiden Gesellschaften mit zwei getrennten Aufsichtsräten, doch mit einem Fahrplan. Das Düsseldorfer Unternehmen hat Luckemeyer bis zu seinem Tode im Jahre 1875 geleitet. Erst 1924 haben sich die beiden Gesellschaften auch organisatorisch verbunden. Seit vielen Jahren besitzt die Stadt Düsseldorf das stärkste Paket an Anteilscheinen der „Köln-Düsseldorfer“.

Luckemeyer, mit der Kölnerin Johanna, geborene Stein, verheiratet, besaß eine Tochter, Agnes, am 23. Dezember 1828 in Elberfeld



Mathilde Wesendonk

geboren. Im Hause ihrer kunstliebenden Eltern ist sie in Düsseldorf aufgewachsen und in einem Pensionat in Ostende geschult worden. Am 19. Mai 1848 heiratete sie in Düsseldorf den Seidenhändler Otto Wesendonk. Seit ihrer Hochzeit nannte sie sich Mathilde. In ihrem Hause am Schwanenmarkt wurde dem jungen Paar ihr erster Sohn geboren. Schon bald siedelten die Wesendonks nach New York über. Denn der Teilhaber des führenden Seidenhauses Loeschigk, Wesendonk & Co. vermittelte große Geschäfte zwischen der Alten und der Neuen Welt.

Schon bald kehrten die Wesendonks nach Europa zurück. Auf dem Grünen Hügel bei Zürich entstand die Villa Wesendonk, daneben ein kleines stilles Haus am Zeltweg.

Seinem Bruder, dem Advokaten Hugo Wesendonk, hat der Seidenkaufmann drüben die Wege ebnen können. Denn Hugo Wesendonk, 1817 in Elberfeld geboren, war schon seit 1845 den preußischen Spürnasen als Revolutionär verdächtig. Zu seinen Freunden zählte der Redakteur der Rheinischen Zeitung in Köln, Dr. Moses Hess, und der Elberfelder Fabrikantensohn Friedrich Engels. Als Advokat in Düsseldorf und als Abgeordneter in der Paulskirche in Frankfurt ist Hugo Wesendonk immer und überall für die Rechte des Volkes eingetreten. Er stellte in Frankfurt den Antrag, ein Volksheer zu schaffen, dessen Oberbefehlshaber nur von Frankfurt ernannt werden durfte. Nach den Unruhen am 9. Mai 1848 floh Wesendonk nach der Schweiz, nach Frankreich und zuletzt nach Amerika. Als einziger Angeklagter wurde er am 28. September 1850 von den Düsseldorfer Assisen wegen versuchten Umsturzes zum Tode verurteilt. Dank der Hilfe seines Bruders ist Wesendonk in Amerika ein reicher und angesehener Bürger geworden. Die Heimat hat er nicht wiedergesehen. 1900 ist der drüben, 83 Jahre alt, gestorben.

Auch dem politischen Flüchtling Richard Wagner boten die Wesendonks in Zürich Asyl: Im „Asyl auf dem grünen Hügel“. Bei den Wesendonks gewann Wagner, noch mit



Richard Wagner

seiner ersten Frau, Minna, verheiratet, „immer meine einzige Anregung“. Wesendonk, inzwischen zum Konsul seiner Wahlheimat ernannt, verehrte Wagner eine amerikanische Goldfeder. Der Meister schuf damit als kalligraphisches Meisterwerk die Orchesterpartitur der Walküre. Ein Vorspiel zur Walküre trug das Motto: GSM (Gesegnet sei Mathilde). Wagners Bleistiftskizzen zu „Tristan und Isolde“ hat Mathilde Wesendonk sorgfältig mit Tinte nachgezogen. „Ihres Augen Strahl streifte mich, Wärme gewann ich und Tag“, läßt Wagner seinen Sigmund bekennen.

Mathilde Wesendonk schrieb zahlreiche Dramen, Märchen und Märchenspiele. Für ihre Kinder hat sie Sagen zu Puppenspielen verarbeitet. Ihre Wesendonklieder, von Wagner vertont und 1857 und 1858 entstanden, sind „der eigentliche Beitrag Wagners zum Liedergut der Romantik“. Wagner an Mathilde Wesendonk: „Daß ich den Tristan geschrieben habe, danke ich Ihnen aus tiefster Seele in alle Ewigkeit.“

1877 verlassen die Wesendonks Zürich. Sie wohnen in Dresden und Kairo, später nach 1882 in Berlin. Auf ihrem Sommersitz Traumblick im Salzkammergut ist Mathilde Wesendonk, seit 1896 Witwe, 1902 gestorben.

Rudolf Weber

Alt-Düsselthal

Geschichte einer mißhandelten Landschaft

Alt-Düsselthal, Speckermönnecke, Graf-Recke-Stift, das sind drei Namen, die jedem alten Düsseldorfer von Kindesbeinen an vertraut sind. Bei ihrem Klang denkt er an jene Zeiten zurück, da er in die Heimlichkeit dieser romantischen Welt untertauchte und er diese Landschaft in ihrer Ursprünglichkeit von Ried und Liesch, von Sumpf und Wasser, erfüllt von Tieren und seltenen Pflanzen aller Art als ein köstliches Geschenk der Schöpfung betrachtete.

Selbstherrlich plätscherten die Düssel und der Kittelbach durch diese Stille. Bei Hochwasser war das Land vom Waldrand bis nahe an die heutige Brehmstraße überschwemmt. Schlag das Wetter um, gab es eine kilometerweite Schlittschuhbahn. Man mußte nur die Ziegellöcher in Nachbarschaft der Eugen-Richter-Straße meiden.

Jahrtausendlang blieb jenes Düsselthal von der Besiedlung fast unberührt. Es wußte auch gar nicht von einem Abt, namens de René, der Anno 1665 in seinem Zistersienserkloster zu La Trappe eine nach dieser Niederlassung benannte strenge Askese einführte, die den Ordensmitgliedern verbot, Fleisch, Fisch und Milchspeisen zu essen. Zwei gekochte Mahlzeiten, dazu ein Pfund Brot und etwas Wein, etwas gutes Bier oder Wasser nach Belieben mußten genügen.

Und dieses Düsselthal wußte auch noch gar nichts von jenem Kölner Priesterherrn und Präsidenten der kulkölnischen Hofkammer Adam Daemen, der im belgischen Ort Orval ein derartiges streng geleitetes Kloster kennenlernte und der anschließend als Erbpächter des Kölner erzbischöflichen Tafelgutes auf dem Lörickerwerth mit Genehmigung seines Kirchenfürsten Josef Clemens beschloß, auf diesem Eiland eine klösterliche Niederlassung

nach dem Vorbild von La Trappe einzurichten.

So zogen in den letzten Tagen des Jahres 1701 fünf Brüder aus Orval unter der Leitung ihres Priors Chrisostomus Mintard in dieses Mönchenwerth ein. Doch die ewigen Überschwemmungen des einst wild dahinströmenden Rheines, die andauernden Beunruhigungen durch durchziehende Truppen machte den Zisterziensern das Dasein schwer.

Auf ihr vieles Klagen hin schenkte ihnen sechs Jahre später der Kurfürst Johann Wilhelm, „Jan Wellem“, am 1. August 1707 das bis dahin als Viehweide dienende Broich, zusammen mit den Specker Höfen – daher der Name Speckermönnecke – den Derendorfer und Pempelforter Geesthügel, den Unterflingerer Busch und sonstige Liegenschaften. Er unterstützte sie ferner mit beträchtlichen Geldmitteln. Hier, abseits der unruhvollen Heer- und Wasserstraßen, fühlten sich die Mönche recht wohl. Umgehend begannen sie mit der Errichtung der Gebäulichkeiten. Sie umrahmten ihr Anwesen mit einer dicken zwölf Fuß hohen Backsteinmauer und schufen 1716 die herrliche mit einer Immaculata geschmückten Pforte.

Bald auch hieß die vom Priorat zur Abtei erhobene Niederlassung „Kloster Düsselthal“. Ein weißes Habit, ein schwarzes Skapulier und einen naturfarbenen Ledergürtel zierte hier und die in Mönchenwerth verbliebenen Patres, während die Brüder schlicht braun gewandet waren. Sie alle mußte durch der Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt bestreiten. Durch die Anfertigung und den Verkauf sehr begehrter Schnupftabakdosen – das Stadtmuseum besitzt noch einige davon – und durch den Vertrieb einer bescheidenen Gesundheitsessence, floß mancher Pfennig in die schwache Kasse.



An der nördlichen Begrenzung des einstigen Klosters Alt-Düsselthal und des Graf-Recke-Stiftes liegt im Schmucke seiner gewaltigen Eschen und Platanen der Englische Garten, der ohne Fährnis die Wildheiten vergangener Zeiten überstand

Die Lebensführung der Insassen blieb hart und bescheiden. Sieben Stunden waren dem Gottesdienst vorbehalten. Das Härteste war das Schweigegebot, das nur dann aufgehoben wurde, wenn der Abt Sprechzeiten abhielt. Im übrigen waren persönliche Unterhaltungen bis auf das „Memento mori“ (Gedenke, daß Du sterben mußt) verpönt. Allein durch sparsame Gesten konnten sich die Väter und Brüder bei der Haus- und Gartenarbeit verständlich machen. In den Schlafräumen ruhte jeder auf seinem mit einem Leinentuch überzogenen Strohsack, mit zwei Decken zugedeckt, in armseliger Bettstatt. Doch trotz dieser bescheidenen Ernährung wurden die Mönche meist achtzig Jahre und älter. Sobald ein Mitglied auf dem Düsselthaler Friedhof, an der heutigen Klopstockstraße, beerdigt worden war – jedes

Grab trug ein schwarzes Holzkreuz mit dem Namen des Verbliebenen – wurde ein Grab für den folgenden Klosterbruder ausgehoben.

Aber jählings wurde der Friede gestört, als am 12. September 1803, im Zeitalter der Säkularisation, sämtliche Klöster aufgehoben wurden. Acht Patres und neun Brüder, zu denen ein Benedikt Spickhoff, ein Maurus Molitor, ein Anton Ganser und Philipp Ross zählten, mußten die Abtei endgültig verlassen.

Alt-Düsselthal wurde Staatseigentum und damit eine Domäne. Die Akten und die liturgischen Handschriften des letzten Abtes befinden sich heute im tschechischen Prämonstratenserklöster zu Ziliv bei Humpolče. Die acht Bücher wanderten in die Düsseldorfer Hofbibliothek, in die Stadt- und Landesbibliothek. Die Paramente und wahrscheinlich auch

das kärgliche Kircheninventar, das die Trappisten besitzen durften, erhielt die eben erst geschaffene Maxkirche. Der Grund und Boden wurde verpachtet und 1804 versteigert.

Die letzten Besitzer, die Erben Gilles und Karl Heubes, verkauften am 20. März 1822 das Anwesen mit allen Gebäulichkeiten und dem sehr ansehnlichen Grundbesitz mitsamt seinen Gärten, Teichen, Feldern und Wiesen, 115 kölnische Morgen für 51 573 Reichstaler und 30 Stüber klevisch an den Grafen Adelbert von der Recke-Volmerstein, der hier, vorerst als sein Privateigentum, das erste Sozialheim der Erde begründete.

Graf Recke, der schon 1816 ein ähnliches Sozialinstitut in der Overdycker Freischule bei Bochum einrichtete, fand die Möglichkeit, seine Pläne großzügig zu verwirklichen und die sich selbst überlassenen Waisen-, Soldaten-, Vagabonden- und Verbrecherkindern, wie es in der am 1. Januar 1848 herausgebrachten Hauszeitung „Der Menschenfreund“ heißt, dazu das Heer anderer durch Leidenschaften aller Art unglücklich gewordenen Menschen, zu anständigen Bürgern zu erziehen.

So zog Graf Recke, von Overdyck kommend, mit 24 Jungen und 20 Mädchen am 9. Juni 1822 in Düsseldorf ein. Eine neue glücklich-sorgenvolle Zeit begann für den Hausherrn. Die Einrichtung der Häuser mit dem Notwendigsten verschlang beträchtliche Summen. Aber immer wieder fanden sich Helfer aus Düsseldorf und dem Wuppertal, die dieses junge Werk unterstützten. Denn es galt ja nicht nur, die Kinder ordentlich unterzubringen, sondern gleichermaßen mußte auch für die Proselyten, von denen übrigens 21 getauft wurden, eine Bleibe geschaffen werden. Für sie errichtete er, vor allem mit Unterstützung der Engländer, die 11 278 Taler beisteuerten, vier Proselytenhäuser rechts und links der alten Klosterpforte. Doch dieses Unternehmen bestand nur bis 1828. Mindestens eines jener Häuser wies die gleichen Bogengänge auf, wie wir sie vom städtischen Verwaltungsgebäude, gegenüber dem Reitermal Grupellos und längs der Markstraße, nicht zur Freude aller Leute her

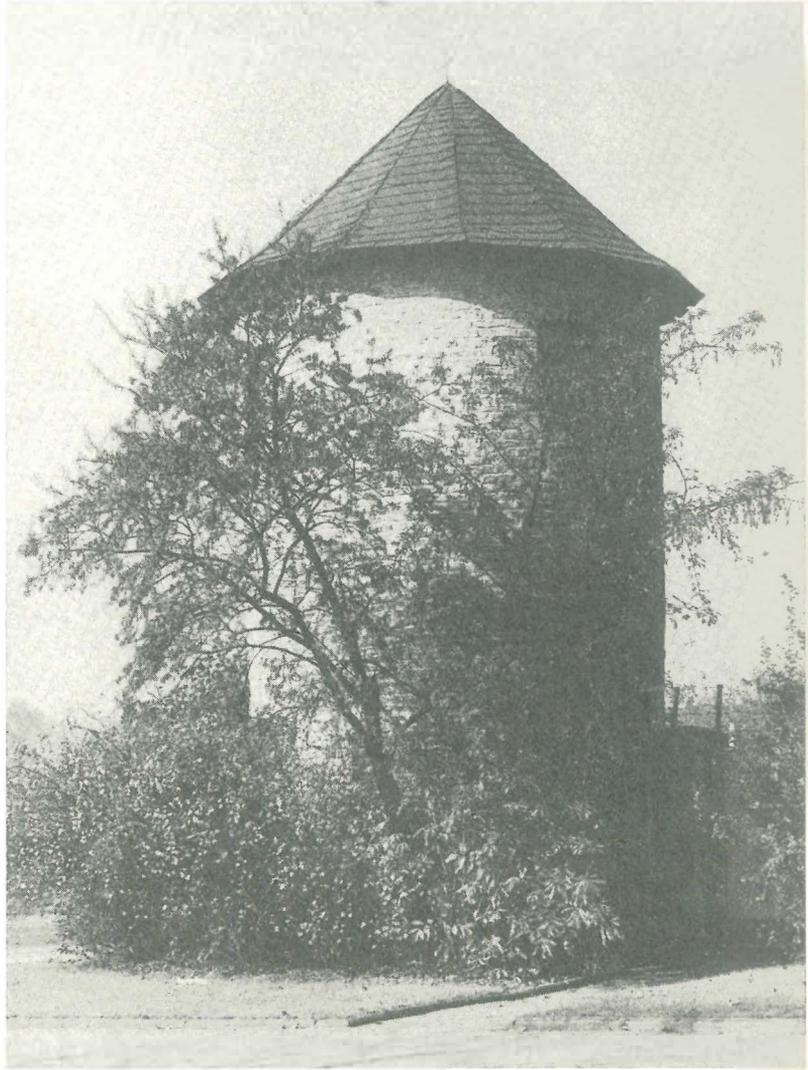
kennen, die da glauben, so etwas habe es doch inmitten unserer Vaterstadt nie gegeben.

Nach dem Einzug erfolgte die Grundsteinlegung für das Mädchenhaus. Zwei Jahre später folgte am 28. Juni 1825 der Baubeginn für das hohe, geräumige, aus Ziegeln errichtete Knabenhaus, das wohl jeder Eingessene noch kennt. Diese solide Unterkunft für die Jungen erwies sich als nötig; denn der Graf hatte noch 119 weitere Jungen und Mädels aufgenommen. Darüber hinaus litten die Jungen in dem mit Steinen gepflasterten und niedrigen Schlafsaal häufig unter der Malaria. Daß vor hundert Jahren dieses Wechselfieber in einem derartig starken Maß zwischen Mörsenbroich, Derendorf und Flingern auftrat, ist für uns neu.

Das viele Bauen verschlang erhebliche Summen. Denn zur Anstalt gehörten außer den Wohn- und Schlafräumen, der Küche, den Wasch- und Plättstuben, den paar Fremdenzimmern noch eine Schusterei, Schneiderei, Schreinerei und Bäckerei, in denen die Jonges vom dreizehnten Lebensjahr an ihr Handwerk erlernten. Es gab dort weiter Eßsäle, Wohnungen für den Leiter, den Geistlichen, den Bürobeamten und für die beiden Lehrer. Hinzu kamen Mädchen- und Knabenkrankenstuben, die Bibliothek, die Buchdruckerei und Binderei, dazu der Buchladen, in dem „Der Menschenfreund“ mit einer Auflage von 800 Stück, die Festbüchlein, die Kinderbibel und die Kinderzeitung, mit einer Auflage von 3000 Exemplaren, ausgegeben wurden.

Zur Anstalt zählten im Jahre 1842 an die 1200 Obstbäume und viele Ziersträucher, zumal im Englischen Garten, ferner 472 Morgen, 20 Ruthen, 40 Fuß sonstige Grundstücke außerhalb der hohen Mauern in Mörsenbroich, Flingern, Derendorf und in Rath. Sie alle mußten in Ordnung gehalten werden. In diesen Jahren nannte die Ökonomie in Alt-Düsseldorf weiterhin 4 Ochsen, 24 Kühe, 3 Kälber, 38 Schweine, 8 Pferde und 2 Esel ihr eigen. Wenn man weiter bedenkt, daß das Graf-Recke-Stift bis zum tollen 1848er Jahr

Das Hungertürmchen



im ganzen 1091 Kinder aufgenommen hatte, von denen einige aus der Schweiz, aus Österreich-Ungarn, aus England, Irland, Dänemark und sogar aus Ägypten stammten, so begreift man trotz fortwährender Spenden die finanziellen Sorgen des Hausherrn, der ja nicht zuletzt auch seine 46 Mitarbeiter entlohnen mußte.

Am Rande schlug sich von der Recke mit den verschiedensten Behörden herum. Das hielt ihn jedoch keineswegs davon ab, jetzt auch in seinem rein protestantisch gewordenen Unternehmen im Jahre 1835 die erste Diakonissen-

anstalt der Welt zu gründen, auf deren Ausbau er allerdings im nächsten Jahr schon wieder verzichtete, als sich Theodor Fliedner in Kaiserswerth tatkräftig jener Einrichtung annahm.

Um die erforderlichen Finanzen aufzubessern, war dem Grafen manches recht. Hierzu zählte auch die Herstellung von Kölnischem Wasser, das in einer eigenen kleinen Destillationsfabrik gemixt wurde. Jede Kiste und jede Flasche, die seit 1848 aus der Rettungsanstalt an die hilfsbereite Kundschaft herausging, trug ihr besonderes Gütezeichen, eine aufblühende



Das uralte Düsselbrückchen mit der längst zerhackten Pappelallee (Gemälde von Albert Holz)

Rosenknospe mit der Umschrift „Für Gott und unsere Waisen“.

Mancherlei liest man auf diesem 34 Zeilen umfassenden Text, der am Kopf das Alt-Düsselthaler Wappen und als Beschluß eben das Gütezeichen trägt. Eindringlich macht er auch auf sein blühendes, augenblicklich mit 300 Jugendlichen belegtes Heim Reklame. Am Ende bitte er dringend die geliebten Brüder und Schwestern im Lande in Zukunft doch ihr Kölnisches Wasser *nur* in Düsselthal zu kaufen.

Recke selbst, der an einer Trigeminusneuralgie litt, übergab am 18. November 1847, nachdem der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die neuen Statuten genehmigt hatte, die Alt-Düsselthaler Anstalten einem Kuratorium, an dessen Spitze als erster Anstaltsdirektor Christian Friedrich Georgi stand. Der Graf zog nach Erledigung aller Formalitäten nach Kraschwitz in Oberschlesien.

Die Kölnisch-Wasser-Fabrik leiteten nunmehr Gräfin Ida von der Recke und die ungeniebt tüchtige Anne Mary Murray, eine dem englischen Uradel entsprossene sehr energische und weltgewandte Dame. Sie setzte dank ihrer ausgezeichneten Beziehungen das Düsselthaler Eau de Cologne in ganz Westeuropa und weiter bis nach Batavia und Kalkutta um. Sie machte ferner im Laufe ihres Hierseins bei ihren englischen und hannoverschen Freunden – sie war eine Zeitlang Hofdame der dortigen Königin gewesen – 30 000 Taler locker. Sie kamen Alt-Düsselthal und dem 1856 in Betrieb genommenen Haus Zoppenbrück an der Grafenberger Allee, Ecke Altenbergstraße, sehr zugute. 1851 sprang zum erstenmal der Rote Hahn über die Dächer der Anstalt. Die Prälatur stand in Flammen, und das Mädchenhaus sank in Trümmer. Doch schon im nächsten Jahr konnten beide Gebäude wieder aufgebaut werden. Damals

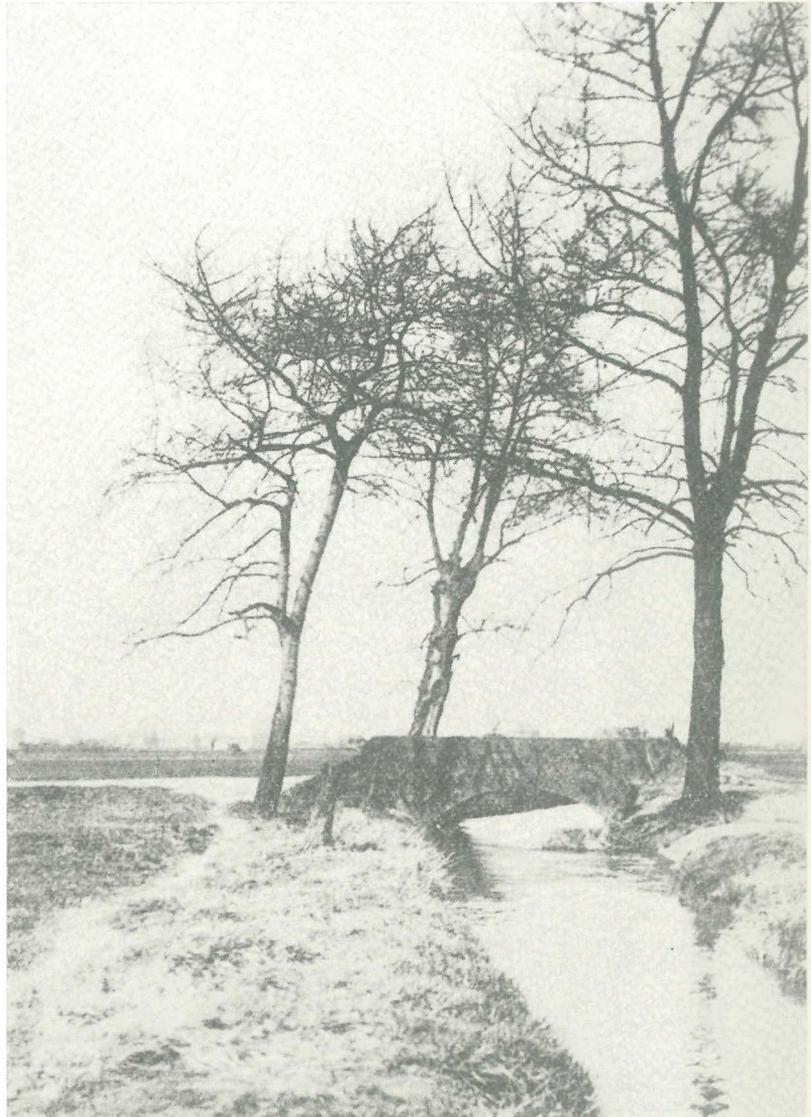
wuchs auch die eigene Kirche gegenüber dem Knabenhaus empor.

Während aller dieser Jahre war die Dame Murray der gute Engel von Alt-Düsselthal und die Betreuerin der Armen in Mörsenbroich, Derendorf und Ludenberg. Am 22. Dezember 1867 ging die tatenfrohe Siebzigjährige aus dieser Welt, und als sie am ersten Weihnachtstag um 14 Uhr, inmitten des Himmelsgartens, wie sie den kleinen Friedhof unweit des Hungertürmchens nannte, beigesetzt wurde, da nahmen zahlreiche Deutsche und Engländer an

ihrer Beerdigung teil. Ihr Grabstein, der neben dem der Gräfin von der Recke aufgerichtet ist, gehört zu den schönsten jenes Totenhaines.

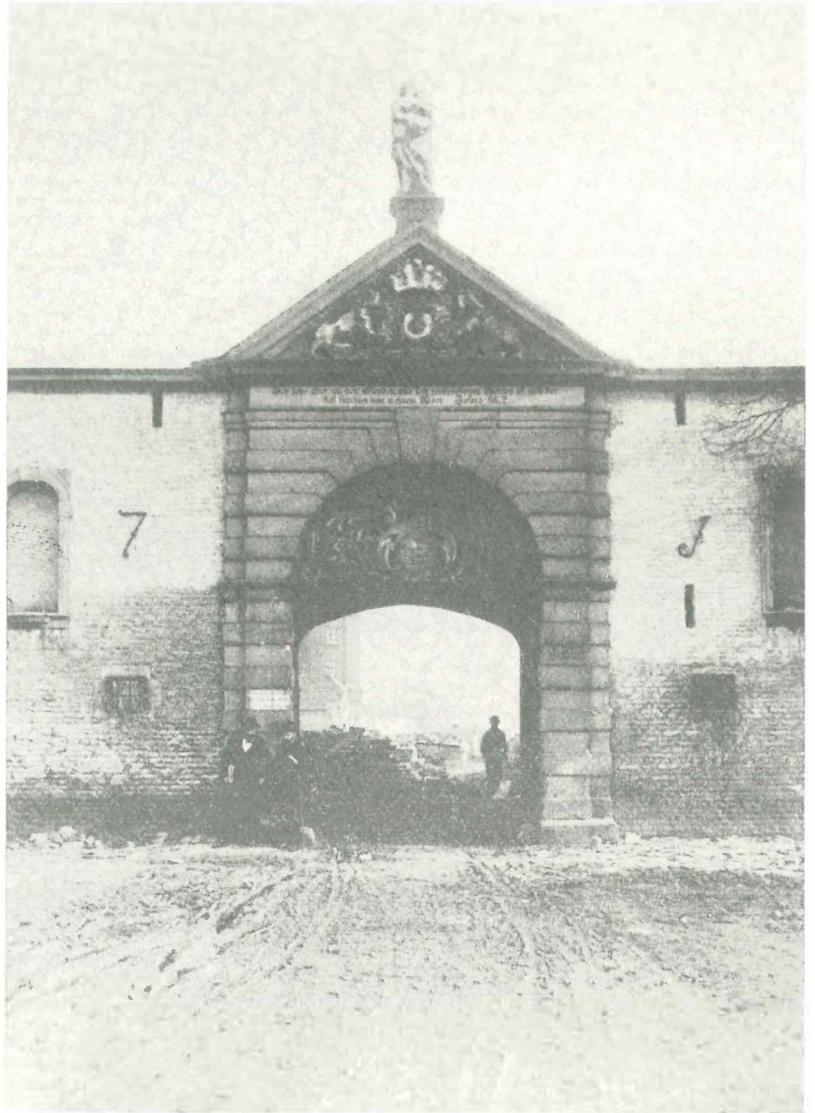
Auf dem westlich der Klosterpforte liegenden Alt-Düsselthaler Ackerland, das Anno 1874 an eine Aktiengesellschaft verkauft wurde, wuchs sehr bald der Düsseldorfer Zoologische Garten heran, der auch in den folgenden Jahrzehnten stets einen freundlichen Verkehr mit dem ursprünglichen Grundbesitzer pflegte.

Immer näher rückte um die letzte Jahr-



Das Düsselbrückchen um 1903

Die berühmte Barockpforte im Zuge der eben angelegten oberen Graf-Recke-Straße kurz vor dem Abbruch



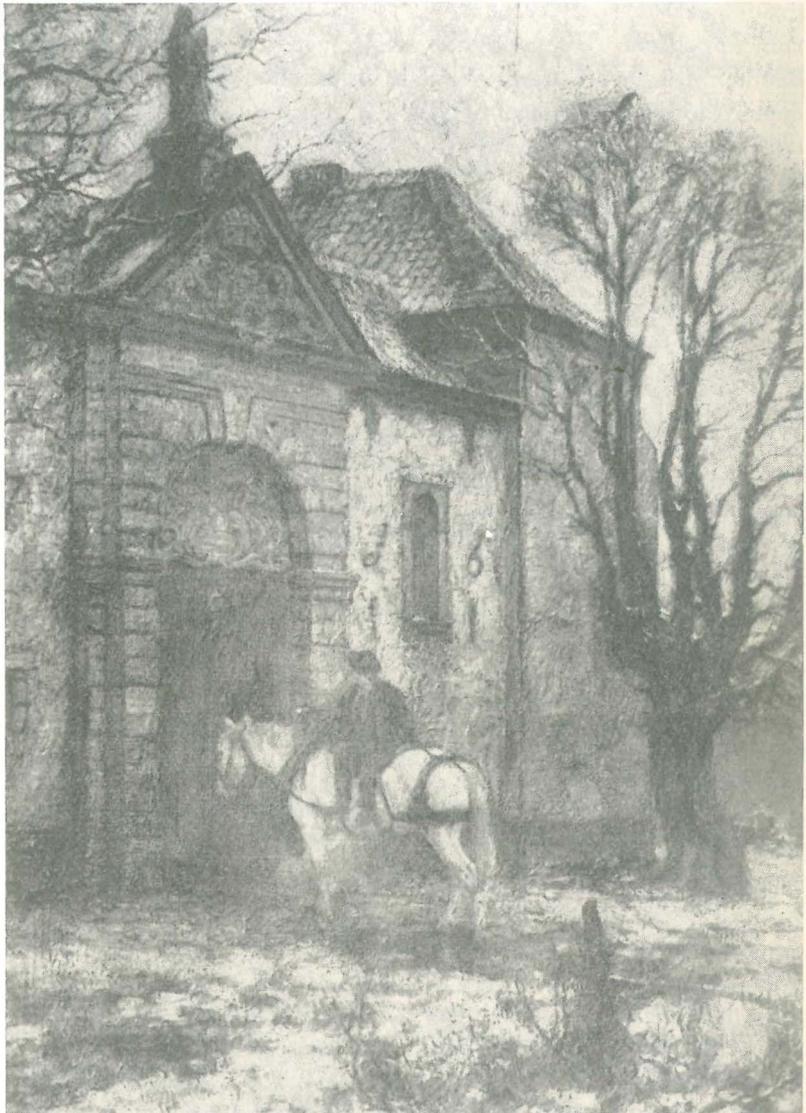
hundertwende die wachsende Stadt heran. Noch murmelten die Düssel, der Kittelbach wie seit Jahrtausenden geruhsam daher. Noch steht auch das uralte Backsteinbrückchen in weiten Benden. Aber die neue Zeit machte, nachdem 1894 zum zweitenmal ein gewaltiges Feuer die Düsselthaler Ökonomie heimgesucht hatte, auch hier nicht halt. Es fiel nach hinlanglich erprobten Vorbildern Anno 1901 das wundervolle Eingangstor. Zur gleichen Stunde wurde das Buscher Tor zerhackt. Über seine Fundamente hinweg begegnen sich seit

1903/04 die aus Gerresheimer Sanden aufgeschüttete Heinrich- und Hallbergstraße. Es folgt das wie für die Ewigkeit gebaute letzte südliche Torhaus an der Fritz-Wüst-Straße, das um 1935 fiel. Landhäuser wachsen ringsum in der früheren Kulturlandschaft auf. Verschwunden ist auch die schwere Mauer, die einst das Anwesen umgürtete. Ein Rest parallel zur Hallbergstraße ist alles, was blieb.

Selbst die vom uralten Efeu überwucherte Friedhofsmauer ist nicht mehr da. Die letzte Beisetzung fand hier 1935 statt. Kurz vorher

siedelten die Schulkinder, die im Heimgarten auf der gegenüberliegenden Seite mit ihren Hauseltern und Lehrern so fröhliche Sommerfeste zu feiern verstanden, nach Neu-Düsselthal bei Einbrungen über. Im Jahre 1942 folgten alle Kleinkinder dorthin. Fünf Jahre zuvor folgte eine einschneidende Veränderung für das Düsselthaler Land und seine Randgebiete. Ausgerechnet im schönsten Teilstück der Stadt, im Angesicht der Höhenzüge – hier sollte ja der große Botanische Garten eingerichtet werden – errichtete man die Reitzensteinkaserne.

Was uns von alledem nach den Bombenangriffen verblieb, ist die Erinnerung an eine Landschaft, die allen Alteingewesenen ein Stück ihres Herzens bedeutete. Was uns verblieb, sind die verstreuten Zeichnungen und Gemälde unserer Maler. Da ist das berühmte Düsselthaler Torhaus im Winter, ein im Stadtmuseum befindliches Gemälde von G. Massau. Dort auch finden wir das Konterfei des Hungertürmchens von Böttcher, der jenen Luginsland in seiner ursprünglichen Form zeigt. Ein weiteres Gemälde von der Pforte schuf Karl Jutz. Es gehört den Neu-Düssel-



Die von den Zisterziensern erbaute Pforte mit dem Wappen Jan Wellems im Giebfeld
(Gemälde von Jutz)

thaler Anstalten. Es schließt sich an das einzigartige Werk unseres verstorbenen Mitgliedes Albert Holz, das das uralte Kittelbachbrückchen in seine wunderfeine Landschaft mit dem das Ganze begrenzenden Wald hinstellt. Nicht zuletzt gehört in diese Sammlung auch ein Ölbild von der längst zerhackten Pappelallee. Max Volker der Jüngere gestaltete diesen Richtweg nach Grafenberg. Es besitzt heute der Verfasser dieses Berichtes.

Gartendirektor Küchler und Archividirektor Dr. Kauhausen richteten jenen von Bomben zerschlagenen Totengarten im Jahre 1948 wieder liebevoll her. Leider wurde diese geheiligte Erde innerhalb der letzten fünf, sechs Jahre zum übelsten Tummelplatz der Jugend. Bäume, Sträucher wurden zerfetzt, Grabsteine niederträchtig zerschlagen. Das Kuratorium von Neu-Düsselthal, mit Pastor Schüler und

Werner Graf von der Recke, beschlossen, die zerstörte Anlage von neuem herzurichten. Die Arbeiten sind inzwischen angelaufen.

Das Schönste aber bewahrt man sich bis zuletzt. An der nördlichen Begrenzung der Abtei und der Rettungsanstalt liegt der Englische Garten, der ohne Fährnis die Wildheit der Zeit überstand. Ein schmaler, betulicher Pfad, der nach wie vor bei den Alt-Düsselthalern der Buscher-Tor-Weg heißt, weil er zum vorhin aufgerufenen Buscher Tor führte, wird hoffentlich recht bald den Wanderer von der Fauna- zur Heinrichstraße leiten. Die Pläne hierzu liegen längst im Gartenamt fertig. Zeitlos, und darum schön, mutet uns dieses Weglein an, über das mit sich und der Welt zufrieden, die Patres schritten, über das, von ständig neuen Sorgen bedrängt, Graf Adelbert von der Recke nachdenklich einherging.

Der Reigen

Lachen die Mädchen im Kreise,
Flüstert der Baum rauschende Lieder,
Singen silberhelle Kehlen
Eine schwebende Weise,
Fällt eine weiße Blüte
Vom schwankenden Ast in die Wiese nieder.

Steigt ein weinendes Lachen
Von zitternden Saiten. Schwermütiger Klang.
Will ein fröstelnd Schauern
Über die Arme wehn, die nackten, schwachen,
Die im Takt, verzückt, federleicht und schlank
Auf- und niederschwingen.

Ein bunter Schmetterling stürzt tief,
Flügel schlagend,
Fängt sich auf und hebt sich wieder,
Stäubchen tragend,
Um dann sich im Winde zu schaukeln
Und durch die wehenden Haare zu gaukeln.

Die Mädchen aber tanzen im Kreise
Zu einer süßen, klingenden Weise.

Helmut Röttger

Denn der Wind kann nicht lesen

Über die Ebenen streicht der Wind.
Bunte Blüten recken die Blätter,
strecken die Köpfe taumelnd der Sonne entgegen.

Auf den Wegen gehen Schritte,
hasten, eilen, stolpern auf endlosen
windigen Pfaden ins Nichts.

Aber die Kastanien blühen.
Ihre Kerzen leuchten einmal noch
wehmutsvoll wärmend im Begriff zu verlöschen.

Auch Du, und auf den
steinigen Wegen liegen Blütenblätter,
abgerissene Zweige und Deine verwehte Spur.

Denn der Wind kann nicht lesen.

Barbara König

Karl L. Zimmermann

Jugendland im Jugendstil

Ein Erinnerungsbummel durch Düsseldorf vor sechzig Jahren

Über das wie ein Phönix aus der Asche auf-erstandene Düsseldorf liegen zur Belehrung der Fremden, zum Neid der Nachbarn und zur Erbauung der Einheimischen bereits etliche dicke Bildbände vor. Auch über das schöne alte Düsseldorf, dem Hans Müller-Schlösser schon zu Kaisers Zeiten zwei bebilderte, von der Jugend andachtsvoll durchschmökerte Bücher geschrieben hatte, sind Bildbände herausgekommen. Mir fehlt, so möchte ich offen bekennen, das Zwischenstück, das Bild jenes mit den erfolgreichen Ausstellungen von 1902 und 1904 erst die Schwingen zu seiner – wie sagte man damals – „amerikanischen Entwicklung“ breitenen Düsseldorf. Es war das Düsseldorf der Zeit des Jugendstils in Malerei, Graphik und Baukunst. Es regt mich nicht auf, wenn dieser oder jener den Jugendstil mit seinen Pflanzenblattornamenten scheußlich findet, wiewohl Bilder von Klimsch oder Plakate von Toulouse-Lautrec zweifellos genialen Schwung verraten. Aber sintemal der Jugendstil das Dekor zu meinen Jugendjahren abgab, laß dich beim Händchen nehmen, lieber Leser, zu einem Bummel durch die Stadt jener Stilepoche.

Fangen wir am Rhein an, so unter den beiden vergoldeten Säulenengeln, die hoch über dem blumenprangenden Kaiser-Wilhelm-Park ihre Lorbeerkränze zu Düsseldorfs Ruhme schwenkten. Als Wilhelm Kreis 1925 seine, vielen Einwohnern des gerade der Besatzung ledig gewordenen Düsseldorf ägyptisch anmutenden Bauten um den Ehrenhof gruppierte, hatten die Engel ausgeschwenkt, und nur dem Industriebrunnen war zur winterlichen Freude der am Fürstenplatz eis-schlitternden Jugend im Innern der Stadt eine platzschmückende Aufgabe zugewachsen.

Der Weg vom Rhein zur Stadt führte an

einem typischen Erzeugnis des Jugendstils, dem in blauweißgelber Majolika aufschimmernden Milchhaus vorbei und, am Napoleonsberg entlang zu einem Paradies aus Himbeereis und Sahnetorten, von dem ich vor lauter Jugendheimweh lieber schwiege, zum Ananasberg, den damals der Cafetier Geisler von der Alleestraße führte. Männer, deren Sehnsucht sich mehr nach dem Duft des Obergärigen orientiert, mögen einen anderen Weg einschlagen, am Rhein und am „Tillekatessenkapellchen“ vorbei, wo dunkelblau angestrichene Triebwagen der Rheinbahn schep-pernde Züge mit Kannen voll Milch von den Bauernhöfen Heerds und Löricks über die Gleise der Ratinger Straße zogen. Reinsten Jugendstil war und ist das ganze der Initiative des großen Oberbürgermeisters Wilhelm Marx zu verdankende Rheinwerft, angefangen von Oxenforts „Düsselschlößchen“, das Hans Reichert ja wohl mit seinem Liede vom stillen Weinhaus gerade vis-à-vis gemeint hat, bis hinauf zur Pegeluhr. Erst Baumeister Peter Behrens setzt mit dem wuchtig-sachlichen Verwaltungsgebäude von Mannesmann den architektonischen Schlußpunkt hinter die ganze, schließlich als zu verspielt verworfene Kunstrichtung.

Doch bleiben wir in der Altstadt. Da hatte „der Hartoch“ („Wat koste de Prume, Herr Hartoch“ sang damals die Altstadtjugend) sich zwischen die verschachtelten Grundstücke an der Ecke von Markt- und Flingerstraße so gut es ging, mit einem Kaufhaus im Jugendstil hineingedrängt. Es paßte nicht dahin, es gehörte nicht dahin, und über das ruinenhafte Reststück, das heute noch steht, ärgere ich mich jedesmal, wenn ich daran vorbeikomme.

Es war gar nicht so einfach, von der Altstadt auf den breiten Boulevard vorzudringen,

Platzkonzert
am Musik-
pavillon auf dem
Allee-Plätzchen
vor dem Ersten
Weltkrieg; heute
steht dort das
Wilhelm-Marx-
Haus



dem man damals den lächerlich-pleonastischen Namen „Alleestraße“ beigelegt hatte, denn ein Häuserquadrat, das erst Jahrzehnte später fiel, riegelte die Bolkerstraße ab. Über die westliche Fahrbahn der „Lindenallee“, wie der Volksmund den mit Platanen bepflanzten Boulevard hartnäckig weiter benamste, bimmelte mit alle nasenlang herausspringenden Stangenkontakten die von der Rheinbahn sich streng distanzierende Düsseldorfer Straßenbahn, indes die apfelsinengelben Vierachser nach Krefeld und die Zweiachser der Rheinbahn, die nach Neuß und Moers rollten, der technisch minder erfahrenen Jugend Rätsel aufgaben mit ihrer unterirdischen Stromzuführung. Kaiser Wilhelm, der mit dem Barte, wachte persönlich hoch zu Roß über die reinliche Scheidung der nach verschiedenen Organisationsprinzipien betriebenen Nahverkehrsmittel, indes Bismarck, der heute vor dem Justizministerium Posten bezogen hat, damals sozusagen den Portier vor jener Kunsthalle spielte, die er als Trostpflasterchen für die endgültig den Münchnern überlassene Gemäldesammlung Jan Wellems bei seinem kaiserlichen Herrn erwirkt hatte.

Das Pendant zu ihm, der große Schweiger

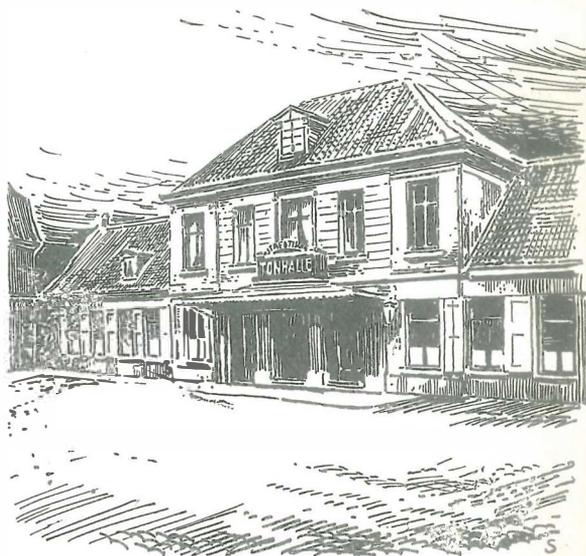
Moltke, ist bekanntlich als des Militarismus dringend verdächtig auf Besatzungsgeiß völlig verschwunden, was uns theoretisch berechtigt, auf dem Wege über die UNO die Beseitigung der Trafalgarsäule in London durchzusetzen, und wäre es aus dem altruistischen Bemühen, ein besseres Klima zwischen Frankreich und England herzustellen.

Denkt euch noch das Alleeplätzchen? Ein Tempel reinsten Jugendstils mit geschwungenem Dache zierte es, und wenn die Ulanenkapelle des langen Harsing oder der grauhaarige Musikmeister Kohn senior mit seinen musizierenden Knüfkes am Sonntagvormittag dort aufspielte, war das für die jungen Leute zum Anbändeln beinahe so wichtig, wie der Bummel über die Königsallee („Kö“ zu sagen, so salopp war man damals noch nicht). Das große Kaufhaus Guttman schloß, ganz aus Glas und schwarzlackiertem Eisen, das Alleeplätzchen nach Süden ab. Daneben standen an der Grabenstraße ein paar engbrüstige Häuschen, von denen mir nur das Damenhutgeschäft von Lilienfeld darum besonders in Erinnerung geblieben ist, weil der Sohn des Hauses, Alfons Lilienfeld, zweiter Kapellmeister am Stadttheater war und dort die „Lu-

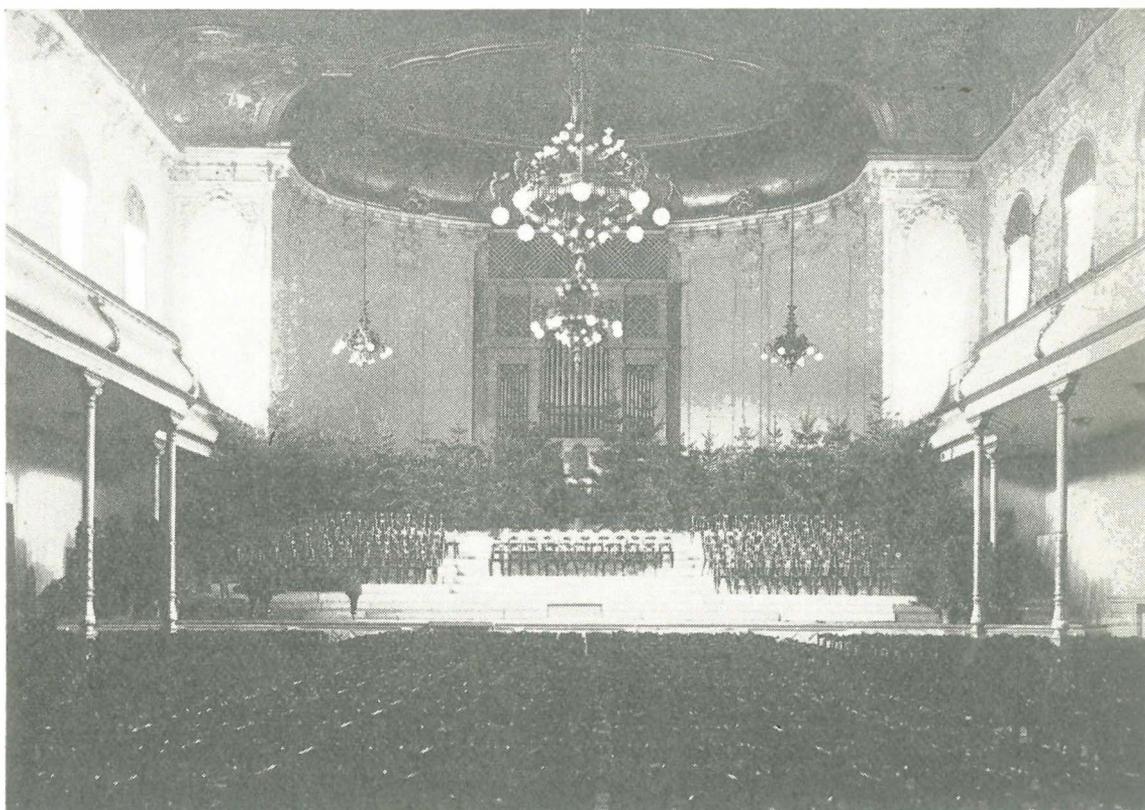
stige Witwe“, die soeben ihren Siegeszug angetreten hatte, sowie die Lortzingopern dirigieren durfte.

Vom damaligen Breidenbacher Hof – er hat seitdem schon zweimal die Haut gewechselt – ist mir vor allem haften geblieben, daß der Konfiseur Branscheidt um die Weihnachtszeit mehrere Schaufenster zur Bazarstraße und zur Königsallee hin mit herrlichen Zuckergebilden nach Märchenmotiven auszustaffieren pflegte. Was haben wir Kinder uns damals die Nasen an den Schaufenstern plattgedrückt!

Ernst und nach Tinte und Schulmief riechend stand gegenüber in erhabenem Klassizismus der „Alte Kasten“ des Königlichen Gymnasiums. Noch ahnte Düsseldorfs Einzelhandel nichts davon, daß einer der ihren, der das Grundstück der abbaureifen Schule erworben hatte, das Terrain allen Treueschwüren zum Trotz dem Kölner Warenhauskönig, dem



Die erste Tonhalle in Düsseldorf, die am alten Steinweg stand und in den Jahren 1888/89 abgerissen wurde; an ihrer Stelle wurde 1889/92 die große Tonhalle errichtet, die den Einwirkungen des letzten Krieges zum Opfer fiel



Der Kaisersaal der Tonhalle vor der Zerstörung

„Tietze-Leionahd“, in die Hände spielen würde. Das schöne, auch heute noch jeden Ästheten restlos überzeugende Warenhaus, das der Darmstädter Architekt Olbrich dann im Herzen der Stadt erstehen ließ, läutete dem bewegten Linienornament des Jugendstils an dieser Stelle, wie Behrens am Rhein, das Totenglöcklein.

Was man damals bei Leonhard Tietz, dem heutigen Kaufhof, erstand, wurde einem an der Kasse in ein verräterisch fliederfarbened Papier gepackt. „Feine Leute“ aber – tja, so war man damals – schämten sich, mit fliederfarbenen verpackten Einkäufen auf der Straße gesehen zu werden, und als meine allezeit zur Rebellion gegen alles, was nach Spießertum roch, neigende Schwester Annie trotzdem zu Tietz kaufen ging, gab es Einfaltspinsel, die ihr das übelnahmen. Tatsächlich hat in der Folgezeit der Tietzbau die Geschäfte des Einzelhandels ringsum nicht „trockengelegt“, sondern ihnen neue Impulse vermittelt.

Wandern wir weiter, am zur Königsallee einschwenkenden Arm der Landkrone vorbei, in dessen Wasser sich damals noch das von einem Haubendach im Jugendstil überkrönte Parkhotel spiegeln konnte. In jenen Jahren schickten die führenden Hotels noch ihre eigenen, pferdebespannten Kutschen zum Abholen prominenter Gäste an den Hauptbahnhof, der sich hinter seinen Blumenrabatten geradezu bukolisch gab. Der Wagen des Parkhotels war kremfarben mit hohen, roten Rädern und wirkte beinahe wie ein Londoner Omnibus. Das Fahrzeug des Breidenbachers war dunkelblau mit Goldaufschrift, und das des Hotels Heck erglänzte in schwarzer Lackfarbe.

Gegenüber dem Parkhotel erhob sich in unaufdringlicher Vornehmheit das Patrizierhaus des Bankiers Trinkaus, um dessen vier Säulen herum sich wundervoll Nachlaufen spielen ließ, bis der Hausmeister wutschraubend aus dem Gartenpförtchen am Schadowplatz hervorschoß und uns zum Teufel jagte. Dabei war der stille Schadowplatz so interessant, denn dort warteten keine nach Roßäpfeln duftenden

Pferdedroschken auf Kundschaft, sondern hochbeinige Elektromobile auf gelben Rädern. Das Benzinauto hat diese geräuschlos dahinrollenden und gar nicht stinkenden Vehikel allerdings bald verdrängt.

Die Schadowstraße, damals wie heute die führende Einkaufsstraße, präsentierte sich als wildwuchernder Salat anspruchsvoller Baustile und begann mit dem Rendez-vous der Zeitungsleser, dem Café Cornelius und den turmbewehrten Modehäusern von Selo und Alsberg. Weder der Zigarren-Flies noch die beliebte Kurzwareneinkaufsstätte der Gebrüder Nommsen verzichteten auf solche Schmucktürmchen. „Zuckergußrenaissance“ höhnten damals die Propheten des Jugendstils und machten sich daran, der übrigen Schadowstraße ihren eigenen Stempel aufzudrücken. Die Sache, die wohl am meisten Aufsehen erregte, war die Fassade des Sport- und Modehauses der Gebrüder Mangold, die die ganze Front des Hauses, von den Schaufenstern bis hinauf zum Dache, einem Kunstkeramiker freigaben, der über die gesamte Fläche ein elegantes Paar, eine Dame in weißem Gürtelkleid mit Glockenrock und einem Wagenrad von Hut und einen Kavalier im Zylinder und mit Covercoat und keß geschwungenem Rohrstockchen förmlich ausbreitete. Etwas weniger dazugehörig blickte zwei Häuser weiter das an das Pellerhaus in Nürnberg erinnernde Bürgerbräu mit seiner Sandstein-Renaissancefassade und dem porzellanenen Münchner Kindl hervor. Ich möchte aber wetten, daß es darin nicht nur Münchner Bier, sondern auch Obergärig zu trinken gab, denn wenn Schützenfest war, dann strömten da Grenadiere wie Grün- und Beigeröcke emsig ein und aus. Wieder klarster Jugendstil das im Muster von Roßkastanienblättern angemalte damalige Haus von Peek & Cloppenburg. Dort bog man in die Eckstraße ein, die es heute gar nicht mehr gibt, so wenig, wie die vornehme Viktoriastraße gegenüber, die von Hettlages Damenmodehaus, gleichfalls im Jugendstil, flankiert wurde. Mit der Viktoriastraße trat jener vornehm-klassizistische Stil in



Die Jugendstilfassade des Modehauses Gebrüder Mangold

Blick in die
Tonhallenstraße
mit dem Kaiser-
saal (links neben
der ehemaligen
Tonhalle) vor der
Zerstörung



Erscheinung, der so vielen stillen Wohnstraßen in der „Neustadt“ das Gepräge gab, und von dem noch zu reden sein wird.

An der Shadowstraße zogen der burgartige Buntsandsteinbau mit dem Chinawarengeschäft von Zirkel, später Aloys Mainzens Reich mit Jungmühle und Stadtschänke, sowie das alte, schmalbrüstige und bis zur Klosterstraße durchlaufende erste Warenhaus Tietz mit dem kühnen bronzenen Hermes als Dachschmuck das Auge auf sich. Jüngeren Heimatfreunden wird dieses Haus noch unter dem Namen Decla-Lichtspiele in Erinnerung sein. Tippen wir noch weiter an das Kaufhaus M. Klein (heute Koch), das mit einem neugierigen, rotbeziegelten Spitztürmchen Nachbarschaft mit dem seriösen Bau der Tonhalle und dem Herrenkonfektionsgeschäft von Häuser & Schlede am Eingang zum Wehrhahn hielt. Die Tradition des bescheidenen Gasthauses zur „Rose“ an der Ecke Jacobistraße hält in unseren Tagen eine grandiose Dieterichecke aufrecht.

Verzichten wir, so sehr es uns locken mag, mit den luftigen, leinwandbespannten Sommerwagen der Linien 3 und 13 über die Grafenberger „Chaussee“ ins Grüne oder nach Gerresheim zu fahren, denn nur das zweite Hartochhaus am Wehrhahn tritt noch als Zeuge des Jugendstils stärker in Erscheinung. Schwenken wir vielmehr ein in die Jacobistraße, zum Malkasten, zum Schloß Jägerhof,

das damals noch mit zwei Flügelbauten bis vorn an die Straße reichte und seinen Haupteingang hinter einem viereckigen Glaspavillon verbarg, den wir als Schüler andachtsvoll durchschritten. Denn im Inneren des Schlosses ergötzen wir uns an den mannigfaltigen Kriegsschiffmodellen, mit denen in der Sonne kaiserlicher Huld der Deutsche Flottenverein für Deutschlands Zukunft warb, die einem Kaiserwort zufolge auf dem Wasser lag, ehe sie ganz ins Wasser fiel.

Jenseits des Schlosses und des mit seinen lebensvollen Jagdfriesen breit sich hinlagernden Marstalls begann am Hirschchen die Prinz-Georg-Straße und mit ihr die Welt des privaten Wohnhausbaus im Jugendstil. Mit Seerosen- und Irisornamenten an Erkern und Balkonen bis hinauf zum dritten Stock setzte sie sich fort an den Mietswohnhäusern der Prinz-Georg-Straße sowohl wie an jenem Teil der Gartenstraße, den man, nachdem die Bomben den Zusammenhang mit dem westlichen Straßenteil zerrissen hatten, in Bagelstraße umbenennen mußte.

In diesem Stadtviertel ist mir später so recht zum Bewußtsein gekommen, wie sich das Wachsen und Werden unsrer Vaterstadt, den Jahresringen alter Bäume ähnlich, im Baustil der Wohnhäuser spiegelt. Wenn man den Hofgarten verließ (und noch heute läßt sich das trotz Bombenverwüstung und moderner Baueinsprengsel an den Häuserfronten ab-

lesen), so trat zunächst mit der Goltsteinstraße, der Jägerhofstraße mit dem Divisionskommando, der Garten-, Feld-, Rosen- und Sternstraße und ebenso in dem damals noch stillen Wohnbereich zwischen Königsallee und Oststraße mit kremfarbenen, strengen und höchstens von neugierigen Fensterspionen belebten Fassaden die Welt des Biedermeier und des Klassizismus etwa der Jahre von 1830 bis 1880 in Erscheinung. Jenseits der Duisburger Straße freilich und jenseits der Oststraße – nächster Wachstumsring der Stadtentwicklung – brach die türmchenreiche Zuckergußrenaissance der Jahre ab 1880 aus. Wer sich noch der heute völlig eingeebneten Rubensstraße, der Ehrenstraße und eines Teils der Gartenstraße zu erinnern vermag, sieht diese Stilepoche klar vor sich. Sie reichte auch von der Oststraße bis zum Wilhelmplatz, wo das zinnenbewehrte, bis heute leider noch nicht wieder aufgebaute Bahnhofshotel sich wie ein Tudorschloß gebärdete. Noch heute steht an dem Eckhaus, wo man von der Oststraße in die Friedrich-Ebert-Straße, weiland Kaiser-Wilhelm-Straße, einbiegt, an der Fassade ein gipserner Kaiser Wilhelm der Backenbärtige, der reichsapfelhaltenderweise seinen Blick gütig über die leichtlebigen Düsseldorfer und die Fremden schweifen läßt, die den in diesem

Viertel vorzugsweise angesiedelten Strip-tease-Tempeln zustreben. (Das Haus wurde jetzt abgerissen.)

Kleesattels schönster Kirchenbau, die Rochuskirche, von der heute nur noch der klagend hahnbewehrte Turm steht, leitete über zum nächsten Wachstumsring, zum Jugendstil, der die ganze Bagelstraße bis an die Derendorfer Eisenbahnbrücke geprägt hat. Nur die weiland städtische Realschule am Düsselauflauf mit ihrer gelben Backsteingotik und die aus ähnlichem Stilempfinden geborene Bongardschule distanzieren sich höchst seriös von der schwülstigen Hypertrophie der Blumen- und Pflanzenranken an den Häusern ringsum. Wohl auch ob dieser seriösen Architektur und nicht nur aus preußischer Sparsamkeit erwarb der Staat Anno 1906 den Realschulbau von der Stadt, um darin ein Königliches Reformgymnasium „Frankfurter Typs“, d. h. von Sexta an mit Französisch als erster Fremdsprache beginnend, einzurichten. Die Stadt, dem Zeitgeist folgend, zog selbstverständlich den neuen Realschulbau, die heutige Leibnizschule, in blühendem Jugendstil empor. So ist der Jugendstil gewissermaßen zur Bühnendekoration meiner Jugendjahre geworden. Mögen andere ihn belächeln, im stillen behalte ich ihn doch ein ganz klein wenig lieb.

Spaazerjang am Sonndagmorje

Wie schön es onse Jroweberjer Wald
met all sinem senge on klenge.

Et Echo von öwerall widderhallt
ken Autojase no owe dreng.

Dä Wald wie ne riesejroße Dom,
dren dausende Vöjel tirileere.

Dich es et wie em wunderbarste Drom,
on dehts am levste met jubeleere.

Eichkätzkes spreng von Ast zu Ast
on dont do ehr Kunststöckskes zeije.

Jähn mäks du he dann en zietlang Rast
on sühs denne zu beim montere Reije.

Mümmelmänner schlare Tumeleüt
wie et de Jonges nit besser könne.
Häs immer widder an däm Spell din Freud'
on dehs enne noch e lang Läwe jönne.

Bes du vom Berje-kledere dann möhd,
verspürs allmählich och e beske Honger,
dann jehste, weil et Meddag lüde deht,
jemächlich widder d'r Berg ronger.

Willy Trapp

Ernst Kratz

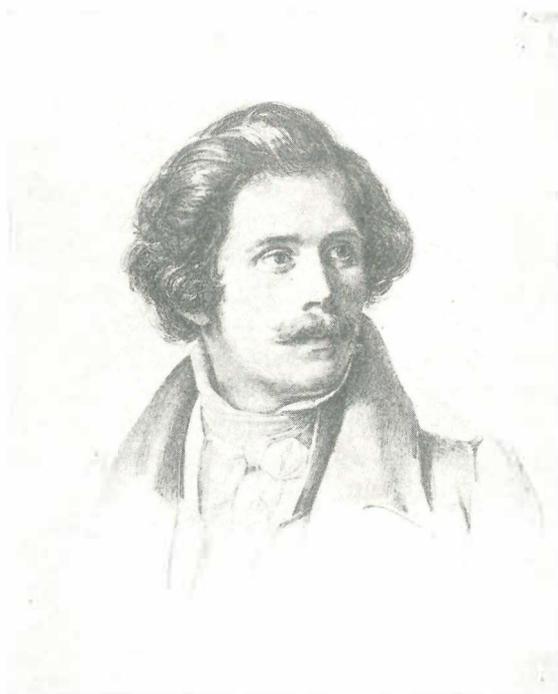
Ein Brief des Malers Adolf Northen

Düsseldorf im Revolutionsjahr 1848

Adolf Northen, geboren am 6. November 1828 in Hannoversch-Münden, seit Herbst 1847 an der Düsseldorfer Akademie Schüler von Theodor Hildebrandt, machte sich schon früh durch große geschichtliche Bilder einen Namen. Zugleich mit „frischen, lebendigen Skizzen“ rühmt Müller von Königswinter 1854 „Napoleons Rückzug aus Rußland“ als „in Komposition, Malerei und Stimmung vielversprechend“: auf einer Ausstellung in Hannover erregte dieses große Schlachtbild Aufsehen, und kurz entschlossen kaufte der König von Hannover es für sich selber an. Die folgenden Bilder hatten denselben Erfolg, und Northens „Schlacht bei Waterloo“ erlebte als Leihgabe des Königs auf einer Ausstellung in Hannover Triumphe. Als ihm dann aber sein königlicher Gönner ein beträchtliches Stipendium nach Frankreich anbot, freilich mit der Auflage, in Paris Schüler des Schlachtenmalers Horace Vernet zu werden, lehnte Northen ab. Er sah in einer solchen Bindung seine künstlerische Freiheit gefährdet. Das Stipendium verfiel, der König zog sich ungnädig von ihm zurück.

Auf Northens späteren Jahren liegen nun die Schatten steten Kränkels und zunehmender Not. Seine großen Werke hatten seine Kräfte zu leidenschaftlich verglüht. Am 28. Mai 1878 starb er in Düsseldorf; sein Grab auf dem alten Golzheimer Friedhof ist verschollen. Im Düsseldorfer „Malkasten“, zu dessen Mitgründern er gehört, befindet sich im Goethezimmer noch das vorzügliche Porträt, das Emanuel Leutze von Northen gemalt hat; ebenso besitzt der Malkasten das von Northen geschaffene Porträt des Eduard von der Lancken. Die großen Schlachtenbilder sind wie fast alle anderen Bilder Northens im letzten Weltkriege in Hannover verbrannt.

Von seinen Briefen, die er aus Düsseldorf an seine Eltern nach Hannoversch-Münden richtete, sind mehrere in Abschriften erhalten, welche seine verstorbene Großnichte, Pauline Fischer, als Hüterin seines Erbes angefertigt hatte. Die beiden ersten sind aus dem Jahre 1848. Über „Düsseldorf 1848“ gaben Paul Kauhausen, Wilhelm Classen und Hans Stöcker 1948 im Auftrag des Stadtarchivs eine Sammlung von Bildern und Dokumenten heraus, die uns ermöglicht, die Hintergründe und Zusammenhänge dessen zu erkennen, was 1848 in Düsseldorf geschah, von denen vieles wohl den Zeitgenossen selbst unbekannt geblieben war. Heimatgeschichtlich ist es reizvoll, auch



Theodor Hildebrandt, Lehrer Northens, gez. von
C. F. Lessing

(Malkasten-Archiv)



Emanuel Leutze, Fest der deutschen Einheit, 6. August 1848

(Malkasten)

die schlichten, anspruchslosen Berichte des jungen 19jährigen Kunststudenten aus dieser bewegten Zeit zu lesen.

*

Vorbemerkung: Am 18. Mai 1848 war in der Frankfurter Paulskirche die Deutsche Nationalversammlung zusammengetreten. Zwei Dinge erhoffte das deutsche Volk von ihr: die verfassungsmäßige Festlegung der Grundrechte eines jeden Deutschen und die Schaffung eines einheitlichen Deutschland schlechthin. Als die Nationalversammlung sich am 29. Juni durch die Wahl des Erzherzogs Johann zum „Reichsverweser“ eine einheitliche Zentralgewalt schuf, erfüllt ein fast beispiel-

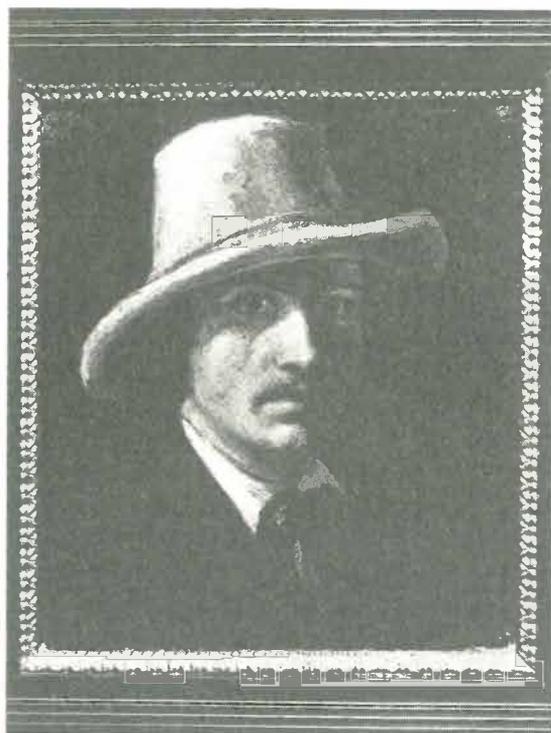
loser Jubel ganz Deutschland. Man glaubte, die langersehnte deutsche Einheit nunmehr schon erreicht zu haben. Am 6. August feierte die Bürgerschaft Düsseldorfs in einmütiger Begeisterung das „Fest der deutschen Einheit“. In der Dokumentensammlung „Düsseldorf 1848“ ist S. 37/40 ausführlich darüber berichtet. Auch in einem Briefe Northens spiegelt sich diese Fest anschaulich wider.

„Meine innig geliebte Eltern!

Die Zeit ist nun da, wo die Ferien beginnen, in einigen Tagen wird die Akademie geschlossen, die meisten meiner Freunde sind bereits abgereist, auch unser Professor ist schon nach Köln, wo er Porträts zu malen hat,

nur einige der jungen Maler, die zu weit nach Hause haben, sind noch hier, und es fängt an, hier sehr langweilig zu werden. Auf unserer Klasse, wo sonst immer 9 oder 10 Maler sind, arbeiten in dieser Woche nur noch 3. Auch ich würde schon längst Anstalt zur Abreise getroffen haben, wenn nicht noch immer Acte gemalt wären, d. h. nackte Menschen, was nur im Sommer geschieht, wenn es warm ist, im Winter werden dann nur Köpfe gemalt. Das Malen von großen Fleischmassen ist am schwersten; deshalb wollte ich so lange hier bleiben, als dieses hier geschieht . . .

Wie geht es denn in politischer Hinsicht bei Euch? Habt Ihr auch am 6. Aug. das Fest der deutschen Einheit gefeiert? – In keiner Stadt ist dies so brillant geschehen wie hier, vielleicht habt Ihr in den Zeitungen davon gelesen. Dies ist nur durch die Maler geschehen, die ungeheure Anstrengungen machten, um das Fest möglichst brillant zu machen. Auf einem der schönen Plätze hier (Anm.: etwa vor der heutigen alten Kunsthalle am Grabbeplatz) errichteten wir unter der Leitung eines geschickten Bildhauers (Anm.: des D. Meinardus) in 2 Tagen eine kolossale Gipsstatue der Germania, die Figur selbst war 17 Fuß hoch, das Fußgestell noch höher, sodaß das Ganze ca. 45 Fuß hoch war; die Herstellung dieser Figur grenzte an Zauberei. Professor Sohn (Carl Friedrich Sohn, geb. 1805, gest. 1867 in Berlin, einer der begabtesten Porträtmaler seiner Zeit und erfolgreicher Lehrer der Düsseldorfer Akademie) hatte die Zeichnung entworfen. Die Figur machte einen pompösen Eindruck, hinter sich die schönen Baumgruppen des berühmten Hofgartens. Wie klein sehen die Menschen dagegen aus! Die Statue hat den Düsseldorfern so gefallen, daß sie augenblicklich beschlossen, sie von Stein aufzurichten. Dieses kostet aber 3–4 Jahre Zeit und 6–7000 Rthlr., aber es wird zustande kommen, bereits sind schon sehr viele Beträge gezahlt, sogar die Bauern aus der Umgebung zahlen tüchtig, weil sie gerne so eine steinerne Statue haben wollen, sie nennen sie die ‚heilige Germania‘.

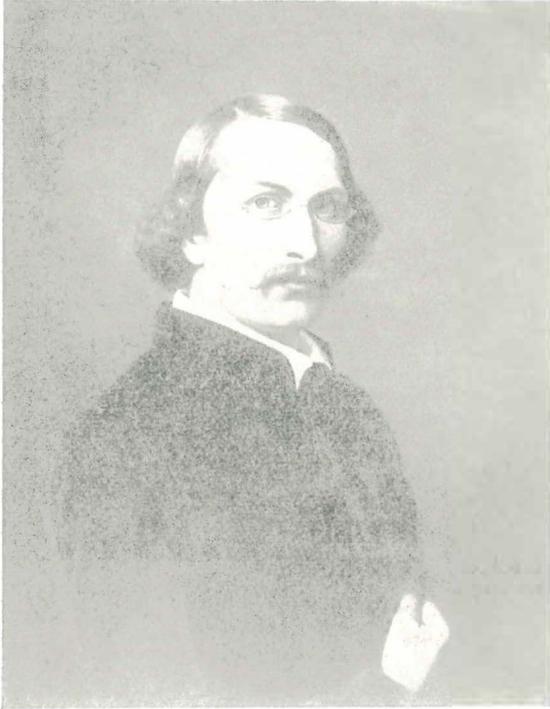


Adolf Northen, wahrscheinlich frühes Selbstbildnis, Original verbrannt

Am Morgen des Festes war große Parade der Bürgergarde, die bis Mittag dauerte, mittags ein großes Sängerkonzert bei der Statue; nachmittags Festzug mit Musik und Fahnen durch die Stadt, dann Bankett im Hofgarten und Verbrüderung mit dem Militär und abends das Brillanteste, der große Fackelzug der Maler. Schon seit 2 Tagen hatten wir auf der Akademie tüchtig Fahnen und Röcke gemalt und vergoldet, nämlich ein großes Reichsbanner und 39 Banner der deutschen Einzelstaaten. Die Bannerträger waren alle in alt-deutschem Kostüm. Jeder Bannerträger hatte 2 Begleiter, welche aber nur graue Hüte mit Federn und eine Schärpe trugen nebst einer Fackel. Ich trug das Banner von Hannover.

Das Erfreulichste ist, daß im ganzen Verlauf des Festes nicht die geringste Streitigkeit vorgekommen ist . . .

Leider bin ich mit meinem Gelde doch nicht ganz ausgekommen, indem ich mir den Mal-



Adolf Northen, Selbstbildnis 1850
(Fotos: Landesbildstelle Rheinland)

schirm und Feldstuhl und Maltasche kaufen mußte. Ich bitte deshalb, mir doch noch ungefähr 20 Rthlr. zu schicken, da ich noch an Müsch (Anm.: dem Wirt) einige Thlr. und an den Schuster etwas zu bezahlen habe, so daß ich ungefähr noch 8–10 Rthlr. für die Reise übrig behalten werde.

Hoffentlich geht es Euch allen wohl und munter; grüßt vielmals meine lieben Geschwister,

alle meine Freunde und Bekannten tausendmal von

Eurem
Euch innig liebenden Sohn
A. Northen“

Anm.: Zur Aufrichtung der steinernen Germania ist es nicht mehr gekommen; die politischen Hoffnungen des Sommers 1848 schlugen in ganz große Enttäuschung um. Und doch: eine Erinnerung an dies Fest der deutschen Einheit ist in Düsseldorf bis heute geblieben: der „Malkasten“. Der Historienmaler Emanuel Leutze, ein Deutschamerikaner mit klarem Blick für das organisatorisch Notwendige, dazu selbstlos und warmen Herzens, scharfe noch am Abend dieses denkwürdigen Tages der deutschen Einheit ein Häuflein der fackeltragenden Malerfreunde um sich. Es wurde die Geburtsstunde des „Malkasten“. Es gelang ihm, zunächst seine Freunde, dann schon fünf Tage später die gesamte Düsseldorfer Künstlerschaft mit fortzureißen, sich anstelle der bisherigen sich befehrenden Gruppen und Grüppchen in einer einheitlichen Künstlervereinigung zusammenzuschließen: „Wie in einem Malkasten alle Farben Platz finden, so auch in dem neuen Verein, wo jede Kunstrichtung, jede Stufe des Könnens, Meister wie Schüler, hochgefeierte Namen neben dem jugendlichen Adepten brüderlich beisammen sein sollten, ohne Unterschied und in den gleichen Rechten und Pflichten, das Gemeinwohl des Ganzen zu fördern und sich seiner Vorzüge zu erfreuen.“

Spürst du die Schatten

Spürst du die Schatten?
Sie fallen steinern auf mich.
Rühr mich nicht an!
Von meinen beiden Herzen
ist eines aus Glas.

Ich habe gekostet
vom bitteren Kraut.
Den König trägt man
mit Szepter und Krone
tot vor mir her . . .

Brigitte Meng

Brigitte Meng
Spürst du die Schatten?

52 Gedichte, 72 Seiten Queroktav
mit 6 Original-Lithographien

von Natalia Goldschmidt
Pharos Verlag Basel /
Ehrenwirth Verlag München

Helmut Goernemann

Vom ersten Luftballon bis zur Kniebrücke

Düsseldorfs Entwicklung zur Großstadt seit 1785

Als vom Hofe des Kurfürstlichen Schlosses am 9. Januar 1785 zum erstenmal ein Luftballon aufstieg, ahnte niemand aus den Reihen der Zuschauer, daß damit auch für Düsseldorf, die kleine Residenzstadt am Rhein, sozusagen eine neue Zeit in der Entwicklung des Verkehrs angebrochen war. Wie groß war damals unsere Stadt? Mit den hier stationierten drei Infanterieregimentern, einem Kavallerieregiment und den hundert Kanonieren – damals „Konstabler“ genannt – hatte sie rund 18 000 Einwohner. Die Mode schrieb den städtischen Damen tiefausgeschnittene geblünte Seiden- oder Musselinkleider vor, zu denen weiße Atlasschuhe mit hohen Absätzen getragen wurden. Bei den Herren waren apfelgrüne Röcke, Kniestrümpfe und Schnalenschuhe modern. Man zahlte im Herzogtum Berg mit Reichstalern, Schillingen, Stüberrn, Albussen, Fettmännchen, Füchsen und Heller. Und damit ist noch nicht der ganze damalige Währungs-Wirrwarr aufgezählt. Einen Ballonaufstieg mit einem Tier erlebten die Einwohner im Jahre 1802 vom Hofe des ehemaligen Marstallgebäudes an der Mühlenstraße aus. Im August 1803 schwebte dann auch ein Tier mit einem Fallschirm aus einem Ballon, der von der gleichen Stelle gestartet war, zur Erde nieder.

Während einer kurzen, doch für die Geschichte der Stadt bedeutungsvollen Zeit (1795 bis 1815), in der Düsseldorf französische Besatzung hatte, mußten 1811 die Befestigungswälle geschleift werden. Dadurch wurden die Voraussetzungen geschaffen, daß sich die mit Häusern bebaute Fläche des Stadtgebietes im Lauf des Jahrhunderts von 61 Hektar auf 904 Hektar vergrößern konnte. Am 5. April 1815 übernahm Preußen das Rheinland und damit auch Düsseldorf in seine Ver-

waltung. An die Stelle des bergischen Geldes traten nun die preußischen Taler, Silbergroschen und Pfennige. Bereits 1816 wurden alle noch in Düsseldorf bestehenden privaten Postverbindungen aufgehoben. Das preußische Postministerium errichtete am 1. Juli 1816 in Düsseldorf ein staatliches Oberpostamt. Die Postkutschen hatten nun feste Ankunfts- und Abfahrzeiten. Leiter des in einem Eckhaus an der Post- und Benrather Straße untergebrachten Oberpostamtes, dem auch die Postämter in Benrath, Langenfeld, Ratingen, Kaiserswert und Mettmann unterstellt waren, wurde Oberpostdirektor Peter Wilhelm Maurenbrecher.

Am 1. August 1824 wurde in der nun etwa 28 000 Einwohner zählenden Stadt eine mit einer Pfandleihanstalt verbundene Stadtsparkasse eröffnet. Im gleichen Jahr fuhr auch zum erstenmal ein Dampfboot, die „Seeland“, an Düsseldorf vorbei. Sie hatte am 24. Oktober 1824 in Rotterdam abgelegt und befand sich auf der Fahrt nach Köln. Das Ziel war das Städtchen Kaub. Man gab diesen, wohl mit Kohlenstaub und Ruß bedeckten Booten später den poetischen Namen „Schwarze Schwäne“. Zur, wie es hieß, „besseren Bequemlichkeit des Publikums“ ließ die Postverwaltung im Jahre 1825 an mehreren Eckhäusern der Stadt erstmals Briefkästen anbringen. In Köln nahmen 1826 die Schiffe der Preußisch-Rheinischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft ihre Fahrten auf. Aus dieser Gesellschaft ist mit der 1836 in Düsseldorf gegründeten Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein später (1853) die noch heute bestehende Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft hervorgegangen, kurz „Köln-Düsseldorfer“ genannt.

Am 15. März 1837, als die Stadt schon

etwa 32 000 Einwohner hatte, begann die Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft mit dem Bau einer Eisenbahnverbindung, der zweiten in Preußen. Die Strecke ging vom damaligen Elberfelder Bahnhof, der am Schnittpunkt der Königsallee mit dem heutigen Graf-Adolf-Platz gelegen war, nach Elberfeld (Schlachthof). Von der gleichen Gesellschaft wurde auch ein Gleis über die Haroldstraße zur unteren Rheinwerft verlegt, allerdings als Pferdebahn und nur für den Gütertransport. Zum Bau der Eisenbahnlinie nach Elberfeld mußte von den überwiegend aus Schlesien stammenden Arbeitern mit Schubkarren und Spaten der damals noch bis zur Kölner Landstraße reichende „Bilker Busch“ entwässert werden. Damals ließ die Stadt auch die an der Haroldstraße gelegenen und vom Rheinhochwasser ausgekolkten Wasserlöcher in die beiden Zierteiche Speescher Graben und Schwanenspiegel umwandeln. Hinzu kam der Kaiserteich, der früher einer Lohgerberei als „Lohpohl“ diente. Am 2. Dezember 1838 wurde ein Teilstück der Düsseldorf-Elberfelder Strecke (Düsseldorf – Erkrath), am 10. April 1841 das Stück nach Vohwinkel und am 3. September 1841 das von Volwinkel nach Elberfeld dem Verkehr übergeben. Die beiden zuerst eingesetzten Lokomotiven trugen die Namen „Rhein“ und „Wupper“.

Am 30. Oktober 1839 wurde eine Düsseldorfer Schiffsbrücke in Betrieb genommen. Die 1699 errichtete sogenannte „Fliegende Brücke“ wurde abgebaut. 1892 wurde die Schiffsbrücke auf der Oberkasseler Seite um 16 Meter rheinabwärts verlegt, wozu sie um sieben Pontons verlängert werden mußte. Am 20. Dezember 1845 eröffnete eine andere Gesellschaft, die Köln-Mindener, eine Eisenbahnverbindung von Düsseldorf nach Deutz. Der Köln-Mindener Bahnhof lag dort, wo heute das Hochhaus der Landesversicherungsanstalt steht. Von der 1837 in Köln gegründeten Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft, die in Düsseldorf an der Herderstraße einen Bahnhof errichtet hatte, wurde zusammen mit der Köln-Mindener Gesellschaft ab 9. Februar 1847 die

Strecke Düsseldorf-Duisburg in Betrieb genommen.

Die Einwohnerzahl der Stadt war auf etwa 40 000 Seelen angestiegen, als am 17. September 1848 zum erstenmal Gaslaternen das Dunkel der nächtlichen Straßen erhellten. Lieferant des Gases war ein privates Unternehmen, die Firma Sinzig & Co. 1848 schloß sich auch die Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft der Bergisch-Märkischen an. Sitz der Direktion wurde Elberfeld. Das erste Eisenbahn-Telegrafenanlage, das in einem Nebengebäude des Köln-Mindener Bahnhofes untergebracht war, nahm 1849 den Betrieb auf. Am 1. Januar 1850 wurde das Oberpostamt in eine Oberpostdirektion umgewandelt, und die ihm bisher unterstellten Postämter wurden zu selbständigen Postämtern erklärt.

Auf den Wiesen des linken Rheinufer, im damals noch zur selbständigen Gemeinde Heerdt gehörenden Oberkassel, hatte die Düsseldorf-Aachener Eisenbahn-Gesellschaft einen Bahnhof erbaut. Am 12. August 1852 wurde das Streckenstück Düsseldorf – Gladbach – Rheydt, am darauffolgenden 12. November das Stück weiter bis Herzogenbusch und am 17. Januar 1853 die Gesamtstrecke Düsseldorf – Aachen dem Verkehr übergeben. Mittlerweile – die Einwohnerzahl der Stadt war auf etwa 63 000 angestiegen – begann am 26. November 1861 der neu eingerichtete städtische Fuhrpark mit vier Arbeitern, vier Pferden, sechs Schlagkarren und einem Rinnsteinwagen seine Arbeit.

Von der Stadt wurde am 15. Oktober 1863 das Geislersche Gartenlokal an der Shadowstraße übernommen. Den Namen „Tonhalle“ hatte es 1852, anlässlich eines Wettsingens vom 1. bis 3. August zum zehnjährigen Bestehen des Düsseldorfer Männergesangvereins, erhalten. Zu diesem Wettsingen hatte man nämlich im Garten des Lokals eine Bretterhalle errichtet, der man wegen ihrer guten Akustik den Namen „Tonhalle“ gab. Sieger im Wettsingen wurde der „Männergesangverein Neuß“, der auch das von den Malern Achenbach und Leutze gestiftete Gemälde „Wein, Weib und

Gesang“ mit nach Hause nehmen konnte. Ein von der Stadt erbautes Gaswerk nahm am 20. September 1866 die Produktion auf. Am 1. Mai 1870 erfolgte dann die Inbetriebnahme eines Wasserwerkes, womit für die auf etwa 70 000 Einwohner angewachsenen Stadt die Zeit der Brunnen und Pumpen zu Ende ging. Noch eine Eisenbahngesellschaft, die Düsseldorf-Kupferdreher Eisenbahn (Prinz-Wilhelm-Bahn) eröffnete eine Linie. Es war die am 1. Februar 1872 dem Verkehr übergebene Strecke Düsseldorf – Steele. Diese Gesellschaft, die ihren Sitz in Langenberg hatte, benutzte die Bahnhöfe der anderen Gesellschaften. Am 24. Juli 1870 erfolgte dann ohne jedes Aufsehen und zuerst nur für Militärtransporte die Inbetriebnahme der Eisenbahnbrücke bei Düsseldorf-Hamm.

Die Inbetriebnahme des Wasserwerkes und die Verlegung von Wasserleitungen hatten nicht nur einen erhöhten Verbrauch von Wasser zur Folge, auch der Anfall von Abwässern wurde größer, so daß nach Plänen, die schon im Jahr 1872 ausgearbeitet worden waren, im Jahr 1874 mit den Arbeiten zur Anlage einer Kanalisation in Düsseldorf begonnen wurde. Am 1. Juli 1874 – die Stadt zählte nun schon etwa 80 000 Einwohner – nahm die neugebildete städtische Berufsfeuerwehr ihren Dienst auf. Sie bestand zuerst aus einem Brandmeister, einem Feldwebel, vier Oberfeuerwehrmännern und 24 Feuerwehrmännern. Daneben blieb aber die jahrhundertealte „Freiwillige Feuerwehr“ bestehen. Die verschiedenen Währungssysteme wurden am 1. Januar 1876 vereinheitlicht. Die Mark, der Groschen und der Pfennig wurden für das ganze Deutsche Reich die gültige Währung.

Von dem Belgier Boyaert wurde am 9. Februar 1876 die erste Pferdebahn für den Personenverkehr eröffnet. Man erhoffte sich dadurch eine Erleichterung des innerstädtischen Verkehrs, denn u. a. hatten sich Industriebetriebe im Weichbild des sich immer mehr ausdehnenden bebauten Stadtgebietes angesiedelt. Im gleichen Jahr, am 15. Mai 1876, eröffnete der von einer Aktiengesellschaft an-

gelegte Zoologische Garten seine Pforten. Auf seinem Gelände wurden, um Besucher anzuziehen, auch Radrennen und Luftballonaufstiege veranstaltet. 1880 fand hier eine Ausstellung statt. Sie war die dritte in Düsseldorf. Eine Maschine zur Herstellung von Würfelzucker bildete für viele Besucher dieser Ausstellung damals die Hauptattraktion. Es bestanden um diese Zeit noch zwei Fahrpostenverbindungen, eine von Düsseldorf nach Kaiserswerth und eine von Düsseldorf nach Mettmann. Beide wurden am 1. Mai 1877 eingestellt. Das alte Bahnhofsgebäude der ehemaligen Düsseldorf-Elberfelder, der späteren Bergisch-Märkischen Eisenbahn, wurde niedergelegt. Das an seiner Stelle großzügig erbaute neue Bahnhofsgebäude wurde am 15. Mai 1877 bezogen. Zwischen 1878 und 1880 gingen alle Eisenbahnen in die Hand des preußischen Staates über. Die ersten Telefonverbindungen wurden übrigens 1833 in Düsseldorf in Betrieb genommen.

Für den Bau eines neuen Hafens erfolgte der erste Spatenstich am 25. September 1890. Ein eigens für die Bauarbeiten errichtetes Elektrizitätswerk lieferte den Strom. Etwa fünfhundert holländische Arbeiter, zum Teil mit ihren Familien, waren zum Bau der Hafenanlage nach Düsseldorf geholt worden. Die Arbeitszeit dauerte von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Wegen eines bei den Arbeiten vorgekommenen Sabotageaktes (zwei Schiffsbagger waren angebohrt und auf Grund gesetzt worden) wurden die Arbeiten für längere Zeit unterbrochen. Der Hafen wurde am 1. Mai 1896 in Betrieb genommen. Am Wilhelmplatz wurde am 1. Juli 1891 (für den Güterverkehr) und am 1. Oktober 1891 für den Personenverkehr der neu erbaute Hauptbahnhof (wie ihn viele Düsseldorfer noch im Gedächtnis haben) in Betrieb genommen. In einer Zeitung war damals zu lesen, daß er in einer „einst so stillen Gegend, die nie eines Menschen Fuß je betrat“, erbaut worden sei. Der Bilker Bahnhof wurde um die gleiche Zeit eröffnet. Köln-Mindener und Bergisch-Märkischer Bahnhof wurden kurz darauf abgerissen.

Am 1. September 1891 hatten das neue Elektrizitätswerk der Stadt den Betrieb aufgenommen. Eine neue Zeit brach herein. – In Deutschland galten um diese Zeit noch zehn verschiedene Uhrzeiten. Erst vom 1. April 1893 an wurde die Mitteleuropäische Zeit für das ganze Deutsche Reich eingeführt.

Von der am 25. März 1896 gegründeten Rheinischen Bahn-Gesellschaft wurde am 12. November 1898 die von ihr erbaute feste Oberkasseler Brücke und am 15. Dezember 1898 die Kleinbahnlinie Düsseldorf – Krefeld eröffnet. In Benrath eröffnete am 12. Dezember 1898 die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen eine Kleinbahnstrecke Düsseldorf – Benrath – Vohwinkel. Die Bahn ging wenig später in den Besitz der Bergischen Kleinbahn-Gesellschaft über. Die Düsseldorf-Duisburger Kleinbahn-Gesellschaft eröffnete ihren Betrieb am 1. November 1899. Bis zum 1. Juli 1900 war die Pferdebahn in Düsseldorf in eine elektrische Bahn umgewandelt worden und in den Besitz der Stadt übergegangen. Am 19. März 1901 kauft die Stadt die Kleinbahn Grafenberg – Rath – Ratingen von ihrem Besitzer von Tippelskirch auf. Die Strecke Schützenstraße – Grafenberg dieser Linie war bei ihrer Eröffnung am 27. Januar 1896 die erste elektrisch betriebene Straßenbahn Düsseldorfs. Eine Kleinbahnverbindung zwischen Düsseldorf und Mettmann wurde am 19. Juli 1909 von den Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken eröffnet. Spätere Eigentümerin der Bahn wurde die Kreis-Mettmanner Straßenbahn-Gesellschaft. Die Bergische Kleinbahn, das spätere sogenannte Benrathernetz, ging am 1. April 1911, die Düsseldorf-Duisburger Kleinbahn-Gesellschaft am 1. Mai 1926 modernisiert als Linie D in den Besitz der Rheinbahn und der Stadt Duisburg über. Auch die Kreis-Mettmanner Straßenbahn kam später, am 17. April 1937, zur Rheinbahn. Der Zusammenschluß der Düsseldorfer Städtischen Straßenbahn mit der Rheinbahn war schon am 1. Januar 1922 erfolgt.

Bereits am 15. Januar 1907 war von der

Stadt versuchsweise eine Omnibuslinie von Düsseldorf (Bilker Kirche) nach Düsseldorf-Hamm eingerichtet worden. Der Betrieb wurde aber wegen seiner Unrentabilität am 1. Februar 1910 wieder eingestellt. Einen zweiten Versuch zur Errichtung eines Omnibuslinienverkehrs unternahm die Rheinbahn, zusammen mit anderen Gesellschaftern, mit der Gründung der Rheinischen Kraftwagen-Betriebsgesellschaft am 6. November 1924. Von dieser Gesellschaft wurden zehn Linien im Personenverkehr und eine im Güterverkehr befahren. Am 1. Oktober 1929 löste sich die Gesellschaft auf. Von ihr übernahm die Rheinbahn drei Linien, die nach Mülheim/Ruhr, nach Solingen und nach Gerresheim-Langenfeld führten.

Am 19. September 1909 war in Düsseldorf der erste Zeppelin gelandet. Doch schon vorher, am 12. Januar 1909, war hier der Verein für Luftschiffverkehr gegründet worden. Am 16. November 1909 wurde dann, mit dem Sitz in Frankfurt/Main, die Deutsche Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft gegründet. Zweck der „Delag“ war die Einrichtung eines Zeppelin-Luftverkehrs zwischen Düsseldorf und Frankfurt und anderen Städten des Reiches. Bereits 1919 versuchte die Rheinbahn, in Zusammenarbeit mit der Stadt, einen Verkehr mit Flugzeugen von Düsseldorf über Gelsenkirchen nach Berlin ins Leben zu rufen. Doch scheiterte der Plan am Einspruch der Besatzungsmacht. Am 3. August 1924 wurde die sogenannte Rentenmark eingeführt und damit die Inflation beendet. Die Rheinbahn beteiligte sich an der am 11. Januar 1925 gegründeten Luftverkehrsgesellschaft Ruhrgebiet (Lurag) und organisierte am 14. und 15. September 1925 einen „Befreiungsflug“ zur Feier des Abzuges der Besatzungstruppen. Unter dem Vorsitz des damaligen Direktors der Rheinbahn, Schwab, wurde am 6. Januar 1926 die „Luft-hansa“ gegründet. Und noch ein Datum des Jahres 1926 ist für Düsseldorf wichtig: die verbreiterte und von ihren Aufbauten befreite Oberkasseler Brücke wurde am 20. April 1926 dem Verkehr übergeben.

Zum 1. Mai 1927 führte die Deutsche Reichsbahn die 24-Stunden-Uhrzeit ein. Am 15. Mai des gleichen Jahres wurde der neu erbaute Düsseldorfer Flughafen eingeweiht. Die Betriebsleitung war am 1. April der Rheinbahn übertragen worden. Am 1. Juni 1927 begann der Bau der Südbrücke, die gut zwei Jahre später, am 12. Oktober 1929, dem Verkehr übergeben wurde. Nach harten Auseinandersetzungen mit den Städten Essen, Köln, der Lufthansa und der Lurag wurde im Sommer 1927 mit vier Linien der Flugverkehr auf dem neuen Flughafen Düsseldorf eröffnet. Nun ein großer Sprung über dreißig Jahre

hinweg: Am 20. Dezember 1957 wurde die Theodor-Heuss-Brücke, die zuerst Nordbrücke hieß, dem Verkehr übergeben. Und am 1. September 1965 erfolgte der erste Spatenstich zum Bau der Brücke im Rheinknie.

So hat sich die Stadt im Lauf von rund 150 Jahren von der kleinen Residenz zur Hauptstadt des Landes Nordrhein-Westfalen entwickelt und ist dank einer zielstrebigem Verkehrs- und Wirtschaftspolitik, nun mit 680 000 Einwohnern Sitz von vielen großen Unternehmen und zum „Schreibtisch des Ruhrgebietes“ geworden.

Beim Zahnarzt

Häste Zangping, öwerlåg nit lang,
mer jlich nom Dokter jejange.
Häs doch söns Kurasch, on bes nit bang,
on immer dinne Mann jestange.

Wenn du denn em Wadezimmer setzt,
dann nömms du dich en Illustrierte.
Läs die langsam on nit jehetzt,
Wenn de drei dorchhäs, nömme de vierte.

Es dat Wadezimmer och proppevoll,
on de Patiente sich de Backe halde,
donn du dat nit, bes nit eso doll,
on donn et nächste Heft entfalde.

Wenn no en Ziet dat Fräulein dann röft:
„Der nächste Patient nun bitte“,
donn so, als wörste em läse verdeeft,
en de neuste Illustrierte „Brigitte“.

Wenn du jenog dann jeläse häst,
on fängs langsam ahn enzedöse,
dann es et rotsam on et allerbest,
du dehs e paar Kreuzwohdrätsel löse.

No drei Stonde dann, verloß dich drop,
jrad häste widder e Blatt jewendet,
jeht widder de Döhre e kleen beske op:
„Die Sprechstunde ist für heute beendet.“

Ne jode Rot es bellig

Közer wäde schon de Dare,
on allmählig wöhd et kalt.
Et hölft ke kühme on ke klare,
dat mer jetzt d'r Wenter bald.

Dä Herbst wor jo janzt nett jewäse,
on konns noch ohne Mantel jonn.
Em freie noch din Ziedung läse,
mol em setze, mol em stonn.

Doch domet es et jetzt voröwer.
Du triks dich schon wat wärmer ahn.

Bald kömmt et eschte Schneejestöwer,
on do hängt oft 'ne Schoppe dran.

Dröm donn beiziede doför sorje,
dat du 'ne jode Rum em Huus.
Am beste hüt schon, nit esch morje.
Dä Schnoppe blirt bestemmt dann uus.

Nur nit voll Wasser dran verschwende,
söns wöhd da Grog e beske dönn.
Donn lewer zweimol Rum verwende.
Du weeß doch dat ich dich wat jönn.

Willy Trapp

Hans Stöcker

Seidenfabrikant mit Apothekerprivileg

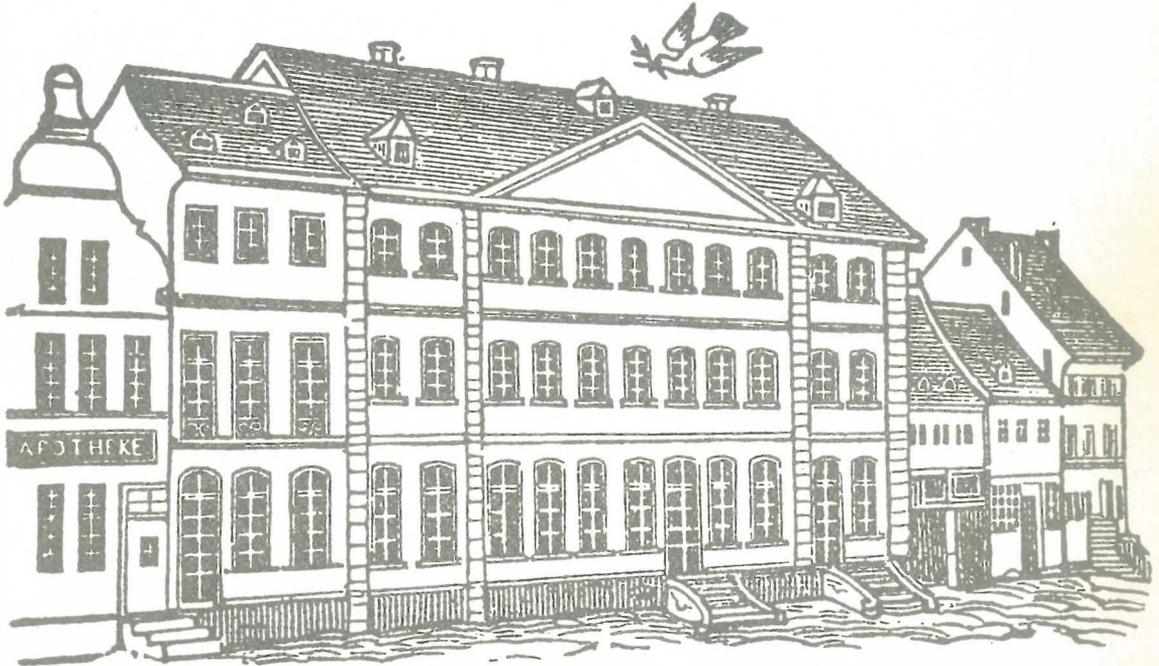
150 Jahre Kaiserswerther Löwenapotheke / 70 Jahre in Familienbesitz

Die Verantwortung des Apothekers ist heute nicht geringer geworden, erklärte Apotheker Erich Reinhard, dessen Kaiserswerther Löwenapotheke 150 Jahre auf dem Buckel hat. Vor 70 Jahren hat sein Vater die Apotheke in dem prachtvollen Stifts-Herrenhaus „An St. Swidbert“ erworben. Zwar umfaßt die Eigenherstellung nur noch 10% der ärztlichen Verordnungen. Doch der Markt und die Produktion von 70 000 Präparaten zu überschauen, die stets vorrätigen wenigstens 12 000 Medikamente zu überwachen und den Patienten auch als Apotheker „richtig zu behandeln“, erfordert eine geschulte, verständige Kraft. Fünf- bis sechsmal täglich sorgt der Großhändler für den Nachschub. Und auch der Polizei- und Medizinalvorschriften,

die es zu beachten gilt, sind nicht wenige.

Da in Kaiserswerth, dem geistlichen und kaiserlichen Bollwerk seit dem Mittelalter fast alles Geschichte und Tradition ausströmt, kann es nicht wundernehmen, daß die Annalen der Kaiserswerther Löwenapotheke mehr zu erzählen wissen als nur den Ablauf von 15 Jahrzehnten.

Seit 1389 kennt die alte Feste ein Spital „über die Brücke“ der Befestigungsanlagen, dann ein Armen- und ein Pesthaus. 1762 fällt Kaiserswerth nach einem Jahrhunderte währenden Rechtsstreit an den Kurfürsten Karl Theodor. Zwei Krefelder Seidenfabrikanten, Preyers und Petersen, erhalten 1777 das Privileg, sich mit 200 protestantischen Seidenwebern in Kaiserswerth niederzulassen. 1778



Zwei Apotheken in zwei Nachbarshäusern am Kaiserswerther Markt; rechts daneben des Stammhaus des Diakoniewerkes.



Das eindrucksvolle Stiftshaus des Kanonikus Maes an der Straße An St. Swibert, in dem die Kaiserswerther Löwenapotheke jahrelang untergebracht war

folgt ein Apothekenprivileg für den Seidenfabrikanten Petersen, das 1778 auf Kaiserswerth und die umliegenden Orte erweitert wird. Ein Seidenfabrikant mit einem Apotheker-Privileg ist ein Unikum in der rheinischen Geschichte, wie die Pharmazie-Historikerin Irmgard Müller nachgewiesen hat.

1809 trat der Apotheker Franz Hansen als Provisor in die Seidenfabrikanten-Apotheke ein. Die Nachwehen der Französischen Revolution und das Zeitalter Napoleons am Rhein nach 1800 hatten alle Privilegien aufgehoben. Hansen stellte 1812 den Antrag, eine zweite, eigene Apotheke gründen zu dürfen. Zunächst wurde der Antrag abgelehnt, dann aber genehmigt, weil die Erben des Seidenfabrikanten die alte Apotheke heimlich verkauft hatten. Hansen eröffnete 1816 seine Schwanen-Apotheke in dem Haus nebenan. Beide Häuser sind heute am Kaiserswerther Markt, in das Stammhaus des Diakoniewerks einbezo-

gen, in ihrer abweichenden Architektur noch leicht zu erkennen.

1835 – der Zusammenbruch der Seidenfabrik hatte für Kaiserswerth wirtschaftliche Notzeiten heraufbeschworen – wanderte die Löwen-Apotheke nach Krefeld aus, wo sie noch heute als Schwanen-Apotheke besteht. Hansen ändert im gleichen Jahr seine Pharmazie in Löwenapotheke um, ein Name, der sich bis heute, seit der Eingemeindung von Kaiserswerth im Jahre 1928, zur „Kaiserswerther Löwen-Apotheke“ erweitert, erhalten hat.

1822 kommt der evangelische Pfarrer Theodor Fliedner nach Kaiserswerth. Er benötigt schon bald für seine meist armen Kranken eine Krankenhaus-Apotheke, eine Dispensier-Anstalt, um die Arzneikosten zu senken. 1844 war die Regierung einverstanden. Nach Richtlinien des Düsseldorfer Klosterarztes Gerhardi, der zwei Cellitinnen als Apotheker-Hilfskräfte ausgebildet hatte, unterweist Han-

sen eine Diakonissin. Diese Richtlinien werden bald für alle Diakonissen-Niederlassungen in Europa und Kleinasien für verbindlich erklärt. 1854 verkaufte Hansen sein Haus an den Apotheker Fülles, dessen Enkel heute am Wehrhahn eine Apotheke besitzt. 1860 erwirbt Fülles das Dom-Herrenhaus „An St. Swidbert“, dem Mittelpunkt des kleinen Städtchens, denn Post und Sparkasse befanden sich in der Nähe. Da es in Kaiserswerth für die vielen Fülles-Kinder keine Schule gab, zieht Fülles nach Aachen. Die Apothekenbesitzer wechseln häufig. Der Wert der Kaiserswerther Löwenapotheke steigert sich in drei Jahrzehnten von 1865 bis 1896 von 6500 auf 150 000 Mark. Für diesen Betrag, in der damaligen Zeit ein Vermögen, erwarb Otto Reinhard die Apotheke. Zu der Filiale in Großenbaum gesellte sich schon bald eine Zweigniederlassung in Lank. Die Kaiserswerther Pharmazie versorgte seit der Jahrhundertwende bis 1926 das Gebiet zwischen Düsseldorf, Krefeld, Duisburg und Ratingen mit Medikamenten. 1935, nach dem Tode von

Otto Reinhard, verpachtete seine Witwe das Unternehmen, das 1949 an ihren Sohn Erich Reinhard übergeht. 1961 hat die Kaiserswerther Löwen-Apotheke einen Neubau am Kaiserswerther Markt, Ecke Friedrich-von-Spee-Straße bezogen, der sich sogar neben dem Hochbunker zu behaupten weiß.

Die Fülle von Verordnungen und Erlassen, an Privilegien und Mixturen, an Giftbehältern und Mörsern und irdenen Gefäßen, fast alle aus den Anfängen der Apotheke und teilweise bis heute benutzt, sind in einer Ausstellung zusammengetragen, von der Kunstmalerin Inge Gessner liebevoll betreut.

Vor der Apotheke des Jahres 1846, in dem empireverzierten Barockhaus am Markt ist selbst die Equipage mit der Gräfin Hatzfeldt nicht vergessen, die als Herrin auf dem benachbarten Schloß Kalkum in Kaiserswerth ihre Medizin erstand.

150 Jahre Kaiserswerther Geschichte, 150 Jahre Geschichte der Pharmazie, dargestellt aus den Annalen der Kaiserswerther Löwenapotheke.

Kleines Gedicht

Wenn aus dunklem Wolkenrand
Die Sonne hervorbricht
Mit lachendem Gesicht,
Umarmend Strauch, Mensch und Land,

Oh, dann ich schauend stand
Am großen Fluß.
Vom andern Uferrand
Brachte mir breite Fähre frohen Gruß.

Meerlied

Wiege bist du, wogendes Meer.
Woge wiegst du ins Tal.
Deiner Inbrunst Widerhall
Kommt aus Tiefen, weit – weither.

Da schwebt Woge im wiegenden
Wogemeer gleitend ins Tal.
Da hebt Wege sich auf breitfließenden,
Langhinliegenden, schmiegenden
Rücken, und der fernsten Mündler Widerhall
Ist mir ein süßes Lied.

Helmut Röttger

Joseph Loos

Naturschutz heute und morgen

Wer heute in der Bundesrepublik Deutschland von Naturschutz spricht und sachverständig ist, denkt nicht mehr an den Schutz von Edelweiß und Apollofalter. So bedeutungsvoll diese Anliegen auch sein mögen, sie dünken uns federleicht, gemessen an der fast erdrückenden Schwere der Aufgaben, die heute, im Zeichen eines immer rascheren Wachstums der Bevölkerung, der Vollindustrialisierung und einer weitgehenden Umgestaltung der landwirtschaftlichen Betriebsweise dem Naturschutz gestellt sind.

In der Bundesrepublik treffen heute 232 Einwohner auf den Quadratkilometer. Damit steht die Bundesrepublik in der Liste der am dichtesten besiedelten Länder der Erde an 6. Stelle. Und doch gibt diese Zahl, 232 Einwohner/km², noch kein richtiges Bild von dem tatsächlichen Druck, der auf unserer Landschaft lastet. 48 % der westdeutschen Bevölkerung leben zur Zeit in Städten mit über 40 000 Einwohnern und in Kreisen, die Besiedlungsdichten von über 500/km² aufweisen, zusammen aber nur 9,3 der Gesamtfläche des Bundesgebietes einnehmen. Die durchschnittliche Besiedlungsdichte in diesen industriewirtschaftlich erschlossenen Gebieten beträgt 1641 Menschen/km² und steigt in manchen Teilen der zehn Verdichtungszone der Bundesrepublik bis auf 7000/km² an.

Diese Bevölkerung aber verläßt an jedem Urlaubs- und Feiertag in einer wahren Massenflucht die Städte, um in freier Landschaft Erholung zu finden. 3,3 Milliarden freie Tage stehen den 26 Millionen Bewohnern der Verdichtungszone jährlich zur Verfügung.

Immer größere Flächen werden durch Überbauung im allgemeinen endgültig aus dem Wirkungsgefüge der Landschaften herausgeschnitten und üben Einflüsse verschiedener Art auf ihre nähere und weitere Umgebung

aus. Schon ist $\frac{1}{12}$ der Gesamtfläche der Bundesrepublik von Wohnsiedlungen, Industriegelände, Verkehrsanlagen aller Art (Straßen, Parkplätzen, Eisenbahnen, Flugplätzen, Versorgungsleitungen usw.) bedeckt. Aber dieser Prozeß geht immer weiter. Jährlich werden weitere 26 000 ha überbaut, das sind Tag für Tag 70 ha, was der Fläche zweier Bauernhöfe entspricht.

Die Notwendigkeit, die Landwirtschaft nach marktwirtschaftlichen Gesetzen umzugestalten, um sie gegenüber der industriestädtischen Arbeitsweise wenigstens einigermaßen wettbewerbsfähig zu machen, wird das Bild unserer bäuerlichen Landschaft in noch ganz ungeahntem Maße verändern.

Der Bauer, der jahrhundertlang mehr oder weniger unbewußt unsere deutsche Landschaft gepflegt hat, wird dazu in Zukunft weder Arbeitskraft noch Zeit haben.

Naturschutz von heute heißt:

1. Sicherung oder, soweit nötig, Wiederherstellung *nachhaltig* fruchtbarer Agrarlandschaften,
2. Sicherung oder Wiederherstellung genügend großer Erholungslandschaften,
3. Landschaftspflegerische Gestaltung der Stadt- und Industrielandschaften, um menschenwürdiges Leben dort zu sichern und die Nachteile für die Gesundheit der Menschen zu mildern,
4. Erhaltung der letzten noch verbliebenen Reste der *Naturlandschaften und ihrer Geschöpfe* aus wissenschaftlichen und ethischen Gründen.

Naturschutz von heute ist also *Sicherung des Lebensraumes* für uns und die, die nach uns kommen.

In den letzten Jahren können wir eine grundsätzlich neue Erscheinung beobachten. Früher war kaum mit der Unterstützung brei-

ter Bevölkerungsmassen zu rechnen. Heute schließt sich die Bevölkerung spontan zu Arbeits- und Schutzgemeinschaften zusammen, wenn es gilt, offensichtlich vermeidbare Eingriffe in die Landschaft abzuwehren. Es ist ein völliger Umschwung in der Haltung der Bevölkerung festzustellen. *Offensichtlich ist nun ein Punkt erreicht, an dem die Bevölkerung nicht mehr willens ist, vermeidbare Zerstörungen der Heimatlandschaft hinzunehmen.*

Gestern galt Naturschutz als romantische Freizeitbeschäftigung von Leuten, die die „Zeichen der Zeit“ und den „Fortschritt“ nicht erkennen wollten.

Heute ist Naturschutz als lebenswichtige Aufgabe unserer Zeit allgemein erkannt und anerkannt.

Bundestagspräsident Dr. D. E. Gerstenmaier hat einmal gesagt:

„Naturschutz ist Pflicht, Pflicht jedes Menschen, der ein wahrhaft menschliches Leben führen will –

Pflicht jedes Staates, der das menschenwürdige Leben seines Volkes beschützen will –

Pflicht der ganzen kulturbewußten Menschheit, die vor der gemeinsamen Aufgabe steht, Milliarden Nachgeborenen Boden und Brot zu erhalten!

Naturschutz ist Pflicht – eine strenge, männliche, aber auch eine große und schöne Pflicht!

Mögen wir Deutsche, die wir um die Hälfte unseres Volksbodens gekommen sind, mit unserer Landschaft besonders verantwortungsvoll umgehen.“

Die Heimat am Rhein

Saßen drei Freunde beim perlenden Wein,
manch Fläschchen wurde geleert.
Es trank sich so gut beim Mondenschein,
im Wirtshausgarten zu Kaiserswerth.

Man unterhielt sich über dies und das,
über Land und Leute und so weiter.
Da hob der erste sein volles Glas,
und die Stimmung der drei wurde heiter.

„Hört, Freunde“, so sprach er und sah sie an.
„Was ist wohl das Schönste auf Erden?“
„Das ist“, so meinte der zweite alsdann,
„die Natur mit ihrem Wachsen und Werden“.

„Ich halte fürs Schönste“, der dritte sprach,
„die Mägdelein und schönen Frauen.
Für sie könnt ich schwärmen Tag für Tag,
schau ich in die Augen, die blauen“.

Am Nebentisch schweigsam ein alter Mann,
der im Leben viel mußte ertragen.
„Ihr jungen Herren, hört kurz mich nur an.
Das Schönste auf Erden? Ich kann es euch sagen.

Das Schönste im Leben die Heimat ist,
denn Schöneres kann's wohl nicht geben.
Doch mancher dies oft zu leicht vergißt
und glaubt, woanders besser zu leben.

Was nutzen dem, der keine Heimat hat,
die Natur und schöne Frauen?
Der ruhelos wandert von Stadt zu Stadt,
find't keine Bleibe in Deutschlands Gauen?

Auch ich verließ vor Jahren mein Vaterland,
um ‚drüben‘ das große Glück zu machen,
bis eines Tag's ich arm wieder heimwärts fand.
Nun, ihr Herren, mögt ihr über mich lachen.“

Drauf nahm der erste wieder das Wort
und reichte dem Mann ein Glas Wein.
„Du hast recht, Alter, geh nie wieder fort!
Es lebe die Heimat, die Heimat am Rhein!“

Willy Trapp

Jakob Kau

Geschichte und Geschichten aus unserer Nachbarschaft

I. ... dem Küster von Wittlaer
„die Einnahme geschmälert“!

Nach einer alten, auf dem Rupertzgut zu Bockum, dem ehemaligen Churfürstlichen Hof (in den 20er Jahren von Fritz Leuchten und Heinrich Husmann bewirtschaftet), lastenden Rentenpflicht hatte der Pächter jährlich mit „zwei Viertel Roggen und 40 Schoppen Weizen“ zum Unterhalt des Wittlaerer Küsters beizutragen. Es war nicht der einzige Bockumer Hof, auf dem diese Verpflichtung lastete, die von Eingesessenen „Kösterkoon“ = Küsterkorn genannt wurde. 1836 weigerte sich plötzlich der Pächter des Hofes, der Kirchenrendant Adolph Brors, diese Abgabe zu entrichten, die er bis dahin ohne Widerstreben dem Wittlaerer Küster hatte zukommen lassen. Er begründete seine Weigerung damit,

„daß dieses Korn nur Läutkorn ist. Da nun aber bei Gewitteren nicht mehr geläutet werden darf, so bin ich auch nicht mehr verpflichtet zur Lieferung dieser Korn-Schoppen“.

Demgegenüber erklärte der Wittlaerer Küster Johann Sonnen, unterstützt von seinem Pastor, daß es sich bei dieser Abgabe um eine „auf dem Hof ruhende Reallast“ handele, die mit dem Gewitterläuten nichts zu tun habe.

Das Küsterkorn sei vielmehr von altersher „für das Läuten und die Mühewaltung des zeitlichen Wittlaerer Küsters überhaupt“

gegeben worden. Küster Sonnen fand es merkwürdig, daß der Kirchenrendant ihm gegenüber diese alte Abgabe verweigerte, während er sie seinem Vorgänger, dem Küster Heinrich Lampenschurf, bis zum Ausscheiden aus dem Küsterdienst gewährte, obwohl auch Lampenschurf

„bei Gewitteren schon lange nicht mehr läutete“.

Als die Auseinandersetzung, bei der das Dorf geschlossen auf seiten des Küsters stand, immer erbittertere Formen annahm, brachte Pastor Ostertag von Wittlaer die Angelegenheit vor den Landrat. Aber auch auf dessen Intervention erklärte „der nicht unbegüterte Brors“, Küster Sonnen werden von ihm „nicht ein Korn“ erhalten. Nachdem sich jedoch herausstellte, daß die Abgabepflicht dem Guts-pächter im Pachtvertrag auferlegt worden war und er diesen Vertrag ohne jeden Vorbehalt unterschrieben hatte, erfüllte er – wenn auch grollend – die Ansprüche des Küsters; gleichzeitig kündigte er jedoch den Pachtvertrag unter Hinweis „auf diese Last“. An seiner Stelle übernahm ein Pächter namens Nickel den Hof. Gestützt auf ein Gutachten „des Schulfonds-Rendanten Wolters“ (der Hof gehörte damals zum Vermögen des Bergischen Schulfonds), lehnte auch Nickel die Verpflichtung zur Leistung der Getreiderente ab mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß er „zu einer anderen Confession“ gehöre. Daraufhin wandte sich Pfarrer Ostertag mit einer umfangreichen Beschwerdeschrift an die Regierung zu Düsseldorf. Darin beruft er sich

„auf die ältesten Leute in der Gemeinde, welche ehemals als Tagelöhner auf dem Robberzhofe gearbeitet und nöthigenfalls eidlich erhärten würden, daß sie dem zeitlichen Küster auf Befehl des Pächters 40 Schoppen Weizen jährlich ausgesetzt hätten“.

Er bemerkt weiter, daß die umstrittene Getreiderente ausweislich eines seiner Beschwerdeschrift beigelegten Hebezettels aus dem Jahre 1708 schon damals erhoben wurde; auch beweise eine Eintragung im Rentbuch der

Kellnerei zu Angermund, daß die ehemalige Churfürstliche Hofkammer im Jahre 1710 ausdrücklich befohlen habe, diese Abgabe zu entrichten. Pastor Ostertag fährt dann fort:

„Nie würde die Churfürstliche Hofkammer durch die Kellnerei dem Thurmknecht solchen Befehl erteilt haben noch würden die zu liefernden Früchte ins Rentbuch eingetragen worden sein, wenn selbige nur eine Personallast seien. Hieraus folgt auch, daß der zeitliche Pächter des Robberzhofes nicht aus dem Grunde von der Lieferung der Rente entbunden sein kann, weil derselbe evangelischen Glaubens ist. Mehrere auf hiesigen Höfen wohnende Pächter evangelischen Glaubens weigerten sich nie, das Küster Korn zu liefern.“

Er beschließt seinen Bericht:

„Ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß der hiesige Küster Johann Sonnen, welcher als Unteroffizier beim Königl. 35. Infanterie-Regiment stand und mit guten Zeugnissen versehen ist, aus dem Grund aus Königlichen Diensten entlassen wurde, weil er die hiesige Küsterstelle erhielt und es gewiß nicht Wille der Königlichen Hochlöblichen Regierung sein wird, daß ihm seine Einnahme geschmälert würde.“

Der Streit ums „Kösterkoon“ erledigte sich schließlich dadurch, daß der Pächter Nickel noch vor dem Erlaß einer Regierungsentscheidung erklärte, er werde ab sofort die zunächst „aus Unkenntnis“ verweigerte Abgabe entrichten.

II. Der Kalkumer Lehrer erhält einen Schulgarten und verliert das alte „Wachlokal“

Schulgarten, früher fast genau so wichtig wie das Klassenzimmer, waren damals beinahe überall Bestandteil „der Schulen auf dem platten Lande“. Die Kalkumer, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts keinen Schulgarten hatten, bemühten sich jahrelang um ein ge-

eignetes Stück Land in Schulnähe. Anfang 1833 war schließlich die Kirchengemeinde bereit,

„ein an den Begräbnisort anschließendes 80 Ruthen großes Stück Land für 48 Thaler abzugeben, die Zustimmung der Erzbischöflichen Behörde vorbehalten“.

Am 25. April 1833 wurde der Kaufvertrag durch Ferdinand August, Erzbischof von Köln, genehmigt; die Regierung zu Düsseldorf gab ihre Zustimmung am 7. Juni des genannten Jahres. In einer 14 Jahre später, am 28. Juli 1847 abgegebenen Erklärung stellt der Kalkumer Gemeinderat fest,

„daß der 1833 angekaufte Gemüse-Garten der Schullehrer-Stelle zu Calcum als eine bleibende unwiderrufliche Dotation überwiesen und seit der Erwerbung auch von dem Lehrer benutzt worden ist“.

*

Zum Kalkumer Gemeindebesitz gehörten früher zwei Häuschen, wie man sie vereinzelt auch heute noch in diesem alten Gemeinwesen findet. Eines davon diente als Lehrerwohnung und Schule sowie als „Wachlokal“ für den Nachtwächter. Als der Nachtwächter den ihm zugewiesenen Raum nicht mehr in Anspruch nahm, benutzte ihn Lehrer Schmitz

„für die Lagerung des Schulbrandes, bestehend jährlich aus Erlen- und Eichenholz und 6 Faß Geriß“.

Das erfuhr der Kaiserswerther Bürgermeister Rottlaender, dem die Gemeinde Kalkum verwaltungsmäßig unterstellt war. Er forderte den Lehrer auf, den für die Lagerung des Heizmaterials benutzten Raum innerhalb von drei Tagen zu räumen. Die Kalkumer, anscheinend mit keinem Untertanenkomplex behaftet, lehnten die Forderung des Bürgermeisters ab. Pfarrer Fowinkel („Dirigent des Schulvorstandes“) schrieb dem Kaiserswerther Bürgermeister, er möge sich

„in Angelegenheiten, welche die Schule betreffen, nicht an den Lehrer, sondern an den Schulverband, die einzige dafür zuständige Stelle“

wenden; im übrigen sei dem Bürgermeister be-

kannt, daß zu jeder Schule ein Stall oder ein Nebengebäude gehöre und daß es weder das eine noch das andere in Kalkum gebe. Als das Gemeindehaus in Kalkum erbaut wurde, habe die Kirche den Grund und Boden dafür nur unter der Bedingung abgegeben, daß die Räume von der Gemeinde nie zu einer Wohnung, abgesehen von der Lehrerunterkunft, verwendet werden. Nachdem in Kalkum die Nachtwachen fortgefallen seien, stehe der Raum leer. Aus diesem Grunde halte es der Gemeinderat für richtig, den Raum auf Antrag des Schulvorstandes für die Lagerung des Schulbrandes bereitzustellen, „bis dafür anderweitig gesorgt sein wird“. Der Vorgänger des Bürgermeisters habe diese Initiative der Kalkumer begrüßt und gebilligt im Hinblick auf die Tatsache, daß hier

„ein zwecklos gewordenes Gebäude der Ortsschule eingeräumt wurde, um der Gemeinde die Kosten eines Neubaus zu ersparen“ ..

Pfarrer Fowinkel (* Ratingen 9. 4. 1780, Priesterweihe 17. 12. 1809, Lektor am Klerikalseminar in Köln, ab 1813 Pfarrer in Kalkum, † Kalkum 6. 3. 1845) bemerkt abschließend, er werde die Angelegenheit der Schulbehörde in Düsseldorf zur Entscheidung vorlegen. Entgegen der Erwartung des Schulvorstandes verfügte diese jedoch, daß der in Frage stehende Raum des Gemeindehauses sofort zu räumen sei. In den Entscheidungsgründen wird von der zuständigen Regierungsstelle darauf hingewiesen, daß es sich keineswegs um „ein zwecklos gewordenes Gebäude“ handele; nach der Freiwerdung des ehemaligen „Wachlokals“ sei dieses Jahr für Jahr – bis zur Inanspruchnahme durch den Lehrer – verpachtet worden, so schon 1817 für 17 Taler an den Thomas Schwartz. Die Kalkumer fügten sich der „höheren Orts“ ergangenen Anordnung; untröstlich war nur der arme Schulmeister, der den so dringend notwendigen, unter erschwerten Umständen zusammengetragenen „Schulbrand“ in einer Ecke des Klassenzimmers unterbringen mußte.

*

Daß es die Lehrer damals nicht leicht hatten und ihnen der Schuldienst oft kaum das Notwendigste zum Lebensunterhalt einbrachte, darf hier als bekannt vorausgesetzt werden; das war auch in Kalkum nicht anders. Es war im Frühjahr 1806, als „der königlichen Schul-Commission demüthigster Lehrer Jakob Schmitz“ der Regierung zu Düsseldorf berichtete, daß er kein Geld habe, um Heizmaterial für das Klassenzimmer kaufen zu können. Schmitz schreibt u. a.:

„Nothgedrungen zeige ich demüthigt an, daß ich für diesen Winter allein 4 Reichsthaler 37½ stüber zugesetzt habe, ohne das zu rechnen, was noch für diesen Monat angeschafft werden muß. Ich bitte die Königliche Regierung demüthigst doch Vorsorge zu thun, daß ich für diesen Winter entschädigt und für die Zukunft eine bestimmte Anweisung erhalte, wo und wieviel ich für Brandgeld zu erhalten habe.“

Nach einigem Hin und Her ordnete die Regierung am 27. Januar 1807 an, daß dem Lehrer „aus den ziemlich ergiebigen Kalkumer Kirchenrenten jährlich 10 Reichsthaler“ zu zahlen seien.

III. Von alten Bockumer Höfen

Am 22. Juni 1596 verkauften die Eheleute Johann und Gretchen Schnellenberg dem Wilhelm von Scheidt, genannt Weschpfenning, Jülich-Bergischer Rat, Amtmann zu Solingen und Burg, und dessen Ehefrau Maria von Trostorf, ihr *Erb und Gut zu Bockum* gelegen, genannt Schnellenbergsgut, mit „Haus und Hof, Garten und ein Kämpchen nächst der Hofstätte gelegen, item vier und dreißig Morgen Land, ein Banden am Rhein nächst Wilhelm Schröders Bänden, und drittheilb Gewald, so zehn Kühweiden auf der Speyen, zehn Gewälde aufm Huckinger Busch, wie dasselbe allda zu Bockum und andern Orten gelegen, für zwölfhundert Thaler Courant,

wie dieses jetzo zu Ratingen gangbar, und für Bier und Brod ausgegeben werden“.

Am 25. April 1645 verkauften die Eheleute Coen und Bilgen Dahlen und die Eheleute Peter und Margareth Dahlen den Eheleuten Peter und Grietchen Schwiertz zu Nierst „im Cöllnischen Land, Gericht des Klosters Mehrs, das Rosbibtgens Gut zu *Bockum*, im Hofgericht Creutzberg, mit allen Zubehörungen“.

Im Jahre 1811 „kaufen Wilhelm Daniels und Johann Wilhelm Schmitz aus Nierst von Ludwig Schmitz zu Holtum bei *Bockum* 14 Stücker Grasgewachs für 1500 francs, wie auch die Berechtigung zu den noch ungetheilten Stückern“.

Am 3. April 1829 „verkaufen die Erben des verlebten Peter Roderhof zu *Bockum* dem Ackersmann Johann Wolters zu Nierst eine halbe Spey-Gewald, gelegen zwischen Jacob Füsgen und verschiedenen Eigenthümern, mit allen Rechten, Gerechtigkeiten und Lasten für 500 Rthlr bergisch oder 384 Thr 18 Sgr 6 Pfg“.

1827, am 29. April, „kauft Johann Georg Memel bei einer öffentlichen Versteigerung eine halbe Grasgewald, aus dem *Steutengute zu Bockum* herrührend“.

Am 3. Mai 1829 „verkaufen die Eheleute Jacob Füsgen und Rebecka Brokerhoff aus *Bockum* dem Ackersmann Johann Wolters zu Nierst drei Stücke Wiesen auf der Spey, nämlich ein Stück das halbe Hüttenblech genannt, und ein Stück das halbe Hüttenblechs Ort genannt, und ein Stück das halbe Ruth genannt, im Ganzen für 131 Thr 16 Sgr. Ferner verkaufen die nämlichen Eheleute Füsgen dem besagten Wolters ein Stück Wiese, genannt das halbe lange Weidenblech auf der Spey zwischen Wolters und Büßen gelegen, gegen drei andere Parzellen Wiese, die Erste genannt Schleit in der Apfelsitz, die Zweite genannt Röttchen daselbst neben Benten, und die Dritte genannt Stülz, alle drei von der Brokerhofs Gewalt herkommend“.

*

IV. Der Pastor „gönnte den Kindern die Puppe“!

Die Anfänge der Kalkumer Sebastianer liegen wie bei so vielen alten Schützengesellschaften im Dunkel der Vergangenheit; urkundlich erwähnt werden sie erstmals im Jahre 1434. Um 1800 gab es in Kalkum zwei voneinander unabhängige Schützenvereine: die Sankt-Sebastianus-Bruderschaft und die Junggesellen-Bruderschaft; erstere nahm nur Verheiratete auf, letztere nur Unverheiratete. Pfarrer Fowinkel berichtet, daß

„die Junggesellen Bruderschaft keinen anderen Zweck hatte, als bey der Gottestracht Prozessions-Soldaten zu spielen“.

Lobend hebt der Pastor hervor, daß

„die Sebastianus Bruderschaft nicht im bunten Rock, sondern andächtig“

und nicht geschlossen an der Prozession teilnahm.

1809 löste sich die Junggesellen-Bruderschaft aus heute nicht mehr bekannten Gründen auf. Ihr Schützensilber erhielt der Kalkumer Gastwirt Johann Schmitz zur Aufbewahrung, ohne daß darüber etwas Schriftliches vereinbart wurde. Als Pfarrer Fowinkel 1813 nach Kalkum kam und ihm u. a. über die aufgelöste Junggesellen-Bruderschaft und den Verbleib des Schützensilbers berichtet wurde, ließ er den Silberschmuck durch den Lehrer Jakob Schmitz holen, „um ihn in der Kirche aufzubewahren“. Obwohl schon 1809 aufgelöst, fanden sich im Jahre 1817 einige Junggesellen zusammen und beschlossen, am Pfingstmontag des genannten Jahres „auf den Vogel zu schießen“. Nur einer von ihnen, Peter Merx, hatte der alten Junggesellen-Bruderschaft angehört. Die jungen Leute baten den Pastor um leihweise Überlassung des in der Kirche aufbewahrten Schützensilbers der aufgelösten Bruderschaft, um damit einen Zug durch das Dorf zu machen. Dazu schreibt Pfarrer Fowinkel: „Ich gönnte den Kindern die Puppe und ließ es geschehen. Als sie dann aber an dem folgenden Sonntag in buntem Aufzug an der Gottestracht theilnehmen wollten, verbot ich es ihnen.“

In den folgenden Jahren verzichteten die Kalkumer Junggesellen auf „Umzug und Vogelschießen“. 1828 verbot auch die Erzbischöfliche Behörde

„alles Aufziehen bey kirchlichen Feierlichkeiten“.

Daraus schloß Pfarrer Fowinkel:

„daß die Junggesellen-Bruderschaft nicht mehr existierte, auch wohl nicht abzusehen war, daß je wieder eine ähnliche zum Vorschein kommen würde;

daß alle diesem ehemaligen Vereine angehörigen Mitglieder verheirathet und der Sebastianus Schützengesellschaft beigetreten waren, endlich

daß diese Schützengesellschaft einen wohlthätigen, dem Dorfe Calkum unentbehrlichen Zweck angenommen habe“.

Das war nun tatsächlich ein sehr kühner Schluß, den der Kalkumer Pastor aus dem oben erwähnten Verbot des Kölner Erzbischofs zog; man kann diesen Schluß auch eine sehr eigenwillige Interpretation des Erz-

bischöflichen Erlasses nennen. Ohne Zögern übergab er das zur Aufbewahrung in der Kirche übernommene Schützensilber der ehemaligen Junggesellen-Bruderschaft den Sebastianern. Diese ließen daraus auf Empfehlung des geistlichen Herrn

„vier sogenannte Bruderstäbe zum Gebrauche bei der Prozession machen“.

Nicht alle Kalkumer waren mit dem Vorgehen ihres Pastors einverstanden, und wieder mußte die Regierung in Düsseldorf herhalten, um den Streit zu schlichten. Diese erklärte auf die Beschwerde der Kalkumer hin, sie billige die Maßnahme des Pfarrers nicht, empfehle aber, da das Geschehene nun nicht mehr rückgängig gemacht werden könne und auch um den Dorffrieden zu erhalten, den gewiß seltsamen Vorfall zu vergessen. Und so geschah es anscheinend, denn als sich am 25. Mai 1841 eine neue Junggesellen-Bruderschaft in Kalkum zur Gründung zusammenfand, wurde das alte, verlorene Schützensilber nicht mehr erwähnt.

De stramme Soldat

Et wor Besichtijung, de General on die Häre
jinge langs de Front, dehde mol explezeere,
frochden de jonge Soldate he on do:

„Na, bist du zufrieden, oder . . . drückt es wo?“

„Und du mein Sohn? Na, es klappt ja schon!“

So sprok he on lachden jedem ene an,

bes date kom an de stramme Flöjelman.

Et war de Püngels Scheng, us Himmeljeis.

Dem Hauptmann öwwerkom et kalt on heiß.

Schon feng de Jeneral zo frore an:

„Hm, strammer Kerl, woher bist du Mann?“

„Zu Befehl, Herr Jeneral, us Dösseldorf am
Rhein!“

„Gut, gut, so müßten alle Soldaten sein.

Und wie alt?“ – „Fömmenzwanzich Jahr!“

„Verheiratet?“ – „Ha dat's doch klor!“

„Und Kinder?“ – „Eins, Herr Jeneral!“

„Was, nur ein Kind? Potz Wetter noch einmal!

Solch großer Kerl, gesund und frisch,

dann nur ein Kind, schämen sollst du dich!!!“ –

Doch de Püngels Scheng schmit sech en Positur:

„Herr Jeneral, zwei Monat ers, ben ech

verhierot nur!!!“

Karl M. Fraedrich

Herbert Schirmer

Hofbaumeister Kees und Erinnerungen an die alte Residenz in der Mühlenstraße

Ein Kapitel Düsseldorfer Baugeschichte

Seit etwas mehr als einem halben Jahrhundert ist die „Residenz“ in der Mühlenstraße abgeräumt und durch den massiven Bau des Amts- und Landgerichts Düsseldorf ersetzt worden. Das heißt, daß sich nicht mehr allzu viele lebhaft an den Bau werden erinnern können, und ihre Zahl wird mit jedem Jahre geringer. Aber diese abgeräumte – „demolierte“ pflegt man in Wien beim Abriß eines Gebäudes zu sagen! – Residenz ist ein Symbol geblieben, und wer sich ihrer erinnert, oder wer sie in erhaltenen Photos vor sich sieht, der wird ein Unbehagen darüber nicht los, daß dieser Bau verschwand. Denn mit diesem Abriß begann jener Eingriff in die intime Noblesse der Düsseldorfer Altstadt, der ihren gewachsenen Maßstab zerstört hat. Die „Residenz“ war eben ein Teil jener „klassischen“ Stadt, deren Straßen Vagedes und Weyhe so herrlich mit den Parkanlagen des „neuen Hofgartens“ verzahnt hatten, daß sie Heinrich Heine den bewundernden Satz entlockte, die Stadt Düsseldorf sei „sehr schön“.

Die Stadt, die Heine hier meinte, war ein Gebilde, dessen proportionelle Maßstäbe ausgewogen stimmten, und neben der sich das „größere Düsseldorf“ hätte recht gut ausmachen können, wenn es diese Maßstäbe in der Altstadt und den Hofgartenvierteln respektiert und sich erhalten hätte.

Nun war freilich die Zeit, die den unglücklichen Entschluß, die „Residenz“ abzuräumen und preiszugeben, faßte, eine, die das Gefühl für die echten gewachsenen Werte des Städtebaus schon nicht mehr hatte. Sonst hätte nämlich der Kreisbauoberinspektor und Baurat C. Bongard im Jahre 1904 in dem Buche „Düsseldorf und seine Bauten“ wohl kaum geringschätzig schreiben können:

„Das gegenüberliegende Präsidialgebäude wurde zwischen 1760 und 1766 als sogenannte Residenz erbaut. Der langgestreckte, dreistöckige Bau ist in einfachen Zopf-Formen durchgeführt, die Mitte der Fassade durch ein abgeschlossenes Mittelrisalit hervorgehoben, dem ein Portalbau mit nüchterner Ornamentik vorgelegt ist. Das Innere des Gebäudes enthält nichts Bemerkenswertes.“

„Nüchterne Ornamentik“, „einfach“ und „nicht bemerkenswert“ war damals alles, was der exhibitionistischen Ornamentiersucht, den „Ornamentenmasern“ der wilhelminischen Zeit widersprach, also das, was edle Einfachheit und Stilgefühl wahrte. Aber könnte Herr Bongard mit seinem geringschätzigem Urteil nicht doch recht gehabt haben? Und könnte es nicht sein, daß wirklich an diesem Inneren nichts zu verlieren war? Man fragt sich das eben doch, weil man gar keine Vorstellung mehr davon hat, wie diese im Spätrokoko ausgeführten Räume eigentlich ausgesehen haben. Aber es gibt gerade in bezug auf das Innere der alten Residenz einen anderen Zeugen, der als Persönlichkeit durch seine umfassende Bildung (denn er war weit in der Welt herumgekommen) sicherlich Gewicht hat. Das ist der in Stavanger in Norwegen am 2. Mai 1773 geborene und als Professor der Universität Berlin am 13. Februar 1845 gestorbene Professor *Henrik Steffens*, der Freund Friedrich Schleiermachers. (Er war seit 1804 Professor in Halle und seit 1811 bis zu seiner Berufung 1831 nach Berlin Professor in Breslau.) Steffens machte als Freiwilliger die Befreiungskriege 1813–1815 mit. Er ist vor allem durch seine 10bändige Selbstbiographie „Was ich erlebte“, die Friedrich Gundolf im Eugen Diederichs-Verlag vor etwa 50 Jahren in Aus-

wahl neu herausgegeben hat, für die Kulturgeschichte der klassischen und romantischen Zeit wichtig geworden. Im siebten Bande dieses selbstbiographischen Werkes schildert Steffens, wie er 1814 auf Justus Gruners (des alliierten Gouverneurs von Berg nach dem Abzug der Franzosen) Veranlassung nach Düsseldorf kam. Hier erwähnt Steffens auch seinen Aufenthalt in der Residenz in der Mühlenstraße, die er längere Zeit mit Gruner bewohnt hat. Er sagt da:

„... ich ging nach Düsseldorf, um in Verbindung mit meinem Freunde (Gruner) tätig zu sein. Justus Gruner hatte mich dazu aufgefordert; man hatte meinen Entschluß im Blücherschen Hauptquartiere gebilligt, und mir war das Zusammenleben mit meinem Freunde unter diesen Umständen höchst angenehm. Er bewohnte dort den Palast der Regierung, der auch früher von dem französischen Gouverneur Beugnot ... bewohnt war.“

Das ganze Haus war prächtig und mit Pariser Eleganz eingerichtet. Als ich ankam, fand ich ihn in der Bel-Etage, und mir wurde eine Treppe höher eine lange Reihe zierlich ausgestatteter Gemächer angewiesen ... ich sah mich in eine Lage versetzt, die mich überraschte. Denn Gruner liebte eine gute Tafel, und war eigentlich verpflichtet, eine solche zu führen ...

In Düsseldorf brachte ich etwa zwei Monate auf eine höchst angenehme und unvergeßliche Weise zu.“

Steffens hat zwar die Düsseldorfer Residenz erst etwa 50 Jahre nach ihrer Vollendung bewohnt. Seit dem Rokoko und den Tagen Graf Goltsteins dürfte sich dort etliches verändert haben, so daß er wohl nicht mehr die Räume in der Goltsteinschen Fassung gesehen haben wird. Aber seitdem hatte die Residenz als Wohnsitz des Großherzogs Joachim Murat und später als Sitz des Statthalters Graf Claude Beugnot gedient. Wenn Steffens feststellt, daß das Haus „prächtig und mit Pariser Eleganz eingerichtet“ gewesen sei, so zeigt das, das man die Räume wohl im klassischen Empirestil

überarbeitet hatte. Das hat dann entweder Murats Hofarchitekt oder aber der unter Beugnot maßgebende Architekt Düsseldorfs, Adolph von Vagedes, ausgeführt. Jedenfalls kann der Wert auch der Innenausstattung der Räume, vor allem ihr edler dekorativer Rahmen nicht gering gewesen sein. Von einem vielleicht durch die jahrelange Verwendung und Abnutzung schadhafte Innern konnte sich 1904 vermutlich sprechen lassen. Aber urteilen, daß das Innere „nicht Bemerkenswertes“ enthalten habe, das konnte gewiß nur ein reichlich leichtfertiger und sicherlich nicht künstlerisch als verlässlich anzusprechender Geschmack.

Der architektonische Schöpfer der Residenz war der Düsseldorfer Architekt des Grafen Goltstein, der jülich-bergische Hofbaumeister Kees. In dem bisherigen Düsseldorfer Schrifttum, das ihn erwähnt, ist er meist „Kaes“ geschrieben. Das diese Schreibart nicht richtig ist, erweist der heute noch auf der Rheinuferstraße zwischen Oberwinter und Remagen vorhandene Grenzstein an der Grenze, die ehemals Kurköln und das Remagener Gebiet, das zu Jülich-Berg gehörte, trennte. Der Grenzstein ist im Übergangsstil zwischen Rokoko und Frühklassizismus gehalten und in Form einer Pyramide errichtet. – Er trägt die Inschrift:

„Hof-Baumeister Kees, Weeg-Commissarius. Reflex. Et ampliavit Anno 1768, curante Joh. Ludw. Comte de Goltstein Carolus Theodorus, Elector Pal.“

Das besagt, daß sich der Hofbaumeister Kees schrieb, und daß der Stein unter der Gouverneurschaft des Grafen Goltstein und unter der Regierung des pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor gesetzt wurde. In Düsseldorf ist von Kees sonst kein Bauwerk bekanntgeworden. Wohl ist mitgeteilt, daß er sich 1780 um die Baugestaltung der Erweiterung des Hofgärtnerhauses beworben habe. Das bringt auf den Gedanken, daß Kees mit an der Planung des Hofgärtnerhauses beteiligt war, dessen Mittelrisalit wir freilich nur in der Huschbergerschen Fassung kennen, die aber

Kees: Die alte Residenz
an der Mühlenstraße



vielleicht schon in der früheren Fassung des Hofgärtnerhauses vorgebildet war. In diesem Falle würde der schöpferische Anteil Huschbergers am Hofgärtnerhaus nicht groß sein und wohl nur eine Wiederherstellung der schon vorgezeichneten alten Formen. Diese alten Formen ähneln sehr stark bezüglich des Mittelrisalits dem Mittelrisalit der Residenz, wie ein Vergleich der beiden Fassaden auffällig erweist. Damit ist freilich noch nicht zu sagen, daß dieses Konzept am Hofgärtnerhaus von Kees stammt. Wohl aber läßt sich vermuten, daß das Risalit der Residenz der des Hofgärtnerhauses zum Vorbild gedient haben

kann.

Mit Kees hat sich die Düsseldorfer Architekturforschung bisher wenig befaßt. Er soll an der Unterhaltung der alten Torhäuser Düsseldorfs mittätig gewesen sein. Wahrscheinlich unterstanden diese Tore (das alte „Rheintor“, das „Bergertor“ im Zuge der Citadellstraße, das „Flingertor“ im Zuge der Bolkerstraße, das *alte barocke* „Ratinger“ Tor Jan Wellems an der „Ratinger Mauer“ mit der darauf errichteten Stadtmühle) dem Keesschen Verwaltungsressort. Da der Grenzstein bei Oberwinter von dem „Weeg-Commissarius Kees“ spricht, so ist dies natürlich, denn die Stadt-

tore gehörten zum Bereich des Straßenbau-Ressorts. Nun ist aber auch bekannt, daß Kees einen Entwurf für eine *Angerbrücke* in der Nähe Mülheims (Mülheim an der Ruhr) fertigte. Er ist wohl für eine Anlage auf dem Großenbaumer Gebiet zu denken. Man könnte daraus schließen, daß Kees wohl in der Hauptsache Straßenbauer war. Und daß er den Bau der „Residenz“ nur ausnahmsweise der Gunst Goltsteins verdankte. Aber Kees hat auch den Bau des *Waisenhauses in Steele* bei Essen geleitet, den er freilich nach Differenzen mit den Essener fürststädtischen Instanzen niederlegte. Auch am *Umbau von Schloß Borbeck* bei Essen war Kees tätig. Er hatte also zweifellos auch als Baumeister Erfahrung. Sonst hätte ihn Graf Goltstein wohl nicht so offensichtlich begünstigt. Daß er es tat, beweist die Vorgeschichte des Düsseldorfer Residenzbaus. Denn der Plan für das Statthalterpalais, also für die „Residenz“, sollte auf Befehl des Kurfürsten Karl Theodor dem Mannheimer Oberbaudirektor Nicolas de Pigage vorgelegt werden. Pigage hat bekanntlich für Karl Theodor Schloß Benrath und auch die erste Konzeption des Hofgärtnerhauses geschaffen, auch hatte er vermutlich bei den ersten Planungen Couvens für Schloß Jägerhof mitzusprechen, obschon hier Couven nach kurzer Zeit seine eigene Selbständigkeit durchsetzte. Vielleicht hat dabei mitgesprochen, daß sich Goltstein nicht gerne von Mannheimer Instanzen bevormunden ließ. (Goltsteins Abneigung gegen Lambert Krahe, den Gründer der Düsseldorfer kurfürstlichen Kunstakademie, beruhte ja darauf, daß Krahe von Mannheim gestützt wurde!)

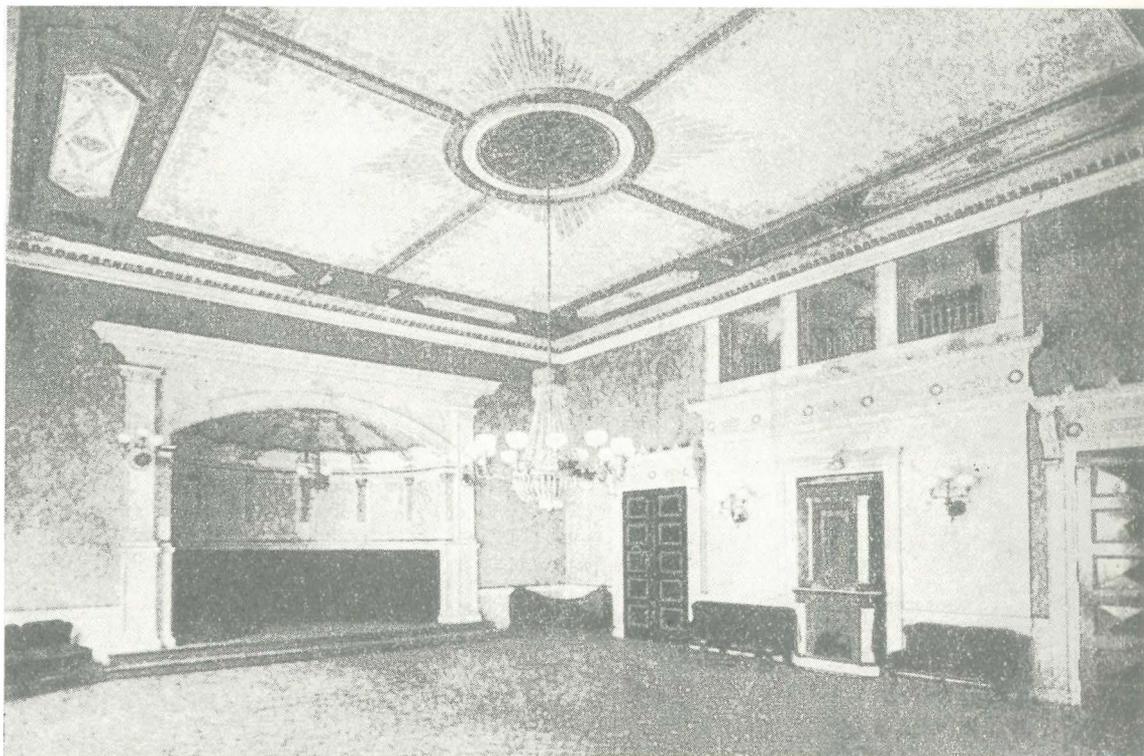
Wenn Goltstein diese Tendenzen hatte, so ist gerade die Art, wie er Kees gegenüber Pigage gestützt hat, ein weiterer Beleg. Denn als Karl Theodor in Mannheim die Begutachtung der Keesschen Pläne durch Pigage verlangte, erklärte man seitens der Düsseldorfer Hofkammer (die als Instanz dem Gouverneur Graf Goltstein unterstand), dann könne der Mannheimer Oberbaudirektor auch die Detailzeichnungen und die Kontrakte mit den Hand-

werkern in der Pfalz machen lassen. Die Hofkammer übernehme dann auf keinen Fall die Garantie für die rechtzeitige Fertigstellung des Bauwerks. Ob für eine solche Sprache bezüglich Benraths, bezüglich des Jägerhofs oder des Hofgärtnerhauses in Düsseldorf Erfahrungen mit Pigage vorlagen, kann vorerst nicht übersehen werden. Jedenfalls war das Resultat der Aktion der Düsseldorfer Hofkammer, daß Mannheim auf eine Beaufsichtigung durch Pigage verzichtete, und daß Kees die Residenz selbständig und allein ausführte.

Es könnte aber möglich gewesen sein, daß dieser Sieg den Architekten Kees von künftigen Bauprojekten in Düsseldorf ausschloß. Zwei Jahre darauf sehen wir ihn, wie der Grenzstein bei Oberwinter erweist, als „Weeg-Commissarius“, also als mit dem Straßenbau befaßt. Hat Pigage, dessen Einfluß auf die Dauer sicherlich der mächtigere war, hier seine Rache genommen? „Hofbaumeister“ war *Flügel* geworden. Um die Erweiterung des Hofgärtnerhauses bewarb sich zwar Kees, aber sie gelangte schließlich nicht in seine Hand.

Jedenfalls hat Kees beim Bau der Residenz eine eigene Handschrift gezeigt. Sie war weit weniger vom Rokoko bedingt, wie die der Pigagearchitektur, obschon beide Repräsentanten des Übergangs vom Rokoko zum Frühklassizismus sind. Es wäre gewiß interessant, mehr aus dem Leben von Kees aufzudecken. Aber das wird noch Zeit erfordern.

Die Residenz hat ihre Schicksale gehabt. *Goltstein*, *Hompesch* und *Nesselrode*, die sich als Gouverneure ablösten, hat sie zum repräsentativsten Wohnsitz gedient. Dann bezog sie der *Herzog Wilhelm in Bayern*, der nach dem Tode Kurfürst Karl Theodors von dem neuen Kurfürsten Maximilian Joseph von Pfalz-Zweibrücken-Bayern zum Statthalter des Regenten in Düsseldorf bestellt wurde. Diese Regentschaft Herzog Wilhelms dauerte freilich nur von 1803–1806. Dann tauschte Max Joseph von Bayern das Herzogtum Berg von Napoleon gegen Ansbach-Bayreuth und den Königstitel ein. Max Joseph hatte es nicht verstanden, sich in Berg Freunde zu erwerben.



Saal im Statthalterpalais in der alten Residenz an der Mühlenstr.

Er hatte zu offensichtlich bekundet, daß er das Land Berg lediglich als Schacherobjekt ansah. Benzenberg meinte damals:

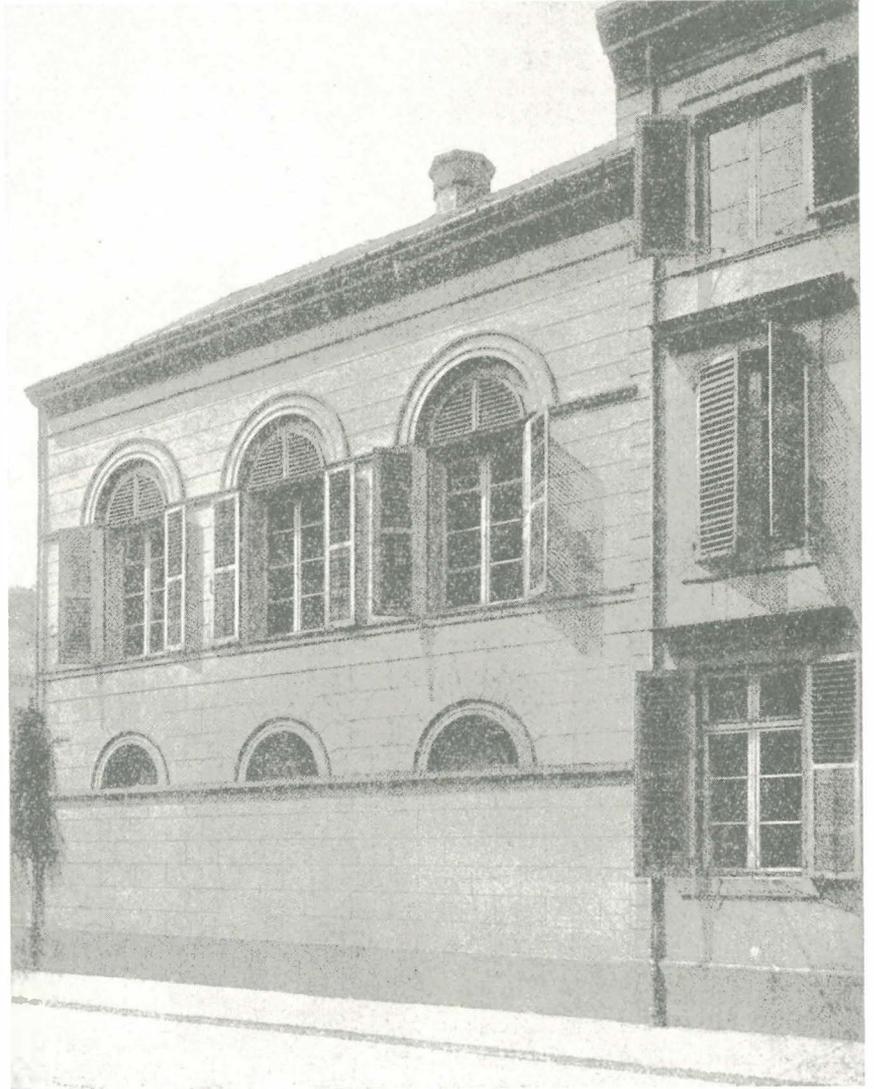
„Da es unserm Fürsten um Geld zu tun ist, so wäre es das klügste, daß man ihm das Land abkaufte. Für fünf Millionen ließe er es wohl, und diese wären leicht durch Aktien zusammenzubringen. Wir würden dann auf dieselbe Weise frei wie im Mittelalter die Reichsstädte und könnten uns regieren, so gut wir es verständen. Der Churfürst hätte auf jeden Fall Vorteil dabei, denn außer einem Geschenk von ungefähr 30 000 Thaler, das ihm die Landstände geben, bekommt er nichts mehr vom Lande als Kellnerfrüchte und Bier und Branntweinaccise, die aber wenig betragen.“

Wie wenig man sich jetzt noch in Baiern um das Bergische bekümmert, das beweist, daß der Plan zur allgemeinen Organisierung der Schulen des Herzogtums schon seit zwei

Jahren in München liegt. Und als neulich unsere Deputierten danach fragten, so war er verlegt, und er fand sich endlich bei einem Manne, der nicht einmal wußte, daß er ihn hatte.“

So einfach wie sich hier Benzenberg den Freikauf Bergs von Bayern dachte, ging das nun freilich nicht. Der bayerische Kurfürst, der König mit Napoleons Zustimmung wurde verschacherte Berg an den korsischen Kaiser. Dieser gab das Herzogtum an seinen Schwager *Joachim Murat*. Heinrich Heine hat in seinem „Buch Le Grand“ geschildert, welchen Eindruck dieser Handel auf ihn in seiner Jugend machte. „Der Kurfürst ließ sich bedanken!“, und Murat, der neue Herr wolle die Düsseldorfer „glücklich machen“. Heine schildert, wie er beim Zuschauen der Staatsaktion, die vor dem Rathaus auf dem Marktplatz geschah, aufs Jan-Wellem-Denkmal kletterte, und er meinte, der Reiter aus Bronze habe ihm zugeflüstert: „Halt fest an mir!“

Saalanbau am
Statthalterpalais



Der eigentliche Staatsakt der Übernahme **Bergs** durch Murat fand in der „Residenz“ statt. Dort begrüßte man ihn am 24. März 1806, als er des Mittags durch das „Berger Tor“ in **Düsseldorf** einzog, und ihm eine Artillerie-salve den erforderlichen Salut geschossen hatte, seitens der Landstände Bergs und der sämtlichen Zivilbehörden. In seiner Ansprache sagte Murat:

„Sie sollen darauf rechnen, daß ich die geheiligte Pflicht erfüllen werde, nichts zu vernachlässigen. Sie glücklich zu machen. Ich werde meine ganze Sorgfalt und alle meine

Kräfte dem Wohle des Staates widmen, und ich hoffe, daß ich mit dem Beistande Ihres Eifers, Ihrer Erfahrung und Ihrer Vaterlandsliebe den Wohlstand desselben werde erhalten, ja selbst noch vermehren können.“

In Heines ironischer Lesart hieß das, als den Inhalt der Rede der Bürgermeister vom Balkon des Rathauses auf dem Marktplatz verkündete:

„und der Herr Bürgermeister in seinem berühmten roten Rock hielt eine Rede, die sich etwas in die Länge zog, wie Gummi

elasticum oder wie eine gestrickte Schlafmütze, in die man einen Stein geworfen – nur nicht den Stein der Weisen – und manche Redensarten konnte ich ganz deutlich vernehmen, z. B. daß man uns glücklich machen wolle – und beim letzten Worte wurden die Trompeten geblasen und die Fahnen geschwenkt und die Trommel gerührt und Vivat gerufen – und während ich selber Vivat rief, hielt ich mich fest an den alten Kurfürsten.“

Für die Residenz kamen nun glanzvolle Tage. Sie erhielt, da Murat und nach ihm der Statthalter Comte Beugnot sie bezog, die glanzvolle Ausstattung, die Steffens noch schilderte. Denn sie war eben das repräsentabelste Gebäude, das man nach der Zerstörung des alten Schlosses am Burgplatz im Bombardement von 1794 noch zur Verfügung hatte. So wurde sie die großherzogliche Stadtwohnung Murats, soweit der Hof nicht in Benrath domizilierte.

Es ist kaum anzunehmen, das sie das Bonbardsche Urteil berechtigte, zumal dieses Urteil ja auch den Anbau noch betraf, der nach 1815 angefügt wurde, einen größeren Empfangssaal, den Schinkel und Vagedes ausstatteten, und von dem sich Photos erhalten haben, die zeigen, wie instinktos es gewesen ist, zu sagen, das Innere der Residenz hätte „nichts Bemerkenswertes“ enthalten. So urteilen konnte nur eine Gesinnung, die unter allen Umständen abräumen wollte, und der die Ehrfurcht vor dem noblen Stil des Ehedem mangelte. Die Gesinnung, die auch das „Berger Tor“ niederriß aus modisch-modernistischer Leichtfertigkeit. Die Abräumung des noblen Bauwerks der Residenz war ein städtebaulicher Frevel. Hier war historischer Boden gewesen, seit altersher, lange bevor die Residenz errichtet wurde. Denn auf diesem Areal standen einst Jan Wellems Opernhaus, Marstall und Ballhaus, die freilich dem Bombardement des Braunschweiger Herzogs auf Düssel-



Kavalierhaus, Eingang in den Hofgarten

dorf im Siebenjährigen Kriege zum Opfer fielen. Die Residenz und ein wiederhergestellter Marstall kamen seit 1760 an die Stelle der beschädigten und zerstörten Bauwerke. Der erneuerte Marstall fiel dann dem neuen Bombardement von 1794 zum Opfer, aber die „Residenz“ blieb unversehrt bestehen. Nach Niederlegung der Marstalltrümmer wurde das Terrain, vielleicht schon unter Nesselrode und dem Herzog Wilhelm in Bayern, vielleicht auch erst unter Murat und Beugnot, ein Park, durch den die Düssel dem Rhein zufließt. Schöpfer auch dieser Anlagen war vermutlich schon Weyhe. Der Park blieb erhalten bis 1912, dann fiel er dem Mammutbau der wilhelminischen Justizinstanzen zum Opfer wie die Residenz. In dem Park hatten noch im 19. Jahrhundert die Regierungspräsidenten ihre repräsentativen Empfänge gegeben, und manches glanzvolle Gartenfest hier wurde noch lange von den Teilnehmern besprochen. Der Park verschwand, die Düssel wurde übertunnelt. Wieder war ein Stück Gartenstadt preisgegeben.

Leider wissen wir von den Jan-Wellem-Bauten an dieser Stelle wenig, obschon an ihren Gestaltungen der Baumeister Matteo di Alberti, der Schöpfer von Schloß Bensberg, beteiligt gewesen war. Eine sinnwidrige Kanonade vernichtete sie. Die Keessche Residenz wurde ein immerhin nobler Ersatz, bis auch sie (ohne Kanonade diesmal) verschwand.

Vor der Jan-Wellem-Zeit war hier Privatbaugelände gewesen. Dann hatte Jan Wellems Vater Philipp Wilhelm die Terrains gekauft. Er erwarb am 4. August 1656 (also 110 Jahre, bevor die Residenz sich hier erhob):

„denjenigen Platz samt der großen portzen, so zwischen dem auf der Müllenstraße gelegenen Haus, darin die Edelknaben vorher gewohnt haben, und dem neu erbauten Tummelhaus und dann ferner zwischen und hinter dem gebau, darinnen man die Kutschen und Wagen setzt, und Pohlheims gewesenes Erb, welches die patres societatis Jesu gekauft haben, bis auf die Düsselbach

sich befindet und gelegen ist.“

Die Notiz wurde später abgefaßt, vermutlich vor Errichtung des Jan Wellemschen Opernhauses. Nach dieser Aufzeichnung standen zu dem Zeitpunkt, als man sie notierte, Ballhaus (Tummelhaus) und auch der Marstall schon. Sie sind aber wohl noch nicht von Philipp Wilhelm geschaffen worden. Der Marstall ist in seiner endgültigen Ausdehnung wohl erst nach 1748 fertig gewesen. Denn das „Haus auf'm Sand mit Garten“ auf diesem Areal war dem Rüstmeister Hermann Bongart schenkt worden. Es wurde erst 1748 zur Marstallerweiterung zurückgekauft. Der erste Stock des Marstalls beherbergte in den 1770er Jahren zeitweise auch die kurfürstlich Kunstakademie Krahes, als sie das Grupellohaus am Markt räumen mußte.

Die Residenz verschwand 1912. Düsseldorf verlor damit völlig unnötigerweise eines seiner schönsten historischen Gebäude. Freilich die schöne Fassade des Mittelrisalits wagte man nicht einfach zu vernichten. Man mauerte sie „auf Abruf“ in einem der Innenhöfe des Justizmammutbaus ein. Dort steht sie noch, nur von wenigen Düsseldorfern gekannt. Sinnvoll wäre längst gewesen, sie aus ihrem Aschenputteldasein dort zu befreien und für ihre Wiederaufrichtung im Straßenbild der Stadt irgendein proportionell gemäßes Gebäude zu schaffen. Leider hat man selbst bei den Erweiterungsarbeiten der Justizgebäude nicht diese Möglichkeit erwogen. Es gehört natürlich dazu ein hoher Grad von Anpassungsvermögen schöpferisch nobler Art, für den nicht jeder begabt ist. Mehr als 50 Jahre sind seit der Abstellmauerung der Keesschen Portalfront verstrichen. Es ist allmählich wirklich Zeit, sich mit diesem Problem einmal zu befassen, sonst laufen wir Gefahr, daß wir auch noch das 100jährige Jubiläum dieser magazinierenden Vermauerung erleben müssen. Wenigstens ein kleines Stück der Untat, die der Abbruch der „Residenz“ war, könnte durch eine würdige Plazierung dieser denkwürdigen Keesschen Portalfassade an repräsentativer Stelle gutgemacht werden.

Der Flug mit der TWA (Trans World Airlines) nach den USA hat meiner Arbeit für die Düsseldorfer Heimatkunde neuen Auftrieb gegeben. Wer als Heimatforscher drüben das Schicksal deutscher Auswanderer oder deutscher Revolutionäre von 1848 klären will, findet überall herzliche Aufnahme und Unterstützung. So darf ich hier nicht nur Repräsentanten der TWA in zahlreichen amerikanischen Städten danken für die vielen wertvollen Verbindungen zu deutschen Heimatvereinen, sondern auch für die Bekanntschaft mit Redakteuren deutschsprachiger Blätter. In diesen Dank ist das Amerikanische Generalkonsulat Düsseldorf nachdrücklich einbezogen, das mir zahlreiche historische Unterlagen vermittelte und die Liste der deutschsprachigen Zeitungen wesentlich erweiterte. Viele Redakteure haben sich bereit erklärt mitzuhelfen, das Schicksal von Lorenz Cantador, des noch unbekanntenen Nationalhelden aus der Schlacht von Gettysburg (1863) aufzuklären.

Dem italienischen Fremdenverkehrsamt „ENIT“ in Düsseldorf gilt mein Dank für die ständige Hilfe bei meinen Nachforschungen in Italien, der Heimat Cantadors.

Hans Stöcker

Düsseldorf und Amerika

„Washington überschreitet den Delaware“ — in Düsseldorf gemalt
Lorenz Cantador — ein unbekannter amerikanischer Nationalheld —
in Düsseldorf geboren

Düsseldorf ist mit zwei Ereignissen der amerikanischen Geschichte eng verbunden: Mit dem Übergang Washingtons über den Delaware (Dezember 1776), dem „Wendepunkt“ im nordamerikanischen Freiheitskrieg von 1775 bis 1783, der den Abfall des amerikanischen Kolonialreiches von dem englischen Mutterland besiegelte . . . — Amerika war gerettet —

. . . und mit der Schlacht von Gettysburg, Juli 1863, dem „Wendepunkt“ im Sezessionskrieg von 1861 bis 1865, der die Süarmee „wie die Nuß zwischen den beiden Zangen des Knackers“ der Nordarmee vernichtete. Die Union war gerettet.

„Washington überquert den Delaware“ . . . dieses volkstümlichste Bild der amerikanischen Geschichte hat der deutsch-amerikanische Maler Emanuel Leutze, geboren am 24. Mai 1816 in Schwäbisch-Gmünd, wo auch 1484/85 der Maler Hans Baldung Grien das Licht der Welt erblickte, gestorben am 18. Juli 1868 in Washington, 1850 und 1851 (Replik) in Düsseldorf gemalt.

Die Schlacht von Gettysburg hat Lorenz

Cantador, Revolutionär und Volksheld der Düsseldorfer Stadtgeschichte, Sproß einer hochangesehenen Familie italienisch-deutscher Abstammung, als Regimentskommandeur durch einen überraschenden Flankenangriff für den Oberbefehlshaber des Nordens, Grant, entschieden, als sich der Sieg schon dem Süden zuneigte.

In Düsseldorf schuf Leutze das Lieblingsbild des amerikanischen Volkes: Washington Crossing the Delaware — Washington überschreitet den Delaware. Die amerikanischen Historiker feiern diese Heldentat Washingtons als den „turning-point of the revolution“, als den Wendepunkt in der Revolution. Der Übergang über den Delaware hat den Vormarsch der Engländer gehemmt, die sinkende Moral der amerikanischen Truppen gefestigt.

Schon am 7. Dezember 1776 hatte Washington den Delaware von Osten her überschritten, mit den Resten der geschlagenen Kontinentalarmee nach der Schlacht von Long Island. Der Strom bot ihm Sicherheit und Zeit — zu überlegen. In der stürmischen Nacht zum Weih-

nachtsfest 1776 erzwang Washington von Westen her den Übergang über den mit Eisschollen bedeckten Fluß. Er überraschte den schlafenden Gegner – meist Hessen – bei Trenton und nahm den größten Teil gefangen. Mit reicher Beute zog sich Washington mit einem Teil seiner Truppen über den Delaware zurück. Am 29. Dezember sah der Fluß erneut einen tatenfrohen Washington. Trotz heftiger Gegenwehr der Engländer drang Washington über Trenton bis nach Princetown vor, wo seine Truppen erneut zahlreiche Gefangene machten. Nach mehreren erfolgreichen Kämpfen der amerikanischen Streitkräfte erreichte Washington sein Hauptquartier in Morristown. „Die amerikanische Sache war gerettet.“ Ansehen und Einfluß Washingtons waren nach dem Übergang über den Delaware so groß, daß er alle seine politischen Pläne verwirklichen konnte. Der Weg für „den Ersten im Krieg, Ersten im Frieden und Ersten im Herzen seiner Landsleute“ war frei.

Offensichtlich hat Leutze den Übergang Washingtons über den Delaware in der Weihnacht festgehalten: Washington – jeder Zoll ein Held, der einem großen Sieg entgegeneilt. Die Kritiker haben dem Bild zwar eine „bewegende Konzeption“ eingeräumt, die Ausführung in vielen Punkten jedoch für absurd erklärt. Die Haltung Washingtons während einer Flußüberquerung in stürmischer Winternacht sei lächerlich.

Ich teile diesen Standpunkt nicht. Es ist sicher und es bedarf keiner näheren Begründung, daß sich Washington während der Überfahrt im Bug des Ruderbootes tief geduckt hat, um dem Wind möglichst wenig Widerstand zu bieten und sich selbst vor Kälte zu schützen. Diese Haltung entsprach der Wirklichkeit. Jedoch der Maler wußte mehr. Hätte Leutze ein Häuflein in sich geduckter Männer in einem Ruderboot mit eingeholter Flagge gezeigt, niemand hätte in diesem Anführer den kühnen Strategen und weitschauenden Staatsmann erkannt. Eine solche Darstellung hätte erst recht „lächerlich“ gewirkt. Die darstellende Kunst folgt anderen

Gesetzen als die nüchterne Wirklichkeit, wenn sie einen Menschen, seine Aufgaben und Ziele idealisieren will.

Die Flagge schließlich, betonen die Kritiker, sei „totaler Anachronismus“. Ich halte es auch bei der Fahne mit dem Maler Leutze. Sicherlich kannten die zusammengerafften Soldaten Washingtons keine Fahne, die aufzurollen und hochzuhalten in einem engen Boot in eisiger Winternacht sinnlos gewesen wäre. Doch für den Maler war die Fahne neben dem aufrecht stehenden Feldherrn das Symbol für den greifbaren Sieg. Es war dunkle Nacht – und doch erkennen wir auf dem Bild zwei, drei Boote, gefüllt mit Soldaten, alle beseelt von dem Willen mit Washington zu siegen, dem „Ersten im Herzen seiner Landsleute“ zu folgen.

Ein Sternenbanner hat es bei der Fahrt über den Delaware noch nicht gegeben, obwohl Leutze diese amerikanische Flagge für seine Bildkomposition fast selbstverständlich verwandt hat. Denn der Convent vom 14. Juli 1777, dem 13 Staaten angehörten, bestimmte sieben rote und sechs weiße Streifen zur Nationalflagge. In der Gösch: 13 Kreise. Diese Kreise scheinen schon sehr bald von den Sternen abgelöst worden zu sein. Denn schon 1814 dichtete Francis Scott Key sein: „Star spangled banner“ sein sternenbesätes Banner, seit 1931 Nationalhymne in den USA.

Wenn die Wirklichkeit sich mit der Idealvorstellung Leutzes vereinigen ließ, hat der Maler sich naturgetreu an sein Sujet gehalten. Die Eisschollen waren für ihn willkommene Staffage, die Schwierigkeiten Washingtons aufzuzeigen.

Der Delaware auf dem Bild sei nicht der Fluß Amerikas, sondern der Rhein bei Düsseldorf haben die Kritiker bemängelt. Dieser Vorwurf braucht nicht zurückgewiesen werden. Leutze hat den Delaware aus der Erinnerung gemalt. Der Delaware fließt mitten durch Philadelphia, der Heimat Leutzes in den USA. Ein Wort seiner Freunde kann den Vorwurf entkräften: Leutze besaß ein bemerkenswertes Gedächtnis. Was er in der Natur sah und

später in einem Bild verarbeiten wollte, behielt er genau so wie alles Gelesene.

Aufschlußreicher, wie Leutze sein Bild in Düsseldorf gemalt hat. Die Briefe des amerikanischen Malers W. Whittredge erweisen sich als eine reiche Fundgrube. Heinz Peters hat die Briefe übersetzt und im Düsseldorfer Jahrbuch 1963 veröffentlicht.

Danach war Leutze als Kind nach Philadelphia gekommen und 1841 nach Deutschland zurückgekehrt. In Düsseldorf ließ er sich nieder, schloß sich, ohne die Akademie zu besuchen, eng an C. F. Lessing an, der ihn zu seinen Historienbildern anregte. Leutze ging 1842 nach München, dann für drei Jahre nach Italien. 1845 kehrte er nach Düsseldorf zurück und wurde einer der Wortführer der demokratischen Künstler. An der Gründung des „Malkastens“ war Leutze maßgeblich beteiligt. Er hat den Prospekt für das deutsche Einheitsfest in Düsseldorf vom 6. August 1848 gezeichnet (siehe Seite 128). Sein Name

steht an erster Stelle unter der Gründungsurkunde des „Malkastens“, dessen erster Vorsitzender er auch war. „Hauptwortführer bei den (vorbereitenden) Zusammenkünften scheint der damals 32jährige Leutze gewesen zu sein“, heißt es in der Malkastenchronik.

Leutze war – so schreibt der Maler Whittredge – auf der Höhe seiner Kunst, als ich nach Düsseldorf kam. Ich glaube, es gibt keinen jetzt lebenden Künstler, der so wie ich mit seinem großen Bild „Washington überquert den Delaware“ vertraut ist... Leutze hatte einige Not, amerikanische Typen für die Köpfe der Figuren zu finden. Alle deutschen waren entweder zu klein oder in ihren Gliedmaßen zu schmal für seine Absichten. Er holte jeden erreichbaren Amerikaner heran und bat ihn dringend, Modell zu stehen... Ich selbst mußte mich gleich für zwei Vorbilder posieren, einmal als Steuermann mit dem Ruder und dann als Washington selbst. Zwei Stunden stand ich da, ohne mich zu bewegen, da-



Der Rhein bei Düsseldorf als Modell. Das berühmteste Bild der amerikanischen Geschichte: Washingtons Übergang über den Delaware hat der Deutsch-Amerikaner Emanuel Leutze in Düsseldorf gemalt

mit Washingtons Mantel in einer einzigen Sitzung gemalt werden konnte, dann, um es Leutze möglich zu machen, die Falten des Mantels so festzuhalten, wie sie ursprünglich arrangiert waren. Bekleidet mit Washingtons Uniform, den hohen Hut auf, das Fernrohr in der Hand, die andere auf das Knie gestützt, war ich beinahe tot, als die Arbeit endlich vorüber war. Man labte meine Kehle mit Champagner – und so blieb ich am Leben. Und das alles nur, weil kein deutsches Modell aufgetrieben werden konnte, das in Washingtons Garderobe paßte, die übrigens eine getreue Kopie war, die Leutze – dank des Einflusses von Mr. Steward – vom „Patent Office“ in Washington beschafft worden war. – Ein großer Teil des großformatigen Bildes wird vom Himmel beherrscht. Leutze mischte die Farben dafür während der Nacht und bat Andreas Achenbach und mich selbst darum, ihm am nächsten Tage beim Auftragen der Farbe auf die Leinwand behilflich zu sein. Das war nötig, um die Farben naß in naß zu malen und die ganze Fläche an einem einzigen Tage zu bewältigen.

Für den turbulenten Betrieb um Leutze führt Peters einen Brief des amerikanischen Malers Eastmann Johnson an, der sein Atelier mit Leutze teilte: Unser Atelier ist eine große Halle, in der sechs von uns sehr bequem arbeiten können, drei sogar an sehr großen Formaten. Das Hauptwerk ist Leutzes „Washington überquert den Delaware“, ein Bild von 4,80 x 6,00 m mit lebensgroßen Figuren ... Um noch einen besseren Eindruck von diesem Raum zu geben: Neulich ließen wir uns drei Kanonen dorthin schaffen und eine Geschützstellung fabrizieren. Auf der einen Seite hing unser Sternenbanner, auf der anderen die schwarz-weiße Fahne Preußens.

Wer so sorgfältig alle historischen Einzelheiten berücksichtigt, ist über den Vorwurf der „absurden“ Ausführung und des „totalen Anachronismus“ erhaben.

Peters berichtigt den amerikanischen Maler Whittredge in einem wesentlichen Punkt. Nicht

das Original des Bildes kam nach Amerika, sondern eine Replik, eine Nachbildung aus dem Jahre 1851. Das Original wurde in der Kunsthalle Bremen im Zweiten Weltkrieg vernichtet. Die Replik befindet sich heute im Metropolitan-Museum of Arts in New York.

In den Düsseldorfer Adreßbüchern ließ sich Leutze von 1847 bis 1859 nachweisen. Er wohnte zunächst am Wehrhahn, seit 1851 am Steinweg, der später den Namen Schadowstraße erhielt. In dieser Straße hat Leutze mehrfach die Wohnung gewechselt.

Näher noch als Emanuel Leutze steht uns der Deutsch-Italiener Lorenz Cantador, eine der großen heldischen Gestalten der Düsseldorfer Geschichte. Im Stadtarchiv konnte ich in der umfangreichen Sammlung Stahl den Geburtsort der Cantadores in Italien ermitteln: Toceno, ein kleines Nest im Bereich des Lago Maggiore zwischen Domodossola und Locarno.

Wann die Cantadores nach Düsseldorf gekommen sind, wissen wir nicht. Vermutlich nach 1691 mit dem großen Troß italienischer Künstler, Handwerker und Kaufleute im Gefolge der schönen Anna Maria Ludowica, der zweiten Frau Jan Wellems, aus dem Hause Medici in Florenz. In der ersten Generation bleiben die Italiener in der neuen Heimat meist unter sich. Doch schon Lorenz Maria Cantador, der Chef eines Seidenhauses am Marktplatz, heiratete 1770 eine Düsseldorferin: Maria Küppers. Schon 1768 war er in den Magistrat berufen worden. 1795 wurde Cantador als Geisel von den Franzosen verhaftet und in Bonn, später in Givet, in Gewahrsam gehalten. Er wurde erst freigelassen als Düsseldorf die Kontributionen gezahlt hatte.

1792, 1798 und 1806 war Cantador Bürgermeister. Im roten Rock verkündete er vom Balkon des Rathauses 1806 die neue Zeit der französischen Herren. „Man will uns glücklich machen, und darum ist heute keine Schule“, schrieb Heinrich Heine über diesen denkwürdigen Tag der Düsseldorfer Stadtgeschichte.

Am 17. Dezember 1810 wurde Cantador

wegen hohen Alters als Munizipalrat entlassen. Im gleichen Jahr, am 1. Juni 1810, war sein Enkel Laurenz geboren. Die Eltern: Joseph Cantador, von 1822 bis 1829 Mitglied des Magistrats, und Katharina geb. Rettig, Tochter des Posthalters Rettig, Hauptmann der Sebastianer. Vermutlich hat der kleine Deutsch-Italiener das Gymnasium besucht. In eine Bank der ehemaligen Jesuiten-Klosterschule ist noch heute der Name Cantador eingeritzt. Cantador, Kaufmann in Seidenwaren wie seine Vorfahren, wurde am 11. April 1847 zum Chef des St.-Sebastianus-Schützenvereins berufen.

Ein Jahr zuvor hatte sich die Bruderschaft in Verein umbenannt und am 12. Mai 1846 in dem Präsidenten des Gewerbegerichts, August von Stockum, einen neuen Chef erhalten, der jedoch die Gelder des Vereins allzu großzügig verwirtschaftete. Der Aufschwung, den in den letzten Jahren das St.-Sebastianus-Schützenfest durch die rastlose Tätigkeit des hochzuverehrenden Chefs (Cantador) genommen hat, wurde 1847 in vielen Stimmen bestätigt. „Mit besonderem Vergnügen“ übernahm Premierleutnant und Adjutant Herstatt am 15. Juli 1847 das Amt des Schießmeisters, ließ der Kommandeur des 8. Husarenregimentes den Sebastianern 300 Karabiner.

Als die Wogen der politischen Unruhen auch Düsseldorf erreicht hatten und 600 Bürger in einer Petition an den König am 5. März 1848 eine Volksvertretung, persönliche Freiheit und Presse-Freiheit forderten (zwei Tage später schloß sich der Gemeinderat den Forderungen an), kam es am 8. März zu Zwischenfällen zwischen Militär und Bürgern. Eine Bürgerwehr wurde ins Leben gerufen und Lorenz Cantador am 16. März 1848 zu ihrem Chef gewählt. Nach einigen ruhigen Wochen spitzten sich die Verhältnisse in Düsseldorf zu, als der Dichter Ferdinand Freiligrath aus London und Ferdinand Lassalle, der Verteidiger der Gräfin Hatzfeldt in ihrem Ehescheidungsprozeß, aus Köln nach Düsseldorf zurückkehrten. Die große Entscheidung der nächsten Wochen: gemäßigte oder radikale Bürgerwehr? Für die

Juristen war die Entscheidung leicht. Sie waren alle durch die Schule der Dialektik Hegels gegangen und sahen in dem preußischen Staat einen Gegner, der vernichtet werden mußte. Anders Lorenz Cantador. Er war als Schützenchef ein Hüter der Ordnung und mit vielen angesehenen Düsseldorfer Familien versippt und verschwägert.

Cantador entschied sich trotz allem für den Fortschritt. Er erklärte die Bürgerwehr am 18. November 1848 für „permanent“ (dauernd unter Waffen), als Lassalle in einer Volksversammlung die Einsetzung einer provisorischen Regierung in Düsseldorf gefordert hatte. Die preußische Regierung verhängte am 22. November den Belagerungszustand. Am 9. Dezember wurde Cantador verhaftet und erst am 18. März 1849 ohne Prozeß freigelassen. Seine Firma hatte inzwischen Fallissement anmelden müssen. Das angesehene Unternehmen war zahlungsunfähig geworden. Der 10. Mai 1849 forderte in heftigen Barrikadenkämpfen zwischen Bürgerwehr und Militär 14 Tote. Cantador mußte nach Amerika fliehen. Seine ersten Versuche, dort wirtschaftlich Fuß zu fassen, hatten wenig Erfolg. In einem Brief an Lassalle vom 30. 4. 1851 bittet er, über seine Lage mit niemandem zu sprechen. „Ich will nicht, daß meine Schwestern sich ängstigen.“

Im amerikanischen Bürgerkrieg hat sich Cantador zu einem führenden Deutsch-Amerikaner gewandelt. Sein Einsatz im Heer der Nordstaaten ist erst seit kurzem bekanntgeworden. Wir wissen, daß Cantador seit 1861 als Major in das 27. Pennsylvania-Regiment eintrat, das der Deutsche Buschbeck kommandierte. Nach den heißen Kämpfen des Jahres 1862 wurde Cantador zum Regiments-Kommandeur befördert. In der entscheidenden Schlacht von Gettysburg vom 1. bis 4. Juli 1863, die den Sieg des Nordens entschied, hatte Cantador mit seinem Regiment, das Karl Schurz, der 48er aus Liblar befehligte, Hervorragendes geleistet. Warum er am 16. November 1863 den Abschied nahm, wissen wir nicht.

Was Cantador nach diesen für Amerikas Geschick entscheidenden Jahren getan hat, ist

unbekannt. Die letzte Nachricht ist die Todesanzeige in einer Düsseldorfer Zeitung des Jahres 1883. Am 1. Dezember starb in New York infolge eines Schlaganfalles Herr Lorenz Cantador aus Düsseldorf. – War der 73 Jahre alte Deutsch-Amerikaner verheiratet, hatte er Kinder? Seine Hinterbliebenen wohnten in New York, Bonn, Frankfurt am Main.

*

Eine dankbare Aufgabe für die Heimatforscher: Den Ursprung der Familie Cantadore in Italien nachzuweisen und das Dunkel um

die letzten Jahre von Lorenz Cantador in den USA aufzuhellen.

*

An der Steuben-Schurz-Parade im Herbst 1967 nehmen die rheinischen Sebastianer mit einer starken Abordnung teil. Denn Schurz hatte in frühester Jugend in seiner rheinischen Heimat Liblar die Königswürde errungen. Er konnte sie nicht ausüben, weil er zu jung war. Die Düsseldorfer Demokraten und Heimatfreunde dürften bei dem „Fest der Deutschen“ in den USA nicht fehlen.

Die Familie Boeing



Eine Aufnahme der Familie Boeing in den Rheinlanden entdeckt

Als ich meinen Bericht über den Besuch einer Abordnung der Boeingwerke in der RP veröffentlichte, meldeten sich zwei alte Damen aus Wuppertal und Düsseldorf: Die Boeings sind unsere Verwandten. Der Firmengründer der Boeingwerke in Chicago, ursprünglich ein Holzhändler, war ein Vetter unserer Mutter und hat uns bis zum 1. Weltkrieg regelmäßig besucht.

Hoffentlich findet der Bericht über Lorenz Cantador, der in mehreren deutschsprachigen Zeitungen in den USA erscheinen soll, einen gleichen Widerhall.

Heute zählen die Boeingwerke zu den größten Flugzeugwerken der Welt. Die amerikanische Regierung hat das Unternehmen mit der Entwicklung des Überschallflugzeuges beauftragt.

Die folgende Notiz, dem täglichen Dienst einer Tageszeitung entnommen, soll unterstreichen, welche Bedeutung der Luftverkehr in Amerika genommen – und wie sich das Werk des deutschen Auswanderers Boeing entwickelt hat. Auf dem New Yorker Flughafen „Kennedy-Airport“ startet alle 30 Sekunden eine Maschine. Wenn sich die Vereinigten Staaten von Europa zu einem gleich großen Wirtschaftsgebiet wie die USA zusammengefunden haben, wird der Luftverkehr auch in unseren Ländern die gleiche Entwicklung nehmen.

Grund genug für Düsseldorf, sorgfältig darüber zu wachen, daß der Flughafen Lohausen auch in Zukunft weiterhin zielstrebig ausgebaut werden kann.

TWA kauft Boeings

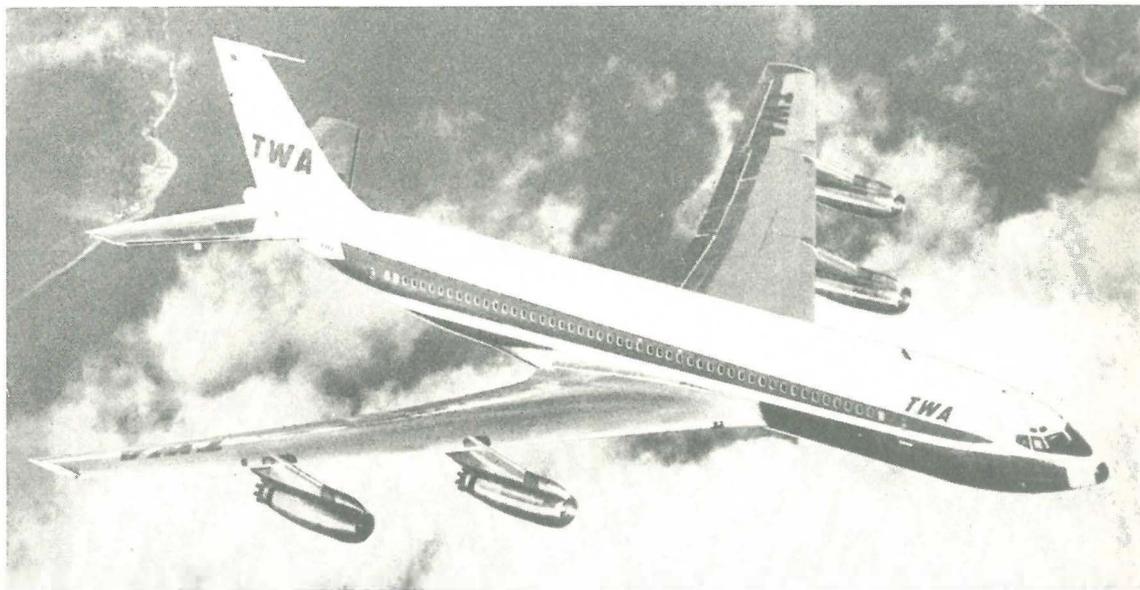
325 Fluggäste in einer Maschine / Ein Auftrag für 1,6 Milliarden Mark

Nach langen Verhandlungen hat die Trans World Airlines (TWA) jetzt die größte Bestellung für Düsenflugzeuge in ihrer Geschichte erteilt.

Insgesamt kauft TWA 28 Boeings zu einem Gesamtbetrag von fast 410 Millionen Dollar, 1,6 Milliarden Mark. Dieser Kauf schließt die Bestellung von zwölf Großraumflugzeugen vom Typ Boeing 747 und acht dreistrahligen Boeings 727 ein. Weiterhin wurden zwei Boeings 707-131B, vier Boeings 707-331 BS, sowie zwei Düsenfrachter vom Typ Boeing 707-331 C bestellt.

Zur Zeit fliegt TWA 173 Düsenmaschinen. Mit der jetzt aufgegebenen Bestellung wird die Gesellschaft bis 1970 über 217 Düsenflugzeuge verfügen.

Als Auslieferungstermin für neun der zwölf bestellten Boeings 747 wurde 1969 vereinbart. Nach den gegenwärtigen Studien wird die von TWA bestellte Boeing 747 maximal 325 Fluggästen Platz bieten. Im Vergleich zu der jetzt im Einsatz befindlichen Boeing 707 wird die 747 26 m länger und 7 m höher sein; die Spannweite der 747 wird die der 707 um fast 17 m übertreffen.



Eine Boeing Intercontinental 707 mit einer Reisegeschwindigkeit von 965 km/h; die Tanks fassen 80 000 l Betriebsstoff

Düsseldorfer Möler

Fritz Köhler über Fritz Köhler

Am 28. Juni werden es 80 Jahre, daß ich auf diesem Stern, auf dem es so turbulent hergeht, lebe. Viele schöne, aber auch viele böse Jahre habe ich mit meinen Zeitgenossen auf dieser Erde verbracht.

An der Innerste, die in die Leine fließt, bin ich am 28. Juni 1887 in der schönen Niedersachsenstadt Hildesheim zur Welt gekommen. Auf dem Moritzberg erfreuten sich meine guten, unvergeßlichen Eltern eines außergewöhnlich kräftigen Jungen. Im Jahre 1892 übersiedelten meine Eltern nach Hamburg, wo gerade die Cholera ausgebrochen war. Viele Tausende wurden von dieser Seuche hinweggerafft. Meine Eltern, zwei Brüder und ich blieben gesund. Denn mein Vater schloß die Familie ein Vierteljahr in der Wohnung ein, besorgte alles Lebensnotwendige, so daß wir mit keinem Fremden in Berührung kamen. Robert Koch entdeckte damals den Erreger der Cholera, der durch die Wasserleitung in jedes Haus kam. Es wurde bei uns kein Tropfen Wasser ungekocht benutzt.

Da die Schulklassen damals sehr leer waren und ich wohl ein allzu lebhafter Junge war, stopfte man mich schon mit fünf Jahren in die Schule. Mein Freiheitsdrang war aber so groß, daß ich die ersten Tage die Schule schwänzte. Ich pflückte meiner lieben Mutter Blumen. Aber mein alter Herr hatte dafür ebensowenig Verständnis wie der Herr Lehrer, und man legte mich stramm an die Kette. So begann ich mein Schuljahr in der herrlichen Hafencity. Meine Eltern hätten gerne gesehen, wenn ihr hoffnungsvoller Sohn Lehrer geworden wäre. Doch in den sogenannten Flegeljahren wurde mein Freiheitsdrang in mir so groß, daß ich mit einer im Hamburger Hafen liegenden englischen Bark ausreißer

wollte. Schweren Herzens erhielt ich vom betrübten Vater die Erlaubnis und machte als Seemann einige Reisen durch die alte und neue Welt. England, Schottland und Südamerika lernte ich kennen. Ich hatte es bis zum Leichtmatrosen gebracht, als meine weitere seemännische Laufbahn an kleinem Augenfehler – ich hatte auf einem Auge ein Sechstel zu wenig Sehschärfe – scheiterte.

Im Grunde war ich froh, nun mit meinem ersten Studium beginnen zu können. Denn schon früh zeigte sich in mir der Drang, ein Maler zu werden. Wohl in erster Linie verdanke ich meine Begabung meiner guten Mutter, von der ich noch einige schöne Zeichnungen aus der Jugendzeit besitze. Meine Mutter hatte Talent, aber vor allem waren es die guten Eltern, die uns Kinder immer wieder mit der herrlichen Gottesnatur vertraut machten. In der Schule war ich im Zeichenunterricht meinen Mitschülern weit voraus. Mit 12 Jahren besuchte ich zweimal wöchentlich die Gewerbeschule. Nach der Seefahrt wurde ich Schüler auf der Hamburger, wenige Zeit später auf der Altonaer Kunstgewerbeschule.

Auf Anraten des damaligen Direktors der Hamburger Kunsthalle, Lichtwark, ging ich dann nach Weimar auf die großherzoglich sächsische Hochschule für bildende Kunst, um mit einem gründlichen Studium zu beginnen. Unter den Professoren Max Thedy und dem hervorragenden Landschaftler Theodor Hagen studierte ich in den Jahren 1908 bis 1912.

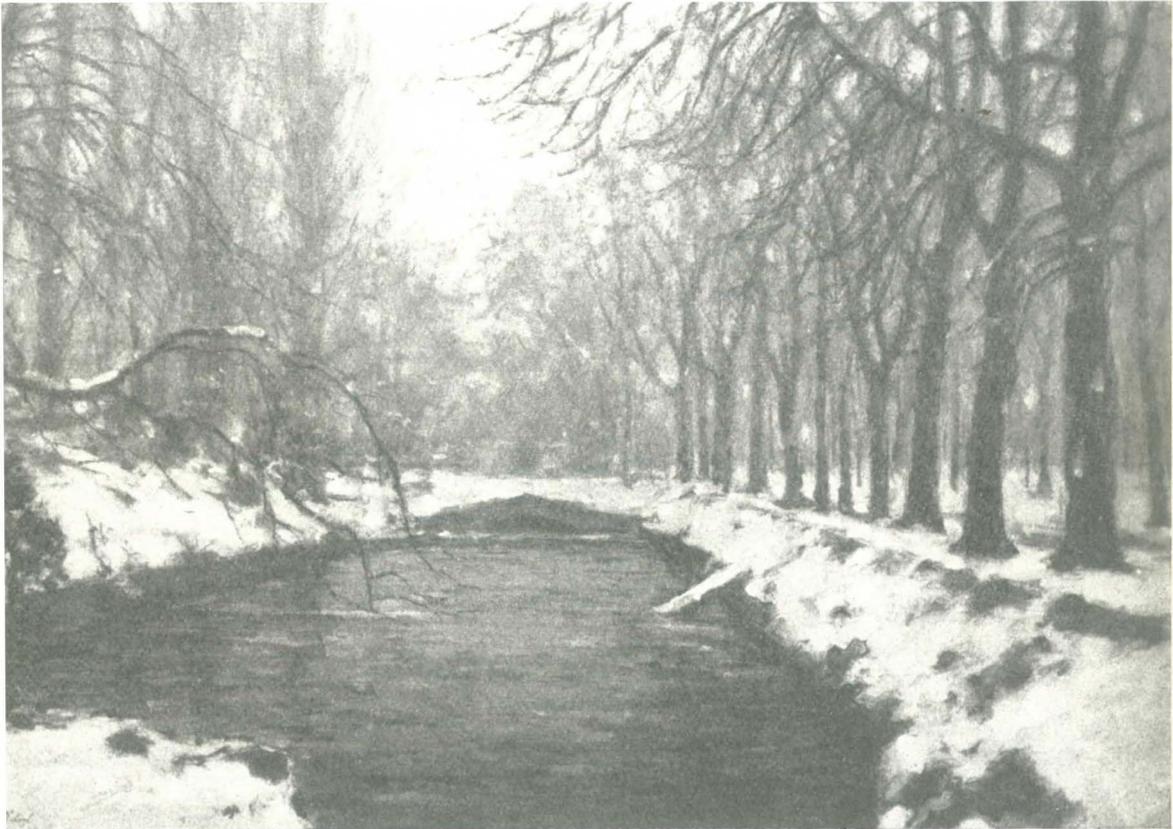
Als Meisterschüler von Hagen kehrte ich dann in meine alte Heimat Hamburg zurück, wo ich ein Jahr als selbständiger Maler tätig war. Im Jahre 1913 kam ich nach Düsseldorf, nachdem ich mich mit der Tochter des in den Künstlerkreisen bekannten Kapitäns

Schütte verlobt hatte. Auf Rat des mit unserem alten Herrn befreundeten Akademieprofessors Franz Kiederich begann ich mich in Düsseldorf seßhaft zu machen. Seit 1913 bin ich nur mit Ausnahme der durch die Kriegseignisse entstandenen Pausen in dem mir zur wahren Heimat gewordenen Düsseldorf tätig. Ich lebte mich schnell hier ein. Der Niederrhein mit seinen Weiten, seiner immer wieder neu zu mir sprechenden Atmosphäre gaben mir stets neue Anregungen zu meinen Bildern. Hier habe ich nun ein langes Malerleben gelebt, mit meiner lieben, teuren Frau, die mir nach 54jähriger treuer Kameradschaft entrissen wurde. Unser guter Sohn, unsere liebe Tochter helfen mir, den schweren Verlust zu tragen.

Schon früh, gleich nach der Gründung 1932, wurde ich Mitglied des Heimatvereins Düssel-

dorfer Jonges, war lange Jahre im Vorstand unter dem unvergeßlichen Präsidenten Willy Weidenhaupt, seinen hervorragenden Mitarbeitern Dr. Willy und Dr. Paul Kauhausen, Dr. Wuppermann, Prof. Nicolini, Dr. August Dahm, Albert Bayer und Heinz Dickmann. Ich habe gerne und mit Begeisterung für den Heimatverein mitgearbeitet. Außer diesem Verein bin ich seit 50 Jahren Malkästner. Als Jäger erlebte ich in anderer Beziehung die Natur und die jagdliche Kameradschaft.

So habe ich denn den Wunsch, noch ein Weilchen leben, schaffen und jagen zu können. Vergessen möchte ich aber nicht meine Wanderfreunde, mit denen ich freitags hinausmarschierte an den Niederrhein oder in die Wälder und Gefilde der schönen, näheren Umgebung von Düsseldorf, um danach mit Humor das Leben zu meistern, wie es denn überhaupt



Fritz Köhler: Winter im Düsseldorfer Hofgarten



Fritz Köhler: Der Niederrhein

mein Bestreben ist, möglichst mit Humor, und wenn's Galgenhumor ist, am Leben zu bleiben.

Früh hatte ich als Künstler Erfolge. Viele meiner Bilder befinden sich in Privatbesitz, in staatlichen und städtischen Museen, darunter Nationalgalerie Berlin, Hamburger Kunst-

halle, Weimar, Danzig, Städtische Kunstsammlungen Düsseldorf, USA, eine Anzahl Industriewerke, Mannesmann, Gelsenkirchener Bergwerksverein, Chemische Werke Hüls, Alfred Flender Bocholt, bei Verwaltungen und Behörden.

Walter Ritzenhofen: Porträt Mein Vater (Öl, 1960)

Wir kennen ihn doch alle noch – diesen beweglichen kleinen Herrn mit dem weißen Spitzbart –, sei es, daß er mit seiner Staffelei am Fluß zwischen bizarren Baumgruppen zu finden war, oder daß er an einer malerischen Ecke unserer Altstadt mit dem unvermeidlichen Skizzenblock und mit flinkem Stift Sonne und Licht einzufangen versuchte. Ja, das Licht hatte es ihm angetan. Licht gegen Dunkel, wie es unser Düsseldorf so vielfältig bietet: In abend-

lichen Straßen das warme Licht der Martinslampen, welches auch noch die Kindergesichter erglühen läßt, das helle Leuchten der „weißen Kinder“ gegen altes Kirchengemäuer und das silbrige Licht des hohen Niederrheinhimmels zwischen dunklen Weidenstümpfen gespiegelt und doppelt empfunden in einer weiten Rheinschleife.

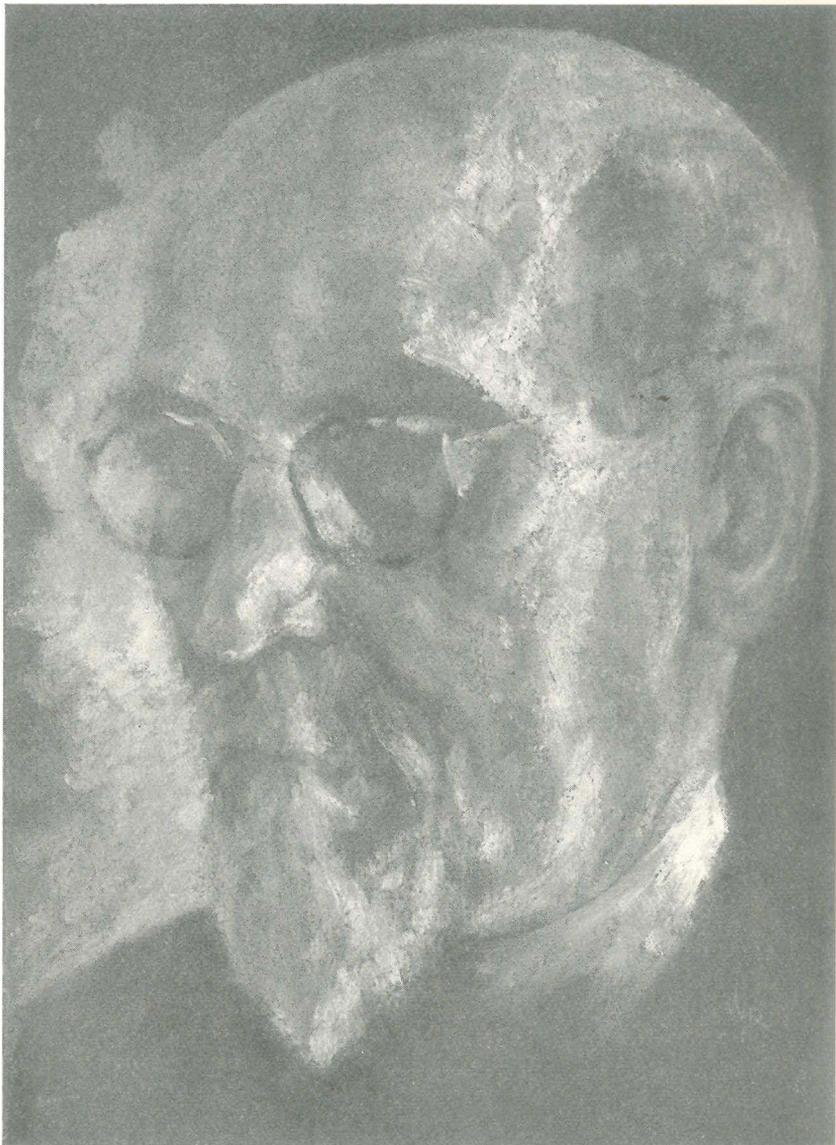
Man konnte ihn auch zu Karneval sehen, als „stolzen Granden“ mitten auf der Tanz-

fläche ... doch halt, stolz war er nie. Trotz seiner Erfolge und Ehrungen blieb er ein schlichter Düsseldorfer Jung. Wie hätte er sonst unmittelbar nach dem Kriege dieses Kind zwischen Altstadttrümmern mit seiner leuchtenden Lampe malen oder die ungekünstelte Erwartung der Kommunionkinder ohne falsches Pathos einfangen können?

So stand er mir malend an seiner Staffelei zu einer Studie – drei Schritte vor, drei

Schritte zurück – und sagte in seiner warmgütigen Art: Du übernimmst bald ganz meine Palette! Diene dem Menschen und nicht der Mode oder einem Ismus. Suche die Schönheiten unserer Heimat und vergiß nicht, daß Licht erst durch das Dunkel leuchtet.“

Heute noch bin ich froh, ihn selbst zwischen Hell und Dunkel gemalt zu haben; denn kurze Zeit später konnten nur noch seine erfüllten Arbeiten zu uns sprechen.



Walter Ritzenhofen:
Mein Vater (Öl 1960)

Köbes Weitz

Ein Möler nach dem Herzen der Düsseldorfer, vor allem der Altstadt. In Neuß geboren kam Köbes Weitz – nur das Taufregister und der Paß heißen in Jakob – an die Kunstgewerbeschule nach Düsseldorf, die seit der Jahrhundertwende unter dem Architekten Peter Behrens weit über die Grenzen des Rheinlandes anerkannt war. Seine Lehrer, die Professoren Bruckmüller und Häupelsiegen. Den jungen Maler zog es schon bald hinaus in die rheinischen Lande, in die Ferne. Italien, Holland, Luxemburg, Belgien und die Schweiz hat er erwandert und mit Maleraugen erlebt.

Meine erste Begegnung mit diesem Original: Er hatte um 1930 seine Staffelei auf dem Cor-

neliusplatz aufgestellt, um die Magnolienbäume um den Schalenbrunnen festzuhalten.

„Kann ich das Bild kaufen,“ fragte einer aus dem großen Kreis der Zuschauer, „Jong, waht, bes dat Bild fähdig is“ – so Köbes Weitz.

Die große Reise der letzten Jahre: Köbes Weitz folgte vor zwei Jahren einer Einladung von Prof. Scalabrino nach Montecatini in Italien. Ein paar Wochen war er dort zu Gast. Mit reicher Ernte ist er nach Düsseldorf heimgekehrt. Seine Bilder hängen in vielen Museen. Noch mehr aber zur Freude der ganzen Familie in der Wohnung vieler Düsseldorfer.

Zwei Bilder von Köbes Weitz „Die Martinsstele vor der Andreaskirche“ und „Der Musikpavillon im Hofgarten“ finden Sie auf den ersten Seiten dieser Ausgabe

Heine-Nachklang

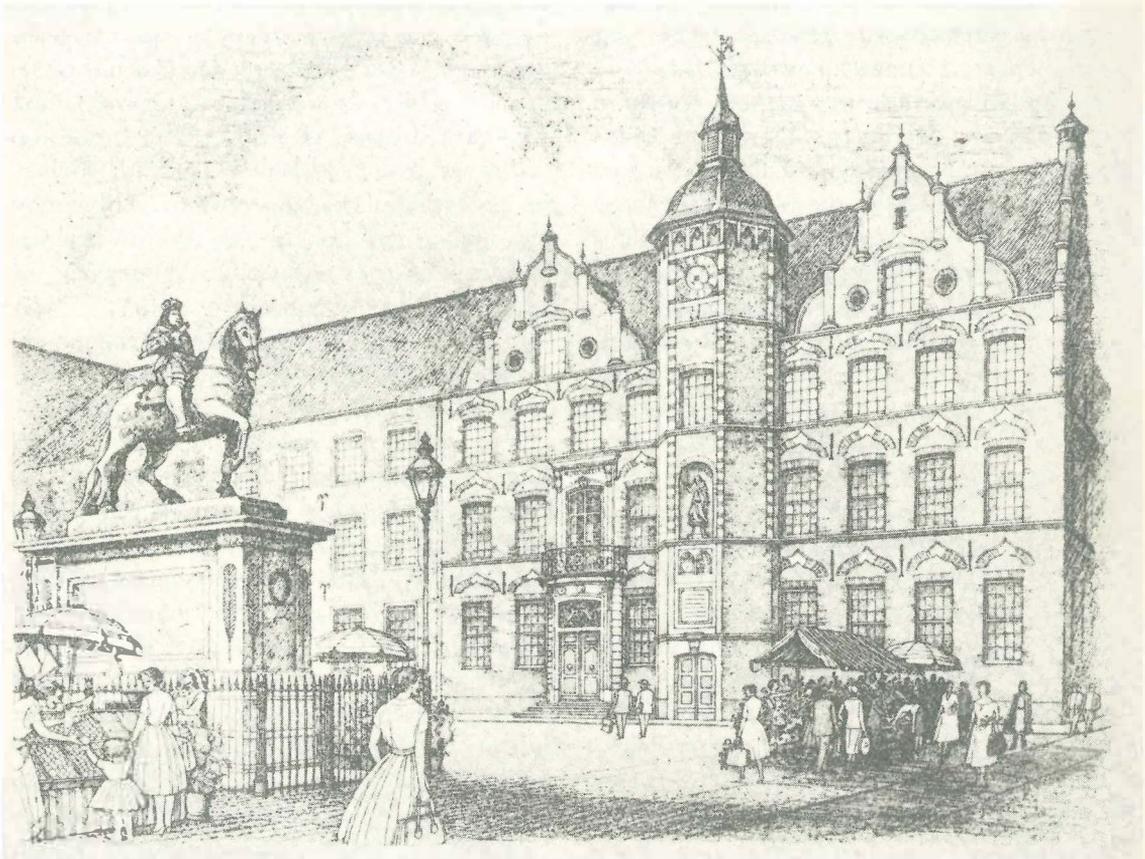
Zur Ergänzung des vorstehenden Heine-Beitrages aus der Feder des Dr. Jacob Stöcker ging uns nach Redaktionsschluß der Hinweis auf einen wichtigen Aufsatz der „Frankfurter Allgemeinen“ (vom 7. Februar 67) zu, der unter der Überschrift: „Heine ist einer von uns“ von den neuen Heine-Dokumenten berichtet, die vor einiger Zeit (mit Hilfe des französischen Staatschef) in die Pariser National-Bibliothek gelangt und dort bereits zum Rang eines „archivalischen Ereignisses“ erhoben worden sind. So werden einige Zitate bei den deutschen und insbesondere Düsseldorfer Heine-Freunden willkommen sein, die, wenn sie schon bedauern, daß die wertvolle Schocken-Samm-

lung nicht zu der berühmten in der Vaterstadt des Dichters gelangt ist, doch sich nun in der Obhut jener Franzosen befindet, die, wie es in dem Aufsatz der F.A.Z. heißt, den deutschen Dichter als den „deutlichsten Franzosen“ und den französischsten Deutschen ehren, sondern nun auch Gelegenheit haben, neben der Wallfahrt zum Grabe auf dem Montmartre-Friedhof auch neuer Forschung den Weg zu eröffnen – für die vielfach neuen Aufschlüsse, die diese Schätze aus dem ewig unerschöpflichen Geiste des Düsseldorfers bieten. Auch scheint einiges von Heines „Memoiren“ gerettet zu sein, von deren Vernichtung Jakob Stöcker sprach...

Karl Petau

Er gehört zu den Stillen im Lande, obwohl man seinen Bildern immer wieder in den Ausstellungen begegnet. Karl Petau, 1890 in Pirna an der Elbe geboren, kam nach Studien in Dresden schon 1909 an den Rhein nach Köln. Seit 1911 ist er in Düsseldorf heimisch geworden. Er besuchte die Kunstakademie unter den Professoren Aufseeser und Ehmke. „Daß ich für immer in Düsseldorf blieb, ist Schuld der rheinischen Mädchen. Denn eine von ihnen habe ich geheiratet“.

Die große Liebe von Karl Petau in der Kunst gehört der Architektur und dem Städtebild. Für das Düsseldorfer Residenztheater entwarf er den Vorhang. Schulen erhielten Wandschmuck von seiner Hand. In der Eifel, die er immer wieder besucht, wurde ihm die Wandgestaltung für das Kreistagsgebäude in Bitburg übertragen. Studien von seiner Hand im Besitz zahlreicher Museen, Stadtverwaltungen und Behörden.



So sieht Karl Petau den Marktplatz mit dem Rathaus und dem Jan-Wellem-Denkmal

Vor zwanzig Jahren starb Mutter Ey in Düsseldorf, nachdem sie, die Exmittierte, die Künstlermutter, auch Hebamme des jungen Düsseldorfer Expressionismus genannt, an den Ort ihrer Hebammen-Künste zurückgekehrt war. Sie war das Prachtexemplar einer Betreuerin – der meist nur mit Pinsel und Farbe ausgestatteten Maler –, die die meist gratis verabreichten Brötchen nebst dem dazugehörigen Kaffee in Bildern bezahlt erhielt, die bei dem einen oder anderen zur (beinahe) Unsterblichkeit geführt haben. Auch Mutter Ey wird noch solange unvergessen bleiben, wie der Ruhm dieser goldenen Jahre bestehenbleibt. Die letzte „Audienz“ gewährte sie kurz vor ihrem Tode (August 47) einem ihrer getreuesten Verehrer, der ihr damals im Berliner „Sonntag“ – es gab weder Mauer noch Stacheldraht – dies Denkmal setzte.

Jakob Stöcker

Erinnerung an Mutter Ey

Letzte Audienz vor zwanzig Jahren ...

Johanna Ey ging, aber sie kehrte vor einem Jahr aus der „inneren Emigration“ nach Düsseldorf zurück, wo sie nach jahrzehntelangem Wirken zu einem Begriff geworden war, weit über die engere Heimat hinaus: zu einem Begriff, randvoll gefüllt mit Leben, Ruf und Ruhm. Sie ging, nachdem sie von der Stadt Düsseldorf aus ihrem kleinen Laden exmittiert worden war, für den sie die Miete nicht mehr bezahlen konnte und der die Wiege des Ruhms einer Reihe von Künstlern war, die, als sie begannen, weder Ruhm noch Geld hatten. Die Exmittierung geschah Anfang Januar des Unheiljahres, der uns das Dritte Reich brachte, das unter der „Führung“ des „größten Künstlers aller Zeiten“ nicht nur bestimmte, was Kunst, sondern auch was entartete Kunst sei. Es stellte sich heraus, daß Mutter Ey, die in einem Bäckerladen neben Brötchen auch Kaffee an meist zahlungsunfähige Maler in des Wortes doppelter Bedeutung – „verschenkt“ hatte (übrigens lange Zeit in dem Hause, in dem Düsseldorfs großer und erster Theatermann, Immermann, lebte und starb), mit nachtwandlerischer Sicherheit lauter höchst merkwürdige, bis in den letzten Pinselstrich „entartete“ Bilder dafür in Zahlung genommen hatte, Bilder, die sie heute zur reichen Frau machen würden, wenn nicht die Schergen des

neuen Reiches einen Strich durch ihre im übrigen niemals auf- und ausgestellte Rechnung gemacht hätten. So nahm Mutter Ey Abschied von der geliebten Stadt, die der Hausherr ihres Ladens war und von der sich nicht verheimlichen läßt, daß sie sich nicht gerade durch Dankbarkeit gegen ihre berühmten Leute ausgezeichnet hat. Der Ruhm Heinrich Heines, des größten Sohnes dieser Stadt, schlummert auch immer noch „in den Marmorbrüchen von Carrara“, wie der Dichter das ahnungsvoll im Buche „Le grand“ vermerkt.

Johanna ging also mit 70 Jahren auf die Wanderschaft, aber sie ist nicht nur zurückgekehrt, sondern sie hat mit 83 einen übrigens sehr schönen und stimmungsvollen *Kunstsalon* eröffnet, und Düsseldorf ist um eine Sehenswürdigkeit und eine Galerei reicher. Die erste Schau zeigt auch einige gerettete Schätze der früh von Mutter Ey Betreuten – einige verheißungsvolle Talente der jüngeren Generation sind des KZs des Dritten Reiches zum Opfer gefallen –, und einige Bildnisse der „meistgemalten Frau der Welt“ zeugen zwar nicht von verschwundener Pracht ihrer Malerei, doch von verschwundener Fülle der Mutter Ey, die einmal eine „statiöse“ Frau war.

Mutter Ey – im Rheinland sagt man: „Liebe Kinder haben vielen Namen“ – heißt auch



Die 80jährige Mutter Ey (Abbildung aus „100 Jahre Stadtwerke Düsseldorf – 100 Jahre Düsseldorf“)

„die Mutter des Expressionismus“. Der Vater der rheinischen Abart ist unbekannt, im übrigen ist die Frage nach der Vaterschaft eines so „fragwürdigen“ und illegitimen Kindes nach dem Code Napoleon, der hier eigentlich immer noch nachwirkt, verboten, und auch die Vielzahl der Väter würde ein Handikap sein. So übernahm Johanna, kuragiert und resolut (im Rheinland hat sich, gerade auch im Volksmunde, viel französisches Sprachgut erhalten), die Mutterschaft, und sie hat kaum je nach den Alimenten gefragt.

Wer diese Frau und ihre Wirksamkeit kennt, die, nun nach einem Leben, das köstlich ist, weil es Mühe und Arbeit war, von neuem beginnt, weiß, daß die Frucht dieses Wirkens nicht nur im goldenen Buch ihrer Heimat verzeichnet zu werden verdient. Es existiert übrigens bereits eine dicke Akte über sie, mit vielen Publikationen, und wenn einer ihrer Freunde in absehbarer Zeit ihre mit vielen Bildern versehene Biographie schreiben wird, dann wird sie berichten von dem erfüllten Leben einer schlichten, aber großartigen Frau, die es mit Recht ablehnt, immer wieder mit dem gar nicht originellen Stempel „Original“ versehen zu werden, und die, nach Goethes höchstem Glück der Erdenkinder, eine

Persönlichkeit ist. Man findet wenig Menschen solchen Rufes, die so fern jeder Pose diesen Eindruck so unmittelbar vermitteln wie diese kluge, weise, menschliche und humorvolle, keineswegs unkritische Frau aus dem Volke, die jedem gleich auch hinter die verborgensten Falten sieht und die den klaren und ausdrucksvollen Stempel einer echten und seltenen Münze trägt.

Der neue Kunstladen in der Flingerstraße, mitten im Herzen der Altstadt, liegt nur wenige Schritte von dem historischen Marktplatz entfernt, auf dem Düsseldorfs Wahrzeichen, der im ersten Düsseldorfer Brief geschilderte Jan Wellem, steht, das grünpatinierte Reiterdenkmal des dicken Kurfürsten Johann Wilhelm, von dessen Freistunden Heine meinte, er hätte deren täglich vierundzwanzig gehabt, was ich für leicht übertrieben halte, da dieser Kurfürst auch der Begründer der berühmten Düsseldorfer Galerie war, deren Schätze im Erbgang später an die Münchener Pinakothek gekommen sind.

Mutter Ey, die sich zur Feier der Neueröffnung den Arm gebrochen, trug ihn mit Grazie in der Binde, als sie dem alten Ver ehrer eine Audienz gewährte und dabei in ungebrochener Vitalität und mit sehr viel Altershumor aus ihrem reichen Leben erzählte. Das Geheimnis dieses Lebens besteht darin, immer in Bereitschaft gewesen zu sein, zuzupacken und zu helfen, und so war es nur natürlich, wenn sich bei ihr die jungen hungrigen Adler sammelten, von denen in meiner Jugend noch das Wort ging: „Kenger, dot de Botterbrode fott, do kütt ene hungrige Möler“, auf hochdeutsch: „Kinder, tut die Butterbrote fort, da kommt ein hungriger Maler!“ Es bleibt gewiß ein Rätsel, daß diese Frau solchen Blick für eine Kunst hatte, die heute noch nicht jedem eingeht und die damals wirklich revolutionär war. Gewiß, manches hat sie in ihrem Laden aufgehängt, weil sie an dem „Möler“ hing, der das Bild gemalt, aber sie bekam eben mehr und mehr das Organ für Qualität, und weil sie dabei war, wenn diese bei allem Ulk und Leichtsinn plötzlich vom

Blitz des Genies getroffen wurden, und dann, das Aug' in holdem Wahnsinn rollend, sich ernst- und fieberhaft auf die von Mutter Ey finanzierte Leinwand stürzten.

Als ich so weit gekommen, begann ich plötzlich in meiner geretteten Bibliothek, Abteilung „entartete Kunst“, nach einem Katalog zu suchen, der den Titel trägt: Sammlung Ey, Düsseldorf. Ich fand ihn, und er legt Zeugnis ab von dem Sturm und Drang einer Künstlerschaft, die Wegbereiter der Zukunft wurde. Kein Geringerer als der im vorigen Jahr im New Yorker Exil verstorbene langjährige Kunstkritiker der „Vossischen Zeitung“ und Verfasser weitverbreiteter Kunstbücher, Max Osborn, hat diesen Katalog bevorwortet. Es ist ihm gelungen, das Wesen dieser Frau und das Geheimnis ihrer Wirkung in die Feder zu bannen, doch sei hier nur die Linie der Entwicklung aufgezeigt:

„1916 wurde Frau Ey Kunsthändlerin . . . Zuerst arbeitete sie mit den bewährten Düsseldorfer Prominenten, mit Achenbach, Schreuer, Klaus Meyer, Eduard von Gebhardt. Aber das war nur ein Vorspiel. Die große Tat von Mutter Ey setzte erst ein, als nach der Staatsumwälzung in Düsseldorf eine neue Generation mit kräftigen Griffen an die Tür klopfte. Das ‚Junge Rheinland‘ erhob sich mit ziemlichem Lärm, die Geister platzten aufeinander

und fühlten sich als Bannerträger der Freiheit. Mutter Ey zog alle an ihren breiten Busen. Da kam Otto Pankok und mit ihm Gert Wollheim und fanden bei ihr Unterkunft. Sie sah Arbeiten von Otto Dix und setzte sich als erste dafür ein. Sie verstand, was Max Ernst wollte. Bei ihr trafen sich Baptist, Hundt und Gert Schreiner, Karl Kyser, Arthur Kaufmann und Karl Schleswig, Robert Pudlich, Fritz Feigler, Adalbert Trillaase, Theo Champion und viele andere. Ihre Behausung wurde das Hauptquartier der jungen Bewegung. ‚Der rote Malkasten‘, sagten die Düsseldorfer . . .“

Und nun ist Mutter Ey wieder da, und wir werden sie nicht mehr ziehen lassen, trotz aller Undankbarkeit Düsseldorfs gegen seine berühmten Söhne und Töchter. Sie hat, still und ohne Aufwand, einen zähen Kampf gekämpft, und jede Ausstellung dieser ausstellungsreichen Stadt, wie jetzt wieder die Ausstellung „Künstlerbekenntnisse der Zeit“, kündigt von der Wirkung der von Mutter Ey mitgeschaffenen Tradition kühner Neuerer.

Die Geschichte der Johanna Ey, die wieder-gekehrt ist, auch wenn sie gegangen (worden) ist, hat symbolische Bedeutung. Das Columbus-*ei* wird hier immer wieder gelegt, und Düsseldorf hat sein Talent erwiesen, den Anschluß zu finden an immer wieder neue Zeit.

Nacht

Einsame Stunde, Werdestunde,
Stunde nach der Mitternacht.
Über der Welt die Sternenpracht.
Über die lichttauende,
Schwarze Schatten überblühende Nacht,
Über die grenzenlose Weltallrunde
Wirft Kühle
Ihren weiten
Mantel.

Und die Sanftheit dieser Stunde
Gibt im Lied des Windes Kunde
Von der großen Weltalliebe,
Unter der sich Horizonte weiten,
In der müde Herzen in die Stille schreiten,
Um aus sich ins große Überall zu gleiten.

Helmut Röttger

Feinschmecker und Vielesser – um kein härteres Wort zu gebrauchen – hat es in den gesegneten Fluren von Flandern bis an den Niederrhein in Fülle gegeben. Felix Timmermanns hat in seinem „Pallierter“ ein lebensfrohes Abbild dieses erd- und heimatverbundenen Menschen gezeichnet. Und wer in den Rechnungen von Fürstenhochzeiten und Stadtempfängen „im Schloß zu Düsseldorf am Rhein“ blättert, wird feststellen, daß Pallierter zu allen Zeiten gelebt hat. In den goldenen Jahren unter Jan Wellems Szepter, aber auch in unseren Tagen.

Hanns Maria Braun

Es ist serviert ...

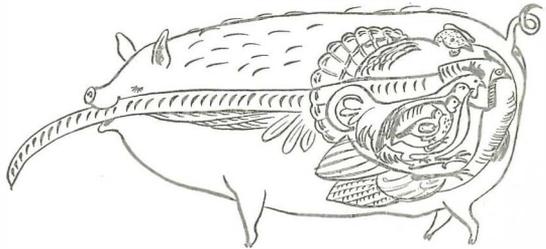
Von Leckereien, Kuriositäten und Fressern

Lukullus, dessen einziges wirkliches Verdienst darin bestand, daß er die Kirschen nach Europa verpflanzte (was von vielen Forschern ernstlich bezweifelt wird), hatte in seinem Palast zwölf Speisesäle. Jeder davon trug den Namen einer Gottheit, und die Nennung des Namens allein genügte dem Koch zu wissen, wie hoch die Ausgaben für das dort zu veranstaltende Diner sein würden. Ein Essen im Saale des Apollo beispielsweise bedeutete nicht weniger als eine Rechnung von dreißigtausend Goldstücken.

Vom Kaiser Caligula erzählt uns Seneca, daß er, um alle Genießer Roms zu beschämen, einmal ein Gastmahl veranstaltete, das ihn zweieinhalb Tonnen Gold kostete. Bei einem Gastmahl der Königin Cleopatra, das sie zu Ehren des siegreichen Antonius gab, nahm die Gastgeberin eine ihrer größten Perlen aus dem Ohrgehänge, löste sie in Weinessig auf und trank die Lösung auf das Wohl des Gastes. Dieser Schluck repräsentierte einen Wert von zehn Millionen Sesterzien.

Im Jahre 1569 wiederholte sich diese kostspielige Geste. Ein New Yorker Handelsmann hatte der Königin Elisabeth von England eine Perle von ungewöhnlicher Schönheit angeboten. Ihr Wert wurde mit zwanzigtausend Pfund angegeben. Die Perle war der Königin zu teuer. Ein Londoner Kaufmann hörte davon, erwarb sie, zerstampfte sie in einem Mörser, schüttete das Pulver in ein Glas Rheinwein und trank auf das Wohl der jungfräulichen Königin.

Wer kennt heute noch einen Braten à l'im-pératrice? Er ist bei uns längst von der Speisekarte gestrichen. Dabei ist das Rezept selbst sehr einfach: Man entnehme einer Olive den Kern und stecke stattdessen eine Sardelle hinein. Die also gefüllte Olive wird in eine Leipziger Lerche eingefügt und diese wieder in eine Wachtel. Die Wachtel wird einem Rebhuhn einverleibt und dies wieder einem Kapaun, der dann in einen Fasan gesteckt wird. Der Fasan kommt in einen Truthahn. Dieser verschwindet in einem Schwein, und das setzt



man einem lebhaften Küchenfeuer aus. Dadurch vereinigt sich Saft und Kraft aller dieser Geschöpfe, bis der Augenblick des Genusses herannaht.

Aber welcher Barbar nimmt nun ein Messer, um alles zu zerlegen und die verschiedensten Stücke zu kosten? Keiner! Darum fort mit dem Schwein, dem Truthahn, dem Fasan, dem Kapaun – mit allem hinaus aus dem Fenster – bis auf die Sardelle, welche die Quintessenz sämtlicher Umhüllungen enthält. Diese Sardelle zu kosten ist der höchste Ge-

nuß, dessen ein Sterblicher teilhaftig werden kann . . .

Manche Leute geben vor, keinen Geschmack an Krebsen zu finden. In Wahrheit aber scheuen sie sich nur deshalb, die Schalentiere zu essen, weil sie mit ihnen nicht umzugehen wissen. Es gehört allerdings einige Geschicklichkeit dazu, und bei einem Krebsessen tragen diejenigen, die sie besitzen, den Löwenanteil davon.

Natürlich sollte man Krebse nicht in eine Serviette wickeln und mit der Faust zertrümmern, wie es Gustav Meyrinks Baron Semper Saltomortale vom Vorgebirge Athos die kleine Chansonette Izzi Pizzi lehrte.

Weil Krebsflecken sehr schwer aus Leinentüchern zu entfernen sind, hat man für diesen besonderen Zweck rosensfarbene Servietten erfunden. In vormärzlicher Zeit gaben an ihrer Stelle die Gastwirte ihren Gästen alte Zeitungsblätter oder Theaterzettel, was den Appetit nicht gerade steigerte. Und von den Franzosen erzählt man, daß sie sich gelegentlich den Scherz erlaubten, einen lebendigen Krebs rot anzumalen und unter die gekochten zu stecken.

Ein Füllhorn herrlicher Beispiele gewaltiger Freßkunst schüttet das klassische Altertum über uns aus – und ein solches Füllhorn war Carl Georg von Maassen im Erzählen, wenn er seinem Besucher in seiner Schwabinger Wohnung inmitten vieltausender Erstdrucke gegenüber saß. Er bot immer etwas Delikates an, aber das Köstlichste war sein Wissen um kunterbunte Kuriositäten aus dem Gebiet der Eßkunst.

Da wären zuerst die Helden zu nennen, die einen ganzen Ochsen verzehrten. Milo von Kroton, der ein solches Tier 325 Schritte weit auf den Schultern tragen konnte, war auch fähig, ihn im Verlauf eines Tages bis auf den letzten Bissen zu vertilgen. Ebenso begabt war der Fechter Theogenes aus Thasos, der nach einer derartigen Ochsenmahlzeit erklärte, daß er sich noch nicht gesättigt fühlte. Herodot, ein Trompeter aus Megara, der zwei Posauen gleichzeitig zu blasen verstand, aß täglich



zwanzig Pfund Fleisch und ebensoviel Brot dazu.

Auch das römische Altertum bleibt nicht zurück. Kaiser Maximus, ein acht Fuß hoher Riese, der mit einer Hand einen Frachtwagen ziehen konnte, konsumierte täglich vierzig bis sechzig Pfund Fleisch und trank an die vierzig Schoppen Wein dazu. Kaiser Clodius Albinus verzehrte laut Julius Capitolinus fünfhundert Feigen, einhundert Pfirsiche, zehn Melonen, zwanzig Weintrauben, einhundert Schnepfen und vierhundert Austern pro Tag.

Und aus Syrien wird berichtet, daß eine Frau täglich dreißig Hühner verspeiste, ohne satt zu sein . . .

Was werden die Gourmets späterer Jahrhunderte einmal von der Periode unseres Wirtschaftswunders und dem Durchschnittsgewicht vieler Bürger und einiger ihrer Politiker zu berichten haben? Vielleicht genügt es als Kuriosität, die zugeteilten Lebensmittelrationen von 1946 mit dem Kalorienverbrauch von 1966 zu vergleichen . . .

Günther Rehbein

Düsseldorf an der Schwelle des Industriezeitalters

Das Sammeln von Graphik ist nach dem letzten Kriege immer beliebter geworden. Düsseldorf hat sich mehr und mehr zu einem Eldorado der Graphiksammler entwickelt. Die Möglichkeit dazu bieten nicht nur die vielen fleißigen Künstler unserer Stadt, sondern auch Kunsthandlungen und Antiquitätenkabinette. Zu den Häusern, die den Ruf unserer Stadt als Zentrum der Sammlung alter Graphik gefestigt haben, gehört das Kunstantiquariat Hans Marcus. Dort findet man nicht nur Stiche und alte Bücher, sondern seit einigen Jahren gibt Hans Marcus auch in seinem Amsterdamer Verlag Faksimiledrucke alter Graphik heraus. Der erste Band enthielt fünfzig Lithographien Daumiers mit Karikaturen von Sonntagsjägern. Die Luxusexemplare, denen je ein Originalblatt beigelegt war, sind längst vergriffen.

Jetzt folgt ein Band mit alten Düsseldorfer Stadtansichten. Es handelt sich um das Buch „Souvenir de Düsseldorf“, das 1856 bei Georg Lange in Darmstadt erschien und dem damals einige Stahlstiche aus dem gleichzeitig verfaßten Buch „Der Rhein und die Rheinlande“ beigegeben waren.

Die Neuausgabe des fast nicht mehr aufzutreibenden Werkes enthält sieben Stahlstiche: den Hofgarten mit dem Sicherheitshafen, das Rheinufer vom Hafen aus gesehen, den Blick auf Düsseldorf von der Oberkasseler Seite her, die Altstadt mit dem Lambertuskirche, den Hofgartenteich mit der Goldenen Brücke, Schloß Jägerhof mit seinen inzwischen abgerissenen Seitenflügeln und den Marktplatz mit Rathaus und klassizistischem Theater. Alle Blätter sind sorgfältig mit der Hand koloriert und liegen in einer handgefertigten Halblederkassette. Die Gesamtauflage beträgt 500 nummerierte Exemplare. Jeder Kassette ist die historisch-topographische Schilderung von

Aloys Henninger beigegeben, die er seinerzeit für den Darmstädter Verleger schrieb.

Die liebevolle Neuausgabe des schönen Werkes wird sicher in Düsseldorf viele Liebhaber finden. Gewiß wird sich mancher von ihnen mit der Betrachtung der in schmucken Passepartouts dargebotenen Stahlstiche begnügen, aber man sollte doch einmal den alten Text zur Hand nehmen. Wir taten es und fanden einiges Ergötzliche.

Düsseldorf stand in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an der Schwelle des Maschinenzeitalters. Noch war es die ehemalige Residenzstadt und der Sitz der Musen, aber schon ratterten die Eisenbahnen bis in den Stadtkern am Graf-Adolf-Platz. Unser guter Henninger war – wie wahrscheinlich viele seiner Zeitgenossen – ein Mann mit zwei Seelen in seiner Brust: die eine hing an der traulichen Idylle, die andere fühlte sich vom frischen Wind der neuen Zeit angeweht. Lächelnd hören wir, wie Henninger die Bescheidenheit rühmt, „welche wir an dem Künstler so hoch schätzen“, aber er schwärmt auch von den „pfeilschnellen Lokomotiven“, dem „feurigen Sohne der Neuzeit“. Als später Biedermeier schätzt er die Anekdote. Bei der Beschreibung des Jan-Wellem-Denkmal, an dem ihm nur der dicke Schweif des Rosses mißfällt, hat er gleich mehrere zur Hand: von Grupello, der seine Kritiker nasführt, von dem geistesgegenwärtigen Gießerjungen und der milchpanschen Marktfrau, die nun zum Spuken verdammt ist.

Wir erfahren auch, daß sich die Düsseldorfer nicht daran gewöhnen können, daß ihr guter alter Steinweg nun in Shadowstraße umbenannt ist, obwohl der berühmte Akademiedirektor doch ein tüchtiger Mann war. Ferner wird uns mitgeteilt – die Chronologie liegt bei Henninger bisweilen etwas im

argen –, daß sich die Untertanen Carl Theodors gegen den neumodischen (von Franklin erfundenen) Blitzableiter wehrten, weil sie glaubten, daß dieser das Unheil über ihrer Stadt zusammenzöge. Wir erhalten eine überaus schwungvoll-poetische Beschreibung des Turmhelms von St. Lambertus, merkwürdigerweise ohne die Anekdote von dem wackeren Wimmer, der ihn rettete. Dafür verweilt Henninger um so ausführlicher bei dem Altar-bilde, das Andreas Achenbach anlässlich seines Übertritts zum Katholizismus der Kirche schenkte. Auch in der Andreaskirche interessieren ihn von allem die neuen Altarbilder von Hübner und Deger, die „noch im vollen Schmucke der Neuzeit“ prangen.

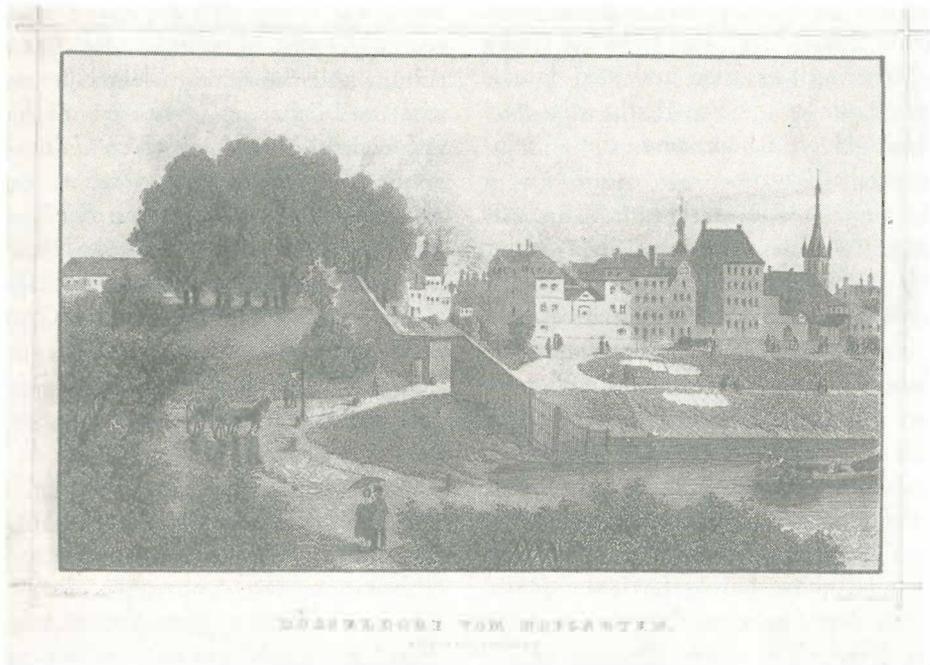
Neu war damals auch die Franziskanerkirche „an der Oststraße vor der Stadt“. Und wiederum regen sich gleichzeitig beide Seelen in der Brust unseres Verfassers, wenn er schreibt: „Die großartigen neuen Fabriken mit ihren mächtigen Schornsteinen und ihrem geräuschvollen Treiben bilden einen seltsamen Kontrast zur Stille dieses Klösterchens und

seiner bescheidenen Kapelle.“

Natürlich wird die alte Galerie erwähnt, aber wichtiger erscheinen unserem Cicerone die modernen „Meisterwerke“ von Sohn, Achenbach, Schirmer, Köhler und anderen. An Schloß Jägerhof sah man damals noch die beiden Seitenflügel und den Marstall mit den prunkvollen Reliefs, die ja bekanntlich heute nicht, obwohl größtenteils erhalten, aus dem Exil des letzten Krieges zurückgekehrt sind.

Bei der Aufzählung der Gasthöfe hören wir manchen wohl nur dem Lokalhistoriker bekannten Namen. Die Alte Bockhalle ist uns ja durch das brillante Gemälde Gerhard Janssens im Kunstmuseum bekannt, und der Breidenbacher Hof unserer Tag ist ein Ur- enkel des von Henninger erwähnten.

Besonderes Lob erhält natürlich der Hofgarten, der sich selbst „der Anerkennung britischer Kenner erfreut“. Einziges Denkmal war damals wohl das Bildnis des Gartenarchitekten Maximilian Weyhe, aber es gab auch noch ein Treibhaus mit Victoria Regia, einen Botanischen Garten und das Friedrichsbad. Der



Düsseldorf vom Hofgarten aus gesehen

„Schienenweg von den Bahnhöfen nach dem Freihafen oberhalb der Rheinbrücke“ (gemeint ist natürlich die alte Schiffbrücke) scheint unseren fortschrittsstolzen Verfasser nicht zu stören. Aber haben wir uns nicht auch an die Hochstraße durch den Hofgarten gewöhnt, ja erscheint sie uns nicht als Ausdruck unserer Zeit?

Die Aufzählung der amtlichen Gebäude umfaßt eine lange Liste von Landgericht über Irrenanstalt, Arrest- und Zuchthaus bis zu Kasernen und Schulen. Besonders ausführlich verharret unser Gewährsmann natürlich bei der Düsseldorfer Malerschule, und wir verzeihen es ihm gern, wenn er größere und kleinere bunt mischt, um den Eindruck des großen Kunstzentrums zu verstärken.

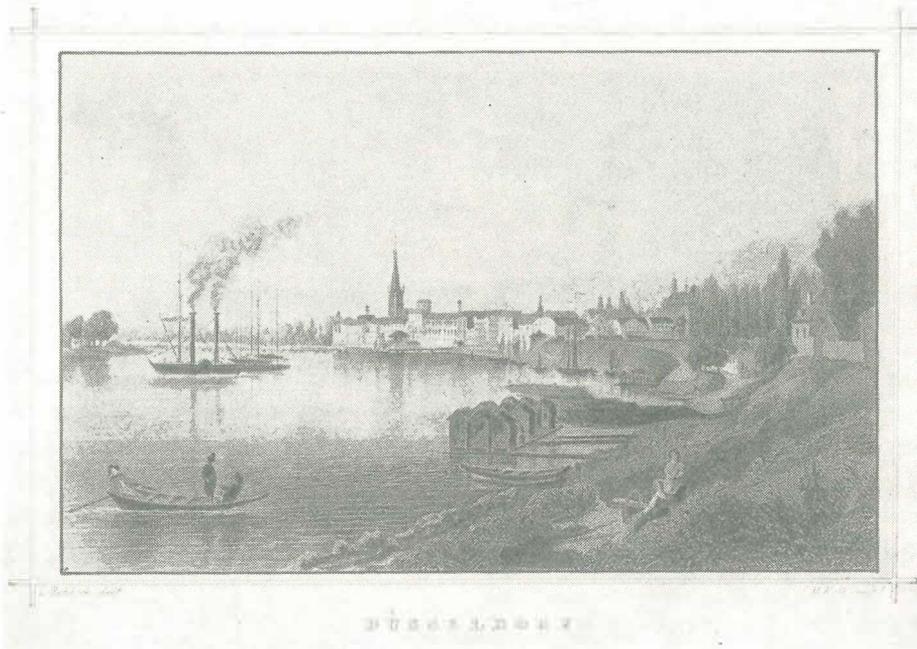
Im Historischen ist Henninger nicht immer zuverlässig. So ist nach ihm z. B. der Sicherheitshafen, der während der napoleonischen Kontinentalsperre ausgeworfen wurde und auf einem Stadtplan von 1815 bereits eingezeichnet ist, erst 1829 errichtet worden. Auch kommen

einem einige Zweifel, wenn man vernimmt, daß man vom Grafenberg aus Köln und das Siebengebirge sehen könne.

Amüsant ist die Schilderung der von den Sebastianern und den Malkästnern gepflegten Geselligkeit. Das Schweinblasium der letzteren beschreibt er als „geniales Tonwerkzeug, welches mit dem Bogen gestrichen wird. Es besteht aus einem krummen Aste, über welchen eine Saite gespannt ist, die eine Schweinsblase zum Resonanzboden hat.“

Düsseldorf hatte damals 50 000 Einwohner und war eine Stadt mit aufstrebender Wirtschaft. Die Aufzählung der Düsseldorfer Unternehmen beginnt mit Bergraths Senf und umfaßt Wolle, Seide, Tuch, Teppiche, Wagen, Möbel, Instrumente, Liqueure, Essenzen, Tabak, Bleiweiß und Leder. Von der Schwerindustrie ist noch nicht die Rede.

Schließlich wendet sich Henninger der Stadtgeschichte zu, aus der er schon bei der Beschreibung einzelner Gebäude und Schauplätze einiges vorweggenommen hatte. Besonders



Die Rheinfront von Düsseldorf

ausführlich sind die komplizierten Auseinandersetzungen des Jülich-Cleveschen Erbfolgestreites und des dreißigjährigen Krieges geschildert.

Zum Schluß wirft er noch einen Blick auf die Außenbezirke Pempelfort, Düsselthal, Gerresheim und Benrath. Er nennt die illustren Gäste der Brüder Jacobi in Pempelfort, das damals noch außerhalb der Stadtgrenzen lag. Der Graf von der Recke-Volmarstein, welcher aus dem ehemaligen Trappistenkloster Düsselthal eine Anstalt für verwahrloste Kinder schuf, wird uns in einer sentimentalen Lesebuchanedote nahegebracht. Schon als Kind besaß er ein Herz für andere; hatte er doch auf dem väterlichen Gute Oberdyck „ein junges Täubchen, welches in den Weiher des Schlosses gefallen war, nicht ohne Lebensgefahr, mittels einer Blüte gerettet“!

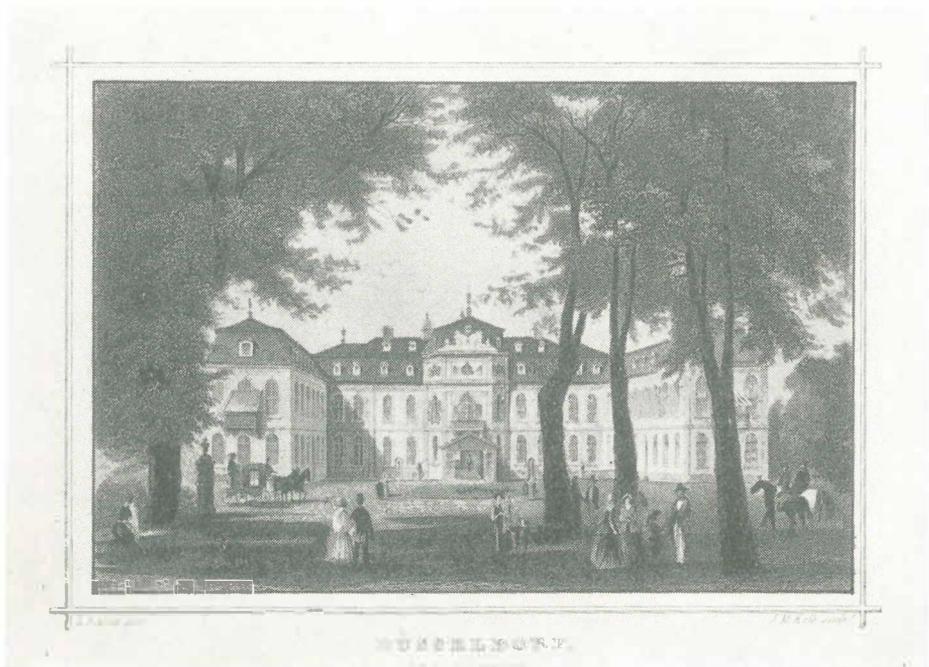
Mit der bereits bekannten Wertung von Altem und Neuem schließt der Text: „Schloß Benrath schaut stättlich, aber einsam aus dem üppigen Baumwuchs seines Parkes auf die vorübersausenden Züge der Köln-Mindener Bahn herab.“

„Souvenir de Düsseldorf“

Die Ausgabe enthält die sieben Stiche von Düsseldorf in naturgetreuer Wiedergabe. Alle Blätter sind im Stil der Zeit handkoloriert. Den Stichen liegt eine historisch-topographische Beschreibung von Aloys Henninger bei. 22 Seiten Text und eine Ansicht von Jacobis Garten in Pempelfort. Den Text schrieb Henninger im Jahre 1856 für das Buch „Der Rhein und die Rheinlande“.

Das Werk enthält folgende Blätter: Der Jägerhof – gestochen von J. M. Kolb. Der Kai – gestochen von G. M. Kurz. Der Marktplatz – gestochen von J. Poppel. Lamberti-kirche – gestochen von L. Oeder. Düsseldorf (Rheinfront) – gestochen von J. M. Kolb. Düsseldorf vom Hofgarten. Sicherheitshafen – gestochen von L. Oeder. Düsseldorf von der Hofgartenstraße aus – gestochen von Joh. Poppel. Alle nach Originalzeichnungen von L. Rohbock.

Die einmalige Luxusausgabe von 500 nummerierten Exemplaren wird in einer handgefertigten Lederkassette angeboten. Der Preis beträgt DM 140,—.



Schloß Jägerhof im Hofgarten

Helmut Goernemann

Jede Hinrichtung ein Volksfest

Am 16. August 1371 durfte Düsseldorf einen Galgen errichten

Düsseldorf erhielt am 16. August 1371 das Recht zur „Ausübung der peinlichen Gerichtsbarkeit“ und zur Errichtung eines Galgens. Dieser Galgen stand in Golzheim auf einem Hügel am Rheinufer. Wer auf dem Rhein oder von Norden sich Düsseldorf näherte, konnte den Galgen schon von weitem sehen.

Anfang des 17. Jahrhunderts wurde der Galgen abgebrochen und in der Nähe des Wehrhahns neu errichtet. Hier wurde er 1774 entfernt und danach auf dem Gelände in der Nähe der heutigen Münsterstraße und Collenbachstraße aufgestellt. Nach der Besetzung durch die Franzosen wurde auf deren Anordnung 1795 der Galgen beseitigt. 1802 wurde er noch einmal aufgestellt, mußte 1811 aber von den Franzosen eingeführten Guillotine weichen.

Düsseldorf hatte keinen eigenen Scharfrichter. Zuständig für das gesamte Herzogtum Berg war der Scharfrichter aus Ratingen, der auch in Düsseldorf die Hinrichtungen vornahm. Da ihm jede einzelne „Leistung“ gesondert gezahlt wurde, nahm er, um sich Wege und Mühe zu sparen, mindestens sechs Hinrichtungen an einem Tage vor. Weil man glaubte, Hinrichtungen würden auf das zuschauende Volk eine abschreckende Wirkung haben, wurden sie öffentlich vorgenommen. Für die Düsseldorfer war das immer ein Festtag. In der Stadt herrschte dann große Aufregung. Von der Kreuze und Fahnen tragenden Schuljugend angeführt, zog die Bevölkerung hinter den Karren mit den Verurteilten zur Stadt hinaus, der Richtstätte zu. An dem an der Münsterstraße errichteten sogenannten „Delinquentenkreuz“ wurde angehalten. Ein Priester versuchte dann, mit einer Ansprache

an die Verurteilten zur Reue über ihre Sünden zu bewegen. Danach fiel das ganze Volk auf die Knie und betete laut. Nun machte sich alles auf zum Galgen. Während der Hinrichtung verzehrten die Zuschauer ihre mitgebrachten Speisen und tranken in großen Mengen Schnaps und Bier. Vom Alkohol erhitzt und vom Gesehenen erregt, zog das Volk nach Beendigung des „Schauspiels“ johlend und randalierend in die Stadt zurück. In den dumpfen, des Abends nur von einer Ölfunzel spärlich erleuchteten Wirtschaften, kam es dann häufig noch zu Schlägereien.

Die Gehenkten blieben zur Abschreckung drei bis vier Wochen hängen. Der Geruch verpestete die ganze Gegend. Von der abergläubischen Bevölkerung wurde der unheimliche Ort gemieden. Bei Abbruch des Galgens, 1811, wurde das Kreuz ebenfalls entfernt und auf dem ehemaligen Derendorfer Friedhof, jetzt Münsterplatz, aufgestellt.

Ein „Tor“ für das Tor!

Die besten Wünsche an Redaktion und Leser. Mein Aufsatz über „Simrock“ im „Tor“ wurde sogar in der internationalen, wissenschaftlichen Revue „Germanistik“ erwähnt. Ende November wurde ich ferner ehrenvoll zum persönlichen Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde berufen.

Einen schönen Gruß!
Ihr ergebener
Dr. Klaus Rockenbach

Ernst Kratz

Wolfgang Müller von Königswinter

Wolfgang Müller von Königswinter
 Zu seinem 150. Geburtstage (5. März 1816)
 Mein Herz ist am Rheine, im heimischen Land!
 Mein Herz ist am Rhein, wo die Wiege mir
 stand,
 Wo die Jugend mir liegt, wo die Freund mir
 blühh,
 Wo die Liebste mein denkt mit wonnigem
 Glühn,
 O wo ich geschwelgt in Liedern und Wein:
 Wo ich bin, wo ich gehe, mein Herz ist am
 Rhein!

Diese Strophe setzt Wolfgang Müller von Königswinter seinem 1841 in Düsseldorf erschienenen Gedichtband „Junge Lieder“ voran. Am Rhein ist er am 6. März 1816 unterhalb des Drachenfels zu Königswinter geboren; von hier stammten auch schon seine Eltern; wie vor ihm Hoffmann zur Unterscheidung von manchem anderen gleichen Namens sich nach seiner Vaterstadt Hoffmann von Fallersleben nannte, so fügte er seinem Familiennamen Müller den von Königswinter hinzu, zur Unterscheidung von W. Müller, dem damaligen Dichter der Griechenlieder. Am Rhein hat er gewohnt, in Düsseldorf und Köln und so manchen Sommer auf dem schwiegerelterlichen Besitz Drachenstein in Mehlem gegenüber dem Drachenfels. Dem Rhein, seiner Landschaft und ihren Menschen, galten seine zahlreichen Werke, Gedichte, Erzählungen, Sagen und Aufsätze. Vieles, was er geschrieben hat, ist heute vergessen, wohl alle seine Schauspiele, von denen allein es sechs Bände gibt, ebenso seine vielen Gelegenheitsgedichte. Aber als er 57jährig am 29. Juni 1873 in Neuenahr starb, da trauerten die Menschen am Rhein um ihren Sänger. In dem alljährlich in Düsseldorf erscheinenden „Deutschen Künstleralbum“, das Wolfgang Müller von 1851 bis 1852 und von 1860 bis 1866 herausgegeben hatte, widmete ihm Caspar Scheuren das Ein-

gangsblatt des neuen Jahrganges mit seinem Bild und der Rheinlandschaft am Drachenfels, und Ernst Scherenberg schien nicht zu übertreiben, wenn er dem Dichter nachrief: „Dein Herz ist gestorben – dein Lied lebt am Rhein.“ 1896 wurde dem „rheinischen Dichter“ am Abschluß der Rheinallee in Königswinter ein Denkmal gesetzt; Schöpfer war sein Patenkind, der Düsseldorfer Bildhauer Professor Lessing, ein Sohn seines Düsseldorfer Malerfreundes Carl Friedrich Lessing.

Jugendjahre in Düsseldorf — Freundschaft mit Alfred Rethel

Sein Vater, bei Wolfgangs Geburt praktischer Arzt in Königswinter, kam bald darauf als Kreisphysikus nach Bergheim a. d. Erft und wenige Jahre später nach Düsseldorf. Wohnung und ärztliche Praxis befanden sich auf der Breitestraße, da, wo sich heute die Konditorei Bierhoff befindet. Wolfgang besuchte das altangesehene humanistische Gymnasium, das sich damals noch nicht im „alten Kasten“ an der heutigen Heine-Allee befand, sondern noch in den düsteren Räumen des ehem. Franziskanerklosters, die schon den jungen Heine als Gymnasiasten gesehen hatten. Die Schule verfügte über vorzügliche, hochangesehene Lehrer; und es ist nicht verwunderlich, daß einer von ihnen, der spätere Tübinger Universitätsprofessor Fichte, bei den im Lehrplan noch vorgeschriebenen rhetorischen und poetischen Übungen früh auch Wolfgangs poetische Begabung entdeckte und die Erstlinge seiner Dichtkunst förderte, die durch des Malerpoeten Robert Reinick Vermittlung in Chamisso's Musenalmanach Aufnahme fanden. Die Düsseldorfer Malerschule stand damals durch Meister wie Schadow, C. F. Lessing, Sohn, Schirmer, Bendemann in höchster Blüte, und auch Dichtkunst und

Musik waren kaum weniger angesehen durch Männer wie Immermann, Uechtritz, Mendelssohn und Burgmüller.

Für viele von ihnen wurde Müllers Elternhaus eine gastliche Stätte gepflegter Geselligkeit. Schon früh schloß der junge Gymnasiast Freundschaft mit Altersgenossen der Kunstakademie, mit Andreas Achenbach, mit seinem späteren Schwager Jakob Becker und vor allem mit Alfred Rethel. Dieser, zwei Monate jünger als Müller, hatte 1829 dreizehnjährig von Aachen aus die Düsseldorfer Akademie bezogen. Die ersten Beziehungen zwischen beiden waren freilich keineswegs freundlicher Art. Ob die dreizehnjährigen Künstler oder die gleichalten jungen Herren von der Schule an der Zitadellstraße Händel suchten, daran weiß sich Wolfgang später nicht mehr zu erinnern. Jedenfalls da, wo die Düssel aus dem Schwanenmarkt in den Speeschen Graben schlich, kam es zu einem altersgemäßen Handgemenge mit abgefallenen Äpfeln, Erdstücken und ähnlicher

Munition und zuletzt folgerichtig zu einer Rauferei. Die Künstler unterlagen den Gelehrten. „Der kleinste und winzigste unserer Gegner, ein hübscher, blonder Knabe, war damals Alfred Rethel, dem, soweit ich mich entsinne, in unserem Kampf kein besonderes Leid geschehen ist.“

Wenig später traf Müller erneut mit Rethel zusammen, nicht wie das erste Mal auf der Straße im Kampf, sondern in bester Freundschaft. Er führte seinen neuen Freund der Familie zu, wo er fortan ein stets gerne gesehener Gast blieb. Die Freundschaft beider vertiefte sich bald. Rethel nahm Müller mit auf sein Zimmer, das er auf der Andreasstraße beim Metzgermeister Stark zusammen mit den beiden aus Koblenz stammenden Brüdern Lasinsky bewohnte, ebenfalls Mitschülern der Akademie. So erlebte Müller unmittelbar bei Rethel das Entstehen der ersten frühen Bilder, 1832 das des Bonifatius beim Fällen der Wodansäule. Rethel „legte nicht allein eine reiche Erfindungsgabe an den Tag; was er erfand, das trug das Gepräge eines wunderbar gereiften Geistes.“

Gemeinsam offenbart sich beiden die Schönheit der Rheinlandschaft. Zusammen mit dem jungen Wilhelm Steifensand, einem Musikschüler Mendelssohns und Burgmüllers, durchwandern sie Herbst 1833 das romantische Rheintal; damals empfing Rethel seine Anregungen zu den Kompositionen der Rheinsage, Müller zu so manchem Lied, das er später dem Rhein gewidmet hat. Auf dem Loreleyfelsen geht ihnen das Herz über, und tief ergriffen stimmen sie gemeinsam Robert Reinicks Lied an: „Wie ist doch die Erde so schön, so schön!“ Den Ranzen auf dem Rücken ziehen sie singend weiter durch Städte und Dörfer bis nach Bingen. Müllers Eltern besaßen von den Großeltern her in Bodendorf an der Ahr ein kleines Weingut, das vor allem zur Zeit der Weinlese ganz besondere Genüsse versprach. Auch dorthin durfte Wolfgang seinen jungen Freund mitnehmen, und es wurde stets eine „fröhliche Zeit, wo sie in lauter Jugendlust Berg und Tal durchwanderten“. Auch Norbert Burgmüller,



Dr. Wolfgang Müller von Königswinter

dessen früher Tod alle tief erschütterte, fand sich dort des öfteren ein.

So fröhlich und heiter für Müller und Rethel die gemeinsamen Jugendtage in Düsseldorf waren, um so erschütternder wurden die Begegnungen in späterer Zeit. 1835 bestand Müller die Reifeprüfung und begann, Medizin zu studieren. Auch Rethel verließ bald darauf Düsseldorf, zunächst nach Frankfurt, später nach Dresden und erlebte den von seinem Freunde Müller früh vorausgesehenen Triumph seines Schaffens in den ersten seiner Fresken für das Aachener Rathaus. Als nach langer Zeit Rethel von Dresden aus zu einem Besuch von Mutter und Schwester nach Düsseldorf kam, begegnet ihm Müller an einem wunderschönen Frühlingstag auf der Kastanienallee. Aber als er ihn begrüßt, bemerkt er mit Schrecken, daß diesem die Zunge bei einzelnen Silben stockt; das entsetzliche Nervenleiden, das zu völliger geistiger Umnachtung führte, zeigte sich an. Am 7. Juni 1859 hat Müller seinen Freund das letzte Mal gesehen. „Welch fürchterliche Gegensätze!“ schreibt er darüber, „was Wunder, daß ich meine Tränen nicht zurückhalten konnte vor diesem edelen zerstörten Meisterwerke der Natur!“ Am 1. Dezember 1859 fand Rethel die Erlösung von seinem furchtbaren Leiden; genau ein Jahr später beendete Müller seine „Blätter der Erinnerung“ an Rethel, eine verständnisvolle Würdigung seines Schaffens und zugleich das Zeugnis einer echten Freundschaft.

Studienjahre

In Bonn begann Müller sein Medizinstudium; in seiner freien Zeit aber zog es ihn in den „Maikäferbund“, einen von Gottfried Kinkel begründeten Dichterkreis, dem u. a. Freiligrath, Simrock und in seiner rheinischen Zeit auch Emanuel Geibel angehörten. Zum Abschluß seiner medizinischen Studien ging er 1839 nach Berlin; hier stand er Kopisch, Franz Kugler und Eichendorff nahe; zu Chamisso bestanden ja schon seit seiner Schülerzeit über Robert Reinick Beziehungen. Besonders aber war er von dem Kreise der geistvollen Bettina

v. Arnim beeindruckt, der Schwester von Clemens Brentano; die nahen Beziehungen zur Familie Brentano verdichteten sich später durch Heirat seiner Tochter mit einem Herrn von Brentano zu verwandtschaftlichen; seine Schrift über die Frankfurter Patrizierfamilie Brentano gab 1913 Franz v. Brentano in Winkel im Rheingau, ein Enkel Wolfgang Müllers, neu heraus. Müller promovierte in Berlin, machte anschließend in Düsseldorf sein Staatsexamen und genügte hier auch seiner militärischen Dienstpflicht als Eskadronarzt. Eine medizinische Studienreise führte ihn noch nach Paris, wo er Heinrich Heine kennenlernte. Da rief ihn 1842 der Tod seines Vaters frühzeitig nach Düsseldorf zurück.

Wieder in Düsseldorf (1842-1853)

Er übernimmt sofort die umfangreiche Praxis seines Vaters; die nunmehrigen 11 Düsseldorfer Jahre werden für ihn eine glückliche Zeit. Düsseldorf ist ihm „in der Tat ein allerliebster Ort. In die weiten Straßen und offenen Plätze schaut überall der liebe Frühling mit seinen frischbelaubten Bäumen herein.“ Er macht seine Reverenz vor den buntgekleideten Damen der Stadt:

„Es scheint, die Mütter haben sich sogar
An ihren Götterformen hier versehen;
Mit Wonne folgst du ihrer Töchter Schar
Längs den Kanälen durch die Lauballeen.“

Gerne folgt er dem promenierenden Menschenstrom, der sich hinausergießt. „Da öffnet sich vor den Blicken ein Kranz von anmutigen Anlagen. Das ist der Hofgarten, der die Stadt fast allerwärts umschließt. Frisches Grün erquickt das Auge, hundert Blütenbäume ragen empor, die schmetternden Lieder der Vögel haben nicht End noch Ziel, die Nachtigallen singen überall aus den Sträuchern, die Teiche blitzen im Sonnenschein, weiße Schwäne ziehen ihre stillen Kreise auf dem Wasser. Ja, das ist alles fröhlich, lustig, berauschend. Wir wenden uns und bleiben stehen, wir betrachten und lauschen, wir atmen Mailuft und Blütenduft in vollen Zügen.“

Und dies idyllische Düsseldorf ist ihm zugleich die liebe Musenstadt, in dem ihm besonders die Künstlerschaft „sehr vielen Genuß, reiche Anregung und gute Freundschaft“ bot. Besonders nahe standen ihm jetzt C. F. Lessing, dessen Werke er schon als Gymnasiast bewundernd verehrt hatte, und der Musiker Ferdinand Hiller, der Vorgänger Robert Schumanns am Düsseldorfer Dirigentenpult. Damals entstehen viele seiner Gedichte, Balladen und Romanzen, die „Rheinfahrt“ in 30 Gesängen, das „Rheinsagenbuch“; mit Theodor Mintrop zusammen, dem Bauernsohn vom Hofe des Schulden Barkhof aus Heidhausen bei Oerden, der mit 30 Jahren den Pflug mit dem Pinsel vertauschte, gibt er ein „Kinderleben in Liedern und Gesängen“ heraus. Von besonderer Bedeutung werden seine kunstgeschichtlichen Briefe „Düsseldorfer Künstler in den letzten 25 Jahren“. Ein solches Vierteljahrhundert hatte er mit Düsseldorfs Künstlern zusammengelebt, und „wenn auch zu Beginn der jugendlichen Akademie mit zu jungen Augen, doch damals und später immer mit warmen Herzen ihre Erzeugnisse entstehen sehen“. Mag naturgemäß auch manches seiner Urteile nicht mit dem der heutigen Kunstauffassung übereinstimmen, so sind seine kunstgeschichtlichen Briefe doch die wichtigste Grundlage für unsere Kenntnis der „Düsseldorfer Schule“ geblieben.

Das bewegte Schicksalsjahr 1848 zeigt, wie er mit allen Schichten Düsseldorfs Fühlung hat: Die Bürgerwehr wählt ihn zu einem ihrer Hauptleute, die Bürgerschaft ihn zusammen mit Cantador und Wesendonck zum Abgeordneten des deutschen Vorparlaments in Frankfurt. Damals läßt er seine „Oden an die Gegenwart“ hinausgehen, deren letzte in ihrer politischen Zielsetzung fast modern anmutet:

„Wir stehen erst am Anfang vor dem Ende!
Die alten Formen brechen morsch entzwei!
Daß aller Völker Lust und Leid sich wende,
Ist der Gedanke, der uns heilig sei!
Fern tönt uns schon der letzten Freiheit Schrei!
Mag heut' auch wen'gen erst die Losung

frommen:

Die ganze Menschheit Brüder, gleich und frei!
Den Helden ward noch nie der Mut benommen!
Es weiß der tiefe Geist: Auch unsre Zeit wird
kommen!“

Um Jacobis Garten

Das Jahr 1848 brachte nicht die ersehnte politische Einigung Deutschlands, doch wurde es für das künstlerische Leben Düsseldorfs von besonderer Bedeutung: am Abend des 6. August, des von ganz Düsseldorf hoffnungsvoll und begeistert gefeierten „Festes der deutschen Einheit“, gelang es dem wie als Maler so auch als Organisator begabten Deutschamerikaner Emanuel Leutze, die in die verschiedensten Gruppen und Grüppchen aufgesplitterte Künstlerschaft dafür zu gewinnen, sich auf geselligem Boden zu einer gemeinsamen Künstlervereinigung zusammenzufinden, die wenige Tage später den Namen „Malkasten“ erhielt. Auch Nicht-Maler aus den führenden Schichten des Geistes- und des Wirtschaftslebens fanden freudigst als außerordentliche Mitglieder Aufnahme, so Ferdinand Hiller, sein Nachfolger Robert Schumann, der bis in unsere Zeit volkstümlich gebliebene Gefängnispfarrer Gerst und selbstverständlich auch Dr. Wolfgang Müller. Zwar zog Müller am 23. Juli 1853 aus familiären Gründen – er hatte 1847 die Tochter des Kölner Geheimrats Schnitzler geheiratet – nach Köln bzw. an den Besitz seiner Schwiegereltern Haus Drachenstein bei Mehlem und widmete sich dort ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Aber er gab die Fühlung mit Düsseldorf nicht auf; bald entstanden die Erzählungen „Immermann und sein Kreis“, eine Lebensgeschichte Theodor Mintrops „vom Pflug zum Pinsel“ und aus klassischer Zeit die Erzählung „Aus Jacobis Garten“, welche in die Zeit zurückführte, als „Pempelfort vor Weimar die bedeutendste literarische Station des Vaterlandes“ war. Um diesen klassischen Musensitz ging es auch, als dieser nach dem Tode des Staatsrates Georg Arnold Jacobi in fremden Besitz überging und für ihn 1857 die unmittelbare Ge-

fahr drohte, zu spekulativen Zwecken parzelliert und in Teilstücken als Bau- oder gar Fabrikgelände verkauft zu werden, ein Schicksal, vielleicht noch schlimmer als es in diesem Jahrhundert den unmittelbar an den Jacobischen Garten anschließenden Schloßpark Jägerhof sowie Tonhalle und Tonhallengarten betroffen hat. Wahrscheinlich hat der umsichtige Emanuel Leutze Wolfgang Müller von der unmittelbaren drohenden Barbarei benachrichtigt; jedenfalls erschien am 15. Juli 1857 in der „Kölnischen Zeitung“ vom Drachenstein bei Mehlem ein glühender poetischer Aufruf Müllers „für Jacobis Garten“; nach einem Hymnus auf die Schönheit dieses Gartens schloß er beschwörend:

„Mein Lied, daß sie den Garten nicht ver-
zetteln,

O klinge klagend zu des Volkes Ohr,
die Fürsten mahn, klopf an der Reichen Tor!
Mein Lied, geh hin in alle Welt – zu betteln . . .
Rettet, rettet den Jacobischen Garten!“

Die „Kölnische Zeitung“ unterstrich diesen Aufruf: „Ist es denn in unseren Zeiten wirklich möglich, eine alte Bildungsstätte wie den Jacobischen Garten zugrunde gehen zu lassen? . . . In Pempelfort war vor Weimar der größte und bedeutendste Sammelplatz des erwachenden deutschen Geistes. Warum greift Ihr nicht zu, Ihr Künstler und Maler? Fertigt doch Bilder an, welche die Kaufsumme aufwiegen, und dann spielt sie aus: Ganz Deutschland wird teilnehmen. Voran! Es ist Gefahr in Verzug!“ Die Öffentlichkeit war aufgeweckt, aber die unmittelbare Bedrohung erst beseitigt, als Andreas Achenbach und Alexander v. Sybel

kurz entschlossen den ganzen Besitz, Gebäude und Park, von sich aus im Interesse des Malkastens erwarben. So war für die Künstler Zeit gewonnen, die notwendige Finanzierung zu ermöglichen, und es beteiligten sich alle Künstler, auch die auswärtigen Mitglieder des Malkasten, die für ganz Deutschland genehmigte Lotterie durch Hergabe zum Teil sehr wertvoller Kunstwerke erfolgreich werden zu lassen. Durch den notariellen Schlußakt vom 17. Oktober 1861 gelangte der Malkasten rechtsgültig in den Besitz der ehrwürdigen Kulturstätte. „Zum ersten Male auf selbsterworbenen Boden“ begrüßte Maler Camphausen die Künstler:

„Errungen ist trotz Zeitennot und Zweifel:
Jacobis Haus und Garten ist nun unser! –
So bleibe diese Stätte denn auch fürder
Wie einst geliebter Liebingshain der Musen!“

Der Malkasten hat in der Folgezeit dies Versprechen gehalten und ist weit über Düsseldorf hinaus geselliger Mittelpunkt geistigen und künstlerischen Lebens geblieben. Ob Leutze, Müller von Königswinter, ob Andreas Achenbach und Alexander v. Sybel das Hauptverdienst am Erwerb des Jacobischen Gartens gehabt haben, ist eine müßige Überlegung: Düsseldorfs Künstler haben in ihrer Gesamtheit das Verdienst daran. In der damals vielgelesenen „Gartenlaube“ schloß Müller v. Königswinter 1863 einen Aufsatz mit den Worten: „Der Malkasten hat sich um Düsseldorf, um den Rhein, um das Vaterland verdient gemacht.“ Daß ein solcher Satz auch auf Müller von Königswinter selbst zutrifft, daran darf wohl anlässlich seines 150. Geburtstages am 5. März 1816 erinnert werden.

Die Rehe

Scheu und zart,
Anmutig und schön,
Sah ich eine Schar
Rehe auf fliegenden Wiesen stehen.
Schönes Gesicht
War ihr eigen.
Der Sonne Licht
Floß wie Goldregen über die Rücken,
Sie mit Farbe und Glanz zu schmücken.

Regungslos standen
Sie, verloren im unendlichen Schauen,
Zitternd, schamvoll und nackt,
Bebend in den Flanken.
Das Reh ist Musik.
Erlösung bricht aus seinem Blick.
In ihm mündend, kehren Welt und Menschen
In die Heimat ihrer Seelen zurück.
Helmut Röttger

Werner Schmitz

Der erste April

Der 1. April ist durch das Recht einer lieben alten Gewohnheit ein Datum, an dem derjenige, den es kitzelt, denjenigen, der nichts vermutet, aufs Glatteis zu führen strebt. Das ist zwar nicht ganz wörtlich zu nehmen; denn gewöhnlich pflegt, wenn der Frühling sich anzeigt, das Glatteis bereits „Mangelware“ zu sein. Aber der Frühling hat es am 1. April in sich. April kommt vom lateinischen „aperire“, was bekanntlich auf deutsch soviel wie „eröffnen“ heißt. Wenn der Frühling beginnen will und der Schoß der Erde sich öffnet, werden die Herzen übermütig. Ehedem lagen wohl in dieser Zeit die Mummenschanz-Tage. Der Brauch, die Fasten vor Ostern zu halten, hat die tollen Tage bis vor den Aschermittwoch vorverlegen lassen. Etwas zu „kobelzen“ kann sich der Mensch freilich angesichts seiner Frühlingssahnungen nicht abgewöhnen. Wenn es der Mummenschanz also nicht mehr sein soll, so muß eben gefoppt werden. Voilà!

Aber es gibt Leute, die aus lauter Gefühl für ihre Würde nicht gewillt sind, mit sich scherzen zu lassen. Die sind mit der Deutung, daß der April seinen Namen von der „Frühlingseröffnung“ beziehe, nicht zufrieden. Sie haben herausgebracht, daß sich der Name April aus von „aper“ (das Wildschwein) herleiten lasse. Die alten Römer hätten an diesem Tage dem Brauch gehuldigt, ein Schwein zu opfern. Der Monat April sei also der, der den Menschen „auf die Sau“ zu bringen vermöge.

Wetterwendisch ist der April nun freilich. Auch bestand seit altersher die neckische Sitte, am 1. April den lieben Nächsten dadurch anzuführen, daß man ihm Aufträge gab, die sich als undurchführbar oder unnütz erwiesen. Gelehrte Leute haben nachweisen wollen, solch unnützes Hin- und Herschicken sei ehedem aufgekommen, weil das Volk in den mittel-

alterlichen Passionsspielen das Hin- und Herschicken des gefangenen Christ zwischen Herodes und Pilatus als eine solche Spiegel-fechtere der Rechtspfleger empfunden habe. Der Ausdruck „von Pontius nach Pilatus schicken“ sei dadurch entstanden. Man habe dabei das Wort „Herodes“ durch das Wort „Pontius“ ersetzt, um diese Sinnlosigkeit noch grotesker zu machen. Denn Pontius und Pilatus sind ja die gleiche Person; eben jener Pontius Pilatus, der seine Hände bekanntlich „in Unschuld wusch“, eine Äußerung, die zeigte, daß er ein raffinierter Dialektiker war, der es faustdick hinter den Ohren hatte.

Im allgemeinen aber hat es der 1. April nicht mit tragischen Verwicklungen zu tun. Wer einen Menschen „in den April schickt“, tut es nicht so böseartig wie Schillers Jäger Robert, der den braven Fridolin auf den Gang zum Eisenhammer bei Zabern schickte, um ihn wirklich heimtückisch zum „aper“ (Verzeihung – infam und wirklich: zur „Sau“) zu machen. Schiller war so freundlich, weiterzudichten, daß ihm dieses hinterlistige Vorhaben mißlang, und daß Robert selbst in die Grube fiel, die er dem Fridolin hatte graben wollen.

Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen! Harmlose Foppereien sind aber für gewöhnlich nicht tödlich. Die Schadenfreude gegenüber den Gefoppten, die „auf den Leim gingen“ wie die Vögel auf die Leimrute des Vogelfängers, kann harmlos sein. Lächerlichkeit ist sprichwörtlich zwar „tödlich“ für den Humorlosen; sie demaskiert ihn.

Aber warum betrifft das Foppen und Gefopptwerden gerade den 1. April und nicht den ganzen Monat? Auf diese Frage haben kluge Historiker eine Antwort gegeben. Sie haben erforscht, daß in Deutschland im Jahre

1530 große Währungswirren waren. In die Scheidemünzen waren viele unechte Metalle mit verschmolzen worden. Das schlechte, gefälschte Geld hinderte Handel und Wandel. So gab man damals bekannt, daß am 1. April 1530 ein Münztag in Deutschland durchgeführt werden sollte, der das falsche Geld aus dem Umlauf bringen und das richtige Geld wieder bessern würde. Diese Währungsreform kam aber nicht zustande. Spekulant, die sich für den Stichtag unehrliche Gewine errechnet hatten, hatten das Nachsehen. Sie wurden enttäuscht. Seitdem hat keine Regierung gewagt, eine Währungsreform auf den 1. April zu legen. Unsere letzte in Deutschland war eine so ernste Sache, daß sie am 20. Juni 1948 vor sich ging.

Die Zeitungen pflegen den 1. April zu nutzen, um ihre „Enten“, soweit sie absichtlich sind und nicht unfreiwillig ihnen unterlaufen, unters Volk zu bringen. Nicht immer ist das Geschick ihrer Redaktionen dabei so glücklich wie das der „Berliner Illustrierten“ kurz nach dem Ersten Weltkrieg von 1914–1918, die auf ihrer Titelseite am 1. April einmal eine Inkaplastik mit der Unterschrift brachte: „Bolschew, der Erfinder des Bolschewismus“, und die dies so seriös tat, daß wirklich eine Vielzahl Leser glaubte, es habe lange vor Marx, Engels und Lenin einen vorsintflutlichen Marxisten mit dem Namen „Bolschew“ gegeben.

Noch erhellender für die Gutgläubigkeit selbst der Gebildeten war jener Scherz, den sich Émile de Girardin in der Pariser Zeitung „La Presse“ erlaubte. Er brachte dort eine Meldung, die Polizei habe in einer menschenleeren Straße von Paris einen unbekanntem Toten gefunden, der als einziges Kennzeichen für seine Identifizierung nur ein hypermodernes, seltsam originelles mystisches Gedicht in seiner Tasche getragen habe. 24 Stunden später teilte Girardin den inzwischen ermittelten Namen des angeblich verhungerten Poeten mit: Godefroit de Lussinan! Mit dieser Mitteilung brachte er zwei Gedichte des Toten. Zwei Tage später dann seine Biographie und weitere gefundene Nachlaßarbeiten des mysteriö-

sen Poeten. Diese Publikation erregte solches Aufsehen, daß fast alle übrigen Pariser Zeitungen sich verpflichtet glaubten, ihrerseits Feuilletons über den Toten anhand der Girardinschen Nachlaßstücke bringen zu müssen. Literaturprofessoren begannen tiefsinnige Essays über den Unbekannten zu verfassen. Man diskutierte überall das Phänomen Lussinan. Da deckte Girardin seinen Scherz auf. Die „Gedichte“ hatte er selbst gemeinsam mit seinen Redakteuren als „Scherzware“ verfaßt. In unseren Jahren hat sich in Deutschland ein ähnlicher Scherz mit den Lyriken des „Legionärs Forrestier“ ereignet, der in Indochina verschollen sein sollte, ohne daß er je existiert hat. Seine Opfer hatten freilich das Argument, daß er nicht am 1. April vor sich ging und hielten sich berechtigt, zu zürnen.

Es ist üblich geworden, daß die Journale am 1. April den Zeitungslesern irgendwelche Fallen für die gutgläubige Naivität stellen dürfen; daß Verabredungen getroffen werden, um Leichtgläubige anzuführen oder anderer Bluff des Übermuts kultiviert wird. Diese Sitte ist schon so alt, daß diejenigen, die solchen Spaß nicht verstanden, schon früh dem 1. April die Charaktereigenschaft eines Unglückstages beilegen. Im Mittelalter wurde sogar behauptet, am 1. April sei Judas geboren worden, bzw. am 1. April habe er sich erhängt. Man sagte deshalb, der Unglückstag des 1. April habe hierin seinen Grund. Aber mit solcher Festlegung haben die Humorlosen wohl nur sich selbst „in den April schicken“ können. Wer Scherz versteht, der wird dem ersten Tage des wetterwendischen Monats ob der mit ihm verbundenen Foppereien nicht darüber gram sein, daß er die Menschen mit Übermut kitzelt; und daß es die Menschen an diesem Tage sogar so sehr kitzelt, daß sie geneigt sein könnten, auch unsere hier vorgeführte Erörterung für eine Aprilschelmerei zu halten. Womit sie aber dann freilich doch „in den April geschickt“ wären. Denn wir haben hier durchaus einmal zuverlässig über den lockersten Tag des Jahres, eben über den 1. April, geplaudert.

So simmer

(Melodie: Wer will unter die Soldaten)

An die Düsseldorf Jonges
 // do kann keene tippe dran //
 On am Ring erop, eronger, gövt et nix,
 wat dröwer kooome kann.
 Mostert, oberjährig Bier
 Schmecke selvs dem ärmste Dier,
 Of he is ne Rhingkadett
 Oder noch jett weniger hät.
 Arbeit mäkt em jar nix us
 Daröm blivt ken Mensch zu Hus.
 Dafür drinke, lache se un kalle platt
 On us Jux do schlage se et Rad.
 On die Düsseldorf Weiter,
 // die sind lecker on adrett //
 Immer pickfein angetrocke
 (och die Fräukes sind janzt staats und nett).
 Of se stont em Lade fröh
 Oder bummele op de Kö,
 Of se tippe em Büro,

Allemole sind se froh.
 Schlank sind se on lope fix,
 Wie son richtig Düsseldorf.
 Dat Poussiere könne se janzt jot verdrage,
 Daröm, Jönke, nemm Dich nur in acht.
 Willst Du Düsseldorf wähd,
 // komm doch flöck bei uns eren //
 Do kanns Heimat Du erläwe,
 on Du kriß och allerhand zu sen.
 Of Du schwarz bis oder blau,
 Of Du Wing süffs of Schabau,
 Of Du jung bis oder ahl,
 Das soll uns doch janzt egal.
 Nur ne Pinn därfs Du nit han,
 De ke Platt verdrage kann,
 Läppsche Búdels könne mer nit bei uns
 gebroke;
 Düsseldorf Jonges wolle mer sin.

August Dahm

Em Lindeboom

E Vöjelche song em Lindeboom,
 et wor noch fröh am Morje.
 Von onge erop soh m'r et koom,
 dat Dierke hot ken Sorje.

Et soß janzt owe em Jeäst,
 deht froh si Leedche senge.
 Flog av on zu dann en et Nest,
 sin Kenger wat ze brenge.

Ich soh däm Spell en zietlang zu,
 denn ich fong dat erjötzlich.
 Dat Vöjelche song ohn' Rast on Ruh,
 doch dann verstummt et plötzlich.

Do soh ich, wie met enem Satz,
 (dä wirklich jot jelonge),
 en schwaz on wiß jefleckte Katz
 kom an dä Boom jespronge.

Se soh met schräggestelltem Kopp
 hoch owe no de Meise
 on dacht: könnt ich doch do erop,
 dann deht ich dich verspeise.

Dat Vöjelche soh die Jefahr
 on dachte schlau: ich weiche.
 Flog dann met sinem Freund, nem Star,
 op en janzt hohe Eiche.

Willy Trapp

Karl L. Zimmermann

Rheinbahnfahren - Amateursport

Personal- und Finanzkrise genial beschworen –
Weltweites Echo der Düsseldorfer Neuerung

Jedem richtigen Düsseldorfer ist von Jugend auf jenes Scherzwort geläufig, demzufolge sich die Zeitkartenbenutzer unseres Nahverkehrsbetriebes „Kleinaktionäre der Rheinbahn“ betiteln. So wenig ernst das klingen mag, eine Art von Treueverhältnis spricht aus diesem Scherz, und das Vorstandsmitglied der Rheinbahn, Adolf Wintzen, das vor etwa einem halben Jahr mit seiner Anregung durchdrang, dem Betriebsrat, also der Personalvertretung in echt demokratischer Auffassung eine etwa zwölfköpfige Vertretung der Zeitkartenbenutzer, sozusagen ein Konsumentenparlament, an die Seite zu setzen, besaß das richtige Fingerspitzengefühl für ein Publikumsverhalten, das man längst schon zu Nutz und Frommen des Unternehmens hätte aufwerten und auswerten müssen.

Wie sehr die Neuerung einschlug – acht Herren und vier berufstätige Damen gehören heute zu dem Gremium –, ist unsern Lesern bekannt. Nun schlägt für diese Zusammenarbeit von Dienstleistungsorgan und Publikum die Stunde der Bewährung, und wir sind sicher, daß Düsseldorf, das schon mit seiner Stadtneuordnung, seiner zügigen Durchlichtung der Verkehrsstraßen, seiner Müllverbrennung und ähnlichem anderen deutschen Städten zum Vorbild geworden ist, auch diesmal wieder eine Pioniertat vollbringt.

Daß die Rheinbahn sich seit gut einem Dutzend Jahren in der üblen Schere zwischen dem wachsenden Finanzbedarf des ungewöhnlich lohnintensiven Betriebs einerseits und dem Mangel an Personalnachwuchs andererseits befindet und dieser Misere mit Hilfe von Fahrplanstreckung und abendlichen Ver-

kehrseinschränkungen nur mühsam Herr wird, ist eine Erfahrung, die dem Düsseldorfer Publikum vor kurzem erst durch den Betriebschluß um Mitternacht peinlich in Erinnerung gerufen wurde. Auch die Beratung, zu welcher der Vorstand der Rheinbahn vor einigen Wochen unter Zuziehung des Stadtplaners und eines Vertreters der Verkehrspolizei den Betriebsrat und die Vertretung der Zeitkarteninhaber in den großen Konferenzsaal im zweiten Stock des Rheinbahnhauses gebeten hatte, stand, wie schon aus den Gesichtern früherer Rheinbahnchefs, die mit ernster Miene aus den Bildern an den Wänden herabschauten, abzulesen war, völlig im Schatten dieser Nöte.

Indes, Not macht erfinderisch. Es war ein Sprecher der Rheinbahnkonsumenten und langjähriger, verdienter Monatskartenbenutzer, Herr Krömperdick aus Unterrath, der das Ei des Columbus auf die Spitze stellte und den bahnbrechenden Vorschlag machte, an die Treue und sportliche Gesinnung der berufsmäßigen Rheinbahnbenutzer zu appellieren und sie aufzufordern, sich in Schnellkursen die nötigen Wagenführerkenntnisse anzueignen, sich straßenweise zu Teams mit demselben beruflichen Fahrtziel zusammenzutun und so wenigstens in den Stoßzeiten, morgens und abends, ohne Beanspruchung von Personal selber gruppenweise die nötigen Einsatzzüge zu fahren. Mancher Zeitkarteninhaber, so fuhr Herr Krömperdick eindringlich fort, habe schon als Knabe davon geträumt, an der Kurbel der schönen Düsseldorfer Elektrischen zu stehen, und schließlich fühle sich in dieser Zeit des Mode gewordenen *Do it yourself* jeder echte Düsseldorfer Rheinbahnbenutzer durch eine solche Möglichkeit sportlich angesprochen.

Die Verblüffung der Versammelten währte nur einen kurzen Augenblick, dann brach sich bei den meisten, vor allem bei der Konsumentenvertretung die Erkenntnis des Epochen dieses Vorschlags Bahn. Der tosende Beifall machte selbst dem zunächst skeptisch dareinschauenden Vorsitz der Vorstandes, Herrn Rebbelmund, klar, daß mit dem Vorschlag Krömperdick offenbar der lebendige Quell begeisterter Selbsthilfe angeschlagen war, und schnell kam die Debatte nicht mehr über das „Ob“, sondern nur noch über das „Wie“ seiner Verwirklichung in Gang.

Gewiß nahm man gern Rücksicht auf die Bedenken Direktor Rebbelmunds, der seine kostbaren und in ihrer vollelektrischen Ausrüstung empfindlichen Großraumwagen nicht Amateurhänden anvertrauen mochte, und man war sich schnell dahingehend einig, daß zunächst nur die älteren Triebwagen der 900er-Serie und die Niederflurwagen des Modells von 1936 dem Experiment zur Verfügung gestellt werden sollten.

Direktor Wintzen gab sogar der Erwartung Ausdruck, daß die unerfreulichen Anrempeleien, denen das Fahrpersonal erfahrungsgemäß beim starken Andrang der Stoßzeiten und der Fortunaspiele im Stadion ausgesetzt ist, von selber aufhören würden, wenn das ganze Publikum in einem Wagen bei gemeinsamer Verkehrsbewältigung gewissermaßen solidarisch empfinde. Lediglich dem Aufsichtspersonal bliebe eine gewisse Überwachung und im äußersten Fall ein technisches Eingreifen vorbehalten.

Von einem „ganz neuen Straßenbahngedächtnis“ schwärmte Professor Tamms. Sein ewiges und bis heute ungehört verhalltes Predigen, den alle Straßen verstopfenden Individualverkehr aus der Stadt herauszuhalten und sich statt dessen den öffentlichen Verkehrsmitteln anzuvertrauen, finde endlich Gehör, wenn es mit Hilfe des Krömperdickschen Planes gelinge, die bisher hartnäckig auf ihr Fahrzeug versessenen Herrenfahrer zu ebenso begeisterten Straßenbahnamateuren umzutrimmen.

Nachdem auch der Vertreter des Polizeipräsidenten seine anfängliche Skepsis überwunden hatte, gaben die Argumente des in die Zukunft blickenden Stadtplaners den Ausschlag.

Es wurde beschlossen, zunächst auf drei Versuchssträngen den Amateurverkehr während der Stoßzeiten anlaufen zu lassen, nämlich auf der Strecke Unterrath-Schleife über Jan-Wellem-Platz und Brunnenstraße bis zur Universität (Schleife am Stoffeler Kapellchen), auf der Linie Belsenplatz – Hauptbahnhof – Holthausen und im Zuge der Linie 9 zwischen Grafenberg und Unterbilk.

Träger des ganzen Unternehmens, so beschloß man weiter, sollte auch den Versicherungen gegenüber eine baldmöglichst ins Leben zu rufende Düsseldorfer Straßenbahn-Selbstfahrerunion sein. Für Samstag, den 1. April, 15 Uhr, werden alle Interessenten, die sich durch ihre Zeitkarten auszuweisen haben, in den Hundertjährigen Bierkeller gebeten, seien es nun Anwärter für die Fahrausbildung, die in Abendkursen erteilt werden soll, seien es schlichte Mitfahrwillige, die in Transportgruppen zusammengefaßt werden sollen. Im Bierkeller, wohin Direktor Smeets auch die Rheinbahnkapelle einzuladen bat, wäre zunächst der Unionsvorstand, in den ein Vorstandsmitglied der Rheinbahn und ein Vertreter des Polizeipräsidenten zu delegieren sei, zu konstituieren. Im Anschluß daran sollen an den dafür vorbereiteten Tischen durch Herrn Kirchhoff und andere sachkundige Rheinbahnbeamte die Fahrgruppen registriert werden, die sich für eine der drei Versuchsgruppen entscheiden. Man erwartet, daß rasche Arbeit getan wird, so daß spätestens am 2. Mai die ersten Amateur-Straßenbahnzüge verkehren könnten.

Bereits hat das Düsseldorfer Vorhaben in der ganzen Bundesrepublik und selbst über die Bundesgrenzen hinaus ein lebhaftes Echo gefunden. Nicht nur die leitenden Herren des Verbandes deutscher Nahverkehrsbetriebe haben sich für diesen Tag angesagt. Die Pariser Illustrierte „Matsch“ hat ihren Chefreporter

Jules Verne, einen bekannten Experten für Nah- und Fernverkehr mit der Berichterstattung beauftragt, während der Londoner „Daily Horror“ der Stadt die Ankunft seines berühmten technischen Mitarbeiters Edward Ballamy avisiert hat. Direktor Schweig vom Verkehrs- und Wirtschaftsförderungsamt hat

sich vorbehalten, diese weltbekannten Journalisten persönlich im Flughafen Lohausen zu empfangen, sie zu betreuen und ins Rheinbahnhau einzuweisen. Düsseldorf's Bevölkerung darf hoffen, daß der Verkehrsmisere nunmehr auf gänzlich unorthodoxe Weise ein Ende bereitet wird.

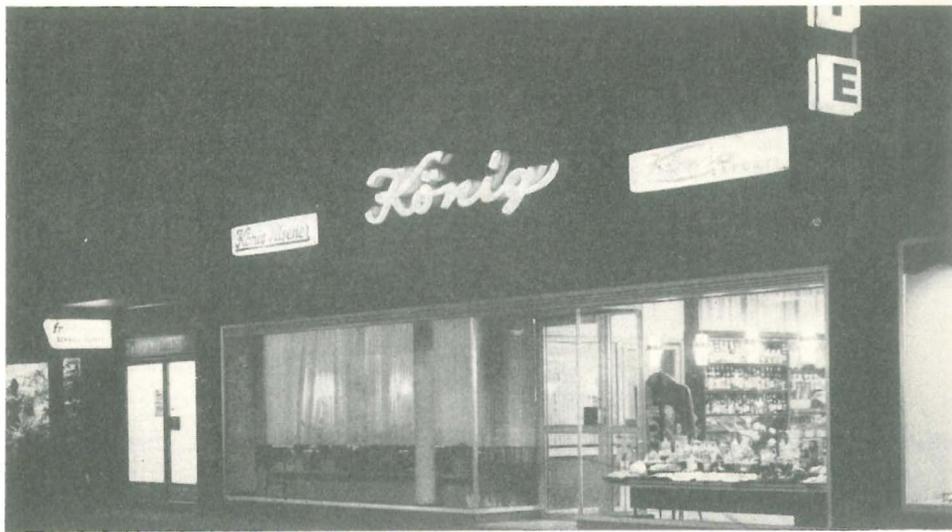
Dat gestörte Owendesse

Ne Vatter stell beim Esse sohs,
on dobei en die Ziedung los.
Em Schlofzemmer, do es ne Krach,
denn sinn zwei Jonges sind noch wach.
Wer Jonges kennt, kann dat verstonn,
die könne so fröh nit schloofe jonn.
Do wood so recht no Jongesaat,
em Bett, en richtige Schlacht gemaht.
De Kössens flogen, on de Decke,
der Gries, dä hat als blaue Flecke.
Dat wurd dem Vatter doch zuvell,
hä kloppt op de Dör, do wor et stell.
On als he dann nu ruhig sohs.
do ging dä Krach von neuem loos.
Do packt dem Vatter dann de Wut,
wol öwer die verdammte Brut.
Rasch sprengt hä in dat dunkle Zemmer,
denn dese Krach wurd emmer schlemmer.
Rasch schnappt hä sich der eschte beste,
verhaut em et Fell, wat sühste – wat häste.
Grad wor dä Vatter widder am esse,
do woren die Schröm ganz schnell vergesse.

Die Balgerei ging widder los,
dä Vatter en dat Zemmer schoß.
On schnappt em Donkele sich ne neue,
on deht em düchtig d' Fell verbläue.
Wie hä nu fottging, dachte hä dann,
mer well doch nachts sin Ruh noch hann.
Die Pänze, die alleen jertz wore,
sind sich doch nit so recht em Klore.
Der Pitter säht, dat maak ich nit met,
denn zweimol hann ich se jetzt gekrett.
Menste vielleicht, ich wör ne Jeck,
loß mich och ens en de Eck.
Se tuuschen den Platz ganz bröderlich.
on balgen dann von neuem sich.
On als dann der Vadder zum dredde Mol kohm,
sich us de Eck ne Neue nohm.
On deht em düchtig et Fell verbläue,
och wat wor dä Jong am Schreie.
Op die Aat hät dä Pitter em Bett,
se dreimol et owends getrocke gekrett.

Martin Kreutz

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiausshank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Witlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. *Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 – Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01. Postscheck Köln 27211; Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren.*



Planung - Statik - Bauleitung - Ausführung durch

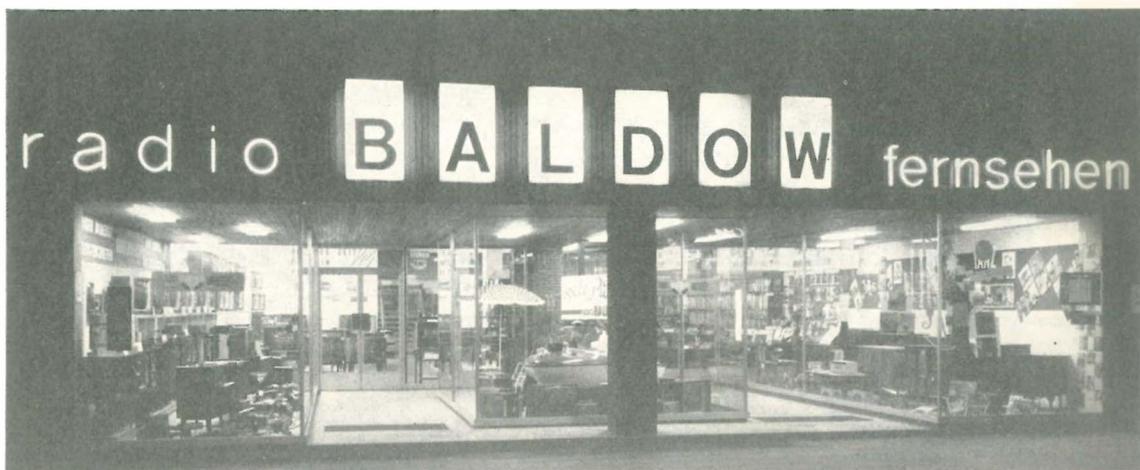


SCHNOCK-UMBAUTEN

ING. BERND SCHNOCK VDI · KIRCHHELLEN WESTF. RUF 02145 · 2065 · TELEX 8579437



Büro Düsseldorf-Oberkassel - Tel. 55618



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

*Farben
Frank*

spezialisiert auf



88-Reihe



96 U

Fordern Sie unsere Industriepreisliste an.

TEL. SA.-Nr. 42 33 42, Düsseldorf-Nord, Schließfach 725, Unterrather Straße 171

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat April 1967
Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 4. April, 20 Uhr

Feier des 35jährigen Vereinsjubiläums

Es spricht unser Ehrenmitglied Bürgermeister
Peter Müller

Aufnahme neuer Mitglieder

Die Feier wird musikalisch umrahmt

Dienstag, 11. April, 20 Uhr

Der Präsident der Bilker Heimatfreunde, Hermann S m e e t s,
spricht anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten
Matthieu N e u m a n n über dessen Wirken in Düsseldorf.

Der Männergesangverein Apollo 1924 singt Lieder von
Matthieu Neumann.

Einrichtungshaus

DIE WOHNUNG

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit
architektonischer Beratung

Düsseldorf · Liesegangstr. 17



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL

WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161
STADTBÜRO · D' DORF · WORRINGERSTR. 8 · RUF 359653

Dienstag, 18. April, 20 Uhr

Rechtsanwalt Dr. August D a h m
hält einen Vortrag zum Thema:

„Die Düsseldorfer Altstadt, so wie sie war“

Mit Lichtbildern

Dienstag, 25. April, 20 Uhr

1. Presseschau von Ernst Meuser

2. Die Tischgemeinschaft „J ö n g k e s“

bringt ihren traditionellen Abend „April, April“
unter dem Motto von Christian Dietrich Grabbe:
„Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“.

VORANZEIGE FÜR MAI:

Dienstag, 2. Mai, 20 Uhr

Heine und Schumann

Heinrich Heine erzählt seine Jugend.

Lesung von Schauspieler und Regisseur Jens Eggert
Am Flügel Bernd Wiesemann

hettlage
düsseldorf



*Das große Fachgeschäft moderner
und individueller Garderobe für
Herren, Damen und Kinder*

Achtung! Hausbesitzer!

Erneuerung alter Fassaden auf
jedem gesunden Untergrund, auch
auf alter Ölfarbe mit

**Luroplast-
Kunstharz-Edelputz**

Putzausbesserungen werden
auf Wunsch mit übernommen

Angebote unverbindlich
Spezialunternehmen

Alfred Luther
Malermeister

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 2 83 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wilhelm Esmeier

Besteckfabrik · Uhren- und Schmuckgroßhandel

Düsseldorf-Gerresheim, Hatzfeldstr. 16 · Tel. 69 22 96-69 39 13

Ach, wär ich doch ein Pinguin!

Ach, wär ich doch ein Pinguin
im fernen Feuerland!
Dann säß ich mit Frau Pinguin
vergnügt am Meeresstrand.
Und unsre Pinguinkinderlein,
die spielten in der Flut.
Ach, könnt ich doch ein Pinguin sein,
und alles wäre gut.

Dann risse mich kein Telefon
aus wohlverdienter Ruh.
Nen Liebesschmatz als einzgen Ton,
den hört man ab und zu.
Und kämen selbst die Beatles her
mit hektischem Gebrüll,
die schmiß man kurzerhand ins Meer,
und alles wäre still.

Kein Düsenflugzeug, das mit Krach
die Schallmauer durchbricht.
Und Kreislaufstörung, Herzinfarkt,
die Plagen kennt man nicht.

Man geht zu Fuß. Kein Auto schleift
dich tot. Kein Polizist
macht Knollen. Und vom Zebrastreif
weiß keiner, was das ist.

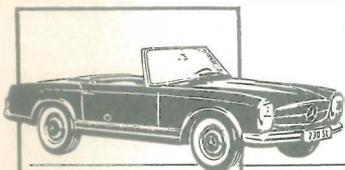
Und käm ein Mensch, von Angst zerquält,
in unsre stille Flur,
der vom Atomkrieg uns erzählt,
vom Ende der Kultur,
und wie ein Narr den Knopf gedrückt,
der alles löscht, was lebt,
wir wissen nichts von Kernphysik,
die alles Sein begräbt.

Kein Notstand, der uns schrecken kann.
Was auch die Technik treibt,
das ist uns wurscht. Man weiß, daß man
da unten - ü b r i g bleibt.
Man blickte still hinaus aufs Meer
und fischt sich ab und zu
nen Fisch. Ach, wenn ich Pinguin wär,
dann hätt' ich meine Ruh!

Zips

MERCEDES-BENZ

Verkauf Reparaturwerk Schnell



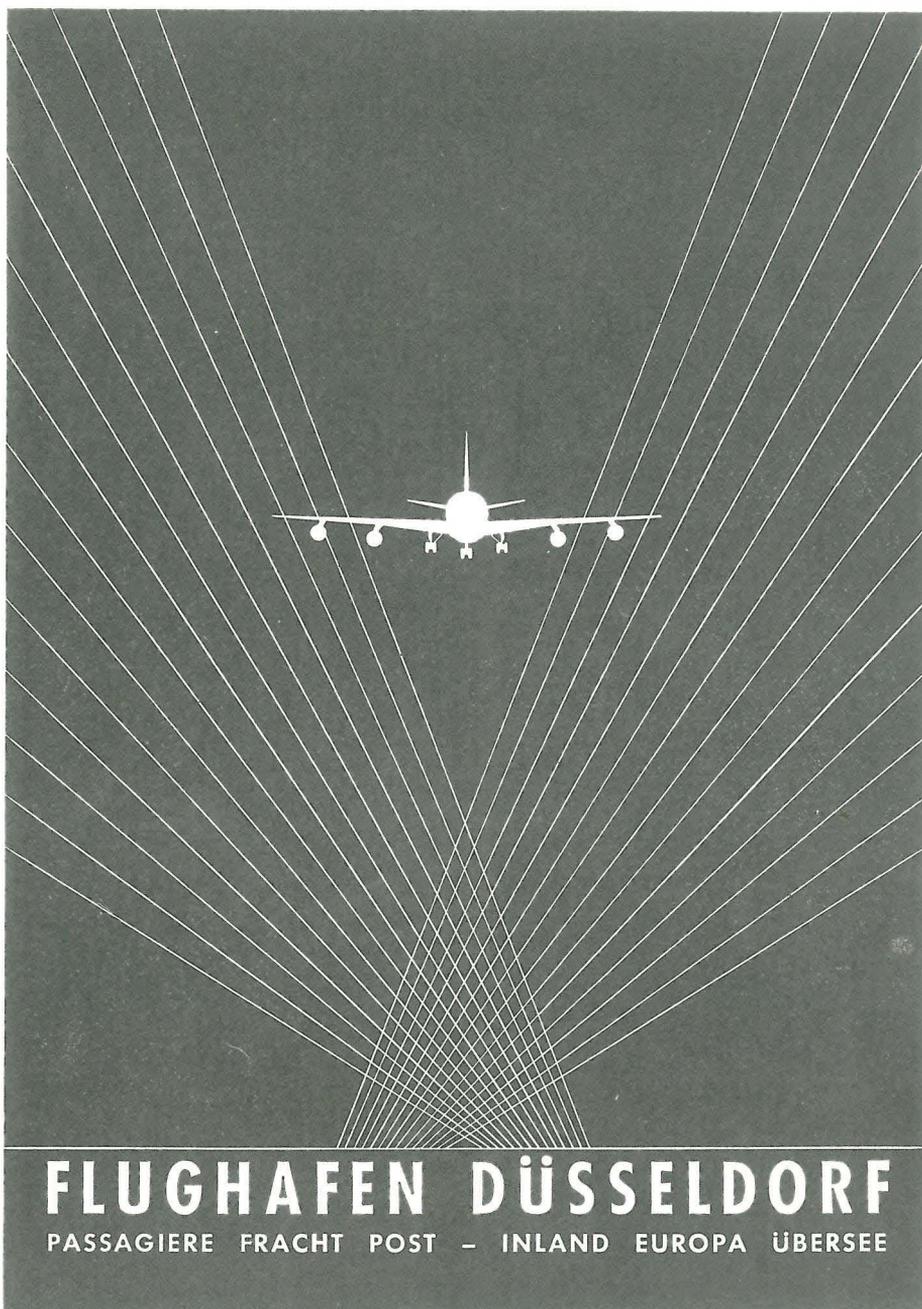
Düsseldorf: Linienstraße 64 Tel. 78 ()
Mettmann: Seibelstraße 30 Tel. 24 ()



Vertreter der Daimler-Benz AG

ARTHUR BRÜGGEMAN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



FLUGHAFEN DÜSSELDORF

PASSAGIERE FRACHT POST - INLAND EUROPA ÜBERSEE

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Die Düsseldorfer Bauindustrie

und ihre Zulieferfirmen wünschen den „Düsseldorfer Jonges“ zum 35jährigen Vereinsjubiläum alles Gute und empfehlen ihre Dienste durch die Anzeigen auf den folgenden Seiten.



Hochbau
Brückenbau
Funkbau
Herrmann-Siebe
Massentrennung
Verzinkerei

HEIN, LEHMANN & CO. AG.

Düsseldorf



Über 90 Jahre

**FRANZ BAUM
BAUUNTERNEHMUNG**

**DÜSSELDORF
Im Liefeld 48
Ruf 721036/37**



TANKSTELLENBAU

- **Wartungs- und Reparaturdienst**
an allen Tankstelleneinrichtungen
- **TECALEMIT Kundendienst**

DÜSSELDORF-REISHOLZ

Eichelstraße 33

Fernruf 71 60 66

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



A.H.I.-BAU ALLGEMEINE HOCH- UND INGENIEURBAU-AG

HAUPTVERWALTUNG DÜSSELDORF · PEMPELFORTER STRASSE 52 · TELEFON 35531

NIE DERLASSUNGEN · BERLIN · BOCHUM · BRAUNSCHWEIG · BREMEN · DÜSSELDORF · FRANKFURT (M)
HAMBURG · HEIDE (Holst.) · KASSEL · KIEL · KÖLN · MANNHEIM · MÜNCHEN · NÜRNBERG · SIEGEN
AUSLANDSABTEILUNG

Hoch- und Tiefbau

Beton - Stahlbeton - Spannbeton



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Dyckerhoff & Widmann

KOMMANDITGESELLSCHAFT

Bauunternehmung und Betonwerke

Niederlassungen in Nordrhein-Westfalen:

Düsseldorf · Bielefeld · Essen · Köln · Münster

Tief- und Hochbau · Beton- und Stahlbetonbau · Industriebau · Brückenbau
Straßenbau · Städt. Tiefbau · Schalenbau Zeiss-Dywidag · Spannbeton

Betonwerke: Neuß/Rhein und Nievenheim

Gegründer 1865



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

JOHANN LATZIG

Bauunternehmung

Hochbau – Tiefbau
Stahlbetonbau – Industriebau

4 Düsseldorf · Bunsenstr. 6 Telefon · 1 82 25

JOHS. JOHÄNNING

BAUUNTERNEHMUNG

D U S S E L D O R F

Lindenstraße 211 Telefon 662832

Grünzig GmbH

Bauunternehmung
für Hoch- und Tiefbau

●
Düsseldorf-Heerdt

Schießstraße 35
Fernsprecher Nr. 57 30 75

FRANZ HAMELMANN

HOCH- UND STAHLBETONBAU

D U S S E L D O R F

BÜRO: MULVANYSTR. 2

TELEFON: 626281/82/83

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



seit 1925

PETER ROOS

Inh. Dr. Maria Roos
HOCH- UND STAHLBETONBAU
DÜSSELDORF BIRKENSTR. 23
RUF 68 40 46/47

PAUL ALLARD

Stukkateurmeister

Düsseldorf · Platanenstr. 7 · Fernruf Nr. 661965

Spezialgeschäft für:
RABITZ – PUTZ – STUCK
Kunststein- und Edelputzfassaden

Mitglied des Vereins

HELMUT KNOCHE

Bauingenieur

Hoch-, Tief-, Stahlbetonbau

Düsseldorf

Hammer Dorfstraße 43/45
Sa.-Ruf 308271

Josef Dreyer KG.

Bauunternehmung und Transporte

4 Düsseldorf-Nord

Dohlenweg 16

Telefon 423717

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



walter meier bauausführungen
maurer – beton – und stahlbetonarbeiten

4 düsseldorf

erasmusstraße 9

tel. 330098

G E B R. G Ö R Z

Gegr. 1886

Putz- und Stuckarbeiten

Moltkestraße 99

Tel. 44 68 18



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

Umlauf & Sohn GmbH.

DUSSELDORF, AM STEINEBRUCK 46

Ruf 79 32 66

JACOB ROOS

HOCH- UND STAHLBETONBAU

Düsseldorf-Oberkassel · Schanzenstr. 70-74
Tel. 5 21 55 und 5 47 62

H. W. JORDAN GmbH
& Co KG

Fach-Bauunternehmung
für Schornsteinbau

3 BP, 1 Ausl.-Pat. (Schweiz), 1 BGM

35jährige



Erfahrung

1. Abdichten von undichten Schornsteinen
2. Spez. Abdichten bei Gas- und Ölheizung
3. Beseitigung von Versottung
4. Reparatur von Schornsteinköpfen

Essen, Am Wiesental 9, Ruf 4 30 83



GEGRÜNDET 1933

Gebr. Swertz

BAU- UND STUCKGESCHÄFT

Spezialgeschäft für

Putz-, Stuck- und Rabetarbeiten

Tankstellenbau

Trockenputzarbeiten

4 DUSSELDORF-OBERKASSEL

Düsseldorfer Straße 61 · Fernsprecher 5 56 34

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



WEYLAND & HOEVER

Bauunternehmen

GEGR. 1896

Düsseldorf, Schloßstraße 57
Ruf: 44 35 58/59

Rees/Ndrhh., Melatenweg 12
Ruf: 467

Gleis-
Kanal-
Straßen-
Eisenbetonbau

Horst Roeder

Estriche - Industrieböden

415 Krefeld, Tannenstraße 18

Telefon: 3 30 65/66



Vertretungsbüro Düsseldorf:

4 Düsseldorf - Lütticher Str. 8 - Telefon: 5 26 89

30 JAHRE
BRUNNENBAU



GUSTAV BAUM

WASSERVERSORGUNG - ENTWÄSSERUNG

Brunnenbaumeister
Öffentlich bestellter
und vereidigter
Sachverständiger der
Handwerkskammer Düsseldorf

DUSSELDORF-NORD

Kalkumer Straße 203 · Tel. 42 44 41/42 27 06



windheimer

Bau- und Stuckgeschäft
4 DÜSSELDORF-GERRESHEIM

Dreifaltigkeitsstraße 33 - Telefon 69 16 79
Bahnhof: Hamburger Straße

Friedrich Wilhelm Sandmann

BAUNTERNEHMUNG

Schützenstraße 58

Ruf Sa.-Nr.: 359009

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gerhard Hunger & Co.

Gegr. 1920

D Ü S S E L D O R F - H E E R D T - H A F E N - T E L E F O N 5 0 1 6 1 4

ASPHALTWERK - STRASSENBAU

Unser Programm umfaßt die Herstellung von: **GUSSASPHALT** für alle Zwecke

STRASSENBAUSTOFFEN roh, geteert, asphaltiert

WESTDEUTSCHE ASPHALT-WERKE

Bau-Gesellschaft m. b. H.

Zweigniederlassung Düsseldorf
Hammer Straße 31 · Telefon 30 47 79

ASPHALT-, TEER- UND BETONSTRASSENBAU
ASPHALTIERUNGEN IM HOCHBAU

Wilhelm Ladda

Inh. Dipl.-Ing. Walter Ladda

T I E F B A U

Neuß

Telefon 2 44 76

Bonn

Telefon 5 11 44

Franz Bachmann

Kunstschmiede Stahlbau
Düsseldorf

Burghofstr. 40 Telef. 33 17 50

ALFRED BRENTRUP Bauingenieur

Bauunternehmung

Nachfolger

Düsseldorf
Regenbergstraße 10a
Ruf 69 33 53



STAHL- UND METALLBAU

KARL ALBRECHT

Schaufenster- und Markisenanlagen
Portale

Gogrevestraße 9-15 · Tel. 33 32 68/33 50 82

**Wer baut
sollte W y e s fragen:**

u. a. über

Gitterroste aller Art und Belastungen
Kellerfenster schnell und preiswert,
Rolltore in Stahl (verzinkt) und Alu in
allen Größen

auch als Kranbahnschürzen
oder Brandschutzanlagen
sowie Rollgitter

Baubedarf: K.-H. Wyes

4 Düsseldorf-Nord

Ganghoferstr. 9 - Tel. 43 57 87

Düsseldorf Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Technische Beratung:

Albert Brill
 Düsseldorf-Holthausen
 Hügelstr. 51
 Ruf 791174

Auf Lager sind Mustertüren eingebaut.
 Zu einer Besichtigung lade ich Sie freundlichst ein.



Karl Müller

Alu-Fenster
 Portale
 Schaufenster-
 anlagen

Pestalozzistraße 72
 Telefon 50 12 90

STABIL

GITTER-ROSTE
 C. WELLEN & CO.

DÜSSELDORF · HIMMELGEISTER STRASSE 60
 RUF 33 48 44

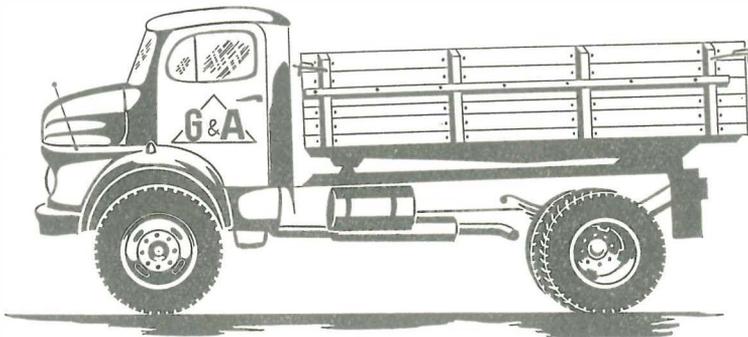
Dr. Ing. Vogel GmbH.



SCHWEINFURT-SONTRA
 Verkaufsbüro Düsseldorf
 4 DÜSSELDORF-NORD
 Lüneburger Weg 66
 Telefon 42 92 04
 Telex 0858 4758

Metall- und Kunststoff-Fassaden – Fenster –
 Türen und Glasdächer

H. Gleses u. G. Auge oHG
 Kies- u. Sandgroßhandlung



4 Düsseldorf-Nord
 Kieshecker Weg 161 · Tel. 493250 u. 424090

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Transportbeton in allen Güteklassen liefert

Hauptverwaltung:

Düsseldorf, Ulmenstraße 56
Telefon 66 61 81/85

Promnitz & Siegert KG Beton- und Mörtelwerk

Betrieb: Neuß, Bataverstraße 82
Telefon 2 42 57/58

Siegert & Co Transportbetonwerk

Betrieb: Düsseldorf-Benrath, Hildener Straße 150
Telefon 71 91 15

Transportbetonwerk Krefeld Siegert & Co

Betrieb: Krefeld-Gellep, An der Römerschanze 2
Telefon 4 41 58/59

Steingrüber & Co.

Gerüstbau · Verkauf von Leitern aller Art

DÜSSELDORF · SOLINGER STRASSE 5/7
TELEFON 78 23 77

ALBERT WESSEL

MARMOR- UND
NATURSTEINWERK

DÜSSELDORF-ELLER

Karlsruher Straße 32

Fernruf 78 34 53

Wegbereiter
wirtschaftlicher
Bauweise

FULGURIT

Die große deutsche Asbestzement Marke

Blaeske & Co. KG. Generalvertretung

der Fulgurit-Werke für Nordrhein-Westfalen
Düsseldorf, Oststraße 110, Tel. Sa.-Nr. 35 20 51 / 52

Fiege & Schwelm

Betonsteinwerk

DÜSSELDORF · AACHENER STRASSE 154
RUF 33 15 86

Lieferprogramm:

Kunststein- und Zementwaren
jeglicher Art, komplette Gewächshäuser und
Frühbeetanlagen, Kläranlagen

Seit 1923

Albert Müller

BAUSTOFF-GROSSHANDLUNG



Baustoff-
Fachmann

Büro und Lager

4000 Düsseldorf · Harffstr. 16
Tel. 78 45 44 u. 72 34 42

Zweigniederlassung

5603 Wülfrath · Zur Fliethe 5
Tel. 2401* u. 1401*

Ihr bewährter Lieferant für alle

BAUSTOFFE

Spez.: Klinker, Fliesen, Eternit-
Vertrieb und -Verlegung

Seit 1899

W. LENTZEN & WÖRNER GMBH

4 Düsseldorf

Erkrather Straße 200
Telefon 78 45 41

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

JOSEF COENEN

Malerei – Reklame – Glaserei
Anstrich – Angeschl. Lackierbetrieb
Ausführung von
Glasmosaik-Verlegearbeiten

Düsseldorf-Nord
An der Piwipp 108
Postfach 765 – Tel. Nr. 42 22 78



Sepp Hildebrand

OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

Edmund Gansheid

Malerei und Anstrich

Düsseldorf-Oberkassel

Lütticher Straße 42 Ruf 56934



G. KREMER

Malermeister

Geschäftsgründung 1911

Düsseldorf · Färberstraße 76

Telefon Nr. 33 28 17

leven gmbh

inhaber

reinhold löchte

anstrich – malerei – moderne raumgestaltung

düsseldorf – kapellstraße 32 – fernspr. 48 29 54

ALFRED MÜLLAUER

Malermeister

Raummalerei · Anstrich · Tapezierung

DÜSSELDORF

Bruchstraße 70 · Telefon 66 23 10

Lucian Thum

MALERGESCHÄFT

DÜSSELDORF

Elisabethstraße 101 - Telefon 33 31 07

ausführung aller malerarbeiten sowie
kunststoff-beschichtung

karl tillmann

malermeister

düsseldorf

pionierstraße 55 · telefon 2 79 48
(32 79 48)

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Fritz Vieth GmbH

Malergeschäft
▶ **Gegr. 1886** ◀

4000 Düsseldorf
Krahestraße 2a
Rnf: 780394

Curt Schwarz Malerei und Anstrich DÜSSELDORF-NORD

Hörder Straße 78 Telefon 632213

THEO
HEUING



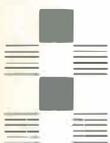
Malerei - Anstrich - Fußböden
4 Düsseldorf-Nord - Jülicher Str. 53
Telefon 447845

Wilhelm Matthias Wahl Malermeister 4 Düsseldorf

Thomas-Mann-Straße 15 · Telefon 63 32 60
Ausführung feiner Maler- und Tapezierarbeiten

R. Schneider

MODERNE FUSSBODEN- UND TREPPEN-
BELÄGE ALLER ART



Kunststoff, Linoleum, Haargarn
Velours
Teppiche und Auslegeware
Lieferung und eigene Verlegung

Düsseldorf- Eller · Sturmstr. 87 · Tel. 78 74 01

Jacobs & Co. GmbH.

MALERWERKSTATTEN

Düsseldorf-Eller · Jägerstr. 10 · Fernspr. 787534

Franz Josef Becker Malerwerkstätten

DÜSSELDORF

Schwanenmarkt 22 Telefon 2 96 84

Die WAND

Gebr.
Dorrenbac

4 Düsseldorf
Friedrichstraße 61
Ruf 25922 (3259)

fachgeschäft für *feine* tapeten + stoffe k

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

40 JAHRE

Gute *Lacke* und *Farben* liefert Ihnen

CARL DAHMS

Düsseldorf · Brunnenstraße 69

Fragen Sie unter Telefon Nr. 333824 bei mir an!

Fußboden- und Treppenverlegung

(Alt- und Neubauten)

Mipolam · Kunststoffe aller Art · Linoleum
Teppichböden

L. Banniza Inh. E. A. Lindemann

Autoris. Fachverleger
für Mipolam und R-Belag

eigene Verlegung

Lessingstraße 67 · Telefon 78 38 42

Gute Parkmöglichkeiten

P. u. A.

HÜREN KG.

SANITÄRE INSTALLATION

Heizungsanlagen - Ölfeuerungen

Heerdter Hof 16-18 - Telefon 501234

HANS ELKAN

Sanitäre Anlagen

Zentralheizungen

Gas- und Ölfeuerungsanlagen

DÜSSELDORF

Herzogstraße 44

Ruf: 25112

GEBR. HIPP

Zentralheizungsbau

Öl- und Gasfeuerungen

Sanitäre Installationen

Belsenstraße 16

Telefon 5 36 85

Willi Kopenhagen jun.

Sanitäre Installation und Heizung

Gas- und Ölfeuerungen

Neuanlagen und Reparatur-Kundendienst

Verkauf von Haushaltswaren

Düsseldorf, Rethelstraße 163

Ruf 66 77 04 (67 24 04) - Notdienst 64 24 06

Peter Bäsch

Sanitäre Anlagen

Kundendienst

Düsseldorf

Wülfrather Straße 10 - Telefon 663116

ÜBER
65
JAHRE



PETER HOMMERICH

vorm. Gabriel Hommerich

Sanitäre Anlagen · Zentralheizungen

Gas- und Ölfeuerungsanlagen

seit 1898

ADERSSTRASSE 89

Ruf 18893

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Heizen Sie modern!

Heizen Sie mit ÖL!

Wir stellen Ihre Heizungsanlage auf Ölfeuerung um und führen alle dazu notwendigen Nebenarbeiten aus.

Bitte fordern Sie unsere unverbindliche Beratung an!

FRANZ HALBIG

GMBH GEGRÜNDET 1893
DUSSELDORF · TALSTR. 106
RUF 332363



Heinrich Zissig

Rinnen-
Dächer-
Isolierungen

DUSSELDORF Citadellstr. 17 Tel. 12689

Wilhelm Bringmann GmbH

Heizung · Lüftung · Ölfeuerung

Düsseldorf-Unterrath

Mecklenburger Weg 9 · Telefon 42 30 55

Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen

Telefon 446186 + 441797
Kaiserstraße 30

Für Ihren Heizöl-Lagertank

O ordentlich

E erfahren

C korrekt

H haltbar

S sicher

S solide

L langlebig

E erforderlich

R Richtig: OECHSSLER-Lecksicherungsanlagen der Sicherheit wegen

T a n k s c h u t z - T e c h n i k

T a n k s i c h e r u n g s - T e c h n i k

T a n k r e i n i g u n g

OECHSSLER KG

4 DUSSELDORF-NORD

Am Walbert 12 — Telefon: 426093

Düsseldorf Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Karl Thon

SANITÄRE INSTALLATIONEN · ZENTRAL-HEIZUNGEN

ÖL- UND GASFEUERUNGEN

Düsseldorf-Oberkassel, Sonderburgstraße 1a – Ruf 51814/52833

Wir führen aus:



- Wärme- und Kältetechnische Isolierungen
- Kühlraumbau
- Raumakustik
- Industrie-Schallschutz
- Feuerschutzisolierung

KAEFER

Gesellschaft für Isoliertechnik m. b. H.

4 Düsseldorf 1 – Briedestr. 22/24

Telefon 71 40 44/48 – FS 08 581942

Stammhaus Bremen

Niederlassungen im ganzen Bundesgebiet

Gasfeuerung seit 1936

**PAUL HAAS
DÜSSELDORF-NORD**

Niederrheinstraße 161

Telefon 43 42 24 / 25 / 26

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Spino & Co.

Elektro-Großhandlung

Düsseldorf
Burghofstraße 40
Fernsprecher Nr. 33 51 44

Nachtstromspeicheröfen

bequeme, saubere und
moderne Heizung liefert und
installiert:

S B E A – Schaltungsbaugesellschaft
für elektrische Anlagen

Eisenstraße 15 · Telefon 77 13 57

Große Ausstellungsräume

Zugelassen bei den Stadtwerken
Düsseldorf

EL  BO

Stiebel-Kundendienst
LEOPOLD BORGERS
Reparatur aller Heißwassergeräte

Querstraße 12

DÜSSELDORF

Telefon 78 49 13



HANS DRESTE KG.

Beleuchtung · Metallkunst

Düsseldorf-Eller Jägerstraße 35

Ruf 787130

Artur Hennemann o.H.G.

DÜSSELDORF-NORD

Münsterstraße 271-2/5

Fernsprech-Sammel-Nr. 62 64 53

Elektrische Licht-, Kraft- und Hochspannungsanlagen
Schaltanlagenbau

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Fernmeldetechnische Anlagen jeder Art und Größe durch
TELEFONBAU LOUIS SCHWABE



Stresemannstraße 12

Düsseldorf

Fernruf Sa.-Nr. 80666

ROLLADEN

Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DÜSSELDORF · FURSTENWALL 234 · RUF 17041

Rollos, Jalousetten, Reparaturen, Ersatzteile,
Zubehör · auch für Wiederverkäufer

Oskar Poillon

Bauklempnermeister

Spez.: Kupferbedachung

seit 1928

Düsseldorf - Oberkassel

Düsseldorfer Straße 168

Telefon privat 57 1306

Werkstatt 78 0429

Düsseldorf Heimaufreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

PARKETTFUSSBÖDEN

in allen Ausführungen

Normalparkett – Mosaikparkett – Tafel-
parkett – Schwingböden für Turnhallen –
Parkettversiegelung – Pflegematerial

MAX HIELSCHER

Brehmstraße 46 · Ruf 62 25 26

SCHREINERMEISTER

WINKELER U. SINEN

Inh. Xaxer Winkeler

DÜSSELDORF · Birkenstraße 71

Fernsprecher Nr 66 44 86

Feine Bauschreinerarbeiten – Schiebe-
fenster – Versenkfenster – Einfach- und
Verbundflügel Fenster mit Parallel/Ab-
steller-, Schwing-, Wende-, Hebe-,
Kipp/Dreh-Beschlägen
Spezialkonstruktionen

ANTON POTTHOFF KG

Werkstätten für Holzbearbeitung

Holz- und Hallenbau
Zimmerei und Schreinerei
Hersteller von „Polo“- Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 78 40 48



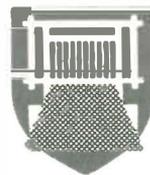
Glas Fillinger

Ackerstr. 143 Tel. 78 28 48

Glas
Spiegel

seit 1922

CEGEDE



Springrollos
Sonnenblenden · Verdunklungen
Vorhangschienen



Leichtmetall-Jalousien

Fachhändlernachweis durch

CARL GÖTZE

4 DÜSSELDORF

Postfach 3620

Telefon 78 67 67

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir bauen
**EINBAU-, AUFBAU-,
WAND-SCHRÄNKE**

In allen Holzarten
in allen Größen
für alle
Verwendungszwecke

FRAGEN SIE —
WIR ENTWERFEN —
WIR BIETEN AN

Schreinerei
Schäfer

4 DÜSSELDORF
MARKENSTR. 24, RUF 78 03 19
MÖBELHAUS
KÖLNER STR. 286, RUF 78 52 04

Fertigfenster und Haustüren

aus Sipo-Mahagoni
in allen gängigen Größen
auf Lager.

F. W. FLOSBACH & CIE GMBH

Düsseldorf, Neußer Straße 85
Telefon 30 60 41 / 43

FACTA

Grundstücksverwertungsges. mbH. & Co. KG.

Wollen Sie bauen oder
Kapital anlegen?

Wir beraten Sie und führen für Sie aus:

- Bauten für Wohn- und
Gewerbezwecke
- Grundstücksbeschaffung, Planung,
Finanzierung und Ausführung
- schlüsselfertig und zum Festpreis.

Düsseldorf · Bahnstraße 52 · Telefon 2 68 60

Willst Du gut und sicher bauen, mußst Du
Dich der Familienhilfe anvertrauen.

Du hast weniger Ärger und sparst Geld —
Dein Haus Dir dann immer gefällt.

Gemeinnützige soziale

Wohnungsbaugesellschaft mbH.

„Familienhilfe“

Düsseldorf, Elisabethstr. 86

Postfach 3434, Telefon 336121

Dr. Leo Oelschläger

Mitglied des RDM und der Grundstücksbörse Düsseldorf e. V.

empfiehlt sich für Grundstücksverkäufe und Gewerberaumvermittlung
Düsseldorf-Oberkassel, Kaiser-Friedrich-Ring 45, Telefon 54945/46

Moderne Eigentumswohnungen, Bungalows, Häuser und Baugrundstücke
in angenehmen Wohnlagen, in bester sach- und fachgerechter Ausführung
und zu marktgerechten Bedingungen habe ich immer für Sie zur Verfügung.
Auskunft, Beratung, Besichtigung und Verkauf durch:

JOH. ESPER IMMOBILIEN - DÜSSELDORF
TELEFON 36 23 36

VDM

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KARL PETER HILL

Immobilien

DÜSSELDORF

Marktplatz 10 (Am Rathaus)

Telefon 298 13

Vermittlung von Häusern,
Grundstücken, Ladenlokalen
und Wohnungen.

Hausverwaltungen

Kostenlose und unverbindliche
Beratung.

Suchen Sie komfortable

Eigentumswohnungen

wenden Sie sich

vertrauensvoll an

HELLER-IMMOBILIEN RDM

Düsseldorf

Grafenberger Allee 140

Ruf Sa. Nr. 682727

Dipl.-Ing.

H. B. Lammerding & Co.

Bauausführungen

Abteilungen: Stuck und Estriche · Ausführung sämtlicher Akustikarbeiten
Falkenweg 1 · Tel. 42 43 07

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

A. Muth

R. D. M.

Hypothesen · Immobilien

Alt- und Neubau-Finanzierungen · An- und Verkauf von Haus- und Grundbesitz · Verwaltungen · Vermietungen · Versicherungen

Düsseldorf, Grafenberger Allee 363
Ruf 66 25 47

ROLF-ERICH KÖHLER IMMOBILIEN

Vermittlung von Häusern, Grundstücken, Wohnungen, Gaststätten, Hotels, Industrie- und Gewerbegebiete usw.

Auch im Jahr 1967 bin ich wieder mit der Erstellung und Vermittlung von preisgünstigen Einfamilienhäusern in Monheim, Langenfeld usw. beauftragt und erwarte gerne Ihre Anfrage

Düsseldorf · Ellerstraße 157
Ruf 78 66 04 / 77 28 85

Zweigniederlassung
4019 Monheim, Krischerstr. 42 · Ruf 1 50 38-39

Vermittlung, An- und Verkauf von unbebauten und bebauten Grundstücken und Eigentumswohnungen



Franz Kubasch

Immobilien - Finanzierungen
Marienstraße 19 · Tel. 1 61 36

HANS WARNER

BAUMASCHINEN UND BAUGERÄTE ALLER ART



LIEBHERR

Krane
Bagger
Mischer
Mischtürme
Übergabesilos

Betonaufbereitungsanlagen
Winterbaugeräte
Pumpen aller Art



Hünnebeck

Rüstgeräte
Schalungsträger
Schnellbaugerüste
Leichtgerüste
Stahlrohrstützen

Baustellen-Wagen
Planiergeräte
Raupe und Lader
Walzen

Dumper
Transportmischer
Tieflader

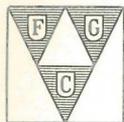
Düsseldorf - Benrath

· Telefon 71 60 04

· Fernschreiber 08-582-179



SEIT 1854



F. G. CONZEN

KASERNENSTRASSE / ECKE GRABENSTRASSE

BILDER ★ RAHMEN ★ SPIEGEL ★ GLAS

ÜBER 100 JAHRE EIN BEGRIFF

IM ALTEN HAUS BILKER STRASSE 5:

(AM KARLPLATZ)

STÄNDIGE AUSSTELLUNGEN SAMMLUNG ALTDÜSSELDORF

SAMMLUNG ORIG. RAHMEN AUS 4 JAHRHUNDERTEN

Der Meisterschuß *Erich Meyer-Düwerth*

Früher wohnte ein echter Altstädter auch selbst in der Altstadt. Heute meist in der näheren Umgebung. In Büberich, Meererbush und Kaiserswerth. Viele in einem Bungalow. Fabrikant Möller, Nieten en gros, besaß auch einen. Und einen Garten. Seine Frau einen Leopardmantel. Neben ihm, an der Ecke der Straße, lag ein etwas midkriges Gebäude. Ein Schriftsteller wohnte dort.

Frau Möller hatte schon oft die Nase gerümpft. „Was tut der Kerl in unserer Fabrikantenecke?“ „Er fabriziert ja schließlich auch“, meinte Herr Möller. „Ja, Verse,

Mäuzkes.“ „Auch Hörspiele, Mathilde.“ „Alles Nieten!“ „Wir ja schließlich auch, Tildchen“, besänftigte der Hausherr.

Aber Mathilde war nicht zu beschwichtigen. „Jetzt hat sich der Poet einen Geparden zugelegt. In Pflege. Abends geht er mit dem Biest spazieren. An der Leine. Kannst du in der Dämmerung solch ein Vieh von einem Leopard unterscheiden? Meine Freundinnen fragen mich schon, ob du mich abends an der Leine ausführst? Außerdem war das Biest schon in unserem Garten und hat an mei-

FÜR IHRE

Geschäfts- und Privatreisen

mit BAHN · SCHIFF und FLUGZEUG



REISEBÜRO

WAGONS-LITS/THOS. COOK & SON

DUSSELDORF, Steinstraße 4, an der Kö

im Bankhaus Waldthausen

Telefon: Nr. 2 96 59, 8 02 51/52 und 1 97 14

Firmenspezialabteilung 1 97 98, 1 97 14

EISENBANHFAHRKARTEN zu amtlichen Preisen

DB

SCHLAFWAGEN

FLUG-, SCHIFFS- UND GESELLSCHAFTSREISEN

HOTELRESERVIERUNGEN

REISEGEPÄCKVERSICHERUNG

UNFALLVERSICHERUNG

IF INDIVIDUELLE FERIENREISEN
auch für AUTOREISEN und

TOUROPA · HUMMEL · SCHARNOW

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

tiergerecht



nem Mantel, der zum Lüften dort hing, herumgerochen!“ „Also gut“, kam der Hausherr endlich zu Wort, „ich werde telefonieren.“

Der Schriftsteller hörte eine zornige Stimme am Apparat. „Ihre Bestie da – war kürzlich in meinem Garten!“ „Ich weiß, er wollte mal an dem Leopardenfell, das da hing, riechen. Ein Mantel ist es, ja. Er ist noch sehr jung, der Gepard.“ „Wenn Ihre Bestie noch einmal – werde ich schießen! Was sagten Sie?“ „Nichts“, sagte der Schriftsteller, „es war der Gepard, der gähnte. Das Gespräch ist ihm scheinbar zu langweilig. Sie entschuldigen.“ Damit war die Verbindung unterbrochen.

Das war am späten Nachmittag. Etwas später war es bereits dämmerig. Frau Möller fiel es ein: sie war ja zu

Frau Weiss . . . „Kennst die denn dein neues Fell noch nicht?“, staunte der Gatte. „Aber sie wird es noch heute kennenlernen!“ Damit rauschte Frau Möller hinaus.

In diesem Augenblick glaubte der Ehemann im Garten etwas zu sehen. Einen schleichenden Schatten. Er blickte schärfer hinaus und sah, was er erwartet hatte. Den Geparden. Er hockte mitten auf der Wiese. Vor dem Liegesessel. Jetzt packte den Fabrikanten aber doch die Wut. Und die Jagdlust. Safari im Garten. Jetzt war die Stunde zu einer Antwort gekommen. Er riß den Gewehrschrank auf und nahm seine Jagdflinte heraus. Töten, sagte er sich, gibt Scherereien am Gericht. Aber verjagen – das ist erlaubt. Also eine Schrotpatrone. Leise machte er das Fenster zum Garten auf. Der Schatten auf

G. Günnewig



Günnewig & Co.

Hotel Esplanade

Grill-Restaurant · Bar · Schwimmbad
Fürstenplatz 17 · Tel. 2 05 61

Hotel Atlantik

Fürstenplatz 3 · Tel. 2 60 56

Weinhaus Bergischer Herzog

das beliebte Tanzlokal in der Altstadt
Andreasstraße, Ecke Mertensgasse

Savoy-Hotel

Restaurant · Bar
Breite Straße 4-6 · Tel. 2 05 41

Börsenhotel

Kreuzstraße 19a · Tel. 36 30 71

Hofkonditorei Bierhoff

Breite Straße 4

Teehaus an der Rennbahn

Bad Godesberg

Godesburg-Hotel Ausflugsziel und Tagungsort · Tel. 6 69 08

Neuß am Rhein

Restaurant Stadthalle Neuß Kongresse · Tagungen · Familienfeiern

Rheydt

Restaurant Stadthalle Rheydt · Ratskeller Rheydt

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DIETER FLUX

Radio- und Fernsehtechnikermeister

Fachwerkstatt für Farbfernsehtechnik

DER MEISTERBETRIEB AM KAROLINGERPLATZ

BRUNNENSTR. 46

TELEFON 33 19 59

der Wiese blieb hocken. Der Hausherr nahm den gefleckten Nebenbuhler seiner Frau aufs Korn.

Da stürzte die Hausangestellte ins Zimmer. Eine Griechin. „Nix schieß! Nix schieß!“ Sie warf sich auf die Knie, hob die Hände – eine klassische Geste. Auch war die Griechin keineswegs häßlich. Schließlich hieß sie auch Popeia. Wenigstens rief man sie so. Aber im Augenblick hatte der Jagdherr nur ein Auge für die Bestie im Garten. Er zog das Gewehr fest in die Schulter und unter dem mehrfachen Geschrei: nix schieß, nix schieß – und dem einmaligen Knall der Flinte fiel im Garten die scheenhafte Gestalt vor dem Liegestuhl um . . .

Die Griechin schlug die Hände vor das klassische Gesicht. In diesem Augenblick kam Frau Möller herein.

„Wo haben Sie denn eigentlich meinen Mantel, Popeia? Mantel?!“ Die Griechin zeigte mit homerischer Geste weit in den Garten. „Viel Stunk, Schnaps, Tabak. Ich lüften. Madame sagen!“

„Im Garten?“, schrie der Wildjäger, „da liegt der angeschossene Geparde von nebenan.“ Jetzt wuchs auch Frau Möller zu antiker Größe „Ich hole selbst, was mein Mann da zusammengeschossen hat.“

Fabrikant Möller zog den Gewehrlauf durch und stellte die Flinte wieder in den Schrank . . . Als er sich wieder umdrehte, stand seine Frau im Zimmer. Sie hatte ihren Leopardmantel über dem Arm hängen. „Safari im Garten. Ein Meisterschuß. Mit einem einzigen Schrotkorn die Leine getroffen, an der der Mantel hing. Alle

DIE GÜNSTIGE EINKAUFSQUELLE

für alle Büromaschinen zu fach- und marktgerechten Preisen!

Unsere Nettopreise

schaffen endlich Preiswahrheit und Preisklarheit! — Trotzdem Eintausch alter Maschinen!

Ihr Vertrauen

zu rechtfertigen ist unser Bestreben! — Wir sind ein reines Spezialunternehmen **nur für Büromaschinen!** — Kundendienst und eigene Werkstatt für alle Reparaturen! — Wir helfen immer!

Seit 1937

Fragen auch Sie beim nächsten Bedarfsfalle bei uns an! Sie werden erstaunt und überrascht sein, wie gut Sie bedient werden!

DARUM:

Nur Am Wehrhahn 63! — gegenüber Parkhaus!
Bitte auf Hausnummer achten!



**Schreib- und Rechenmaschinen
nur im Fachgeschäft!**



Ruf 35 25 35 und 35 25 36

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

TREFFPUNKT DER MUSIKFREUNDE



Schallplatten	Noten
Klassik, Opern	Partituren
Operetten	Musikbücher
Schlager, Jazz	Textbücher

MUSIKHAUS JÖRGENSEN

GRÖSSTES MUSIKHAUS WESTDEUTSCHLANDS
HUTTENSTRASSE 8 - BERLINER ALLEE 67 - FERNSPRECHER 2 2162 / 2 80 98

anderen Körner sind an deinem ‚Geparden‘ vorbeigegangen.“

Der Meisterschütze ließ sich erschöpft in seinen Sessel sinken. „Ein Glück, Tilde, daß ich danebenschoß. Aber

bei dem dämmerigen Licht...“ „Ich bedaure ebenfalls“, sagte Mathilde, „daß du vorbeigezielt hast. Frau Weiss ist die letzte, die das Ding noch nicht gesehen hat. Ich trag das Fell immerhin schon ein halbes Jahr...“

Billiges Obst *Erich Meyer-Düwert*

Die Zeit der Erdbeeren war gekommen. Anfangs sind sie ja nie billig. Trotzdem muß man sie als erste haben. Nicht, weil sie besonders lecker wären. Die andern müssen es nur sehen, daß man sie sich leistet. Das ist auch süß. Dafür ärgert man sich dann hinterher. Nicht nur über das Nesselfieber.

Inge war eine moderne Hausfrau. Sie ging, im Geiste, mit dem Kursbuch des guten Einkaufs umher: Obst hält sich nicht. Es muß am gleichen Tag noch abgestoßen werden. Also kauft man es abends am billigsten.

So weihte Inge schon beim Frühstück ihren Alex in die moderne Kunst des preisgerechten Einkaufs ein. „Halt



Immer zuverlässig



Der neue
20 PS Sportmotor
größere Leistung
gleiches Gewicht
geringerer Verbrauch
(bis zu 25% weniger)

Eines von 18 Modellen von 3 - 115 PS

Johnson

der meistverkaufte Außenbordmotor der Welt

2 Jahre Garantie

Ernst O. Hesse - 4 Düsseldorf

Grafenberger Allee 325
Telefon 66 39 80 u. 68 67 83

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



CASPARI-WERBUNG

Heinz Caspari

■
DÜSSELDORF
Poststraße 25
Tel. 29605

mal die Augen etwas offen, wenn du nach Hause trottest.“ „Ich komm doch nicht über Land“, verteidigte sich Alex. „Auf dem Land sind zur Erdbeerzeit auch keine solchen Früchte“, mußte er sich belehren lassen. „Dort werden sie nur gepflückt. Aber anwesend sind sie nur in der Stadt.“ „Aha“, trank Alex seinen Kaffee aus. „Und da sind sie am preiswertesten auf dem Markt. Auf dem Karlsplatz zum Beispiel. Am besten aber bei einem Straßenhändler, davor.“

„Wie schön“, nickte Alex, nahm Inge in den Arm, seine Aktentasche darunter und verschwand aus der Atmosphäre des magenfreundlichen Einkaufs . . . Schon in der Straßenbahn hatte er Erdbeeren, Land, Preis und Straßenhändler vergessen. Ein paar junge Mädchen hat-

Die Wohnraumgestaltung

mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer –
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und
Ergänzungsmöbel durch

Möbel Biesgen

Am Wehrhahn 26 – über 45jährige Erfahrung

ten zwar kirschblanke Augen. Aber sie blickten an ihm vorbei. Von Erdbeeren war weit und breit nichts zu sehen.

Im Betrieb dachte er nicht mehr an Frau und Heim. Nur das Unterbewußtsein stellte Vergleiche an. Früher . . . aber da hatte ja die Mutter . . . Erst auf dem Heimweg fiel ihm Inge und ihr Vortrag über moderne Einkaufskunst wieder ein. Stenografieren müßte man beim Morgenkaffee. Dann könnte man im Büro – in ruhigen Stunden natürlich – nachlesen, was einem so frühmorgens alles eingegossen wurde.

Da hörte Alex etwas rufen: Die letzten Erdbeeren, die allerletzten. Das war es, was er vergessen hatte: den Straßenhändler. Drüben stand er. Und eine kleine

KUNSTMUSEUM

Ehrenhof 5 am Rhein – Telefon 44 67 06

Gemäldegalerie
alter und neuer Meister

Kupferstichkabinett
(Handzeichnungen und Druckgraphik)

Plastik und Kunstgewerbe
des Mittelalters und der Neuzeit

Keramik europäischer und orientalischer Kulturen
von der Frühzeit bis zur Gegenwart

Eintritt frei – Geöffnet Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr,
Montag geschlossen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

GRABDENKMÄLER

AUS EIGENEN WERKSTÄTTEN
IN JEDER FORM UND GRÖSSE



STEINMETZMEISTER
UND TECHNIKER
HERMANN SCHAAB
ULMENSTRASSE 234
TELEFON 43 55 55

BLUMEN-MICHELS

Düsseldorf · Bilker Allee 52
Tel. 39 26 60

Zu jeder Gelegenheit
geschmackvolle Arrangements



BESTATTUNGS-UNTERNEHMEN

Hobrecht-Epping

Kirchfeldstr. 112 (am Fürstenplatz)
Ruf 2 63 90 (32 63 90)

Beerdigungen · Einäscherungen
Umbettungen · Überführungen
Vertrauensvolle Beratung,
Erledigung sämtlicher Formalitäten

ALBERT KERSTING



VORMALS HANS KREITZ
STEIN- UND
BILDHAUEREI
GRABDENKMÄLER
DÜSSELDORF
BITTWEG 51 A.
STOFFELER FRIEDHOF
TELEFON 34 29 22
PRIVAT 78 44 93

SEIT 1887 BESTATTUNGSUNTERNEHMEN



MICHAEL VOGT

Inh. Ewald Kamp
in DUSSELDORF

Köln Tor 31 und Birkenstraße 99

Fachgerechte Beratung bei Bestattungen und
Überführungen

Beerdigungs-Institut

Hans Holdau



DÜSSELDORF · Hüttenstraße 119
Fernsprecher 78 31 20

DAS HAUS WÜRDIGER BESTATTUNGEN

Übernahme aller Versicherungs-Ange-
legenheiten

Viele Wege bleiben Ihnen erspart

Bei Eintritt eines Sterbefalles
wende man sich an das

Beerdigungsinstitut

P
A
X
INHABER
MARIA
WILBERT

Aachener Straße 11
am Bilker Bahnhof
Telefon Nr. 331163

Überführungen und Umbettungen
im In- und Ausland
Übernahme aller Formalitäten
Alle Versicherungsscheine werden in Zahlung
genommen

Große Sargauswahl –
Tag- und Nachtdienst

Mitglied der Bilker Heimatfreunde

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Fachgeschäft für gute Blumen-
und Kranzbinderei

Siegfried Bröcker

Düsseldorf-Gerresheim
Heyestr. 1 · Telefon 69 48 82
Helios-Blumenspendenvermittlung

Blumen – Kränze
Grabanlage – Grabpflege

Gärtnerei Lommen

4 Düsseldorf
am Stoffeler Friedhof
Telefon 34 29 28

Schlange von Käufern um ihn herumgeringt. Als Alex ankam, hatte die allerletzte Dame gerade die allerletzten Erdbeeren verstaubt. Der Planwagen war leer. Aber an einem Holm hing noch ein Körbchen. „Eigentlich“, meinte der Händler... „Ne Frau hat ihn zurückstellen lassen.“ „Frauen“, sagte Alex geringschätzig. „Morgen ist der Inhalt im Eimer.“ „Also gut“, wand sich der Händler, „wenn Sie den Korb unbedingt... sagen wir: fünf Mark, sonst kostet son Korb neun.“

Alex reichte abgezählte fünf Mark herüber. Vier Mark gespart, schwenkte er seinen Einkauf. Jetzt konnte der abendliche Nachkursus über marktgerichtetes Einkaufen anlaufen. Pfeifend trat er in die Diele und schwenkte seinen Triumph. „Ingelein, dein Alexchen hat in der

Frühstücksstunde gut aufgepaßt. Fünf Pfund Erdbeeren statt für neun bloß für fünf Mark!“

Eigentlich hatte Alex ja einen Freudentanz erwartet. Wenigstens ein Lob. „Wer hat dir denn gesagt, daß du Erdbeeren mitbringen sollst?“, kam die frostige Gegenfrage. „Umsehen solltest du dich. Kaufen besorge ich selbst.“ Damit rauschte Inge in die Küche. Und Alex schlicht geknickt mit seinem preisgerechten Körbchen hinterher. Vor der Anrichte blieb Inge stehen, schloß den Kühlschrank auf und – machte ihn langsam wieder zu.

„Da hat man mir doch – den Korb nicht mitgegeben. Ich vergesse grundsätzlich nicht.“ Alex wuchs langsam wieder zu seiner alten Größe. „Wo war es denn?“, flötete

Seite A 107 ▶

FRITZ PUNGS

Eisengießerei

407 RHEYDT

Steinstraße 70 – Telefon 69163-64

Handformguß bis 10 000 t Stückgewicht – Formmaschinen-Abteilung für
Massenartikel – mechanische Werkstatt – eigene Anfertigung von Holz- und
Metallmodellen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Galerie Gunar

Galerie Gunar

Düsseldorf, Mühlenstraße 1

Telefon 19674 und 351994/5



DÜSSELDORF KÖNIGSALLEE 46

Sonderausstellungen im Jubiläumsjahr:

März-April: W. Opey

Mai: H. Mühlig

Sept.-Okt.: L. Knaus

September-Oktober: L. Knaus

Oktober-November: A. Deusser

Juni-August: Jubiläums-Ausstellung

DR. HANS SCHAEFER

ANTIQUITÄTEN

DÜSSELDORF
BISMARCKSTRASSE 43
TELEFON 29280
POSTFACH 7206



Seit 1945

Galerie und Buchhandlung

Kurt Hackmann

DÜSSELDORF

Steinstraße 27
Haus Deutscher Ring

Fernruf:
Sammel-Nr. 1 43 17

Galerie Rudolf Beckers KG

4000 Düsseldorf 1
Heinrich-Heine-Allee 33
Telefon 1 33 63

STÄNDIGE AUSSTELLUNG VON
MEISTERWERKEN DES
16. BIS 20. JAHRHUNDERTS
ANKAUF - VERKAUF

Philipp Uening

KUNSTHANDLUNG

Eigene Anfertigung von Gemälderahmen und
Bildeinrahmungen · Vergolderei · Restaurie-
rung von Gemälden und Rahmen

Düsseldorf
Duisburger Straße 42 · Telefon 44 69 13



Briefmarkengeschäft

HEINZ MANGER

Düsseldorf, Mühlenstraße 7
Fernruf 2 49 85

Am Schloßturn, direkt am Rhein

- Reichhaltige Auswahl -

Alt-Deutschland - Alt-Europa

Deutsche Kolonien - Europa-

Neuheiten - Motiv-Sätze

Spez.: Länderpakete

Alben, Einsteckbücher, Kataloge

zu Verlags-Preisen

Buch- und Kunsthandlung

Jugendhaus Düsseldorf

Carl-Mosterts-Platz (Derendorfer Straße 1)

Ruf 49 00 91 - 95

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Evangelisches Schrifttum · Kunst · Schöne
Literatur · Schul- und Fachbücher · Schallplatten

C. SCHAFFNIT NACHF.

Inh. Hedwig Irmer
BUCHHANDLUNG

Fernruf 1 73 38

DÜSSELDORF, BISMARCKSTRASSE 50
zwischen Oststraße und Johanneskirche

Tierbuch-Kabinett

Düsseldorf

Oststraße 121 (Nähe Bismarckstraße)
Telefon 231 80



Gesellschaftstanz

DÜSSELDORF - OBERKASSEL

Privatzirkel für Ehepaare
Schülerkurse · Einzelstunden
Tanzeinstudierung · Gymnastik

TANZINSTITUT J. STEIN

Wildenbruchstraße 71 Ruf 5 64 74

steno + maschinenschreiben

erlernen Sie schnell und sicher im

Stenografen-Verein von 1876

Düsseldorf

(dem größten und erfolgreichsten in NRW). Einzigartig die Übungsklassen unter Leitung von erfahrenen Fachlehrern. Für nur einen Mitgliedsbeitrag Unterricht in drei Fächern; Deutsche und englische Kurseschrift und Maschinenschreiben.

Auskunft und Anmeldung nur mündlich montags bis freitags von 17.30 bis 19 Uhr in der Luisenschule II, Karsenenstraße 34, Raum 2

Feine Juwelen, preisgünstig
Eigene Fertigung

JUWELIER WICHELMANN

Seit 1895 - Königsallee 94

POLSTERMÖBELHAUS

Hans Kienen KG.

Eigene Herstellung

Düsseldorf

Berliner Allee 69

Fernsprecher Nr. 622072

PARFÜMERIE Grauer

Schadowstr. 12 Tel. 35 24 28

Die führende Parfümerie in der Innenstadt.
Große Auswahl in Geschenkartikeln.

Jetzt auch Kosmetiketage
mit vier Kabinen weltbekannter Firmen.

Kein Parkproblem

Filiale Bolkerstraße

Düsseldorfer Linoleum-Gesellschaft



PETER ESSER KG

Am Wehrhahn 13
Telefon 35 08 77

Wir importieren für Sie kunstgewerbliche
Geschenkartikel und moderne Teppiche
Über 50 Jahre Ihr Fachgeschäft für alle
Bodenbeläge – Eigene Verlegung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Karl Buchheim

Kürschnermeister

Meisterwerkstätten für feine Kürschnerarbeit

Düsseldorf

Kirchfeldstraße 64, Tel. 191 49 und
Collenbachstraß 3, Tel. 443278

Pelzwaren seit 1794

Heinz Bräutigam

Hausrat · Eisenwaren
Werkzeuge · Baubeschläge
Alles für den Garten
Heimwerkerbedarf

Düsseldorf-Gerresheim

Kölner Tor 18 · Fernsprecher 691407

► er. „Ach, bei einem Straßenhändler“, fauchte Inge. „Neun Mark hab ich bezahlt. Für fünf Pfund. Und wenn du dir nicht dieses Zeugs da hättest ankreosen lassen, dann hätten wir jetzt wenigstens ein paar anständige!“

„Aber das sind deine Erdbeeren doch“, nickte Alex. „Ich hab sie von einem Händler, bei dem sie eine Frau hatte stehenlassen.“ „Und du Trottel“, trompetete Inge,

„bezahlst sie noch einmal! Vierzehn Mark zusammen für fünf Pfund! Wenn man Männer schon einkaufen schickt!“

An der Küchentür blieb sie empört stehen. „Und jetzt ißt der geniale Einkäufer auch noch die paar Erdbeeren!“

Alex ließ es sich schmecken. „Was man sich eingekauft hat, soll man auch selbst aufessen. Die allerletzten, gnädige Frau, köstlich, köstlich...“



MOBELBAU

MECHANISCHE
WERKSTATT

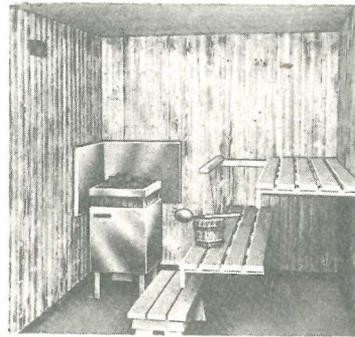
MECHANIK +
ELEKTRONIK

QUARZ- UND
GLASBLÄSEREI

AUSRÜSTER
FÜR
LABORATORIEN

GEBRÜDER
KLEES

4 Düsseldorf 1
Worringer Str. 10/14
Telefon: 35 20 12 13
Kabel: laborklees
Telex:
08 58 7894 kleed



Original finnische

SAUNA

Verschiedene Standard-Typen aus Fertigelementen! Für 2 bis 8 Personen. Von DM 2205,- bis DM 3730,- kompl. Montage 2 bis 3 Stunden, auch „Do it yourself“. Wir liefern Nirosta-Elektroöfen jeder Leistungsstärke, Holz-, Öl-, Kohle- und Gas-Saunaöfen sowie finnisches Saunazubehör.

Besichtigen Sie die Sauna-Anlage in unserem Ausstellungsraum.



ALFRED KAUT & Co.
Elektrizitäts-Ges.
4 DUSSELDORF
AM WEHRHAHN 86
TELEFON 36 23 33

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Bindet



idealbrilliant

JUWELIER

DÜSSELDORF · TRINKAUSSTRASSE 4 · ECKE KÖNIGSALLEE
TELEFON 66 03 74

Erich Meyer-Dürwerth

Eene Penning - Erzählungen aus dem Leben eines Radschlägers

Das Modell

Düsseldorf ist eine Kunststadt. Nicht, daß alles in ihren Mauern nur künstlerisch wäre. Es ist auch manches nur künstlich.

Düsseldorf ist aber auch eine Stadt der Künstler. Nicht, daß die Stadt sonderlich für die Künstler da wäre. Das könnte der größte Illusionist nicht behaupten. Eher ist Düsseldorf eine bekannte Stadt durch seine Künstler geworden, eben eine Kunststadt.

Die Künstler sind mit ihrer Stadt verwoben. Je reicher die Stadt sich tut, desto bescheidener leben die Künstler. Irgendwie muß sich ja ein Ausgleich ergeben. Wo könnte man ihn leichter ausbalancieren als auf dem Trapez der Kunst? Über dieses Mißverhältnis von Kunststadt und Stadtkunst ist schon der Jan Wellem auf seinem grünen Roß vorm Rathaus schier trübsinnig geworden.

Unter Künstlern versteht Düsseldorf meist nur die Maler. Es lebten aber auch schon mal etliche Schriftsteller in seinen alten Mauern. Sie teilten meist das Schicksal Grabbes. Und das ist auch schon etwas Erhabenes. Man verspricht ihnen viel und hält gar nichts.

Das Leben, das sie dadurch zu führen gezwungen sind, bezeichnet man von Amts wegen als dichterische Freiheit. Dem Schriftsteller fehlt der Duden, um ein passendes Ersatzwort für „Leben“ zu suchen.

Schon der Pastor Geesch fragte einst einen Schriftsteller, den man in Düsseldorf wohl kannte, aber nicht anerkannte, ob er denn dat Wort vom Propheten in seinem Land nit kenne dät? Dä Satz sei partu für Düsseldorf domols als erfonge wode?! Aber der Pastor Geesch war kein Theaterintendant und kein Verleger.

Ein solcher Düsseldorfer Künstler kam eines Tages durch die Mühlengasse an der Düssel vorbei und sah Pitter zu, wie er Stachelditzkes fing oder wenigstens versuchte, welche zu erwischen.

„Pitter“, rief der Mann, „willst do dir ens een paar Gröschkes verdeene?“ „Doför ben ech emmer zo han“, lachte der Pitter und kam das Ufer herauf.

„Ech ben, wat mer so ne Künstler nennt“, stellte sich der Mann vor.

„Awer keene Möler“, besah ihn sich der Pitter. „Dat sehn ech direk. Möler von hüt kam mer als sofort erkenne.“

Seite A 111 ►



DAMEN-MODEN

4 DÜSSELDORF-OBERKASSEL
LOHENGRINSTR. 11 · RUF 54594
zu erreichen: Linie 16 bis „Drususstraße“

Kennen Sie schon mein Etagegeschäft für elegante

Damen-Mäntel, -Kostüme, -Röcke
Jersey-Kleider, -Jäckchen-Kleider,
Pullover, unter anderem
die bekannten Hanser-Modelle
Westen, Ski-Anzüge, -Hosen?

Nur Qualitätsware!
Einmalig günstige Preise

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

REVERE FUND Inc.

Philadelphia, Pennsylvania, USA

ist die Lösung Ihres Problems,
GELD **sicher, gewinnbringend**
und trotzdem jederzeit verfügbar
anzulegen oder anzusparen.

REVERE Investment-Fonds ist jung und aggressiv.
Er zeichnet sich durch schnelle Wahrnehmung aller
an der Börse gegebenen Chancen aus.

Sollten nicht auch Sie daran denken,

mit Dollars
mehr DM zu machen?

Erfahrene Fachleute sorgen für ein Maximum an Gewinn
im Lande der schärfsten Finanzgesetze der Welt,
die jedem Anleger die größtmögliche Sicherheit bieten.

Wir beraten Sie gern völlig unverbindlich.

Ein Gespräch mit uns lohnt sich immer.

Schreiben Sie uns oder rufen Sie uns einfach an.

Revere Management Co., Inc.

Europäische Generalrepräsentanz

4 Düsseldorf, Charlottenstraße 32

Telefon: 36 3773 Telex: 8587455

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Seifen-, Wasch-, Reinigungs-
und Bodenpflegemittel
Großhandel

Carl Kemmerling

Schwerinstraße 52 · Ruf 49 32 26

IRMER

Zeitungen und Zeitschriften

Düsseldorf

Tussmannstraße 93/95

Telefon 44 54 51

Lesezirkel „Globus“



OTTO THIELE

Wilhelm-Tell-Str. 6
Telefon 307716

Die Mappe für den anspruchs-
vollen und vielseitigen Leser!

HANS-JÜRGEN BACH
AUKTIONATOR
TAXATOR

DÜSSELDORF · Reichsstr. 15 · Tel. 30 67 22

Ich empfehle mich für Versteigerungen und
Schätzungen aller Art.

Außerdem übernehme ich laufend gute Ob-
jekte für meine monatlichen Versteigerungen.

BANKHAUS

B BERNHARD BLANKE

DÜSSELDORF
KÖNIGSALLEE 53

bereits eine Generation
nimmt ihren Weg zu uns und ist zufrieden!



Eigene Diamantschleiferei

Eigene Werkstätten

Liesegangstraße 1
Tel. 35 38 45

Haus Brusius (neben Karstadt)

Das Fachgeschäft
für hochwertige Hörhilfen



Hörgeräte

AUMANN

DÜSSELDORF

Am Wehrhahn 30, Telefon 35 16 31

Ratten – Mäuse – Ungeziefer?
Ein tolles Ding!

rufen Sie:

Kemmerling

Schädlings-Bek.-Meister · Schwerinstraße 52
Ruf 49 32 26

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

SPATEN-KAFFEE *Das ist Kaffee!*

► „Woran dat denn“, staunte der andere?

„Fröher“, erläuterte Pitter, „griff de Möler zom Pinsel . . .“

„On hüt, meinste“, lachte der Künstler, „greift mancher Pinsel zum Malen?“

„Dat han ech net gesagt“, verteidigte sich der Pitter. „Ech meen nor, fröher, do hatte de Möler de Hoor an de Pinsele, on hüt em Geseech!“

„Also, ech ben glatt em Geseech“, fuhr sich der andere über die Backen. „Ech ben och keene Möler, ech ben nor ne Bildhauer. Do häste de Färv am Pinsel. Ech könnt dech als Modell jut bruke.“

„Vielleicht noch näckig“, entrüstete sich der Pitter. „Dann weiß ech als Bescheid. Ehr wollt e dösseldorfer Manneke-Pis us mech maake! Do sid Ehr äwer an de falsche Adress gerode! Do stell Üch mer zo Hus vor dr eegeene Speegel!“

In diesem Augenblick war Pitter allerdings ein herrliches Modell für einen Rabau, der tief beleidigt zum Angriff auf den Räuber seiner Ehre übergeht.

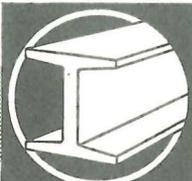
„Äwer nee“, beruhigte ihn der Bildhauer, „Ech well ne Brunne maake. On för die Brunnenfigur sollst do mer Modell ston. Einen Fischbrunnen. Komm ens mit in ming Atelier. Hier, janz en de Näh. Do zeig ech dech, wieweit de Brunne als es. Nor die Figur, die fehlt mech noch. On do bes dat richtige Modell doför!“

Pitter ließ sich beruhigen und ging mit zur Akademie am Rhein. Als er aber die riesigen weißen Leiber der Antike im Eingang und in den Gängen sah, wurde ihm doch etwas beklommen. „Ech glöv“, meinte er etwas kleinlaut, „dat hät wenig Zweck met mech als Modell. Met die Rieseschinke hä kann ech em Leve net konkurriere. Dat es jo, als wollt ne Küles sech met ne Loftballon messe.“

Damit stand er aber auch schon im Atelier. „Hier ist die Brunnenschale“, erklärte der Bildhauer. Und hier der Lehmklotz da, dat bes do später. Do hält's ne Fisch en de Hand. Und die Stellung brauche ich von dir.“

„De Entwurf do hät jo kee Hemd aan!“ entsetzte sich Pitter. „Ech han et mech doch glich gedenkt!“ Äwer

FORMSTAHL



GEGR. 1919

BREITFLANSCHTRÄGER

Spezialität:

Formeisen

Breitflanschstangen

Büro und Lager:

Mindener Str. 36

Bahngelände Lierenfeld

Eisengroßhandlung

J.&C.FLAMM

Düsseldorf, Mindener Str. 36, Tel. 775061-66

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Lufthansa

DUSSELDORF

KÖNIGSALLEE 78

BEZIRKSVERKAUFSLEITUNG	88 81
PLATZBUCHUNG	20 23
FRACHTBUCHUNG	42 14 20
AUSKUNFT FLUGHAFEN	42 13 54

doch en Hos“, beschwichtigte ihn der Künstler. „Dat sowieso“, erklärte Pitter kategorisch, „die halden ech och aan. Also dat Hemd – no jo. Et es jo net kalt hä. On jetzt?“

„Dat Fischken en de Hang“, erklärte der Bildhauer eilfertig, froh, daß endlich alle Hindernisse beseitigt schienen. „Äwer usstrecke de Arm. Do freust dech över de geangelte Fesch.“

„Äwer ech mag doch jar keene Fesch esse“, wehrte sich Pitter. „Wie soll ech mech do freue?“ „Dann denk als“, wollte der Bildhauer die Situation retten, „do brächstest ding Mamm ne Fisch.“

„Nor dat net“, schüttelte sich Pitter. „Ming Mamm säht höchsten, no jank mech us de Köch met dat Stinkszeug!“

Der Bildhauer wollte bald resignieren. Und Pitter dachte an die Gröschkes, die ihm scheinbar verloren gingen.

„Et geht nor“, fiel ihm da die rettende Idee ein, „wenn ech mech vorstell, ech gew dat glitschige Zeugs ne angere. Dat wöd mech freue, de fise Glitschkäs losszowäde!“

„Äwer so es et jo richtig“, freute sich der Bildhauer, „Freude im Blick. Egal, wo sie herkommt. Freude im Arm. Jetzt noch bis in den letzten kleinen Finger!“

„Här“, meinte da Pitter vorwurfsvoll, „wie markeert Ehr denn Freud em kleene Finger, wenn he Öch als zo ne Iszapfe gewode es? Ehr könnt mech jet von Konst verzälle!“

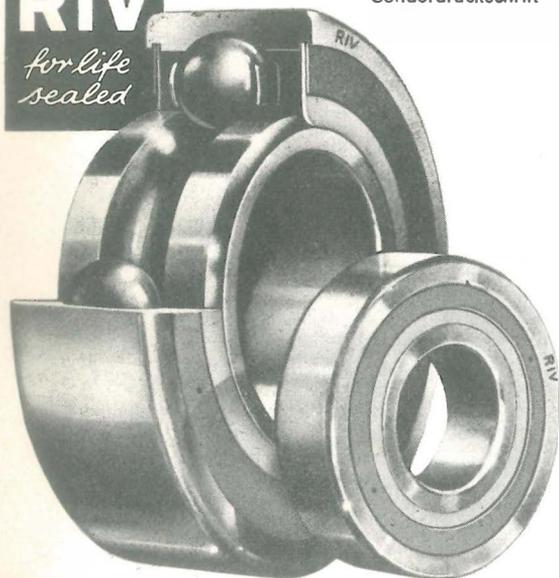
„Ech han et als, ech kan et als“, schrie der Bildhauer. „Die Stimmung jrad bruk ech, die Haltung es jrad richtig. Nor noch ne Oogbleck, Pitter. Die Freud am Besitz von de Fisch on die Abwehr wege sin glitschige Kält!“

„Dat kamm mer wohl sage“, rief Pitter. „Am Eng ben ech doch selvs keene Fisch, ech ben ne Stier. Nohm Kalender!“

Seite A 117 ►

RIV
for life sealed

Verlangen Sie unsere
Sonderdruckschrift



KUGELLAGER MIT GUMMIDICHTUNG

laufen wartungsfrei

RIV-PATENTE IM IN- UND AUSLAND

KUGELLAGER

6 FRANKFURT 6 POSTFACH 6183 G M B H

KOMMÖDCHEN

Leitung: Kay Lorentz

täglich 20.00 Uhr
samstags 19.00 u. 21.30 Uhr
sonntags geschlossen

DAS JUBILÄUMS-PROGRAMM:

„20 Jahre Cassandra“

– Ein Rückblick ohne Zorn –

Im März 67 wurde das Kom(m)ödchen 20 Jahre alt und ist damit das älteste deutsche Nachkriegs-Kabarett. Dieser Geburtstag fällt in etwa zusammen mit der Übersiedlung des K. in sein neues Domizil in die Städt. Kunsthalle.

Hunsrückenstr. 12b Telefon: 2 54 28

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

Auto-Abschleppdienst Ahrens

Düsseldorf

Ruf **78 63 68**

Mit modernen Fahrzeugen Tag und Nacht bereit

— Auto-Rückführungen —

Arno Ludwig KG

4 DÜSSELDORF

Marschallstraße 11 · Telefon 49 05 01

Lacke und Farben
für Industrie und Handwerk



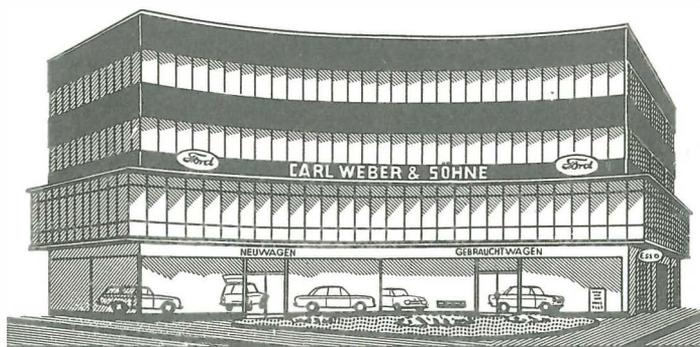
daf

mit
Vollautomatik

Verkauf und Kundendienst:

DAF-Zweigstelle Düsseldorf

in Bilk, Völklinger Str. 1-3 · Ruf 30 40 08/09



Haupt Händler

Carl Weber & Söhne

Kettwiger Straße / Ecke Höherweg

auch: Himmelgeister Straße 45

Karl-Rudolf-Straße 172

Telefon: 330101

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!

ERNST SPRICK



Vertragshändler

Düsseldorf-Gerresheim

Am Pesch 15-19
Telefon 69 1278 und 69 67 92
Beseitigung sämtlicher Unfallschäden



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

Franz Prenger

Schloßstraße 11 Telefon 443265

**NEUWAGENVERKAUF
KUNDENDIENST**

**Wir
haben
Zeit
für
Ihren
Ford**



Wie wir das machen?
Einmal durch eine exakte Terminplanung, die Ihnen Wartezeiten erspart. Weiter durch eine reibungslose Organisation unseres gesamten Auftragsablaufs. Und schließlich, weil wir moderne, zeitsparende Werkstatteinrichtungen angeschafft haben. So kann unser Kundendienst schnell, gründlich und preiswert für Sie arbeiten. Bitte rufen Sie uns an!

Reparaturwerk • Lackiererei • Karosseriebau

W. Seidel+Co.

Völklinger Straße 24, Telefon Sa.-Nr. 306051

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



DUSSELDORF-OBERBILK · Emmastraße 25
(Nebenstr. der Oberbilker Allee a. Gangelplatz)
Telefon Sammel-Nr. 78 62 91

Pkw-Abteilung

Fachmännische Beseitigung von
Karosserie-Unfallschäden
durch Spezialisten

Einbauvertretung für GOLDE
Stahlkurbeldächer seit 1929

Ganz- u. Teillackierung, größte
Einbrennlackiererei am Platze
Alle Sattlerarbeiten, Cabrio-
verdecke, Lederpolsterung, Bezüge
Ausstattung, Sicherheitsgurte

AUTO-REIFEN



4 DUSSELDORF, ELISABETHSTR. 21-22
TELEFON 12004 · 12040

RUNDERNEUERN

REPARATUREN

HANDEL

AUSWUCHTEN

Fina-Auto-Passage
Derendorf

Theo Störmann

Marschall/Gneisenastraße
Tel.: 44 71 20



SVG STRASSENVERKEHRS-GENOSSENSCHAFT

Nordrhein eGmbH, Düsseldorf

Autohof Erkrather/Albert-/Werdener Straße · Tel. Sa.-Nr. 78 62 01

SVG-Benzin zu DM -,51

SVG-Super zu DM -,57

SVG-Diesel zu DM -,49⁵

**DIE IDEE . . .
fahr'
SVG!**

An unseren **SVG-REIFENSTATIONEN**

DEUTSCHE und IMPORTREIFEN zu günstigen Konditionen

AUSWUCHTEN mit modernsten Geräten,

RUNDERNEUERUNGEN, REPARATUREN, MONTAGEN

– AUTOZUBEHÖR zu günstigen Preisen –

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Ihre wertvollen antiken Möbel
können Sie restaurieren lassen in der

BEIZ- UND POLIERWERKSTATT

Josef Seipelt

4005 Buderich – Dorfstr. 46
Ruf 23 78

35jährige Erfahrung in der Ausführung sämtlicher Beiz-
und Polierarbeiten! Verkauf von Neueinrichtungen

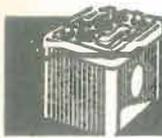
H. Siegmund

Düsseldorf

Duisburger Straße 37 – Telefon 44 58 97

Knöpfe, Schnallen, Ösen, Gürtel,
Knopflöcher, Kanten, Zick-Zack,
Hohlsaum, Monogramme, Sticke-
reien, Plisse, Kunststopfen, Färben
Reinigen Kurzwaren,
Laufmaschinenreparatur

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



BOSCH - BATTERIE

hochformiert startfest langlebig

PAUL SOEFFING KG

MINDENER STR. 18 · RUF 78 62 21



**Auto-
verwertung
BEIER**

63 20 35/36

Ulmestraße 299
Ahnfeldstr. 8, Tel. 63 20 35/36

An- und Verkauf von Pkw
und Lkw, auch Unfallwagen
Ersatzteile
vieler Fahrzeugtypen

Mit Musik fährt man besser

Autoradio schon ab 149,- DM – Teilzahlung
Einbau wird mitfinanziert

L I E S E

Birkenstraße 143 (Torweg) · Telefon 68 19 34



*für Bremsen
und Kupplungen*

**40 Jahre
Spezialfabrik in
Düsseldorf**

BREMSBELAG-GESELLSCHAFT MBH
4 DÜSSELDORF-SUITBERTUSSTR. 89/91 · TEL.: 33 20 44 · TELEX: 0858 1938



Heerdtter Landstraße 245 50 11 92
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

50 11 91

+

50 11 92

**Bosch · DKW · Blaupunkt · Philips · Moto-Meter
VERTRAGSWERKSTÄTTEN**

ALFRED JÄGER

AUTO-ELEKTRIK

Am Wehrhahn 77/79 · Ruf 35 22 86 / 35 27 28

Auto-Abschleppdienst W. Bender

Ruf: 78 0000

Düsseldorf

Tag und Nacht



Schwere Kranwagen

Heben und senken von Lasten

Bergungsarbeiten aller Art

Verladearbeiten · Tag und Nacht

Ruf:

780000

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

PROFITLICH & KAHLWEIT

Eisenhandel G. m. b. H.

4 D Ü S S E L D O R F - H E E R D T
KREFEL DER STR. 95 · RUF 501911-13
(NACH GESCHÄFTSSCHLUSS 432727)

Handelsfein-Bleche

Qualitäts-Bleche

Mittelbleche

Grobbleche

verzinkte u. verbleite
Bleche

sonstige
Walzwerkserzeugnisse

► „On doch beste ne Fischjong“, rief der Bildhauer. „Noch in Lehm, äwer bald in Gips on dann för emmer in Bronce. No, wie gefällste dech, Pitter?“, damit zeigte der Bildhauer auf seine Arbeit.

„Och, wem mer net so genau henguckt, janz gut, doch! Wat mer dorch ne Künstler net all wäde kann! Vom Rabau zom Fischjong, on noch dazu berühmt!“

Und dann drückte ihm der Bildhauer sein Modellgeld in die Hand.

„So viel ens“, staunte Pitter? „Dat war mech dat Modellston weht“, erklärte ihm der Bildhauer. „Do häst mech esch op de richtige Ausdruck gebrenkt!“

„Jo, wenn dat als so es“, meinte Pitter, „dann moss ech mech demnächst an ming Veloziped och en Lenkstang met ne richtige künstlerische Schwung koofe. Wo mer beede doch jetz konstverbonde sind . . .“

Der Hofhund

Der Kötters Aloys war Obsthändler. Er stand am Schloßturn oder auch direkt am Rheinufer, als da noch Markt war. Er verkaufte nicht nur Äpfel von den Kappes-Buren. Er hatte auch selbst einen eigenen großen Garten in der Flehe.

Aber er konnte nicht immer zu Hause sein. Auch seine Ann nicht, seine Frau. Besonders an den großen Markttagen nicht. Der Mensch ist nun mal kein Doppelwesen. Er kann nicht gleichzeitig auf dem Markt und zu Hause sein.

Erwachsene glauben manchmal, sie könnten sich doppelt schlagen. Sie merken dann zu spät, daß sie wohl gleichzeitig im Gedenken der Mitmenschen und auf dem Friedhof sein können. Aber zum Miterleben ist es dann zu spät.

Sehr verehrte gnädige Frau,



sicher hat Ihr Gatte sein Hobby. Vielleicht geht er Kegeln. Oder zum Fußball. Oder . . . Wie wäre es daher mit einer Unterhaltung, an der Sie beide beteiligt sind. Eine Unterhaltung, die jung hält . . . oder macht. Ehepaar-Tanzkurse werden heute immer beliebter. Wäre das nicht auch etwas für Sie? Wir geben Grundkurse und unterrichten Fortgeschrittene. Bitte rufen Sie uns einmal an.

Tanzschule Dresen

. . . weil's Spaß macht
Anmeldung täglich
von 11.00-13.30 u. 17.00-19.30
Duisburger Straße 95
Telefon 44 37 72

Bitte verlangen Sie unseren Prospekt

liefert gut und preiswert

BUROMÖBEL · BUROBEDARF
BUROMASCHINEN
BUCHHALTUNGEN
PAPIERE ALLER ART
SCHUL-MAL- U. ZEICHENWAREN
FULLHALTER UND
GESCHENKE

Düsseldorf Heimaftreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

JOSEF

Damen

FRISEURBETRIEBE · PARFÜMERIE

Damen- und Herren-Salons für Modfrisuren und Haarpflege · Kosmetik · Pediküre · Bäder

DÜSSELDORF · Hauptbahnhof · Telefon: 3591 16/36 2231

Geschäftszeiten: täglich 7.00 bis 19.30, sonntags 8.30 bis 12.00 Uhr

Kinder wissen das besser. Entweder ist der Aloys und sein Ann im Garten oder op'm Markt.

Dann aber ist der Garten verlassen. Wie das Paradies nach dem Sündenfall. Und in diesem Kinderparadies steht noch immer ein wunderschöner Apfelbaum. Was heißt ein Apfelbaum? Reihenweise stehen sie da, die Äppelbööm. Rot, gelb, grün und buntgesprenkelt schauen sie ihre Früchte.

Kinder haben nicht immer das richtige Unterscheidungsvermögen. Auch nicht bei Kirschen, für die, die frei hängen, die überhängen oder solche, die bezahlt werden müssen, wenn man sie essen will.

Der Aloys glaubte, seine Kirschen, die Äpfel und die leckeren Steckbirnen allein essen oder verkaufen zu können. Die Kinder in der Nachbarschaft glaubten es nicht. Sie meinten vielmehr, sie müßten dem Aloys und seiner Ann beim Leermachen der Bäume helfen.

Es war ganz klar, es fehlte jemand im Garten, wenn keiner drin war! Mit einem Wort: es fehlte ne Hong!

Aber woher so schnell einen nehmen? Aber da war doch der Pfiffikus, der Pitter! Der war doch zu allem anstellig. Ob der einem nicht zu einem billigen Kötter, so för e Kastemännche, verhelpen könnte?

„Pitter“, rief ihn der Aloys heran, „wie es dat, weest keene Hong för mech? Bruk nix Schönes zo sin. Nor so ne richtige Kläffer. Ne Ahnepass oder ne Stammbaum brukt de net metzobrenge!“

„Ech verstonn als“, nickt der Pitter, „för dr Jade. Dat die Äppelkes net en dr falsche Buk gerode.“

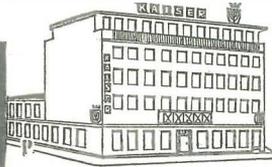
„Genau doför“, nickt jetzt der Aloys.

„Ne Hong“, doziert der Pitter, „kost Jeld. Die Anschaffung, dat Futter, die Pfleg . . .“ „Ech well kee Kalv als Hong“, wehrt sich der Aloys. „Ne jute Kläffer, keene Fresser!“

„Äwer wenn die Ernt von dem Obst als vorbei es“, gibt Pitter zu bedenken, „dann es de Hong als överflössig. On dann soll he jon, dat arme Vieh. Nee, ech mak Öch ne angere Vorschlach. Ech mak Öch de Hong!“

Eigene Werkstätten
Lichttechnik

Größtes Spezial-Leuchtenhaus im Bundesgebiet



Hauptgeschäft Maxstr. 16



Deutschlandhaus

LICHT-ZENTRALE
AUGUST KAISER

Vermietung

von Mobiliar und Bodenbelag für Messen und Ausstellungen, Sportveranstaltungen, Betriebsversammlungen, Festlichkeiten aller Art

4 Düsseldorf, Schäferstraße 16

Ruf 491350

PAUL KILLEWALD KG

Betten
Gardinen

stets
bei

Höflichkeit
Düsseldorf
Schadowstraße 29

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Carl Lederer

HERENAUSSTATTUNG

HEINRICH-HEINE-ALLEE 35
TELEFON 8 16 01

HOCHWERTIGE
HERREN-
OBERBEKLEIDUNG
MODELLIGE
MASSKONFEKTION
HERREN-ARTIKEL

„Wie dat denn“, staunt der Aloys. „Dat verstonn ech net ganz?“

„Ech mak Öch de Hong“, erklärt Pitter nochmals. „Ech kann belle, vom Fifi bes zum Bernhardiner, över alle Rasse, winsele, heule, kläffe on jaule. Wat Ehr wollt.“ Und Pitter ließ plötzlich ein Gekläff los, daß einige Hausfrauen in der Nähe schleunigst die Röcke rafften und weitergingen. Sie dachten nicht anders, sie hätten so einem armen Möppi zwischen den Körben auf den Schwanz getreten und wollten es nicht gewesen sein.

„Dat wor ens en jute Prob“, gab der Aloys zu.

„Also ech mak dat“, schloß der Pitter den Handel. „An Öhre Markttag jonn ech en Öhre Keller nohm Jade zu on on bell von dem Kellerfenster us en dr Jade enen. Verloßt Öch drop, keene eenzige Rabau kütt över dr Zaun.“

„Dat es en Idee, Zapperlot“, kratzte sich der Aloys seinen Specknacken. „Keene Hong on doch eene! Keen

Stür, kee Futter, keene Dreck on doch keen Klauerei em Jade mieh! Gemaat, Pitter, af morje maakste bei mech dr Wauwau. Över dr Preis wöde mer ons als eenig. Donnerlitsch, ne Rabau kann doch mieh als radschlage!“

Noch ehe Pitter am andern Nachmittag vom Kellerfenster aus die ersten Ströpp anbelln will, die über den Zaun zur „Apfelernte“ kommen wollen, findet Pitter ein altes Grammophon im Keller . . .

Er montiert den Trichter ab, bellt versuchsweise hinein und – eine Hundestimme dröhnt aus dem Trichter, als ob eine verhungerte Meute von Bluthunden von der Kette losgelassen wäre.

An diesem Nachmittag wird kein Apfel und keine Bier von fremden Händen geerntet.

Auch eine Nachbarsfrau, die nebenan einen Garten hat und auch Sorgen um ihre Obstreihen, hat bereits von Pitters Bellen mitprofitiert. Auch bei ihr klettern keine fremden Ströpsse mehr in den Bäumen herum.

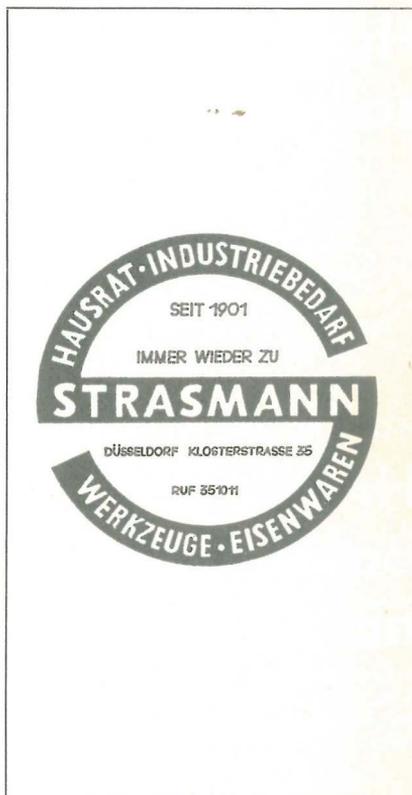




Hemden
bis Größe 50
auch in verschied.
Armlängen

Hemden Finke K.G.

Altstadt, Marktplatz 9,
gegenüber Jan Wellem, Tel. 21512



HAUSRAT · INDUSTRIEBEDARF
SEIT 1901
IMMER WIEDER ZU
STRASMANN
DÜSSELDORF KLOSTERSTRASSE 25
RUF 351011
WERKZEUGE · EISENWAREN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Autobus-Reisebetrieb
THEO PANNENBECKER
 D Ü S S E L D O R F - O B E R K A S S E L
 Saarwerden Straße 6 Ruf 5 39 47
 Mitglied II. Schützen v. Hindenburg

- modern
- bequem
- zuverlässig
- IN- und AUSLAND

„Donnerlitsch“, sagt sich Pitter, „dat wör en Idee! Woröm solle Platte denn bloss angesonge wäde? Mer kann se doch och als anbelle!“

Am andern Morgen nach Schulschluß steht Pitter in einem kleinen Studio in einem alten Bunker und bespricht eine Schallplatte. Das heißt, er bebellt sie, er berasselt sie mit einer Kette, er knurrt, heult und winselt, er jault und kläfft, daß weitere Besucher schleunigst die Treppe nach oben nehmen.

Noch am selben Nachmittag wird die Platte aufgelegt. Der alte Apparat ist noch in Ordnung. Der Erfolg ist verblüffend. So laut konnte Pitter nicht bellen wie die Platte das fertigbringt. Die Rabauen bleiben erst gar nicht an der Hecke stehen. Beim ersten Gekläff schon stieben sie wie wirklich gehetzt davon.

Auch die Nachbarsfrau ist sehr zufrieden. Pitters Grammophon gekläff deckt auch ihren Garten völlig mit ein.

Und jetzt hat Pitter eine neue Idee. Wenn die Nachbarsfrau von diesem Plattenmöppi mitprofitieren will, soll sie auch etwas dazutun. Geld will Pitter keins. Aber

warum soll er jeden Nachmittag hier draußen dr bis-sige Hong speele, wenn die Frau doch sowieso zu Hause ist?

Die Frau ist einverstanden. Pitter kann es verantworten. Es ist ja nur die Nadel aufzusetzen und hin und wieder mal das Uhrwerk aufzuziehen.

Ob das Gekläff aus dem Kellerfenster vom Aloys kommt oder von nebenan, der Erfolg ist derselbe: das Obst in beiden Gärten kann sich ungestört und ungepflückt einer echten Reife entgegenschaukeln.

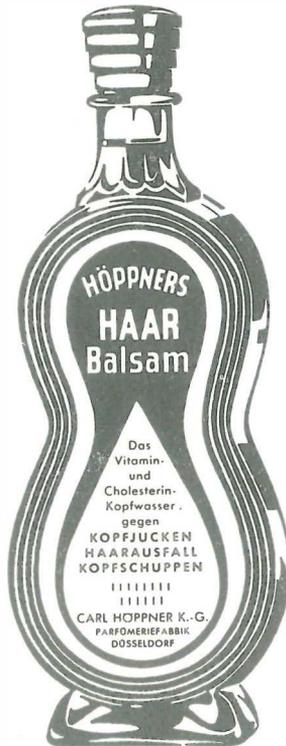
Pitter hat so wieder Zeit für andere Dinge. Als er geht, hört er zum ersten Mal aus der Ferne seine eigene Stimme, wenn auch nur als Hundekehle. Halb stolz, halb selbst erschreckt, meint er zu der lachenden Nachbarsfrau: „Mingjott, wat ben ech doch ne fise Möpp!“

Als er später beim Obsthändler Aloys sein Salär schmunzelnd einsteckt, muß er erkennen: „Donnerlitsch, dat hät ech nie gedaht, dat ne fise Möpp soviel verdeene kann. Äwer Hongsgrosche sen och Grosche. On dem Veloziped, dat ech mech später dovon ens koofe well, süht mer bestimmt keen kromme Been aan!“

Haar-sorgen?

HÖPPNERS
HAAR
 Balsam
 hilft!

In Kaufhäusern und vielen
 Fachgeschäften erhältlich
 Doppelflasche DM 2,-
 Kurflasche DM 3,75



Dein Anwalt



steht auf Posten...

...wir zahlen seine Kosten!

Lassen Sie sich ausführlich informieren.

ARAG Allgemeine
 Rechtsschutz-Versicherungs-AG
 4 Düsseldorf · Brehmstraße 110 · Tel. 621 21

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Die Mäuse

Bäcker und Mäuse gehören nun mal zusammen. Wenigstens meinen das die Mäuse. Die Bäcker sind meist anderer Meinung. Auch die Katzen glauben es nicht.

Aber nicht jede Frau liebt diese Tierchen. So konnte auch des Bäckers Frau keine Pussis leiden. Deshalb liebten wiederum die Mäuse ihre Bäckersfrau um so mehr. Sie gediehen prächtig und brachten außer ihrem eigenen Kindersegen auch noch den aus anderen nicht so glücklich gelegenen Nestern bei Bäckers unter.

Solange sich Mausis Kinderstube noch im Keller befand, schrie die Frau nur auf, wenn sie mal hinunter

ging. Diese Angsttöne hörte die Kundschaft nicht. Aber als der erste Mausekindergarten geschlossen in die Backstube hereinquiekte, da schrie Frau Bäckermeister doch so, daß es auch die Kundschaft hörte und merkte, was Mausens war.

Schon am nächsten Tag blieben einige treue Kundinnen aus. Am andern Tag, als eine Horde scheinbar halb-starker Mäuse bereits quer durch den Laden fegte und einige Laufkundschaft gleich mit hinwegfegte, fragten einige standhafte Brötchenkäuferinnen doch, ob denn dat Möhrken sich bereits an Mäusen überfressen hätte? Man sah die Katz ja gar nicht?

Die Bäckersfrau stand vor der größten Katastrophe



Tip für Sie

*täglich frischer Seefisch
und Räucherwaren
in allen Verkaufsstellen*

Frankenheim

Alt

ECHT DÜSSELDORFER

SCHNEIDER & SCHRAML

JNNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF

KÖNIGSALLEE 36

75 Jahre ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

Auto- Wanderbücher

für Autofahrer
und Fußgänger

Düsseldorfer

Auto-Wanderbuch

4. Auflage
208 Seiten, 20 Abbildungen

Solingen-Remscheider

Auto-Wanderbuch

200 Seiten, 17 Abbildungen

Kölner Auto-Wanderbuch

2. Auflage
216 Seiten, 24 Abbildungen

Wuppertaler

Auto-Wanderbuch

2. Auflage
208 Seiten; 24-Abbildungen

Duisburger

Auto-Wanderbuch

216 Seiten, 29 Abbildungen

Krefelder

Auto-Wanderbuch

216 Seiten, 22 Abbildungen

Essener Wanderbuch

für Autofahrer und Fußgänger

4. Auflage

205 Seiten, 23 Abbildungen

Bonner Auto-Wanderbuch

207 Seiten, 22 Abbildungen

Bochumer

Auto-Wanderbuch

174 Seiten, 30 Abbildungen

Dortmunder

Auto-Wanderbuch

160 Seiten, 25 Abbildungen*

Taschenformat

Preis DM 5,80

* DM 4,80

In allen guten Buchhandlungen
zu haben

Michael Tritsch Verlag
Düsseldorf

Rathaus-Arkaden
Tel.-Sa.-Nr. 1 05 01

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Wallenborn K.-G.

DOSELDFORF · Telegramm: Maschinenborn

WERKZEUGMASCHINEN

NEU GEBRAUCHT
OBERHOLUNGS- UND INSTANDESETZUNGSBETRIEB
Markenstraße 7-13 · Ruf-Nr. 7851 57/58/59

Legierungen · Nutzeisen · Metalle · Schrottabbrüche

Schrotzkerkleinerungs- und Pressenbetrieb
Lager und Gleisanschluß: Hammer Straße 78
Fernruf-Sa.-Nr. 30 50 10 / 30 50 19

ihres semmelweichen Lebens! Eine Katze anschaffen? Lieber hätte sie den Tod im Backofen gesucht! Fast an der Schwelle zum letzten noch nicht angeknabberten Rosinenkuchen fiel ihr der Pitter ein! Der Jung von nebenan. Der Bengel war doch zu allem zu gebrauchen!

Pitter kam, sah und versprach, den Mausekrieg siegreich zu führen. Wie ein echter Stratege, wollte sich Pitter erst mal über seine Gegner orientieren. Er blieb eines Abends nach Geschäftsschluß noch etwas im Laden sitzen, um den Gegner zu studieren . . .

Was aber das in einer knappen halben Stunde sich im Laden versammelte, schien ein Mäusekongreß der ganzen Straße zu sein.

Mach mal Pause



dann erfrischt weiter

Ein echter Wiener Mäusekongreß. Es war ein einziges Schmause- und Tanzfest. Es war ja auch kein Grund zum Sparen da. Es war ja bei Bäckers genügend zum Nagen vorhanden.

Und wenn mal zur Abwechslung von den ewigen Hefeteilchen ein herzhafter Bissen von Zwiebacken verlangt wurde, und die entsprechende Zwiebacktüte für die Allgemeinheit der Nager zu hoch stand, dann fand sich sofort ein Elitespringer, der in kühnem Sprung erreichte, was den andern so vorschwebte, sich an der Zwiebacktüte festbiß und sie mit sich herunterriß.

Und wenn sie dann noch nicht aufgeplatzt war, fand sich sofort ein wahrer Olympianager, der sie mit we-

ERNST UNGER

Inh. W. Pfützenberger

Spedition · Lagerung
Autotransporte

Düsseldorf-Wersten

Kölner Landstr. 55 · Fernruf Sa.-Nr. 77 40 64

1865 1965



Buchbinderei und Papierverarbeitung

ERNST SCHULTZE

Düsseldorf · Ludenberger Straße 15
Telefon 66 43 06



Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!
Viele Gelegenheitskäufe!
Auktions-Katalog gratis!

SCHAUB & BRABLEC

Ankauf
Taxierungen

Briefmarken-Auktionshaus

Düsseldorf Königsalle 102
Telefon 1 86 72

FRIEDRICH SPRINK

Gegründet 1900

- Metallkunstgewerbe ■ Bronzegießerei ■
- Feinkonstruktion in allen Metallen ■

Düsseldorf-Nord · Franklinstraße 30/32
Telefon 446314

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



ENDLOSFORMULARE
SNAP-OUT-SÄTZE

GEBR. TÖNNES
DÜSSELDORF · HOHE STR. 39-41 · TEL. 841 21

nigen Ritsch-Ratsch-Bewegungen aufriß, daß die gesamte fidele Gesellschaft was Leckeres zu nagen hatte.

Pitter sah die Stammesversammlung mit einigem Erstaunen. Er bekam doch Bedenken. Totschlagen wollte er keine Maus. Das lag ihm nicht. Und die kleinen Mäusehopserchen umzubringen, schon mal gar nicht.

Also holte er sich eine runde große Drahtfalle. Ein echter Junge hat alles nur Mögliche in seiner Kroskiste. Auch eine alte, ausgediente Mausefalle.

Statt der ewigen Mürbchen und Hefeteilchen, die die Mäuse schon lange satt waren, legte er zur Abwechslung ein paar nette Bröckchen Speck auf den Boden der Falle.

Mehr brauchte er an diesem Abend nicht zu tun.

Am nächsten Morgen war die Falle gerammelt voll. Die Mäuse hätten ein Schildchen anbringen können: wegen Überfüllung geschlossen. Statt dessen wedelte die zuletzt noch eingestiegene Maus mit ihrem Schwänzchen aus der Falle heraus ein: alles überfüllt!

Daß der Pitter keine Maus töten wollte, hatte auch

noch einen anderen Grund, als nur den der Tierliebhaberei. Es war ein Geschäftsgrund. Eine Sache einmal zu verkaufen, das kann jeder. Aber dieselbe Sache zweimal an den Mann oder an die Frau zu bringen, das war die Kunst. Und Pitter glaubte sie zu beherrschen.

Im Nachbarhaus gab es nämlich gar keine Maus. Das wußte Pitter genau. Dort wohnte Pitter ja selbst. Selbst vom Mäusestandpunkt bescheidenster Ansprüche war eben dort nicht viel los. Deshalb waren alle vorübergehend anwesenden Mäuse zu Bäckers hinübergezogen.

Schlug der Pitter beim Bäcker nun einfach alle Mäuse tot, so war sein Geschäft schnell zu Ende. Er hatte mit der Bäckersfrau vereinbart, für jede Maus eene Penning zu bekommen. Pitter zeigte die randvoll gefüllte Mausefalle der entsetzten Bäckersfrau, peilte schnell über den Daumen auf dreißig Stück und wollte sich dreißig Pfennig auszahlen lassen.

Der Bäckersfrau schien aber dreißig Pfennig doch etwas viel. Aber Pitter erbot sich, die Mäuse einzeln aus

Wenn *Bad Hönningen* dann



Haus zum Türmchen

5462 Bad Hönningen/Rh.

Hauptstr. 46 · Ruf Rheinbrohl 02635/379

Besitzer Paul Kurtz und Frau Margarete
aus Düsseldorf

Das Hotel des guten Geschmacks

**Makt Öch kinn Sorje öwer
Öhre Kleentransport,
dr Karl-Heinz fährt dat
för Öch fott.**

Lott jonn Jonges!
Min Telefonnummer es: 66 22 03
Et stond för Öch parat:
Ne LKW met Verdeck
on ne Ford Kombi 900

**Karl Heinz Stopp
Kleintransporte
Düsseldorf – Flurstraße 67**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



HESEMANN

Das Fachgeschäft für
Baubeschläge, Eisenwaren u. Werkzeuge
 Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44

der Falle herauszunehmen, der Bäckersfrau sie in die Schürze vorzuzählen ... da sah er fünfzig Pfennig in seiner Hand und eine offen gehaltene Ladentür.

Aber Pitter ging mit seiner quietschenden Last nicht über die Straße, sondern lief schnell durch den schmalen und dunklen Hausflur der Bäckerei in den Garten und stieg dort über die niedrige Mauer in den Garten vom eigenen Haus ...

Noch ein paarmal war Pitter mit seiner leeren Drahtfalle in Bäckers Brötchenladen. Und jedesmal bekam er von der Bäckersfrau mit abgewandtem Gesicht ein Fünfzigpfennigstück in die Hand gedrückt ...

Tatsächlich verschwanden die Mäuse zusehends aus Bäckers Revier. Pitter verdiente gut. Und auch die Bäckersfrau. Die Kundinnen stellten sich wieder ein. Zum Brötchenkauf und Tratsch.



Wesche
 Optikermeister
 Friedrichstr. 59
 Lieferant aller Krankenkassen
 Telefon 24169

*Schärfer sehen
 Wesche gehen!*

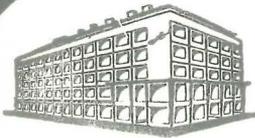
Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
 Collenbachstraße 1, am Dreieck
 Dorotheenstr. 73,
 am Dorotheenplatz
 Sa.-Ruf 241 69



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS
 Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali
 Heinrich Heine-Allee 24
 Telefon 1 08 88

Konditorei und Café
Fritz Ravens
 das erstklassige Verkaufs- und Bestellgeschäft
 Düsseldorf-Oberkassel,
 Cheruskerstr. 109, ☎ 531 18

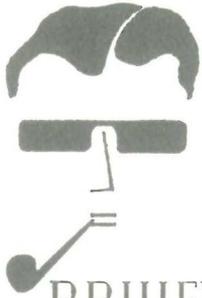
Otto Schwalenberg K.G.
 Gummi · Asbest · Kunststoffe
 Düsseldorf · Reisholzer Straße 39-41
 Telefon 77 30 44



Das große Fachgeschäft

HOLZ Schnock
 DAS GROSSE FACHGESCHÄFT
 Düsseldorf - Benrather Straße 13 - Ruf 10861

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



BRILLEN-KAISER

DÜSSELDORF

Ko 20

TELEFON 107 39



Seit

1893

DRECHSLEREI · HOLZBEARBEITUNG

Gedrechselte Serien- und Genauigkeitsartikel für Technik, Architektur, Innenausbau. Herstellung nach gegebenen und eigenen Entwürfen. Gedrechselte Modelle für industrielle Formgestaltung.

Möbelteile · Dekorationsgeräte



HEINRICH MÖLLER

DRECHSLERMEISTER

4 DÜSSELDORF 1

Emmastraße 8
Telefon 78 74 87 u. 5 19 10



80 JAHRE

FAHNENFABRIK HAMMANN

Düsseldorf

Stephanienstraße 4

Telefon 35 64 65 und 35 01 72

Fahnen und Flaggen aller Art
Tischfahnen aller Länder
Abzeichen gewebt und gestickt
Metallabzeichen emailliert oder lackiert
Fahnenmaste aus Metall und Holz
Fahnenmasthalter mit Montage

ORDEN und EHRENZEICHEN



Feine

RINAS
ZIGARREN

VERDIENEN

IHR

VERTRAUEN

Auch für die
„Düsseldorfer Jonges“
in meinen Verkaufsstellen von
Düsseldorf und Umgebung erhältlich

Wilh. Krings - Düsseldorf

Grafenberger Allee 89 Telefon 66 06 46

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

**Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.**

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe

LAFAX

fabrik modischer

strickwaren GmbH & Co. · KG

düsseldorf, schadowstraße 72

fernruf 350885

Und dann kam die neue Bestellung von neeweaaan von Bäckers, von Pitters eigenem Hauswirt! Dort waren jetzt auch Mäuse!? Obwohl sie bisher dort unbekannt waren?

Der Hauswirt sprach mit Pitter. Er wäre ihm von nebenan empfohlen worden. Ob er auch, wie man behauptete, geeignet wäre?

„Mäus sen doch Mäus“, meinte Pitter. Sagt man so, erklärte der Hauswirt und schüttelte bedenklich den Kopf. Diese Mäuse in seinem Haus hatten gegen alle Anordnungen von Brehms Tierleben – weiße Schwänze! Nicht ganz weiß, aber dafür mal Ringe, mal Klexe, mal Schleifen, mal Streifen.

Da wurde es dem kaltrechnenden Pitter doch siede-

heiß. Daß die Bäckermäuse so offenkundig ihre Herkunft verraten würden, daran hatte Pitter allerdings nicht gedacht.

Man fragte Pitter, was er zu diesen seltsamen Mäusen meinte? Die da in grotesken Figuren herumliefen, mal in Brezelform, mal in Schleifen wie von Schweinsöhrchen genarnt, mal in engen Kreisen wie von Korinthenbrötchen inspiriert, alle wohl in Erinnerung an ihre jeweilige Lieblingsknabberei aus einem früheren Leben als alt-ingesessene Bäckermäuse.

In einem einzigen Augenblick zerfiel Pitters ganzer Zukunftsraum: der Dauertausch von Mäusen von Haus zu Haus war zu Ende!

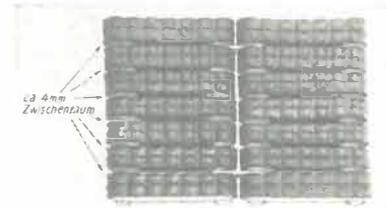
MANPOWER*

der Welt größte Organisation für Büro- und Geschäftsdienste mit über 450 Büros in fast allen Teilen der Welt, jetzt **auch** in

Düsseldorf
Schadowstraße 25
Telefon 2 51 95

* Übernimmt Büroarbeiten, Schreibarbeiten (Diktat, Band, Vorlagen), Übersetzungen, Postversand, Telefondienste usw.

Gummimatten und Läufer aller Art



Fritz Manke Düsseldorf

Worringer Straße 78 · Telefon 35 32 01

NIEDERRHEINISCHES STAHLKONTOR G.m.b.H.

Eisen - Stahl - Röhren

Neuß

Hammer Landstr. 51 Fernruf Sa. - Nr. 13355
Postfach 230 Fernschreiber 08517831

Zweigniederlassungen in Bielefeld, Kaiserslautern, Kassel und Siegen

W. NEBGEN G.m.b.H.

Mineralwasserfabrik

Tabak- und Süßwarengroßhandlung
Biergroßhandlung

Düsseldorf, Hoffeldstr. 88, Tel. 68 21 45

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



„Auf Ihr Wohl
mit dem guten Tropfen von **M·F**“

Müllers & Fest

Weingroßkellereien

Hauptgeschäft: Königsallee 12

(Eingang Rückfront)

Im nächsten Augenblick aber blitzte ein neuer Gedanke in Pitter auf. Brauchte nicht etwa der Zoo Mäuse über Mäuse für seine Schlangen und Eulen?

Das war die Lösung!

Und wieder fing Pitter alle Mäuse, deren er nur habhaft werden konnte, in seiner Drahtfalle. Weißgeringelte und einfarbig geschwänzte. Und wieder fielen allerhand Gröschkes in Pitters ausgestrecktes Händchen.

Da der Zoo selbst zu weit ablag, brachte Pitter seine Fänge in eine Zoohandlung in der Nähe. Der Inhaber dort aber war genau. Der ließ sich nicht über den Daumen peilen. Der zahlte nur Stück für Stück eene Penning. Er wollte ja selbst an demselben Geschäft auch noch verdienen.

In knapp zehn Tagen hatte Pitter auch die letzten verdächtigen Zebramäuse so gründlich weggefangen, daß alle Katzen der Umgebung ihn schief anguckten. Konkurrenz ist eben nirgends beliebt.

Pitter mußte sich nach einem neuen Nebenerwerb umsehen.

Da fiel sein Blick auf die neidischen Katzen...

Scherwe met Kerwe

Es war am Nachmittag. Pitter hatte die Schulbücher für den nächsten Tag gerade gepackt. „Mamm, ech jonnens ewens mol kike, ob dr Rhing noch do es. Hützodag kam mer jo nie wesse, ob se de net verlege dont.“

Damit ging er pfeifend die Treppe herunter.

Auf der Straße ging es ihm durch den Kopf: „Ech ben doch ens jespannt, ob mer mech hüt wohl en Roh...“

Da wurde er schon angerufen: „Halloh, Jong!“

Pitter blieb stehen und suchte den Rufer.

Der Wirt eines kleinen Lokals winkte ihm. Pitter zeigte auf sich. „Meent Ehr mech, Baas?“, fragte er erstaunt. „Wat han ech jedon?“

„Nix, nix“, lachte der Baas. „Du sollst eesch noch jet don, wenn de wellst?“

„Wat soll et denn sen?“ fragte Pitter ergeben.

„Dröwe an de Eck“, ließ der Baas vernehmen, „do wöd morje usjeschacht.“

„Jo“, nickte Pitter, „do steht jo als ne Bagger.“

„Ewe“, nickte der Baas. „Ech han em Keller wat alde Schrott, dat heeßt, Porzellan...“

Alle Gartenpflanzen



**GRAFENBERGER
BAUMSCHULE und
STAUDENGÄRTNEREI**

Große Auswahl in:
**Rosen-, Obst-, Zier und
Nadelgehölzen, Blüten-
stauden, Blumenzwie-
beln und Schlingpflanzen**

**HELMUT NOSBÜSCH KG
DÜSSELDORF-GRAFENBERG**

Ernst-Poensgen-Allee 110, Telefon 622378

Gute Parkmöglichkeiten in der Gärtnerei

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Hans Falkenbach

Gegründet 1912

Papier-Großvertrieb und -Verarbeitung
Düsseldorf, Suitbertusstr. 24, Ruf 333501

Tüten, Pack- und Einschlagpapier mit und ohne Druck, Beutel, Toilettenpapier, Schrankpapier, Seidenpapier, Stanniolpapier, Pappteller, Unterlagen, Glashaut, Fetthüllen, Rollenapparate in jeder Größe
Spezialität: Wachspapiere mit und ohne Druck

„Dat dot mer jood fot“, unterbrach ihn Pitter. „För dr nächste Polterowend. Sowat wöd jesökt, von bestimmde Lüt.“

„Bes dohen han ech als wider jenog kapotte Klamotte. En de Tonn kann ech et net schmieße. Dat wöd zu schwer för die Keels, die se afrolle. On en extra Fuhr – dat lohnt sech nit . . .“

„Also, soll ech . . .?“ begriff Pitter jetzt.

„Mer drei bes vier Emmerkes voll“, tröstete der Baas. „Erongerjekipp en die Kuhl. Dat ladet de Bagger morje als met op.“

„Alde Scherwe, Porzelling on och so jet wie Steinjut on so“, fragte Pitter plötzlich interessiert.

Es war ihm eine Idee aufgegangen . . .

„Brukst et och nit ömsonst ze don“, lockte der Baas und hob bereits einen Eisendeckel auf der Straße hoch. „Ech reich dech die Emmerkes jedesmol usm Keller aan. Nur ewens eröwerschleppe . . .“

„Es jut, Baas“, sagte Pitter, schnappte sich den ersten Eimer, den ihm der Baas bereits anreichte, schleppte ihn

über die Straße und kippte ihn in die Baugrube herunter . . .

„Ech selws kann dat schlecht als Baas“, entschuldigte sich der Wirt beim zweiten Eimer.

„Ech verstohn“, nickte Pitter. „Bei mech als ne Jong fällt dat jarnet so op.“

Damit schleppte er den zweiten Eimer hinüber und kippte ihn aus. Und diesmal waren es erdbraune Scherben von alten zerbrochenen Tonkrügen . . .

„Dat es jenau dat, at ech bruuke kann“, lachte Pitter in sich hinein.

Statt zwei bis drei Emerkes wurden es doch fünf bis sechs. Aber das machte Pitter nichts aus.

Als er den letzten Eimer leer zurückbrachte, drückte ihm der Baas einen blanken Taler in die Hand. „Jenöft dat, Jong?“

„Secher dat“, nickte Pitter. „Nur, hat Ehr nit noch so e klee Häkske oder sonst sone Äschekratzer?“

„Woför dat dann?“, wollte der Baas wissen.

Seite A 131 ►

Peter Odendahl

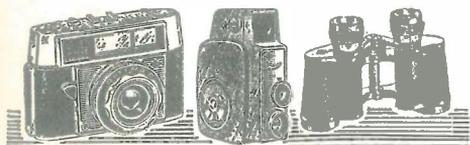
Spedition
Nah- und Ferntransporte
Spezial-Straßentankzüge
für die chemische Industrie
Düsseldorf, Lorettostraße 5
Fernsprecher Sa.-Nr. 39 40 43

FEUERLÖSCHER

aller Art für
Auto - Garage - Heizung
Prüf-, Füll- + Wartungs-
dienst

FRITZ MANKE

Abtl. Feuerschutz
4 Düsseldorf
Worringer Str. 78
Telefon 35 32 01



Cameras - Kinos - Ferngläser
sowie die gute Photo-Arbeit
vom bewährten Fachmann
Ihr Photo-Berater



Selbstschneider

Ein ganzes Haus für die Photographie
Düsseldorf, Schadowstr. 16 (an der Königsallee), Tel. 8 00 11



Lerne Reiten und
Rennen
das ist besser als
zu Hause pennen

Reit- und Rennstall Düsselthal

Besitzer: Unser Wilhelm III.!

Mörsenbroicher Weg 50 - Telefon 62 07 40

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

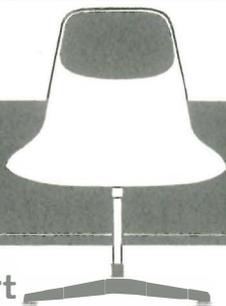
KARL ORTMANN

Werbeanlagen

SCHILDER- UND LICHTREKLAMEHERSTELLER-MEISTER BIV
4 DÜSSELDORF 1, MENDELSSOHNSTR. 17, TEL.-SA.-NR. 68 34 64



Seit mehr als 275 Jahren bekannt
für exklusive Wohnraumgestaltung



WK
MOBEL

Rincklake van Endert

Das große westdeutsche Einrichtungshaus
Düsseldorf Münster Dortmund Osnabrück

**Ihren Umzug
vom Fachmann**

Franz J. Küchler
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100
Sammelruf 33 44 33

Max Bark

J U W E L I E R
DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8

1880 85 Jahre 1965

STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DÜSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

DR. KURT HARREN
GEBÄUDEREINIGERMEISTER

Inhaber der Firma Jakob Harren, Düsseldorf,
Gebäude-Reinigung Gegr. 1892

Düsseldorf · Jahnstraße 66 · Tel. 2 76 53/54

Ihre Über 40 Jahre
FAHRSCHULE in Düsseldorf
ROSENBAUM

Altstadt, Bolkerstr. 32, neben „Töff-Töff“
Flügelstr., Birkenstr. 29

Tel. Sa.-Nr. 66 00 24
Mercedes 190 D, NSU Type 110, Ford, VW, LKW u. Roller

**josef
van
treeck**

Elektrische Anlagen für Haus und Industrie · Emp-
fangsanlagen für Rundfunk und Fernsehen · Hoch-
spannungsanlagen · Schwachstromanlagen · Blitz-
schutzanlagen · Neon-Werbeanlagen · Nachtstrom-
Speicheranlagen · Elektrotechnische Werkstatt · Liefere-
rung sämtlicher elektrischer Bedarfsartikel

Inhaber: Heinrich Kahmann

4 Düsseldorf · Moltkestr. 28 · Tel. 48 29 76

**josef
van
treeck**

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DER WEG

Evangelisches Sonntagsblatt für das Rheinland

Wenn jemand ein sachliches Urteil zu Zeitproblemen abgeben will, dann muß er möglichst gut informiert sein. In der Kirche ist das nicht anders. DER WEG möchte die Informationen liefern über das, was in der evangelischen Kirche geschieht und was die evangelische Kirche zu den Zeitproblemen zu sagen hat. Wollen Sie es nicht einmal mit einem Abonnement versuchen? Sie werden viel Interessantes und Lebenswertes finden.

Der monatliche Bezugspreis beträgt einschließlich einer einmal im Monat erscheinenden Bildbeilage DM 1,70. Bestellungen nehmen alle evangelischen Pfarr- und Gemeindeämter sowie der Verlag entgegen.

PRESSEVERBAND DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND
4 DÜSSELDORF, POSTFACH 6409

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-
zellan- und Besteckverleih



Rudi Brauns Bismardstr. 27 - Tel. 1 89 37

Hanielsche Handelsgesellschaft m. b. H.

Kohle - Heizöle - Baustoffe
DÜSSELDORF

Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 78 69 69

ERNST SCHUNK

Optikermeister

Düsseldorf-Wersten
Kölner Landstr. 122 Telefon 76 23 01

Vollautomatische Spellmann-Kegelbahnen

Josef Loskill

Kaarst bei Neuß
Neußener Straße 79 - Ruf Neuß 6 18 28

Arthur Platz FEUERWERKE

Pokale, Orden und Ehrenpreise, Fest-, Vereins- und Scherz-Artikel
Alles f. Hochzeiten (grüne, silberne, goldene u. diamantene)
Dekorationsartikel in unerreichter Auswahl

Blumenstraße 28

(1 Minute vom Corneliusplatz) Fernsprecher 1 54 19

Ein Besuch lohnt sich immer!

Für alte und neue **Fassaden** aller Art liefern
wir

RE-NU-IT aus USA

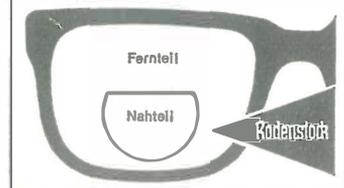
wasserabweisend, farbschön, riß- und
abriebfest

- 10 Jahre Herstellergarantie -

Fischer & Hopp GmbH

Lindemannstr. 12 - Telefon 66 74 83

Gut sehen auch über 40 durch
ZWEISTÄRKEN - GLÄSER



Optik Deselaers

Staatl. approb. Augenoptiker
4 Düsseldorf 1 · Karlstr. 133 · Tel. 35 87 85
direkt am Worringerplatz
Lieferant aller Kassen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Hans Erberich KG

4 DUSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71
Telefon: Büro 49 37 65 · Privat 57 48 15

Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und Farben für Familienfeste, Kommunion, Konfirmation, Feiern und Jubiläen, Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf und anderen Messeplätzen



► „Ech wollt als nur die Kieswank en die Grub wat ansteche, dat se öwer all die Klamotte fällt, dat mer nix mih von die alde Scherwe süht.“

„Dat es jood“, lobte der Wirt, „hä, en alde Zink, öm en dr Jaade et Onkrut ze rode.“

„Dat es de richtige Zink“, rief Pitter erfreut und sprang schnell zu seiner Baustelle und in die Grube hinein.

Dort verteilte er die Scherben schnell über mehrere Meter Breite und stocherte die Kieswand an, bis sie rauschend über den Schutt herunterfiel.

„On nu wolle mer mol kike, wat nu kütt“, lachte Pitter in sich hinein und begann mit seinem Kratzer in dem Sand zu wühlen . . .

Bald hatte er eine alte Scherbe wiedergefunden. Schnell machte er mit seiner Zinke kreuz und quer ein paar Kratzer hinein, besah sie sich interessiert und schielte mit einem Auge nach oben hin . . .

Was er erwartet und gewollte hatte, war schon eingetreten. Oben stand bereits ein Mann und sah sehr in-

teressiert nach unten, wo Pitter jetzt eifrig weiterkratzte und eine neue Tonscherbe aus dem Sand herausholte . . .

Da hielt es den Mann oben nicht mehr länger. Eilig ließ er sich die Kiesböschung heruntergleiten und landete neben Pitter.

„Weißt du auch, was du da in Händen hältst?“ fragte er Pitter aufgeregt.

„En Scherw“, tat Pitter dumm und sah den Mann neben sich unschuldig an.

„Das ist“, erklärte der Mann, „aber das kannst du ja nicht wissen.“ Damit hüllte sich der Mann in Schweigen . . .

Inzwischen war nämlich ein weiterer Neugieriger heruntergerutscht.

„Et fluppt“, lachte Pitter in sich hinein und ließ eine neue Tonscherbe aus dem Sand hervorkommen . . .

„Laß mal sehen“, streckte der neue die Hand gegen Pitter aus, „was du da gefunden hast.“

„En alde Scherw“, sagte Pitter treuherzig und hielt das braune Etwas dem Mann hin.



Spare bei uns!

Wirtschaftsbank

(Volksbank) eGmbH, Düsseldorf, Breite Straße 7-11

Depositenkassen: Corneliusstraße 75, Münsterstraße 88
Grafenberger Allee 149, Klosterstraße 73-75

ANTON PALAND INDUSTRIEVERTRÄTUNGEN

liefert zur Verschönerung
unserer Stadt:

Parkbänke

Papierkörbe

in Sipo-Mahagoni oder Kunststoff

Spielplatzeinrichtungen

KEHRMASCHINEN

Kehrwalzen, Tellerbesen,
Kehreinrichtungen für alle
Kehrmaschinentypen

an Kommunalverwaltung
und Industrie, ab Lager.

401 **Hilden** Hofstraße 112

Fernruf: (0 21 03) 35 83

von Düsseldorf Vorwahl 9103

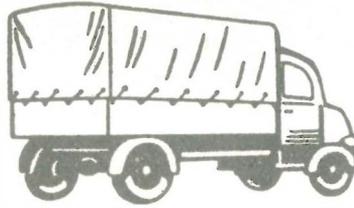
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 3061



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

„Aber das ist ja . . .“, durchfuhr es den sofort.

„Ja“, kam jetzt der erste Fundsucher heran, „das ist hier scheinbar eine historische Fundgrube.“

In diesem Augenblick kam schon ein dritter Prähistorianer den Sandsteg heruntergeschlittert.

Pitter hatte inzwischen noch ein paar Scherben herausgebuddelt und schnell mit ein paar Kratzern versehen, sie mit Lehm verrieben und holte sie jetzt wie von ungefähr ans Tageslicht.

„Hä“, hielt er sie dem neuen Forscher entgegen, „wat Neues, Scherwe met Kerwe.“

Der letzte kam gar nicht dazu, den Fund von Pitter in die Hand zunehmen. Der erste riß ihm förmlich die Scherbe aus der Hand. „Das sind ja“, staunte er, „das sind ja Runenzeichen!“

„Sag ech jo“, bestätigte Pitter, „Scherwe met Kerwe.“

„Dann wäre das ja hier . . .“, wagte der zweite.

„Ein Urnenfeld“, nickte der dritte.

„Von denne alde Düsseldorf, wat?“, tat Pitter erstaunt.

Die drei Herren schwiegen wie eine Kommission.

„Also dann weest ech et als“, brabbelte Pitter weiter.

„Von denne Neandertalers. Huh, es dat intressant!“

Dabei zog der die Schultern hoch und rieb sich die Hände vor Aufregung.

In diesem Augenblick kam auch eine Dame den Sandhang in die Grube heruntergeschlittert.

Mit Huh-huh landete sie bei den Herren, hielt sich an Pitter fest, schüttelte den Sand aus den Sandaletten und beteiligte sich sofort an dem Palaver.

„Ich hab es von oben schon gesehen“, fuhr sie dazwischen, „das ist ja interessant. Man müßte das Museum benachrichtigen. . .“

„Bloß dat net“, fiel ihr Pitter erschrocken ins Wort!

„Auf keinen Fall“, bestätigten auch die drei Herren.

**KOHLN
HEIZÖLE
HOLZKOHLE**

Gebr. Ibing

Blücherstraße 38/40 • Ruf 44 5729

Blau Eilboten

K.-G.

Möbeltransport – Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40

Ingenieurbüro Dresen

Befestigungstechnik

Bolzensetzwerkzeuge – Bolzen

Kartuschen – Mauerfräser

Maurerbohrer

Schlagbohrmaschinen

Elektro-Hämmer

Düsseldorf

Corneliusstraße 55, Ruf 5 25 78 und 1 40 84

Rhein-Umschlag GmbH. & Co. KG.

DÜSSELDORF-REISHOLZ

Rheinwerft F.: 79 11 33 - 37
FS.: 08 581 865

Niederlassung in Duisburg-Ruhrort, Rheinallee 14 – F.: 4 69 87 - 88

Schiffahrt – Spedition – Lagerung – LKW-Verkehre
Baustoffgroßhandel – Versicherungen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Damen-Moden Herren-Moden

Heibschheim

früher Königsallee — jetzt Schadowstraße 74

„Das Museum hat genug. Die Finder wollen auch mal selbst was zu Hause haben, für ihr Privatmuseum.“

„Dat wör so jet för de Böchereck“, wandte sich Pitter zu der Dame und klaubte ihr ein Stück schweren Glasfuß aus dem Sand.

Die Dame griff sofort danach.

„Süht us, wie ne alde Äschebecher“, staunte Pitter selbst. „Ob die denn als schon jeruukt hant, die alde Neandertalers?“

„Ach was“, schnitt ihm der erste Forscher die Frage ab.

„Aber Glasfuß“, . . . gab der Zweite zu bedenken?

„Das heißt“, erklärte der Dritte kategorisch, „daß diese Leute schon die Kunst des Glasschmelzens konnten. Das ist ja noch gar nicht bekannt. . .“

„No jo“, gab Pitter seinen Senf dazu, „die Jlashött en Jerresheim es doch jarnet so wiet von dem Neandertal. . .“

Das Wort Neandertal hatte gewirkt. Pitter brauchte nach nichts mehr im Sand zu kratzen. Mit bloßen Hän-

den wühlten drei Naturforscher darin herum und förderten ständig neue Scherben zu Tage.

Auch die Dame genierte sich nicht, mit ihren weißen Händchen altbackene Tonscherben herauszubuddeln und schnell in ihrer Handtasche verschwinden zu lassen.

„Hä, Fräuke“, rief sie Pitter geheimnisvoll an, „wat janz Apartes för et nächste Kränzke. En alde Urneschal – hammer en de Scholl als jehat. Do loge seher die Knökskes von sone alde Düsseldorfere dren.“

„Gib her“, flüsterte die Dame aufgeregt, „das gibt für meine nächste Party einen ganz makabren Hintergrund!“

„Et rücht wie alde Fusel“, hielt sich Pitter den abgebrochenen Boden einer Kornflasche an die Nase. Rücht ens selws.“

Die Dame tat es, mit zitternden Nasenflügeln. „Verwesungsgeruch, stellte sie fest. „Ich kenn das.“

„Dann moß et jo stemme“, gab Pitter klein bei. „Gruselich on seher wertvoll, en een Tour.“

Georg Zacharias

Unternehmen für Außenwerbung
Öffentliches Anschlagwesen

★

Plakatanschlag

★

Düsseldorf · Wilhelm-Marx-Haus
Fernsprecher 23526 und 26624

VB
VERBUND
VERSICHERUNG

Seit fast 50 Jahren im Dienst der Sicherheit!

Vorsorge für die Familie und
für das eigene Alter
Sicherstellung der Berufsausbildung
und Aussteuer für Sohn und Tochter
Gruppen-Versicherungen
für Firmen und Vereine

Bezirksdirektion Düsseldorf
Haroldstraße 14 - Telefon: 284 01

VOLKSWOHL-BUND
LEBENSVERSICHERUNG a.G.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Das Geheimnis & B PELZVERLEIH Ihrer Eleganz:

DÜSSELDORF · ACHENBACHSTRASSE 135 · TELEFON 67 12 64

„Wertvoll, ja.“ Die Dame, die die Tonschale gerade in ihrer Handtasche hatte verschwinden lassen, öffnete sie wieder und gab Pitter nach längerem Suchen – ein Markstück.

„Es jood“, dankte Pitter, „die Neandertalers wore jo all ärm Lüt. Och noh ehrem Dod wod dat nit besser.“

Langsam wurde es Pitter aber etwas unheimlich. Jeden Augenblick konnte der Knall kommen, und die Naturforscher merken, daß sie nicht an gerade historischer Stelle buddelten.

„Da“, schrie in diesem Augenblick der erste auf und hob etwas triumphierend aus dem Sand. Es war eine alte kopflose Gipsfigur, wie man sie vor Jahrzehnten auf dem Vertiko stehen hatte.

„Nu es et passeert“, dachte Pitter, „nu ben ech verarzt!“

„Weißt du, wat dat ist, Junge?“, wandte sich der glückliche Finder an Pitter.

„Dat süht us, wie ne alde Jipsheilige“, staunte Pitter.

„Es soll eine menschliche Figur sein“, belehrte ihn der

Erste. „Der erste Versuch der Nachbildung einer menschlichen Gestalt. Einfach phänomenal!“

Pitter bekam wieder Oberwasser. „Janz wie hüt, mer kann net erkenne, wat et es. Äwer dat et wat es, dat kam mer ewens erkenne.“

Der glückliche Fund des ersten hatte den zweiten nicht ruhen lassen. Mit flatternden Händen hatte er weitergewühlt und endlich auch etwas gefunden.

Pitter wurde es wieder flau. „Dat dorft net komme“, durchfuhr es ihn. Es war ein Knubbel Holz, wie ihn kein Beil spalten kann.

„Hier“, rief der zweite und hielt seinen Fund hoch. „Holz, bearbeitet, mit einem Werkzeug. Sicher mit einem Feuerstein.“

„On wat soll et so darstelle?“, fragte Pitter unschuldig. „Das sieht man doch“, dozierte der Finder, „das ist der Anfang aller menschlichen Kunst – ein Holzkopf!“

„Ne Holzkopp“, staunte Pitter mit offenem Mund! „Wat die alde Düsseldorfere net all schon jehat hant!“

„Ich hab genug“, steckte der glückliche Finder des



MAOAM
köstlich
DAS MARKENBONBON
EDMUND MÜNSTER · DÜSSELDORF

GETRÄNKE RAEDECKE

Hannan Bier – Düsseldorfere Biere
Dortmunder Biere
Limonaden – Wasser – Säfte

DÜSSELDORF

TELEFON 335001



SCHMITZ BOHN GmbH
405 Mohnen-Schürbepfanne
Neu!
Schmitz
WIENER KALK
„hochaktiv“
für den ROSTFREIEN EDELSTAHL



125
JAHRE
HUT-
Schnorr
BOLKERSTR.
20
DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL
NORDSTR. 94

Düsseldorfere Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

TOUROPA-, SCHARNOW-, HUMMEL-, DER-REISEN nach allen Erdteilen

IATA-Flugreisen



Reisebüro **EROS**
van de Sandt & Curian oHG
Düsseldorf-Benrath, Heubesstr. 1
71 24 51 Telefon 71 16 36
Vertretung: Deutsches Reisebüro GmbH
Verkaufsagentur: Deutsche Bundesbahn



Fahr- und Platz-
karten des In- und
Auslandes

Holzkopfs seine Beute in die Tasche. „Ich gehe nach Hause. Ehe doch einer kommt von einer Behörde, und ich ihn abgeben muß.“

Damit kroch und hantelte er den Sandberg herauf und verschwand schnell.

Die Dame hatte es auch plötzlich eilig. Pitter half ihr hinauf. Auch er hatte ein Interesse, daß dieser Spuk hier schnell verschwand.

„Dat hät noch ewens jutjegange“, dachte Pitter bei sich – da schrie der zweite Finder unten auf. Pitter blickte

schnell über die Schulter zurück und sah: der Naturforscher hielt den Rand eines zerbrochenen blauen Wandtellers hoch.

Jetzt aber beeilte sich Pitter endgültig wegzukommen und lief dem Baas geradewegs in die Arme.

„Wat es denn do onge loß, Jong?“, erkundigte er sich bestürzt. „Beschwere sech do welche wege die Scherwe?“

„Em Jejedeel, Baas“, beruhigte ihn Pitter, „die freue sech öwer die Scherwe. Die halde die doch för Aldertümkes!“

Karl Schracke

Der Maß-Schneider für die Dame

Für den Herrn

Herrenausstattung

**Großes Lager in- und
ausländischer Stoffe**

Düsseldorf · Feldstr. 19 · Tel. 44 27 86

Ab Juni 1967 Kaiserstr. 23

Harry Hoyer

Schaschlik-Stübchen
Steak-Stübchen und Picknick

In meinen Geschäften erhalten Sie
stets frische und beste Waren bis
1 Uhr nachts

Düsseldorf
Bolker Straße 1 + 3 + 30

ALLES FÜR DEN GARTEN

Blumensamen · Gemüsesamen
Blumenzwiebeln · Knollen · Gartengeräte

Spezialität:
Grassamen für alle Zwecke
in allen Bodenarten

SAMEN-MUST

Spezial-Samengeschäft
Düsseldorf · Kaiserstr. 30 · Telefon 44 69 24

I N N E N A U S B A U

PAUL FOSTER
SCHREINERMEISTER
DÜSSELDORF-LOHAUSEN
AM GENTENBERG 2 · TEL. 43 36 66



Kunsthandwerk und Möbel, Ausführung sämtlicher
Schreinerarbeiten, Aufarbeitung antiker Möbel,
Ladenbau, Intarsien, eigene Entwürfe

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

JOSEF ENGELS

MÖBEL - GROSSHANDLUNG

Düsseldorf-Bilk, Brückenstraße 19
Fernsprecher 30 59 72
Linie 8 · Haltestelle Brückenstraße

„Die Scherwe? Dat es doch wohl nit mögeliç?“ Der Baas bekam den Mund nicht mehr zu.

„Endoch“, beruhigte ihn Pitter. „Ech han se doch vorher met öhre Kratzer jezinkt. Wat die do onge gefonge hant, dat sen Scherwe met Kerwe!“

„Jong“, fand sich der Baas wieder, „ech glöw, dat beste es – mer verschwinde.“

„Ech jlöw et och“, stimmte ihm Pitter zu.

Der Baas verschwand schnell in seinem Lokal.

Und Pitter tauchte in seiner Straße unter und – pff sich eins...



SEIT 1892

Düsseldorf-Altstadt
Einkaufszentrum
Flingerstraße 20
Ruf 32 53 25

Eine Düsseldorf-Familientradition: Vom damaligen Hoffotografen zu Hohenzollern-Sigmaringen bis zum heutigen modernen Fachgeschäft mit eigenem Farblabor und Atelier für Industrie- und Architekturaufnahmen.

FOTO SÖHN

Ihr

persönliches

Fachgeschäft

Düsseldorfer Färberei und Chemische Reinigung

WILHELM LINDACKERS OHG

Düsseldorf-Wersten, Kölner Landstraße 306-308

76 71 66/67

Telefon

76 71 66/67

ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTEILEN

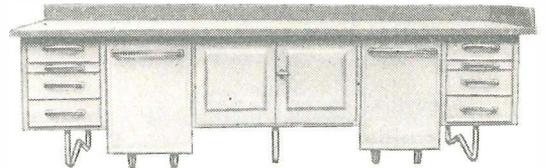


Backstuben-Stahlgeräte

OTTO MERTENS

seit 1932

Düsseldorf · Kaiserswerther Straße 27 · Telefon 49 01 02



Sie zahlen
TAG
und NACHT
den gleichen
Preis

TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Robert C. North: Der chinesische Kommunismus. Ln. DM 16,—

M. G. Steinert: Die 23 Tage der Regierung Dönitz. Ln. DM 25,—

Léo Sauvage: Gesucht: Kennedys Mörder. Die Affäre
Oswald. Ln.

DM 25,—

Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*In der Zeit vom 1. März 1967 bis 15. April 1967 hatten wir den Verlust folgender
Heimatfreunde zu beklagen:*

Prokurist Kurt Platte, 52 Jahre, verstorben am 8. März 1967

Kaufmann Wilhelm Knoch, 73 Jahre, verstorben am 22. März 1967

Steuerberater Peter Luhmann, 67 Jahre, verstorben am 1. April 1967

Wilderich Reichsgraf von Spee, 79 Jahre, verstorben am 5. April 1967

Wir werden den Entschlafenen ein ehrendes Andenken bewahren!

Geburtstage im Monat Mai 1967:

2. Mai	Gürtlermeister Jakob Schlegel	75 Jahre
4. Mai	Hotelier Paul Schummer	75 Jahre
4. Mai	Gastwirt Paul Rüschoff	78 Jahre



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
KOHLENHÄNDLUNG
BP HEIZÖL
Vertretung

*Mit der Zeit gehen ...
aber mit dem*

Assum

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

„Agrippina“-Vers.-AG.

- Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung
- Sachversicherung
- Kraftverkehrsversicherung
- Transportversicherung und Reisegepäckversicherung
- Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

Bezirksdirektion Jacobs u. Co. Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 662515/664366, Beethovenstr. 6
Nebenstelle Mettmann - Telefon: 24626 - Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Hans Marcus

BUCH- UND KUNSTANTIQUARIAT, GRABENSTR. 11a, DÜSSELDORF

Telephon 21140

Old Books and Prints

Livres rares et gravures

„SOUVENIR DE DÜSSELDORF“.

Unter dem Titel „Souvenir de Düsseldorf“ erschien in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts bei Gustav Georg Lange in Darmstadt eine Sonderausgabe der Stahlstiche von Düsseldorf, die 1856 im gleichen Verlag in dem Buche „Der Rhein und die Rheinlande“ veröffentlicht wurde.

Unsere Ausgabe enthält die 7 Stiche von Düsseldorf in naturgetreuer Wiedergabe. Alle Blätter sind im Stil der Zeit handkoloriert, und liegen unter Schrägschnitt-Passepartouts.

Den Stichen liegt eine historisch-topographische Beschreibung von Aloys Henniger bei. 22 Seiten Text und eine Ansicht von Jacobi's Garten in Pempelfort. Den Text schrieb Henniger im Jahre 1856 für das Buch „Der Rhein und die Rheinlande“.

Das Werk enthält folgende Blätter:

Der Jägerhof - gestochen von J. M. Kolb.

Der Kai - gestochen von G. M. Kurz.

Der Marktplatz - gestochen von J. Poppel.

Lambertikirche - gestochen von L. Oeder.

Düsseldorf(Rheinfront) - gestochen von J. M. Kolb.

Düsseldorf vom Hofgarten. Sicherheitshafen - gestochen von L. Oeder

Düsseldorf von der Hofgartenstraße aus - gestochen von Joh.

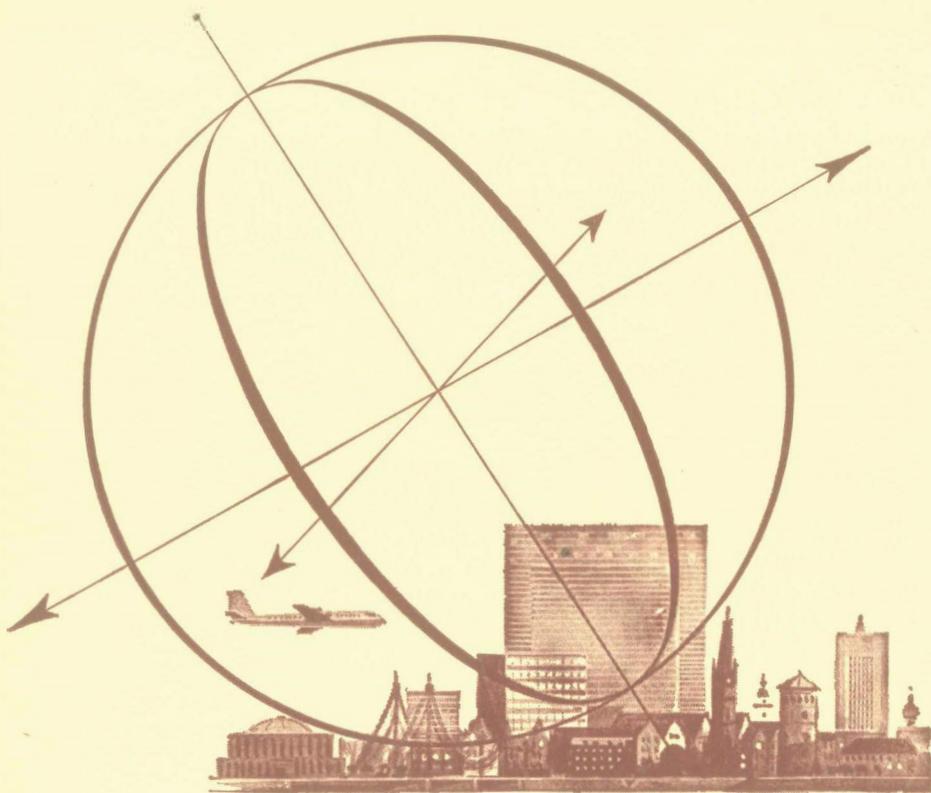
Poppel

Alle nach Originalzeichnungen von L. Rohbock.

Die einmalige Luxusausgabe von 500 nummerierten Exemplaren wird in einer handgefertigten Halblederkassette angeboten. Der Preis beträgt DM 140,-.

Für diejenigen die die Ansichten als Wandschmuck verwenden möchten, können wir eine beschränkte Anzahl Einzelblätter abgeben. Die Ansichten kosten je DM 16,-. Alle 7 Blätter zusammen DM 110,-.

Bitte beachten Sie den Artikel auf Seite 173



Weltweite Verbindungen



stehen uns zur Verfügung. Sie kennzeichnen gemeinsam mit Erfahrung, Tradition, Fortschritt und fachlichem Können die Bedeutung unseres Hauses im In- und Ausland. Eine Verbindung mit uns lohnt sich immer.

COMMERZBANK

„... eine Bank, die ihre Kunden kennt“

Hauptgeschäft Düsseldorf, Breite Straße 25, mit Zweigstellen in allen Stadtteilen

Weitere Geschäftsstellen überall in der Bundesrepublik und in West-Berlin